

HANS-JOACHIM SCHWAGER

**Johann Arndts Bemühen
um die rechte Gestaltung des Neuen Lebens
der Gläubigen**

1961

**Johann Arndts Bemühen
um die rechte Gestaltung des Neuen Lebens
der Gläubigen**

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Evangelisch-Theologischen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster (Westf.)

vorgelegt von
HANS-JOACHIM SCHWAGER
aus Gütersloh

1961

9312/
67

| Tag der mündlichen Prüfung: 21. November 1959

Dekan: Professor D. Dr. Stupperich

Referent: Professor D. Dr. Stupperich

Korreferent: Professor Dr. Kinder

Fotodruck: Max Kramer, Münster (Westf.), Aegidiistraße 23

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	1-8
A. Die Arndtinterpretation in der theologischen Forschung der letzten hundert Jahre.	1-6
B. Die Bedeutung Arndts nach der neueren kirchen- geschichtlichen Forschung	6-7
C. Die Aufgabe	7-8
D. Die Methode	8
E. Zitationsweise	8
I. Arndt in der Auseinandersetzung mit den theologischen Strömungen seiner Zeit.	9-26
1. Kapitel: Die Studienzeit	9-12
2. Kapitel: Arndts Stellungnahme im Anhalter Bekenntnis- und Bilderstreit.	12-18
3. Kapitel: Johann Arndt und die Naturspekulationen seiner Zeit.	18-22
4. Kapitel: Arndt als Herausgeber mystischer Schriften.	22-26
II. Arndts Verständnis der Mystik.	27-43
1. Kapitel: Die "Theologia Deutsch" und die Predigten Taulers im Urteile Arndts.	27-34
2. Kapitel: Der Bericht über die Visionen der Angela de Foligno als Quelle für das 2. Buch des "Wahren Christentums".	34-36
3. Kapitel: Das vierte Buch des "Wahren Christentums" als Wiedergabe der "Theologia Naturalis" des Raymund von Sabund.	36-39
4. Kapitel: Arndts Verhältnis zu Valentin Weigel	39-43
III. Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum".	44-56
1. Kapitel: Der äußere Anlaß zur Niederschrift der "Vier Bücher vom Wahren Christentum".	44-45
2. Kapitel: Ziel und Aufbau der "Vier Bücher vom Wahren Christentum".	45-51
3. Kapitel: Arndts Kampf um seine Bücher vom "Wah- ren Christentum" in Braunschweig.	51-56

IV. Der Glaube als Grund und Kraft des "Neuen Lebens"	57-69
1. Kapitel: Wiedergeburt, Rechtfertigung und Erneuerung.	57-60
2. Kapitel: Wort und Glaube	61-63
3. Kapitel: Die Anthropologie Arndts	67-69
V. Johann Arndts Verhältnis zur lutherischen Lehr- tradition.	70-87
1. Kapitel: Johann Arndt und Luther	70-76
2. Kapitel: Johann Arndt im Urteil "orthodoxer" Theologen seiner Zeit.	76-78
3. Kapitel: Der theologische Ort von Arndts Schriften in der lutherischen Lehrtradition	78-87
a. Erwählung und Glaube	79-81
b. Glaube, fiducia, Glaubenserfahrung	81-84
c. Anthropologie	84-85
d. unio mystica	85-87
VI. Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" als Erbauungsbuch.	88-91
VII. Das Arndtbild im Wandel der Jahrhunderte.	92-104
Schlußbemerkungen	105
Anmerkungen	107-166
Literaturverzeichnis	167-176

Einleitung

A. Die Arndtinterpretation in der theologischen Forschung der letzten hundert Jahre.

Im Jahre 1851 schrieb die theologische Fakultät Göttingen eine Preisarbeit über das Thema: "De Johanne Arndtio eiusque libris de vero Christianismo" aus. Den Preis gewannen mit je einer Arbeit Karl Parisius und Heinrich Pertz ¹⁾. Parisius stellt in sorgfältiger Einzelausführung den Ablauf der Arndtstreitigkeiten dar. Die Biographie Arndts, die ein sorgfältiges Studium der Quellen verrät, trägt erbauliche Züge. Die Darstellung der "Vier Bücher vom Wahren Christentum" weist zunächst auf die mystischen Einflüsse hin. Der Vorwurf Osianders, Arndt habe auch Auszüge aus Gersons Schriften übernommen, wird zurückgewiesen. Parisius läßt dem Nachweis der Quellen einen Bericht über den Inhalt der Bücher folgen, der mannigfaltige, rühmliche Zeugnisse orthodoxer Theologen enthält. Das vierte Kapitel "quid momenti habuerit theologia Arndiana ad ecclesiam et ad pietatem, exponitur" versucht, mit dem Hinweis auf die vielen Zeugen, die durch das "Wahre Christentum" Kraft für ihren Glauben fanden, und unter dem Verweis auf den Wert der Arndtschen Schriften für eine intensivere Frömmigkeit, die Bedeutung Arndts und seiner Schriften zu würdigen. Das Motto der Arbeit lautet: "Arndt wird doch Arndt bleiben!"

Pertz faßt seinen historischen Bericht kürzer, aber auch oberflächlicher. Dafür versucht er ein theologisches Urteil zu geben. Pertz scheidet zwischen wahrer und falscher Mystik. Arndt wolle auf keinen Fall die ewig göttlichen Dinge in die menschliche Natur verpflanzen, sondern er wolle, daß der Mensch aus seinem Innersten heraus sich nach Gott sehne ²⁾. Nach Arndt bestehe die höchste Aufgabe der Mystik darin, daß man fähig werde, sein Leben zu bessern ³⁾. An dieses Urteil über die Mystik schließt sich bei Pertz eine Darstellung der Theologie Arndts nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Wiederaufrichtung des Ebenbildes 2. Wiedergeburt 3. Unio ⁴⁾. Pertz versucht, die Aussagen Arndts diesen drei Begriffen unterzuordnen. Abschließend sucht Pertz Arndts Werk im Hinblick auf die Kirche und auf die Frömmigkeit zu werten. Dieses Kapitel enthält eine Zitatsammlung berühmter Männer über Arndt. Arndt gehöre in die Reihe der großen Kirchenreformer, von denen Arndt nach Luther der erste sei ⁵⁾. Pertz benutzt einen differenzierten Begriff von Mystik, welcher ein positives Urteil über Arndt zuläßt. Doch damit erklärt sich nicht das merk-

würdige Nebeneinander von orthodoxen Aussagen und mystischen Auszügen in Arndts Schriften. So lobt auch das Fakultätsurteil den Fleiß der beiden Verfasser, bemängelt aber den fehlenden Aufweis der inneren Komposition der Arndtschen Hauptschrift ⁶⁾.

Ähnlich wie Pertz urteilt der Straßburger Professor Charles Oschmann in seiner Schrift "Essai sur la vie et la doctrine de Jean Arndt." Ch. Oschmann verweist zunächst auf die Bekenntnisse Arndts zur orthodoxen Theologie ⁷⁾. Arndt habe die Mystik übernommen, aber anders als die Separatisten seiner Zeit habe er auf ein weises Maß geachtet und sich an die biblischen Ausdrücke gehalten ⁸⁾. Diese gereinigte Mystik verdient nach Oschmann alles Lob.

Der geistliche Inspektor des Pädagogiums in Magdeburg Scheele hebt in einem Vortrag "Plato und Arndt" (1857) die Differenzierung der Mystik auf. Plato lehre die Menschen, die Selbsttätigkeit des Geistes als Lebensprinzip zu achten. Für den Heiden Plato sei das Sterben ein düsteres Geheimnis gewesen: "Aber ohne die völlige gnadenreiche Enthüllung des Geheimnisses ist alles menschliche Dasein samt seinen schönsten Blüten dem Verfall geweiht," ⁹⁾. Die evangelisch-kirchliche Mystik, die in dem demütigen Johann Arndt ihren edelsten Vertreter gefunden habe, lehre die Sterbelust ¹⁰⁾.

Der bisherige Überblick zeigt, wie die vom Pietismus beeinflussten Theologen Arndt als Vertreter einer reinen, evangelischen Frömmigkeit ehren ¹¹⁾. Der Zusammenhang von Orthodoxie und Mystik bleibt ungeklärt.

In seinem Kampf gegen den Rationalismus ¹²⁾ weiß auch A. Tholuck Johann Arndt als Vertreter einer reinen Frömmigkeit zu würdigen.

A. Tholuck bespricht das Werk Arndt in seinem Buch über die "Lebenszeugen der lutherischen Kirche" (1859) ¹³⁾. Arndt steht neben vielen anderen als Zeuge tiefer Frömmigkeit in der frühen lutherischen Kirche. Tholuck urteilt: "der Vater der Gläubigen in dieser Zeit ist es, von welchem wir hier handeln" ¹⁴⁾. Die Biographie betont die gegen die Sittenlosigkeit ankämpfende Natur Arndts, seine Kreuzesleiden in der Welt und die großen Entsagungen seines Lebens. Den Bericht über die Braunschweiger Kämpfe Arndts glossiert Tholuck: "so gebeugt, doch nicht gebrochen, hielt der Gottesmann in seiner Stellung aus - "als die Sterbenden, und siehe, sie leben" - " ¹⁵⁾.

Nach Tholuck erlaubt das Verfahren Luthers die Kopie Taulers. Die Exzerpte der für Arndt anonymen Schrift Weigels benutzte Arndt nach dem Grundsatz: "Prüfet alles, nur das Gute behaltet". Desgleichen konstatiert

Tholuck, vermittelt durch die medizinischen Studien, theosophisch-natur-sophische Spekulationen in den Schriften Arndts, die jedoch das Fundament der Lehre nicht berühren noch gefährden ¹⁶⁾. Tholuck bemüht sich, Arndts Orthodoxie darzustellen. Den Ausgang seiner Schriften bilde nicht die subjektive Erleuchtung der Seele, sondern die Schrift. Im dogmatischen Bereich stehe Arndt auf dem Boden der Rechtfertigungslehre ¹⁷⁾. Und doch, im Blick auf die vielen Taulerzitate nimmt Tholuck sein Urteil wieder zurück. Arndt habe den Zusammenhang der Rechtfertigungslehre nicht ganz verstanden, sein Glaube möge der Glaube an die Rechtfertigung des Sünders sein ¹⁸⁾. Wie Tholucks Urteil über Arndts Rechtgläubigkeit schwankt, so bleibt für ihn auch die Frage nach der Mystik in Arndts Schriften offen. Arndt habe den tieferen Strom der mittelalterlichen Mystik in das enge Bett protestantischer Schrift- und Kirchenlehre eingebettet. Bei Arndt finde sich gegenüber der platonisch-orientalischen eine christliche Mystik, die sich stärker auf das sittliche Wollen ausrichtet ¹⁹⁾. Dann aber streitet Tholuck wieder jeden wärmeren Ausdruck des Gefühls bei Arndt ab, obwohl er zuvor die Mystik Arndts als "Gefühlsmystik" bezeichnete ²⁰⁾. Als Frage bleibt, warum Arndt unbesehen Stellen aus Tauler und Angela de Foligno übernehmen konnte, da doch sein "praktischbesonnener Geist" sich scheute, den Mystikern in ihre abstrusen Tiefen zu folgen ²¹⁾.

Die Kritik Albrecht Ritschls

.....

Gemeinsam mit den obengenannten Theologen erkennt A. Ritschl in Arndt den ersten Vorboten des Pietismus ²²⁾. Gemeinsam mit allen Anhängern Arndts lehnt er auch die von Osiander erhobene Anklage auf Weigelianismus ab ²³⁾. Arndt nehme seinen Ausgang bei der lutherischen Rechtfertigungslehre. Allerdings wahre Arndt diesen Grundsatz nur formell, denn Arndt vermöge mit dieser Lehre keine spezifische "Gemütsrichtung" zu begründen. Die inhaltliche Fülle nehme Arndt aus der unio mystica, d.h. die Rechtfertigungslehre werde theoretische Voraussetzung eines passiven Besitzes der unio mystica ²⁴⁾. Diese neue Wertbestimmung des Glaubens gründe Arndt a. auf Christi Annahme der menschlichen Natur, b. auf Christi Vereinigung mit den Gläubigen ²⁵⁾. Allein, dies sei für Arndt nicht nur eine objektive Wertbestimmung, vielmehr stehe im Vordergrund die subjektive Beschäftigung mit diesem Ziel durch Selbstverleugnung ²⁶⁾.

Der Hauptvorwurf Ritschls richtet sich gegen das sittliche Streben, wie es in den Büchern vom "Wahren Christentum" proklamiert wird. Arndt habe als erster unter den Lutheranern die mittelalterliche Devotion eingeführt ²⁷⁾, er habe das Bild der bräutlichen Liebe erneuert ²⁸⁾, die im "Wahren

Christentum" vertretene Bußlehre lasse den Gedanken der Schuld vermischen²⁹⁾. Die Erbsündenlehre wiederhole den thomistischen Gedanken von der Nichtigkeit³⁰⁾, die Ethik sei mönchisch-quietistisch³¹⁾, ein ästhetischer Zug, das Empfinden der Schönheit Gottes, präge das sittliche Handeln³²⁾. Alle diese Punkte erweisen, daß Arndt dem Luthertum fremdes Gut aus der mittelalterlichen Mystik übernahm. Die freudige Zustimmung katholischer Christen - z.B. Besolds - erweise die Nähe der katholischen Tradition. So urteilt Ritschl: "Dadurch aber wird das Urteil bestätigt, daß Arndts Wahres Christentum eine Urkunde für die Zersetzung der lutherischen Lebensanschauung ist, welche schon am Anfang des 17. Jahrhunderts eingetreten ist" ³³⁾. Die Schuld an diesem Zersetzungsprozeß treffe nicht allein Arndt, sondern finde seine Erklärung in der dogmatischen Verengung der Zeit Arndts. Somit finde Arndt ein gewisses geschichtliches Recht für seine Arbeit, da er die mystische Frömmigkeit der lutherischen Rechtfertigungslehre untergeordnet und seiner Kirche die Treue erwiesen habe ³⁴⁾.

Das Verhältnis von Orthodoxie und Mystik bei J. Arndt läßt Ritschl ungeklärt. Arndt subsumiere die Mystik der lutherischen Rechtfertigungslehre, er nehme diese als objektiven Maßstab, jene aber bilde den Inhalt der subjektiven Beschäftigung. Wie wirkt sich dann aber der objektive Maßstab auf die Form der Darbietung bei Arndt aus? Der Verweis auf die kirchliche Lage des 17. Jahrhunderts kann dem theologischen Verständnis nicht dienen.

Gegen Ritschl opponiert der Rostocker Theologe Hashagen in einer Monographie über Arndt (1894). Hashagen zeihet Ritschl des einseitigen Gebrauches der Arndtschen Schriften. Ritschl habe nur die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" beurteilt, nicht aber die vielen anderen Schriften Arndts. Gegen die Aussagen Ritschls zitiert Hashagen Arndtstellen, die seine Orthodoxie rechtfertigen. Wie aber verbindet Arndt mit der Orthodoxie die mystischen Exzerpte³⁵⁾? Hashagen findet die Erklärung in der Form des Buches und in der großen Verderbtheit der damaligen Zeit. Arndt habe ein Erbauungsbuch geschrieben, welches das Seelenleben in der Gemeinschaft mit Gott darstellen will³⁶⁾. In der Aufnahme der Mystik bekunde Arndt die Einheit der Kirche. Ritschl habe dies nicht verstehen können, weil er mit der Reformation eine neue Kirche beginnen lasse³⁷⁾. Den Anlaß zur Aufnahme mystischer Stellen biete das mangelnde Gefühl der Sündenschuld³⁸⁾. Die ältere Mystik habe aber einen gesegneten Einfluß auf die Verinnerlichung besessen. So greife Arndt auf die vorreformatorische Literatur zurück³⁹⁾. Arndt wolle nicht dogmatisch

oder ethisch definieren, sondern ihm gehe es um praktische Therapie: "vielmehr hat er in solchen Zusammenhängen pathologische Erscheinungen auf geistliches Gebiet vor Augen, denen er in geistlicher Therapie abzu- helfen bemüht ist." 40). In der Lehre bleibe Arndt der lutherischen Theo- logie **treu**.

Das Ergebnis der religionspsychologischen Analyse und der religionsgeschicht- lichen Kritik von W. Koepp.

.....

Wilhelm Koepp stellt sich in seinem Buch über Johann Arndt, wie der Untertitel "eine Untersuchung über die Mystik im Luthertum" verrät, zur Aufgabe, das Verhältnis von Mystik und Luthertum zu beantworten. Diese allgemeine Untersuchung nimmt ihren Ausgang bei der Person und den Schriften Johann Arndts. Die Untersuchung von W. Koepp zerfällt in drei Teile: 1. die Person und das Werk Arndts 2. Die geschichtliche Wirkung Arndts (Kap. 2 u. 3 Teil I) 3. die religionspsychologische Analyse. Die Vorrede befaßt sich ausführlich mit dem Begriff "Mystik". W. Koepp lobt das historische Ergebnis der Schule Ritschls, vor allem die Arbeiten Ritschls zu diesem Thema, die das Unmittelbare, Unhistorische, die Eini- gung des Seelengrundes mit Gott als Merkmale der Mystik betone 41). W. Koepp bezeichnet die Mystik Arndts als mystische Sonderreligion 42), an deren Wiege als Paten "religiöse Skepsis und die Skepsis einer alternden Philosophie" 43) ständen. Diese Skepsis lasse nur noch das Ich und die sich nach Gott sehnende Seele übrig: "Religiöse Selbsterlösung im ausgespro- chensten Sinne wird die Losung" 44). Ihr Merkmal sei der Mangel jeder gemeinschaftsbildenden Kraft: Ihre Anhänger seien nur einzelne, "die Virtuosen der Mystik. In diesen entfaltet sie dann freilich eine unendlich anziehende Kraft. So stark ist diese Kraft, daß auf Grund ihrer die Mystik sogar gegen ihre innerste Eigenart auch geschichtliche Reihen und Tradi- tion bildet. Freilich doch nur so, wie ein Funke überspringt, springt ihr Erleben dabei über von einer für sie disponierten Person zur andern." 45) Die Haupteigenart dieser Mystik liege in dem Erleben des überweltlichen Gottes: "Daß die Wirkungen des unendlichen und überweltlichen Gottes so hineindringen in meine endliche Seele und ihr wahrhaftig inwendig werden, daß ich dabei wirklich mit diesem Gott in eine allerrealste Berüh- rung komme mit allen Schauern und mit allen Wonnen persönlichen Er- lebens von Herz zu Herz" 46). Weil diese Sonderreligion in ihrer Unmittelbarkeit Christus und die Geschichte außer acht läßt, fällt auf sie und zugleich auf Arndt das verwerfende Urteil von W. Koepp 47).

An dem Buch von W. Koepp muß die schöne Sichtung der Quellen und der geordnete Nachweis derselben in den Tabellen sehr gelobt werden. Es liegt

allerdings an dem Charakter der Arndtschen Schriften, daß die Briefliteratur für die theologische Darstellung des Wirkens Arndts einen hohen Wert besitzt. W. Koepp benutzt diese Literatur fast nur zum Aufweis des historischen Zusammenhanges der biographischen Notizen.

W. Koepp führt den Nachweis der Sonderreligion bei Arndt unter Hinweis auf drei miteinander verkettete Kreise: genuin lutherische Gedanken, negativ-asketische Sittlichkeit, unio mystica. Nach diesen Kreisen wird der Stoff aufgeteilt. Dagegen erheben sich Bedenken: a. Die Mystik gründet in einem Erleben und zielt auf ein Erleben der göttlichen Einigung. Dieses Erleben liegt bei Arndt nicht vor. Die Quellen dieser Erlebnisberichte sind von Arndt übernommen. Arndt bezeichnet selbst sein literarisches Verfahren als ein "colligere" ⁴⁸⁾. Beruht eine Zitatensammlung auf unmittelbarer Erfahrung? b. Ist es aber offenbar, daß Arndts Bücher ein Kompendium verschiedenster Quellen darstellen, dann darf man nicht einzelne von Arndt zitierte Sätze zum Aufweis seines Erlebens anführen. Arndts Bücher vom "Wahren Christentum" stellen ein Kompendium zur Erbauung dar. Der Verfasser verantwortet gleichsam die Gesamtanlage des Werkes, aber nicht jedes Einzelzitat ⁴⁹⁾.

Der biographische Teil leidet an dem von Koepp vorgezeichneten Schema. Die drei Kreise Luthertum, negative Sittlichkeit und Mystik finden sich wieder als Entwicklungsstufen Arndts: 1. orthodoxer Lutheraner, 2. ethischer Rigorist 3. Mystiker ⁵⁰⁾. Doch gerade der ältere Arndt zeigt sich sehr skeptisch gegenüber mystischen Tendenzen und schon der junge Arndt zeigt eine große Liebe zur mystischen Literatur. Der 2. Teil der Arbeit Koepps, der die Nachwirkungen Arndts bespricht, sieht in Arndt den Beginn einer neuen Richtung innerhalb der lutherischen Frömmigkeit. Dieser Teil begründet die allgemeine Überschrift des Gesamtwerkes: "Die Mystik im Luthertum." Doch auch dazu muß gesagt werden, der Einfluß der Mystik vollzieht sich schon vor Arndt. Die Bewegung geht an Arndt vorbei und nimmt Arndt nur als einen ihrer Zeugen auf.

B. Die Bedeutung Arndts nach der neueren kirchengeschichtlichen Forschung

a. für die Frage der Geschichtsdeutung.

Erich Seeberg hat in seiner Untersuchung über Gottfried Arnold den Weg der "Verfalls-idee" vom Mittelalter über den Humanismus und das Schwärmertum bis auf G. Arnold aufgewiesen. J. Arndt spielt in dieser dargestellten Geistesbewegung keine geringe Rolle. Arndts Bedeutung liegt weniger in der theoretischen Fiktion dieser Idee, als vielmehr in ihrer praktischen Anwendung ⁵¹⁾.

Hans Leube hat in seiner Geschichte der Reformideen gezeigt, wie die Forderung nach Reformen gerade aus dem Kreis der Arndtanhänger erhoben wird 52).

b. in der Gebetsliteratur

Es ist hier auf die epochale Studie von Paul Althaus d. Älteren zu verweisen. P. Althaus hat den frühen Einfluß der Mystik auf die Gebetsliteratur nachgewiesen.

Das Paradiesgärtlein J. Arndts erreichte mit seiner hohen Auflagezahl eine breite Schicht des Volkes.

c. für die evangelischen Gesänge

In diesem Zusammenhang ist auf die neue Untersuchung von Ingeborg Röbbelen zu verweisen. Nach den Darstellungen der Verfasserin liegt der Grund mannigfacher Verzerrungen der Gesangbuchtheologie in dem einflußreichen literarischen Wirken Arndts.

C. Die Aufgabe

Die Aufgabe der vorliegenden Studie wird durch die besprochenen Interpretationsversuche gestellt. Eine Untersuchung über Arndts Schriften hat zwei Fragen zu beantworten. Zuerst muß nach dem theologischen Ansatzpunkt der Ausführungen Arndts gefragt werden. Gerade die Hauptschriften Arndts, die "Vier Bücher vom Wahren Christentum", bieten eine Fülle sich zum Teil widersprechender Aussagen. Der in den Schriften Arndts begründete Widerspruch zieht sich durch die gesamte Arndtliteratur. Anhänger einer lutherischen Orthodoxie, Befürworter einer evangel. Mystik und Schwarmgeister berufen sich gleichermaßen auf Arndts Schriften. Es finden sich in den "Vier Büchern vom Wahren Christentum" Stellen, die eine genuin lutherische Rechtfertigungs- und Wortlehre belegen und es finden sich Aussagen über eine mystische unio, die dieser Lehre entgegenstehen. Die Einheit der Theologie Arndts steht in Frage und damit der Ausgangspunkt für eine legitime Interpretation.

Zum anderen muß nach dem historischen Zusammenhang der Theologie Arndts mit reformatorischen und vorreformatorischen theologischen Strömungen gefragt werden. Wie konnte es zu einer Kopie mystischer Traktate kommen? Dabei muß beachtet werden, daß die Schriften Arndts einen reißenden Absatz fanden.

Der vorliegende Begriff von "Mystik" gleich der von W. Koepp vorgeschlagenen Definition. Ihr Charakteristikum ist das Erlebnis der Einheit mit

D. Die Methode

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die "Vier Bücher vom Wahren Christentum". Ihre große Auflagenzahl verhalf dem Verfasser zu seinem Ruhm. Sie sind das Hauptwerk, mit dessen Apologie Arndt sich bis zu seinem Tode befaßte. Die weiteren Schriften Arndts werden im Hinblick auf die theologische Entwicklung des Verfassers und als Arndts eigene Deutung der "Vier Bücher vom Wahren Christentum" besprochen.

Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" bergen eine Fülle fremden und zum Teil anonymen Gutes. Demgemäß hat der Gesamtaufriß eine entscheidende Bedeutung, er bekundet die Absicht des Verfassers. Zur weiteren Interpretation werden so weit als möglich briefliche Äußerungen und die apologetischen Schriften Arndts herangezogen. Es wird versucht, die historische und theologisch systematische Fragestellung zu koordinieren mit dem Ziel, ein geschlossenes Bild des Wirkens Arndts darzubieten. Der erste Abschnitt beschreibt die Zeitströmungen, mit denen Arndt sich auseinandersetzte. Auf eine Biographie kann wegen der zahlreichen Arndtbiographien verzichtet werden. Biographische Notizen finden sich verstreut in den einzelnen Kapiteln. Es folgt (Abschnitt 2) eine literarische Untersuchung, die das Verständnis Arndts mit dem Eigenverständnis der von Arndt kopierten Schriften vergleicht. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit dem oft wiederholten Vorwurf, Arndt sei Mystiker. Der dritte Abschnitt bietet eine formale Analyse der Bücher vom "Wahren Christentum". Der formalen Analyse folgt eine systematische Darstellung der Theologie Arndts (Abschnitt 4). Die folgenden Abschnitte vergleichen die gewonnenen Ergebnisse mit der Lehrtradition, in der Arndt stand, und werten den literarischen Charakter der Arndtschen Erbauungsschriften. Das Schlußkapitel stellt den Wandel des Arndtbildes in den Jahrhunderten dar. Dieses Kapitel handelt von der Bedeutung Arndts in der Erbauungsliteratur.

E. Zitationsweise

Es hat sich in der Arndtvorschung eingebürgert, das "Wahre Christentum" nach der Jenaer Ausgabe und ihren späteren Abdrucken zu zitieren. Die römische Ziffer bezeichnet das Buch, die erste arabische Zahl das Kapitel, die zweite den Abschnitt.

Die vor der Jenaer Ausgabe liegenden Braunschweiger Drucke des ersten Buches werden als 1. und 2. Braunschweiger Ausgabe zitiert. Die bei den ersten Ausgaben fehlende Einteilung nach Abschnitten wird von mir zum besseren Vergleich beigelegt.

I Arndt in der Auseinandersetzung mit den theologischen Strömungen seiner Zeit.

1. Kapitel Die Studienzeit

Nach absolvierter Schulzeit in Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg¹⁾ wandte sich der zwanzigjährige Johann Arndt zum Studium nach Helmstädt (1575)²⁾. Arndt besuchte in seiner siebenjährigen Studienzeit³⁾ die Akademie Helmstädt, die Universität Wittenberg, die Akademie Straßburg und die Universität Basel⁴⁾. Neben der Theologie widmete sich Arndt mit Vorliebe dem medizinischen Studium. Johann Gerhard schreibt darüber an Hunnius: "causam incommodarum et periculosarum, quod in Academiis medicinae potissimum fuerit deditus" ⁵⁾. Diese Skizze des akademischen Lebens wird deswegen die medizinische und artistische Fakultät im Blick behalten.

1575 immatrikulierte sich Arndt in Helmstädt. Dem Studiengang gemäß galt seine Aufmerksamkeit zunächst der artistischen Fakultät. Die Akademie befand sich noch in einem Übergangsstadium. 1574 von Gandersheim nach Helmstädt verlegt, sollte sie 1576 zur Universität umgewandelt werden. Zur Gründung der Universität erteilten hervorragende Theologen wie Chemnitz, Chyträus, Andreae ihren Rat. Herzog Julius verpflichtete die Theologen der neuen Universität, die reine lutherische Lehre zu wahren. Die Stelle des Vizektors übernahm der lutherische Theologe Thimotheus Kirchner. Das Gesicht der Universität prägten die vom Herzog bevorzugten Philosophen. Bald sollten der artistischen Fakultät so bedeutende Lehrer wie Johann Caselius und Cornelius Martini angehören.

Den Studenten der Theologie wurde von Anfang an das Studium der Philosophie empfohlen. Die "vera et antiqua philosophia", d.h. Aristoteles, galt als allein berechtigte Philosophie^{6a)}. Arndt wird in Helmstädt den Melanchthonschüler, Professor Owen Günther, den schottischen Humanisten Duncan Liddel und den späteren Theologen Daniel Hofmann gehört haben. Daniel Hofmann ist unter den Gelehrten zweifellos die geprägteste Gestalt^{6b)}. Ein wenig nach Arndts Abgang wird Hofmann gegen die aristotelisch gesinnten Philosophen Caselius und Martini die Philosophie des Petrus Ramus verteidigen, wird er die klare Scheidung von Philosophie und Theologie fordern. Dieser gelehrte und streitsüchtige Theologe offenbart in seinen Schriften neben seiner großen Gelehrsamkeit ein tiefes Sehnen nach Ruhe und eine starke Unzufriedenheit mit dem Gelehrtengeizank seiner Zeit. In der Christenheit, so klagt er, herrscht jetzt ein elender Zustand "quod

multi theologorum ad sapientiam carnis sublimos articulos fidei revocant et juventutem assuefaciunt ad disputationes" 7).

Die Wittenberger Universität, der sich Arndt anschließend zuwendet, hatte 1574 den Sturz der Kryptocalvinisten erlebt. Dieser Vorfall prägte das folgende Jahrzehnt. Die Torgauer Artikel (1574) verpflichteten die Professoren erneut auf die lutherische Lehre. Indem jegliches Hinneigen zum Calvinismus verdammt und auch die württembergische Ubiquitätslehre zurückgewiesen wurde, lehrten diese Artikel in der Abendmahlslehre die "manducatio oralis" 8). Dies hatte zur Folge, daß die bisherigen Wittenberger Theologen Cruciger, Möller, Pegel und Widebram ihre Unterschrift verweigern und die Stadt verlassen mußten. Die Aufgabe der neuberufenen Theologen Eberhard und Crell bestand zunächst darin, die Reste des Kryptocalvinismus im Lande zu tilgen. Da die Studenten ihren alten Lehrern treu ergeben blieben, erregte das Vorgehen von Eberhard und Crell erhebliche Unruhen 9). Erst als das Ordinariat Eberhards dem jungen Polykarp Leyser übertragen wurde, beruhigte sich die Studentenschaft. Die Nachfolge Crells trat 1577 J. Schütz an. Den Lehrstuhl für Hebräisch übernahm der von Arndt geschätzte Johann Habermann (Avenarius) 10). Die Überlieferung berichtet von einer engen Vertrautheit, die zwischen Arndt und P. Leyser bestanden haben soll 11).

In P. Leyser findet Arndt einen Lehrer der orthodoxen Theologie, der sich bewußt auf die Konkordienformel beruft, der gegen die Calvinisten die Manducatio oralis verteidigt 12). Polykarp Leyser 13) faszinierte seine Zuhörer durch den Glanz seiner Rede in Predigt und Vortrag. Seine Toleranz auch gegen Andersgläubige wird gerühmt 14). Seine theologische Arbeit gilt der Apologie des Luthertums. Die Streitpunkte erstrecken sich auf die Lehre vom Abendmahl und von der Erwählung 15). Letztere Frage spielte offensichtlich gerade im Volksglauben eine erhebliche Rolle, wie der Anhalter Taufstreit und die Braunschweiger Predigten von Chemnitz zeigen 16). Die artistische Fakultät in Wittenberg trägt seit Melanchthon ihr eigenes Gepräge. Ihre Hauptaufgabe gilt der Pflege der Sprachen 17). In der philosophischen Disziplin trug das vorübergehende Auftauchen der ramistischen Lehre den Unwillen des Kurfürsten ein. Seitdem gilt, wie schon in den Statuten festgelegt war, Aristoteles als Hauptphilosoph. Die Vorlesungen in Mathematik und Astronomie bestritt der spätere Altdorfer Professor Johann Praetorius 18). Da Menius, mit Peucer befreundet, in dem Verdacht des Calvinismus stand, erhielt Petrus Albinus 1575 den Lehrauftrag für Latein. Das Ordinariat für Geschichte übernahm als Nachfolger Lenniers der Danziger Historiker Andreas Frankenberg 19). Mit Frankenberg

wurde das Fach Weltgeschichte als fester Bestandteil in den Lehrbetrieb eingeordnet ²⁰⁾.

Die medizinische Fakultät erhielt 1572 neue Statuten. Ihre Professoren sollen sich an die drei Autoritäten Hippokrates, Galenus und die Araber halten ²¹⁾.

Von Wittenberg aus wandte sich Arndt nach Straßburg. An der Wahl des neuen Studienortes war wohlmöglich P. Leyser beratend beteiligt. P. Leyser war mit dem Straßburger Professor Pappus befreundet ²²⁾. Außer Pappus wird Johann Arndt J. Sturm gehört haben. Straßburg hatte damals eine Epoche des calvinistischen Einflusses überstanden und wandte sich erneut dem lutherischen Bekenntnis zu. Pappus war mit dem Baseler Theologen Simon Sulzer ²³⁾ befreundet, der wiederholt beratend in die Straßburger Bekenntnisstreitigkeiten eingriff. So wandte sich Arndt vielleicht auf Empfehlung von Pappus nach Basel.

An der Universität Basel soll Arndt Privatvorlesungen über Rhetorik, Ethik und Physik gehalten haben ²⁴⁾. Sicherlich lernte er den Theologen Simon Sulzer, gewählten Antistes und Freund Calvins, kennen ²⁵⁾. Simon Sulzers Bemühen galt der lutherischen Lehre in der reformierten Schweiz ²⁶⁾. In dieser Absicht vermittelte er in den Abendmahlsstreitigkeiten. Sein Werk zeigt ein stetes Abweichen von der spiritualisierenden Lehre Zwinglis und ein allmähliches Annähern an die lutherische Form. In seinem Vorgehen erweist sich Sulzer als Unionstheologe, der nach allen Seiten vermittelnd einen Ausgleich herbeizuführen wünscht. Bei allem Bemühen, die eigene Überzeugung zur Anerkennung zu bringen, findet sich in Sulzers Schriften ein tiefes Sehnen nach Frieden und Ruhe: "Alles neigt sich eher zum Frieden, aber der Satan beneidet die Kirche um dies so nothwendige Gut und sucht alles durch Hass in Verwirrung zu bringen. Dem wollen wir widerstehen mit Glauben, Gebet und Buße." ²⁷⁾. Sulzer versucht den Ausgleich zu gewinnen, indem er die Realpraesenz, aber unter dem stillschweigenden Ausschluß der manducatio oralis, lehrt. Die gewundene Art seines Abendmahlsbekenntnisses von 1540 zeigt den Standort seiner Lehre und die Diplomatie seines Vorgehens: "So halt ich es nun in einer Summa dieser Weise von dem Nachtmahl des Herrn, daß ich es zwar als eine Danksagung erkenne, dieweil das Trinkgeschirr ein Trinkgeschirr der Danksagung genannt wird, dazu ein gewisses Vorzeichen christlichen Bekenntnisses, dazu eine Aneignung brüderlicher Liebe, item eine Vorbildung des Opfers, das für uns arme Sünder am Kreuz ergangen ist. Bei dem allen bleibt aber mein Glaube in diesem Nachtmahl nicht stehen, sondern es ist noch etwas Herrlicheres und Wichtigeres, nämlich eine sinnliche Darreichung und

Übergebung, durch welche der Herr Christus himmlische Gaben, seinen wahren Leib und Blut, mit Brot und Wein und der Frucht seines gestorbenen Leibes und vergossenen Bluts mir selbst darreicht, also daß ich sie eine ganz kräftige und fruchtbare Ausheilung zum Heile glaube, nicht aus Kraft des äußeren Werkes oder Dienstes, sondern aus Kraft des Herrn selber" ²⁸⁾. Ähnlich vermittelte Sulzer in dem Straßburger Konflikt zwischen Zanchi und Marbach.

Neben Sulzer lernt Arndt in Basel den Mediziner Theodor Zwinger schätzen ²⁹⁾. Theodor Zwinger vertrat die Galenische Medizin und achtete die Lehre des Paracelsus hoch, die Wertschätzung beider Systeme wird er seinen Schülern vermittelt haben ³⁰⁾. August Hirsch schreibt über Zwinger: "Eine vierte Kategorie von Anhängern des Paracelsus endlich bildet eine große Zahl von Ärzten, welche, auf hippokratischem oder galenisch-arabischem Standpunkt stehend ohne sich in die mystische Theorie zu vertiefen, die Vortrefflichkeit der von ihm in die Heilkunst eingeführten metallischen Heilmittel anerkannten und für dieselben Propaganda machten, die daher unter dem Namen der "spagirischen" Ärzte zusammengefaßt werden". ³¹⁾. Zu dieser Gruppe gehört der von Arndt gerühmte Theodor Zwinger und Arndts Wittenberger Lehrer Daniel Sennert (1572-1637, Professor in Wittenberg). Ein Anhänger dieser zwischen der galenischen und paracelsischen Medizin vermittelnden Richtung war Arndt ³²⁾.

2. Kapitel

Arndts Stellungnahme im Anhalter Bekenntnis- und Bilderstreit

In den ersten Amtsjahren Arndts entflammen in Anhalt heftige Streite über die Bekenntnisfrage ¹⁾. In diesen Streitigkeiten bekennt sich Arndt zur lutherischen Lehre. Um seines Bekenntnisses willen verläßt er sein Geburts- und Heimatland. Zum Beweis für die Wahrheit seines Bekenntnisses verfaßt er seine ersten Schriften: seine Erklärung an den Fürsten und seine Ikonographia ²⁾.

Die kirchliche Lage Anhalts ³⁾ in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ist durch das Wirken des Fürsten Georg III. geprägt und zeichnet sich durch anschwellende Bekenntniskämpfe aus. In der 2. Hälfte des Jahrhunderts ereignet sich unter Joachim Ernst (1507-53) die erstmalige Vereinigung beider Landesteile.

Georg III., regierender Fürst von Anhalt-Dessau, Domherr von Merseburg, Dompropst von Magdeburg und Meissen, ein begabter Prediger, 1544 von Luther ordiniert, ein Schüler Luthers und Melanchthons, führte 1532 die Reformation in Anhalt Dessau ein. Fürst Wolfgang, Anhalt Köthen, unter-

schrrieb bereits 1529 die Protestation von Speyer und unterzeichnete die Confessio Augustana.

Im Leipziger Interim war Georg III. die führende Gestalt. Hinter den Aussagen des Interims steht das Kirchenideal Georg III. In der Lehre soll das sola scriptura und sola gratia erhalten bleiben. Was die kirchlichen Bräuche betrifft, so bleibt die Kirche im catholicus sensus ⁴⁾. Die Predigten Georgs wurden später gedruckt (1582) und gehörten zu Arndts Zeit zum Corpus der Bekenntnisschriften Anhalts ⁵⁾. Die Visitations-Instruktion (1587) zählt auf: 1. als Norm: die Heilige Schrift, 2. die drei Hauptsymbole: Apostolikum, Nicaenum, Athanasianum, 3. die Confessio Augustana, die Apologie, die schmalkaldischen Artikel. Daneben sollen die Geistlichen die Schriften Luthers, Melanchthons und des Fürsten Georg von Anhalt lesen ⁶⁾.

1578 beruft der Fürst Joachim Ernst den Melanchthonschüler Amling als Superintendent nach Zerbst. Amling wird der führende Theologe Anhalts. Fürst Joachim Ernst wie Amling lehnen die Annahme der Konkordienformel ab ⁷⁾. Mancher aus Sachsen wegen kryptocalvinistischer Tendenzen vertriebene Geistliche findet in Anhalt Stellung. Durch diese Maßnahmen gerät Amling in den Verdacht, der Lehre Calvins zu huldigen ⁸⁾. Den beunruhigten Ständen und Geistlichen versichert der Fürst am 5. Mai 1585 seine Treue zur wahren Religion. Zum Beweis seiner und der Geistlichen Rechtgläubigkeit läßt der Fürst die Anhalter Abendmalerklärung unterschreiben ⁹⁾. Die Erklärung betont die Verbindlichkeit der Confessio Augustana, der Apologie und der Schmalkaldischen Artikel. Arndt, ein Verfechter der Konkordienformel ¹⁰⁾, hat diese Artikel dankbar unterschrieben. Seine Unterschrift lautet: "Johann Arndt, Ecclesiae Padebomensis minister indignus, hanc piam et orthodoxam confessionem approbat illique manu et corde subscripsit." ¹¹⁾.

1586 übernimmt Johann Georg die alleinige Regierungsgewalt ¹²⁾. Unter seiner Schirmherrschaft vermag Amling sein wahres Gesicht zu zeigen. Der Übergang zum Calvinismus bahnt sich an. 1589 wird der Exorzismus bei der Taufe abgeschafft. Die Anordnung zur Abschaffung des Exorzismus in der Anhaltischen Kirche ¹³⁾ sucht die Begründung im Bilderverbot. Menschensatzungen haben im Gottesdienst keinen Platz, vor allem beim Sakrament wirken Zeremonien verderblich ¹⁴⁾. Das Sakrament ist ein verordnetes Mittel, in dem den Menschen mit einem sichtbaren Siegel der im Wort verheißene Gnadenwille und die Annahme als Kinder Gottes zugeeignet werden ¹⁵⁾. Dem Exorzismus liegt ein mirakelhafter, päpstlicher Aberglaube zugrunde ¹⁶⁾. Um von der Gewalt des Teufels befreit zu werden, sollen sich die Christen nicht an den Exorzismus halten, sondern sie

sollen das Wort hören und betrachten und mit dem Gebet wider den Satan ankämpfen ¹⁷⁾. Hat der Teufel überhaupt Gewalt über ein von christlichen Eltern geborenes Kind? Kann der Exorzismus von der Gewalt des Teufels befreien? Beide Thesen widersprechen sowohl der Heiligen Schrift ¹⁸⁾ als auch dem Bericht von der ersten Christenheit.

Überhaupt widerstreitet der Exorzismus dem Fundament der Seligkeit, denn das Heil liegt in der ewigen Gnadenwahl Gottes begründet. Wie kann man aber annehmen, daß die Kinder, die der Herr vom Mutterleib an zum Leben versah (Ps. 22), im Mutterleib vom Teufel besessen sind? Der Exorzismus verkleinert die Ehre Christi, als sei sein Gnadenbund kleiner als der von Teufelsaustreibung freie alte Bund. Der Exorzismus taubt den schwangeren Frauen allen Trost, da sie dann ja ein Teufelskind im Leibe trügen, und der ganze Ehestand samt Kinderzucht ein Teufelswerk wäre. Nein! Den Kindern ist das Himmelreich verheißen (MT 19). Nicht die Unterlassung, sondern die Verachtung der heiligen Taufe verdammt die Menschen ¹⁹⁾. vom Teufel werden nicht die Ungetauften, sondern die Ungläubigen beherrscht, "welches von den Kindern der Gläubigen nicht kann gesagt werden, deren Ältern nicht vergeblich für sie beten." ²⁰⁾

Der calvinistische Ansatz der "Erklärung" darf nicht verkannt werden. Ameling will das flacianische Substanzdenken abwehren; die Folge ist ein spiritualisierter Sündenbegriff ²¹⁾. Die Taufe weicht der "christlichen Geburt". Fürst Johann Georg verlangt von seinen Geistlichen die Unterschrift. Etliche Geistliche, unter ihnen Johann Arndt, verweigern ihre Zustimmung. Auf wiederholtes Drängen hin verfaßt Arndt eine Erklärung an den Fürsten ²²⁾. Zur Apologie führt er drei Gründe an; 1. die Tradition der orthodoxen Väter 2. die Einheit der Kirche ²³⁾ 3. die Heilige Schrift, die in ihrer Intention dem Exorzismus nicht widerspricht. Nähere Auskunft über die theologische Haltung Arndts gibt ein Bericht der fürstlichen Kommission, die den Widerspenstigen überführen sollte ²⁴⁾. Danach habe Arndt nachgewiesen, daß das fürstliche Taufbüchlein voller Irrtümer sei. Die Hauptvorwürfe Arndts lauten; a. Das Taufbüchlein vermische libertatem Christianam imputatam et inchoatam cum perfecta. b. Es entziehe der Taufe die Kraft der Wiedergeburt. c. Es verkleinere die Macht des Amtes. d. Es verwehre die Taufe an Heidenkindern. Der Exorzismus werde nicht expressis verbis in der Schrift genannt, er erfülle aber den Sinn der Schrift. Der Exorzismus habe als "fundamentum" die Lehre von der Erbsünde. Arndt mußte auf den Bericht der Kommission hin am 21. September 1590 sein Amt in Badeborn niederlegen und das Land verlassen ²⁵⁾.

Wir finden bei dem jungen Arndt schon den Ansatz der späteren Bücher vom "Wahren Christentum": eine scharfe Ausprägung der Sündenlehre, eine imputative Rechtfertigungslehre und den Gedanken der in der Taufe gründenden Wiedergeburt. Arndt bekennt sich im "Wahren Christentum" zu der im Anhalter Taufbüchlein verworfenen Ansicht, daß die Kinder im Mutterleib böse durch die Sünde sind: "Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm regt." 26)

Im Fortgang der Exorzismusstreitigkeiten wird die Herkunft der Arndtschen Gedanken deutlich. Zunächst zeigt der anschwellende Streit die Verfahrenheit der Positionen: Die Anhalter werfen den Lutheranern päpstlichen Sakramentalismus vor, die Lutheraner zeihen die Anhalter des Calvinismus. Es bahnt sich die 1596 vom Fürsten Johann Georg verordnete radikale Abschaffung der Zeremonien an: "Was in Gottes Wort keinen Grund hat, darin sind wir nicht geboten" 27). 1591 schreibt Arndts Lehrer P. Leyser einen Traktat wider die Anhaltiner Theologen. Der Traktat nennt die schon von Arndt bekannten Argumente. 1. Der Exorzismus stützt sich auf die rechte Sündenlehre - Alle heißen Teufelskinder, wenn Gott sie nicht rettet. 2. Der Exorzismus behauptet die Kraft der Taufe: "auff dass das Kind/ welches bisher ein Kind der Sünden/ und derhalben in des Teufels Reich gewesen/ nu hinfort durch Kraft und Wirkung/ der heiligen Tauffe/ ein Kind der Gnaden/ und ein Diener Jesu Christi werden möge." 28).

P. Leyser möchte gern einen substantiellen Sündenbegriff meiden und doch die erlösende Kraft der Taufe herausstreichen. Aber wie? Er weist den Vorwurf, daß ungetaufte Kinder kleine Teufel seien, "daß die Mutter in jren leibe des Teuffels Volk trage", entrüstet zurück, und doch, um der Würde der Taufe willen, muß er die Sünde der Ungetauften schwarz zeichnen. "das ein Kind wahrhaftig und kreftig erlöset sey/ das gibt der Exorzismus zu verstehen/ Und wenn die Kinder/ so noch nicht getauft sein/ wegen des Teuffels/ gantz und gar keine Noth hetten/ so würden sich nicht allein des Exorzismi (wie diese Disputirsüchtige Leute fürgeben) sondern der Taufe auch selbst nicht bedürffen. Welches nichts anders ist/ denn die Nutz und Würckung der heiligen Tauffe/ auf einmal gantz und gar aufheben/ und unsern Catechismus Lügen straffen" 29). So wie Johann Arndt im "Wahren Christentum" die Imagolehre und die Lehre von der Erbsünde als Hintergrund für sein Mahnen braucht, begründet hier P. Leyser von einem anthropologischen Interesse aus - nicht aus dem Gebot und der Verheißung Gottes - die Notwendigkeit der Taufe. Die Erbsünde ist eine aktuelle, psychisch feststellbare Beschaffenheit: "und wenn die Kinder/ so noch nicht getauft sein/ wegen des Teuffels/ gantz und gar keine Noth hetten/ so würden sie nicht allein des Exorcismi sondern der Tauffe auch selbst nicht bedürffen" 30).

Dem Bilderdekret des Fürsten folgte ein Gutachten der theologischen Fakultät Wittenberg (1597) und eine Verteidigungsschrift von Anhaltiner Theologen ³¹⁾.

Die Wittenberger Theologen stützen sich auf die bekannte Formel, daß nur das von Gott verbotene gemieden werden müsse. Man solle mit solchen Mahnungen die Gemeinden nicht verwirren. Die Wittenberger fügten ihrem Gutachten eine Erklärung des Unterschiedes zwischen Götzenbildern und einfachen Bildern bei. Götzenbilder werden angebetet und verehrt, sie müssen deshalb beseitigt werden. Bilder, die der Erinnerung dienen, sollen in den Kirchen hängen bleiben. Die Anhaltiner müßten bei völliger Konsequenz auch die Sonne verschwinden lassen, sie wurde ja auch einmal als Bild Gottes verehrt. Die Bilderfrage muß vom Standpunkt der christlichen Freiheit, und nicht vom levitischen Gesetz her beurteilt werden.

Am 19. Dezember 1596 greift Johann Arndt mit einer kleinen Schrift "Ikonographia, gründlicher und christlicher Bericht von Bildern..." in den schwelenden Streit ein. Der Traktat ist mehr als nur eine polemische Schrift, er verrät in schöner Geschlossenheit die theol. Gedankenwelt Arndts ³²⁾. Das Problem der Bezogenheit von Wesen und Gestalt charakterisiert den Ausgangsort der Arndtschen Schrift. Die Antwort hat sich an der Frage des Gottesdienstes und des Glaubens zu bewähren. Der wahre Gottesdienst hängt am wahren Glauben und an der Neuen Geburt ³³⁾. Dieser Gottesdienst ist ohne Kirchengebäude, Zeremonien und Altar. Ebenso wurzelt der Glaube allein im Wort und im Heiligen Geist. Aber die Art des Glaubens, dessen Liebe, Hoffnung und Bekenntnis fordert eine sichtbare Versammlung. So muß die unsichtbare Kirche eine sichtbare haben "und muß gewisse Zeit und Orth haben/ da sie zusammen kömpt/ auch gewisse ordnung und Ceremonien/ damit sie regiert und gebunden wird" ³⁴⁾.

Die Bilder hat Gott zur Mahnung, zum Gedächtnis und zur Erinnerung gegeben. Es lassen sich drei Arten von Bildern unterscheiden: 1. Bilder, die Gott selbst offenbart. 2. Bilder der Natur. 3. Bilder der Geschichte. Im Alten Testament stellte Gott auf dem Berge Sinai den Tempel im Bilde vor Mose hin. Gott gab den Propheten Visionen. Im Neuen Testament redet Jesus in Bildern (z.B. vom Himmelreich). Diese Bilder sind Beispiele, die den Messias predigen ³⁵⁾. "diese Bilder hat Gott selbst gebraucht/ zur Offenbarung/ Weissagung/ Zeugnus/ gedechtnus/ bedeutung vieler wichtiger Dinge ..." ³⁶⁾

Die Bilder der Geschichte erwecken die Erinnerung ³⁷⁾, sie stärken das Gedächtnis ³⁸⁾. Das Bild eines Propheten oder Jünger Jesu an einer Wand kann plötzlich bei näherem Hinsehen anfangen zu reden ³⁹⁾, allerdings

muß das Wort und somit der Glaube vorhergehen. Verhält es sich so, dann kann das Bild ein Übereinstimmen des inneren und des äußeren Anschauens vermitteln⁴⁰⁾. Wenn der reformierte Theologe Beza schreibt, daß er das Kruzifix als Zeichen der jüdischen Grausamkeit verabscheue, so gründet Bezas Abscheu in der Verachtung der Passion Christi⁴¹⁾.

Die Bilder der Natur offenbaren in Zeichen ihre Weissagungen oder "Praesagia". Die Kunst der Naturzeichendeutung kommt aus Ägypten, von wo die Weisen, die Magi, nach Palästina zogen. Darum nennt man die Kunst "Magia" ⁴²⁾. "darauf so wisset/ daß die Natur/ den Schöpfer nachahmet... denn die gantze Natur/ und alle Elemente/ Animalia/ Vegetabilia/ mineralia/ sind voller wunderlicher Figuren/ Zeichen und Bilder/ durch die sie sich zu erkennen geben/ und offenbahren alle ihre Geheimnus durch Bilder....." ⁴³⁾. Was bedeuten die Bilder im Mansfelder Schiefer? Was hat es auf sich mit dem Monstrum, halb Esel, halb Frau, das man 1496 aus dem Tiber barg? Soll es nicht den Untergang des Papsttums anzeigen? Die Welt ist voller Zeichen ⁴⁴⁾.

Aber wer vermag die Zeichen zu deuten? Nur der Gläubige! Der Unglaube mißdeutet die Bilder. Der Mißbrauch stammt vom Satan, der das Bild Gottes, den Menschen, in ein Satansbild verwandelte⁴⁵⁾. Der Teufel setzt den Aberglauben ins menschliche Herz, so verehren die Menschen die Bilder an Gottes Statt ⁴⁶⁾. "diss ist aber das rechte Fundament in dieser sachen/ das in allen falschen Glaubens ist die wirkung Satana/ so halt ein falscher Glauben und lere entsteht/ mengen sich die krefte des Satans mit ein." ⁴⁷⁾.

Darum ist es nötig, daß der Prediger das Wort Gottes verkündet, damit der Glaube erweckt werde, der nur durchs Wort, und nicht durch Bilder ins menschliche Herz geht⁴⁸⁾. Es ist auch besser, daß man sich selber haßt und verleugnet und in der neuen Geburt lebt, als daß man die Bilder zerstört⁴⁹⁾. Der Glaube jedoch wird sich immer äußerlich gestalten⁵⁰⁾, und die vom Glaubengeformten Bilder können Gläubige trösten und ermahnen.

Die Schrift "Ikongraphia" zeigt Amtdts Abhängigkeit von der aristotelischen Schulphilosophie. Eine Sache⁵¹⁾ (Glaube, Geist, Kirche) muß eine äußere Gestalt (Werke, äußerliche Kirche, Bild) haben. Beide verhalten sich zueinander wie causa und effectus. "Also versiegelt Gott inwendig die Stirne des Hertzens/ das ist die Seele mit dem heiligen Geist/ Glaube/Liebe/ Hoffnung/ welche Siegel dennoch an der Stirn der Gläubigen äußerlich ist." ⁵²⁾

Somit kann das wahre Sein der Sache, Hl. Geist, Glaube, wahre Kirche nur von der Form her verstanden werden. Das Erkennen setzt nach der aristotelischen Schulmetaphysik eine conformitas der erkennenden Seele und

der zu erkennenden Sache voraus. Diese *conformitas* stellt nach Arndt der Glaube her.

Mit dem aristotelischen *causa-effectu* Schema verbindet sich ein mehr platonisierendes, figurales Urbild-Abbild-Denken. Alle Zeichen der Natur weisen auf den Schöpfer. Ebenso steht es mit den Bildern der Geschichte.

Für die Bilder der Natur bezeugt Arndt die Herkunft seiner Gedanken. Arndt schreibt: "Wie jetzo ein furtrefflicher Philosophus in seinem herrlichen und wunderlichen Amphitheatro sapientiae divinae et humanae schreibt" ⁵³). Man kann als Verfasser dieses Buches Heinrich Khunrat vermuten. Allerdings ist von Khunrat nur ein Buch "Amphitheatrum sapientiae aeterna" (Prag 1598) bekannt. Die Ikonographie erschien aber schon 1597 im Druck. Der Titel lautet bei Arndt nicht "sapientiae aeternae", sondern "sapientiae divinae et humanae". Doch braucht es sich bei Arndt nicht um die genaue Wiedergabe des Titels zu handeln.

Das Buch von Khunrat bevorwortet ein Erasmus Wolfart ⁵⁴). In einem Brief, den Arndt 1599 an Wolfart schreibt ⁵⁵), wird Khunrat mit einem Buch über die Weisheit und einem Buch über Tobias erwähnt. Ein Brief Arndts an J. Gerhard beschreibt die Person des Erasmus Wolfart: "is filius Theologiae sincerioris et vitae spiritualis." ⁵⁶) Hinter den angeführten Gedanken Arndts stehen natursophistische Kreise.

3. Kapitel

Johann Arndt und die Naturspekulationen seiner Zeit.

Die Naturspekulationen des beginnenden 17. Jahrhunderts finden ihre Anhänger unter den Verehrern der Pseudosozietaät der Rosenkreuzer. Es handelt sich bei diesen Spekulationen weitgehend um die Aufnahme paracelsischer Kosmologie in Verbindung mit kabbalistischer Weisheitsliteratur und astrologisch-apokalyptischen Gedanken ¹).

Johann Arndt widmete sich in seinen Studienjahren mit Eifer der Medizin ²). Er studierte in Basel bei Zwinger ³). Spätere Briefe belegen ein reges Interesse an naturwissenschaftlichen und medizinischen Experimenten ⁴), wobei er in medizinischen Fragen Paracelsus der unsicheren galenischen Medizin vorzieht ⁶).

Die paracelsische Medizin beruht auf der Bezogenheit von Mikro- und Makrokosmos ⁷). Alles, was im Himmel und auf Erden ist, findet seine Entsprechung in der kleinen Welt des Menschen ⁸). Wie der Mensch eine Welt für sich darstellt, so bildet auch die Krankheit ihren "corpus mikrokosmi" im Menschen und verlangt nach der Arznei ⁹). "Mit dem Gedanken vom

Kosmos verbindet sich der Gedanke der kosmobiologischen Parallelität an eine Entsprechung von kosmischem Rhythmus und biologischem Rhythmus.¹⁰⁾ Johann Arndt bekennt sich zu dem Grundsatz der paracelsischen Medizin, wenn er schreibt: "Ita similia similibus curantur; non contraria contrariis" 11)

Der Aufbauplan des Menschen spiegelt sich im Kosmos wider. Der kosmische Dualismus von elementischen "und siderischen" Stoffen findet seine Parallele im anthropologischen Dualismus Geist und Fleisch. Beide Schichten im Menschen finden im Kosmos ihre Speise. Das Fleisch nährt sich von elementischen, Sinn und Geist von siderischen Stoffen¹²⁾. Zu dem Dualismus tritt als dritte Schicht der durch das Einblasen gegebene göttliche Geist¹³⁾.

Diese Anthropologie findet in den Arndtschen Schriften keine Anklänge. Wenn Arndt im vierten Buch des "Wahren Christentums" Teile der paracelsischen Kosmologie übernimmt¹⁴⁾, so hängt die Kopie der paracelsischen Gedanken mit der schon bei Arndt konstatierten Freude an einer zeichenhaften Interpretation von Natur und Geschichte zusammen. "Sicut ex signis naturalibus recte concluditis de tempestate quia sequitur effectus: ita ex signis et miraculis, quae cernitis, recte de Messia debetis concludere"¹⁵⁾. Gott verweist durch seine sechs Tagewerke den Menschen auf sich und seine Taten. Die Einordnung in das 4. Buch zeigt, welchen Wert Arndt diesen Gedanken beimißt¹⁶⁾.

Natur und Geschichte weisen und mahnen den gerechtfertigten Christen zur Buße und Nachfolge.

Es zeigt sich bei Arndt¹⁷⁾ eine merkwürdige Offenheit für derartige kosmologische Spekulationen. An Gerhard schreibt J. Arndt: Ex Metaphisica Theologicam quendam naturalem cognosces, qua et ego delector." 18)

Die paracelsischen Ideen fanden ihre Hauptanhänger im Kreise der sogenannten Rosenkreuzer und in der Reihe der religiös gesinnten Ärzte¹⁹⁾. Zu dieser legendären Bruderschaft der Rosenkreuzer hatte Arndt mannigfache Beziehungen. Ein Schreiben der Wittenberger Fakultät an Arndt erwähnt, daß zwei Rosenkreuzer-schriften Arndt als dritten Elia verehren. Der Arzt Melchio Brellor²⁰⁾ verteidigt in seiner dem "Viro Nobilissimo Oligero" gewidmeten "Dissertatio apologetica" (1621) Johann Arndt unter ständigem Verweis auf Besolds "Tractatus de fundamento verae Philosophiae". Besold, der eine große Mystikerbibliothek besessen haben soll²¹⁾, muß mit Arndt in persönlichem Verkehr gestanden haben. Jedenfalls bietet Valentin Andreae unter Bezugnahme auf Besold und Wilhelm von Wense Arndt seine Freundschaft an: "Intervenit tandem Vir Clarissime Christoph Besoldus, omnium vitutum Christianorum homo, qui et infinita alia bene-

ficit mihi, et hoc sua fama apud te impetravit, ut ad me veluti viri optimi umbram respiceres ... ii sane qui te proprius novunt, e quibus unum Wilhelmum v. Wense nominabo ..." 22). Valentin Andreae, der als geistiger Urheber der fama fraternitatis Rosencrucianae angesehen wird 23), widmete Arndt seine utopische Schrift "Rei publicae christiano-politanae descriptio". V. Andreae zählt Arndt zu den Männern seiner Sozietät. Zu den 24 von Andreae genannten Männern 24) gehören: J. Arndt, J. Gerhard, Chr. Schleupner, J. Saubertus (Verfasser einer Apologie Arndts), Pol. Leyser, W. Wensius, Chr. Besold, Chr. Hirsch 25). Diese genannten Männer gehören auch zum Freundeskreis Arndts. Die Weite des Personenkreises zeigt, wie verbreitet die von dem Kreis um Andreae gepflegten Spekulationen waren.

Den Gehalt der sich unter dem Namen der Rosenkreuzer verbergenden Spekulationen zeigt sehr gut die Schrift des Theophilus Schweighardt "Speculum sotericum Rhodo Stauroticum" (1618). Neben den bei Arndt nicht nachweisbaren Gedanken über Ergon und Panergon finden sich in Schweighardts Schrift viele Klagen über die Verderbtheit der Zeit. "Man sehe doch an/ und betrachte jtztige zu endt lauffende Zeit will geschweigen öffentlicher Laster und Schande dero Regimenten/ bey der Gott erbarme/ bey Hoch und Nider Standts/ dermassen überhandt genommen." 26a), und über die Nutzlosigkeit des Studiums 26b). Dagegen preist Schweighardt die alten Mystiker, vor allem die "Nachfolge Christi" des Thomas à Kempis 26c).

In diesem Zusammenhang muß noch ein anderer Mann genannt werden, mit dem Arndt in freundschaftlicher Beziehung stand; Erasmus Wolfart 27).

In der Arndtliteratur ab 1670, zum ersten Male von dem Verleger der Schwarmgeister Betkius gedruckt, findet sich ein an diesen E. Wolfart geschriebener Brief 28), dessen Echtheit starkem Zweifel unterliegt 29).

Nach dem vorliegenden Text soll Arndt diesen Brief im Jahre 1599 verfaßt haben. Das Schreiben stellt die Weigelschen und Paracelsischen Gedanken über das himmlische Fleisch Christi dar. Der Verfasser des Briefes identifiziert sich nicht mit diesen Gedanken, er deutet sie. Das Fleisch Christi kann himmlisches Fleisch genannt werden, weil es frei von Sünde und auf Anregung des Heiligen Geistes aus der Jungfrau Maria geboren ist. Das Adjektiv "himmlisch" bezieht sich auf die geistgewirkte Geburt 30).

Gegen die Echtheit des Briefes sprechen: a. der späte Druck und der Verleger, b. die Bitte um Geheimhaltung 31), c. der vor der Unterschrift stehende Hinweis, daß der Brief eine Abschrift sei 32), d. schon die ältesten Arndtinterpreten vermissen einen Hinweis auf den Fundort, e. Arndt kann unmöglich im Jahre 1599 die Schriften Weigels gekannt haben 33). Weigels Schriften kursierten bis 1609 in anonymen Handabschriften. Die

angeführten Punkte legen eine Fälschung nahe ³⁴⁾. Andererseits zeigt der Brief in seinem wiederholten Hinweis auf Khunrat worin die theologia sin-
cerioris des Arndtfreundes Wolffart bestand. E. Wolffart schrieb 1609 eine
Vorrede zu Khunrats "Amphitheatrum sapientiae" ³⁵⁾.

Für die Echtheit des Briefes sprechen: a. der Adressat. Wie käme ein Fäl-
scher dazu, ausgerechnet E. Wolffart als Adressat zu wählen, der doch in
dem Leben Arndts sonst weiter keine Rolle spielt? Arndt war, wie der Brief
an Gerhard zeigt, um die Jahrhundertwende mit Wolffart befreundet.
b. der Inhalt des Briefes. Arndt interpretiert lediglich die Auffassung des
Paracelsus. c. der Brief befand sich im Besitz dieses Wolffart. Aus dessen
Freundeskreis kommt die Veröffentlichung. Der Brief an Wolffart wurde
gefälscht durch den Eintrag des Namens Weigel. Damit erhielten Weigel-
sche Kreise die Möglichkeit, Arndt, der sich sonst von ihnen distanzierte,
als ihren Zeugen anzuführen. Kabbalistische Weisheitsliteratur und natur-
sophistische Ideen fanden in Wolffart ihren Mittler zu Arndt.

Die bisherigen Ausführungen zeigten den breiten Strom der naturso-
phistischen Ideen im beginnenden 17. Jahrhundert. Um so erstaunlicher mutet
es an, bei Arndt eine zunehmend abwehrende Reaktion, später sogar ein
mißtrauisches Ablehnen dieser Spekulationen zu finden.

Schon 1601 versucht Arndt Johann Gerhard vom Studium der Medizin ab-
zubringen: "Galenicae Medicinae incertitudinem; Paracelsiae vero diffi-
cultatem et abstrusitatem. Utraque labyrinthus est." ³⁶⁾. Andreas Leopoldus,
ein Freund Gerhards, kann über diesen durchaus erstaunlichen Rat des
ihm aus Quedlinburg bekannten Arndt seine Verwunderung nicht verber-
gen: "Miror, et valde miror, cur bonus vir (sc. J. Arndt) et vetus meus
amicus, studium medicum, cui ille per totam vitam, magis quam Theo-
logico, deditus fuisse mihi videtur, ludicrum et spinas nominet: Si enim
abusum notat, cur eum non à vero usu segregat?" ³⁷⁾. Arndt nennt den
Grund seiner Skepsis gegenüber der Natursophistik. Die Ungewißheit, der
spekulative Charakter der Ideen, die Wahrheit der Heiligen Schrift ließen
ihn unsicher werden. Arndt schreibt an einen jungen Pfarrer, Franziscus
Hermann, der sich anschickt, die Weisheit der Natur zu ergründen: "Er
glaube mir, ich bin von meiner Jugend an fleißig gewesen, die Natur zu
erforschen und habe mir ein Vergnügen daraus gemacht, das Licht der
Gnaden und der Natur mit einander zu verbinden. Ich habe aber erfahren,
daß das meiste, was ich in den allerältesten und neuesten Büchern von der
eigentlichen Beschaffenheit der Sache gelesen, zweifelhaft, wo nicht gar
falsch gewesen. Denn es beruht dasselbe entweder auf der Meynung oder
dem Aberglauben der Alten, und kommt keineswegs mit der Wahrheit über-

ein. Ich habe viele Dinge aus der Natur aus anderen Büchern ausgeschrieben und übersetzt gelesen, bey deren Ausführungen nur Irrthümer fortgepflanzt werden Und welcher Theologus wird also verwegen seyn, daß er die ewige Wahrheit der Schrift, nach dem in der Natur zweifelhaften und meistens falschen Dingen einrichten wollte." 38)

4. Kapitel

Arndt als Herausgeber mystischer Schriften

Bald nach Erscheinen der *Ikonographia* befaßte sich Arndt mit der Herausgabe mystischer Schriften. 1597 erscheint die *Theologia Deutsch*, 1605/1606 Joh. Staupitz' Schrift "de amore Dei" und "Vom heiligen christlichen Glauben", außerdem der im Bereich der evangelischen Kirche erste Abdruck der "Nachfolge Christi" von Thomas à Kempis.

Dieses Kapitel will nicht die literarische Abhängigkeit und die Art der Übernahme mystischer Schriften durch Arndt untersuchen ¹⁾, sondern es fragt nach den Gründen, die Arndts Interesse an mystischen Traktaten förderten. Das Problem wäre einfach gelöst, wenn sich ein bemerkenswerter Fortschritt der Grundkonzeption Arndts, etwa ein ständiges Weichen von der Orthodoxie feststellen ließe. Doch auch der späte Arndt, dessen Schriften eine Fülle an Mystiker-Zitaten aufweisen, kann sich seiner Rechtgläubigkeit rühmen ²⁾. In seinem Buch "Ikonographia" nennt Arndt seine Jugendschrift "De antiqua philosophia" ³⁾. Der Traktat über die alte Philosophie wendet sich heftig gegen ein nur theoretisches Studieren; die Theologie will eine Praxis des christlichen Lebens sein. Der Praxis des frommen Lebens dienen vor allem gute Regeln und heilige Sprüche. Von dieser Praxis wußte die allerälteste Philosophie. Zur Pflege der Tugend richteten die heidnischen Philosophen Schulen ein. "Das ist die alte Philosophie, welche Pythagoras, welche Sokrates, welche Plato, welche Epictetus ... gelehrt, ja nicht nur gelehrt, sondern auch in ihren Schulen mit der Tat selbst ausgeübt haben" ⁴⁾. Mißt sich die eigene Zeit in den Sitten mit dem "Saeculo" jener Heiden, so unterliegt sie. "Die meisten aber zu unserer Zeit, setzen die Religion, die Gottesfurcht hintenan."

Wieder zeigt sich Arndts Hauptinteresse: Das Leben der Gläubigen. Die geforderte Praxis bedeutet nämlich ein Gestaltwerden des Glaubens: "Die Praxis aber der Theologie ist eine Ausübung des Glaubens." ⁵⁾. Der Traktat fordert, ähnlich der Vorrede zur 1. Braunschweiger Ausgabe des "Wahren Christentums", eine Revision des theologischen Studiums: ⁶⁾ "Dahero ist dieses theologische Studium nicht zu billigen, welches in einer bloßen Theorie beruhet und auf eine Disputier-Kunst gänzlich hinausläuft." ⁷⁾.

Nun steht Arndt mit seinem Hinweis auf "gute Regeln und heilige Sprüche" zur Besserung des Lebens nicht ohne Tradition im lutherischen Raum. Die katechetische Literatur bediente sich der Spruchsammlungen, zu deren Niederschrift Luther in der deutschen Messe (1526) die Anregung gab.⁸⁾ "Wenn nu eyn kind begynnet solches zu begreyffen, das mans gewenne, aus den predigten sprüche der schrift mit sich zu bringen und den eltern auffzusagen ... und darnach die sprüche yn die secklin und beutlin stecken" Nach Luther soll das Kind an Hand der Sprüche Adams Fall und der Menschen Verderben und die Tat Christi erkennen lernen. Anders steht es bei Melanchthon, der 1527 ein Spruchbuch herausgab, welches, wie der Titel besagt, zum christlichen Leben anweisen soll: "Etliche spruch/darynn das gantz christlich leben/ gefasset ist nutzlich/ allweg fur augen zu haben und zu betrachten." ⁹⁾. In der Folge setzt sich der Typ vom Spruchbuch Melanchthons durch. Das christliche Leben wird nach christlichen Sprüchen ausgerichtet und von ihnen begleitet. Valentin Trotzen-dorf erklärt in seinem "Rosarium" (1556) die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres an Hand bibl. Sprüche ¹⁰⁾. Der Melanchthonschüler Luk. Lossius fügt seinem Spruchband (ca. 1550) einen Anhang "Institutio puerorum" bei ¹¹⁾, der aus drei Teilen besteht: pietate, honestis moribus, et bonarum literarum studio. Diese mit Melanchthon beginnenden auf die wahre Frömmigkeit abzielenden Spruchbücher finden ihre Anregung, wie der Zusatz bei Lossius "et bonarum literarum studio" zur Genüge erweist, in der humanistischen Tradition. Erasmus von Rotterdam lieferte mit seiner "Adagiorum Collectanea" das große Vorbild.

Arndt konnte das humanistische Geschichtsverständnis - die Philosophen der Antike als Vorbild für die sittenarmen Späteren ¹²⁾ - übernehmen, weil er selbst die Geschichte ähnlich deutete. Erich Seeberg hat in seinem Buch über Gottfried Arnold gezeigt, wie die "Verfallsidee" von den Schwärmern und Humanisten geliebt im Luthertum Anhänger findet ¹³⁾. Der Traktat "de Philosophia" zeigt, wie nahe Arndt dieser Geschichtsschau steht ¹⁴⁾. Die "Ikonographia" läßt die Herkunft dieser Gedanken für Arndt erahnen. Im 9. Kapitel berichtet Arndt von der Lehre, die ein "fürtrefflicher Philosophus/ in seinem herrlichen ... Amphitheatro sapientiae diviae et humanae schreibet". Er fährt dann fort: "Diss ist rechte Philosophie/ deren prima rudimenta und gleichsam als Alphabet ist die Signatur ... wie ich in meinem Büchlein de antiqua philosophia ferner melden thu/ auch in dem Traktat de Magis ex oriente". Es folgt der Bericht von den Begebenheiten der letzten Jahre, die Gott zum Zeichen gab. Während der Quedlinburger Zeit ¹⁵⁾ entstand auch der Grundstock des erst 1612 veröffentlichten "Paradiesgärtleins". Es zerfällt in fünf verschiedene

Klassen: Tugend-, Dank-, Kreuz-, Amts-, und Lobgebete. Die Einteilung wurde zweifellos erst später über die Gebetssammlung gestülpt, denn jede Klasse enthält eine Fülle von Gebeten jeder Art. Der Katechismusstoff, die Tages- und Jahreszeiten, der Gottesdienst und die verschiedensten Ereignisse werden im Gebet bedacht. Die fünfte Abteilung enthält einige ältere Gesänge, Bernhards "Jubilus", "ein schöner Lobspruch Christi", "pro vera sapientiae oratio". Den Grundstock des Gebetbuches bildet das 28. Gebet der 2. Klasse: "Die geistliche Seelenarznei". Es handelt sich um ein Andachtsbuch in Pestzeiten, 1598 wütete die Pest in Quedlinburg. An die 3000 Menschen sollen der Seuche zum Opfer gefallen sein. Der Traktat will zur Buße aufrufen, denn die Pest ist eine Zuchtrute Gottes. Die "geistliche Seelenarznei wider die Pestilenz" bietet eine Fülle von Bibelsprüchen, an die sich kleine Auslegungen knüpfen. Bedeutsam ist: 1. Die Schrift weist dieselben apokalyptischen Gedanken auf wie die "Ikonographia" 2. Die "Seelenarznei" ist ein Gebet. Die Gebete sind kleine Andachten. So auch das folgende 19. Gebet über den christlichen Glauben. Arndt fügt hinzu: "gebetsweise tröstlich ausgelegt."

Die Gebete weisen keine inhaltliche Abhängigkeit auf, sie scheinen in Arndts Amtstätigkeit entstanden zu sein. Formal jedoch reihen sie sich in den Entwicklungsprozeß der evangelischen Gebetsliteratur ein ¹⁶⁾. Musculus verfaßt 1565 Gebete zu den 10 Geboten ¹⁷⁾. In den Gebetbüchern von Kegel (1592), Habermann (1586), Musculus (1552) findet sich eine subtile Aufteilung der Gebete in die verschiedensten Motive. Arndt wird diese Gebetbücher gekannt haben, dafür spricht die Form seines eigenen Verfahrens, aber auch sein Interesse an jeder Erbauungsliteratur. Zudem rühmt Arndt Habermann ¹⁸⁾. Mit der Gebetsliteratur breitet sich auch die Kenntnis und die Liebe der mittelalterlichen Mystik aus ¹⁹⁾. Kegel ²⁰⁾, Musculus und Habermann zitieren Augustin, Bernhard und Tauler. Musculus erklärt sein Verfahren: "Zum vierdten/ ist es auch in dem ... das der Geist Gottes mit seinen Gaben nicht in allen Christen gleicht/ einer ist in demselbigen Geiste immer reicher ... als der andere ... so muß ich für meine person bekennen/ halt auch das mir in dem niemandt wirdt unrecht geben/ wer der sache erfahren/ das in den lieben alten Lerern und Mertyren/ da die Welt noch nicht so sehr mit bosheit und sicherheit überfallen als leider jetztunder/ ein brünstiger/ ernster und heftiger geist gewesen ist/ als eben jetztund in uns aus der ursach auch habe ich mein Gebetbüchlein fast zum meistentheil aus den Alten genommen" ²¹⁾.

Die Ikonographia erwähnt noch eine andere Schrift Arndts: die "Predigten
24

über die zehn ägyptischen Plagen" 21). Diese Schrift birgt bereits die Motive der "geistlichen Seelenarzenei". Die Predigten bieten eine apokalyptische Schau der Geschichte und der Gegenwart. "Wann demnach nun die Auserwählten/ welche die elende Zeit erleben werden,.....die vorhergehende schreckliche Zeichen und Wunder am Firmament des Himmels/ an den Creaturen/ an allen elementen und grausamen mächtigen Donner-schlägen. ...als Vorboten für des Herrn Zukunft werden hören und sehen/ die dann ausser Zweifel nebst anderer mancher Noth/ Creutz und Verfolgung und Jammer/ Anfechtung und Elend müssen vorhergehen....ehe dann der grosse Tag des Herrn einfällt: Angemerkt/ dass der allmächtige und weise Gott/ die gantze grosse Natur also weislich hat geordnet/ dass ehe über die Menschen der Sünden halber solche Wunderzeichen/ schwere Plagen und Strafen ergehen und kommen/ eräugen die sich erst an den Creaturen/ die dann des Menschen halber erschaffen seyn/ welche sich bewegen/ und durch ihre Bewegung Zeichen und Wunder geben/ damit gleichsam andeutend/ wie schmerzlich wehe es ihnen thue/ dz der Mensch solle getroffen werden/ und verkunden ihm dann zugleich sein bevorstehendes grosses Unglück/ Jammer und Elend..." 22). Die Predigten bieten eine Fülle von Anspielungen auf Ereignisse und soziale Zustände ihrer Zeit. Der Hochmut und die Gottlosigkeit der Mitmenschen, vor allem der Adligen, die die Leibeigenen "für Hunde erachten" 23), führen den Zorn Gottes herbei. Davon zeugen die Türken und Tartaren, die Besessenen zu Spandau, die 1595 ein Christuszeugnis ablegten, und der Kindermord, so 1592 in Quedlinburg geschehen 24). Eine Arndtinterpretation, die in diesen apokalyptischen und naturosophistischen Gedanken ein allmähliches Weichen von der Orthodoxie sieht oder diese Gedanken nicht berücksichtigt, wird dem Denken Arndts nicht gerecht. Der Traktat "De antiqua philosophia" gehört zu den Jugendschriften Arndts 25). Die "Ikonographia", eine Schrift, die die lutherische Lehre verteidigen will, erwähnt den Traktat und die Predigten über die ägyptischen Plagen, ebenso verweist das 1. Buch des "Wahren Christentums" 26) im Hinblick auf die Sittenlosigkeit und falsche Gelehrsamkeit auf die Schrift "De antiqua philosophia". Arndt verwendet naturosophistisch-apokalyptische Spekulationen, die in unzähligen kabbalistischen, astrologischen und medizinischen Schriften seine Mitbürger bewegten, um die Christen zur Buße und zum christlichen Leben zu rufen 27). Diesem Ziel dient auch die Übernahme der seiner Zeit nicht fremden 28) mystischen Schriften. 1597 gab Arndt die "Theologia Deutsch" heraus. Arndt wußte sich für die Drucklegung durch Luthers Ausgabe berechtigt 28). Die Vorrede des 1. Druckes (1597) und ein Brief Arndts zeigen, wie nahe die Übernahme mystischer Traditionen dem theologischen Denken Arndts liegt 29). Arndt

begründet nämlich die Herausgabe mit der bekannten, von dem Traktat "De Antiqua philosophia" erwähnten und im "Wahren Christentum" wieder aufgenommenen, These von der Heiligkeit des Lebens, die neben der Reinheit der Lehre zu stehen habe ³⁰). Damit verbindet sich eine heftige Polemik gegen die übertriebene Streitliteratur ³¹). Von dem wahren Leben, von der Buße, von der Vereinigung, von dem neuen Leben weiß der Verfasser der "Theologia Deutsch" vieles zu sagen ³²). An J. Gerhard schreibt Arndt: "nempe ejus modi Theologiam, quae in opere potius, quam in ore, in praxi magis, quam in theoria, in virtute plus, quam in sermone consistat: qua circa interioris hominis culturam et paligenesiam versetur; quae non haereat in superficie, nec in supercilio, aut fastu, sed in vera poenitentia et humili Salvatoris nostri Imitatione posita sit." Gerhard bemerkt in dieser Mystik etwas Evangeliumfremdes, Arndt aber entgegnet: "theologia mystica, tibi a me commendata, non est illa, de qua scribis." ³³). Praktische Erwägungen, die dem Aufruf zur Buße und dem neuen Leben dienen, führen Arndt zur Herausgabe mystischer Literatur. Davon zeugt der Brief "De Studio" an Gerhard ³⁴). Arndt gibt dem jungen J. Gerhard Hinweise für das Studium: "Regulam igitur hic hanc habe: in libris seligendis, antequam emas, aliquot pagellas evolvito, et attende, an ex corde et conscientia tua loquatur auctor, si percellit animum et penetrat sermo, vivus est, et ex spiritu Bernhardus in spiritu scripsit, et Kempsius et Makarius, Spinaeus et quidam Granatensis, sed postillam ejus non magni facio, et Augusti, quandam. Inter omnes Philosophos neminem scio, qui ex spiritu scripserit praeter unum Senecam ... Meditationibus eo sacris plurimum laudis tribuo, praesertim si ex intimo Dei amore et seria poenitentia profiscuntur; hic est meus liber praecipuus..." Das "percellere et penetrare animum" beweist die Geistlichkeit eines Schreibers. Heidnische Philosophen, Mystiker, Kirchenväter werden in den Dienst der Theologia practica gestellt.

II Arndts Verständnis der Mystik

Das "Wahre Christentum" birgt, abgesehen von mannigfachen Zitaten anderer mystischer Schriften, vier größere Exzerpte, von denen Arndt drei anonym einreicht. Das dritte Buch erwähnt als seine Quelle Tauler. Das zweite Buch enthält einige Kapitel aus Weigels Gebetbuch und einen längeren Auszug aus den Schriften der Nonne Angela de Foligno. Das vierte Buch bietet in seinem 2. Teil einen Auszug aus der "Theologia naturalis" von Raymond von Sabund. Den Aufweis der letzten Quelle hat W. Koepf durchgeführt.

Ein Vergleich der Originale mit ihrem Auszug soll Arndts Verständnis dieser Schriften erhellen.

1. Kapitel

Die "Theologia Deutsch" und die Predigten Taulers im Urteile Arndts.

Einer Anregung Luthers folgend schrieb Johann Arndt die "Theologia Deutsch" Tauler zu ¹⁾. Die folgenden Urteile beziehen sich, wenn sie nicht expressis verbis die "Theologia Deutsch" nennen, auch auf die Predigten Taulers. Für die "Theologia Deutsch" besitzen wir zwei Vorreden, die Arndt als "Zweifaches Bedencken über die Deutsche Theologie" der repetitio apologetica beigelegt hat ²⁾. Johann Arndt geht in seinem Urteil von der Frage, worin das wahre Christentum bestehe, aus. Die Antwort lautet: in Buße und Nachfolge ³⁾. Das neue Leben entspricht dem Leben Christi, denn Christus findet sich dort ein, wo sein Leben ist ⁴⁾. Gebet, Liebe, Demut, Nachfolge und recht Erkenntnis kennzeichnen das christliche Leben ⁵⁾. Der Christ ahmt Christi Leben nach, ohne Nachfolge kann kein wahrer Christ vor Gott bestehen. In der Buße und in der Nachfolge ⁶⁾ bestätigt der Christ das "Einwohnen Christi". Darum gilt der Spruch Bernhards: "die Ströme der Gnade fließen unter sich nicht über sich". Arndt interpretiert: "Wie solle nun die Gnade der rechten Erkenntnis unseres Gottes und der reinen seligmachenden Lehre bei den Menschen bleiben, die nicht im demütigen Leben Christi, sondern in den Wegen Lucifers wandeln?" ⁷⁾. Darum soll man das Volk zur Buße treiben und die rechte /fidem operosam vorzeichnen ⁸⁾. Mit der Nachfolge hängt die rechte Erkenntnis Gottes zusammen, ohne Nachfolge, nur durch Streitliteratur, kann die wahre Lehre nicht gewahrt werden. Die Lehre und das Leben stehen in engem Bezug zueinander ⁹⁾. Lehre und Leben beziehen sich auf eine Wahrheit. Da es nur eine Wahrheit gibt, kann der Weg zu dieser Wahrheit nur einer sein. Dieser eine Weg ist Christi Leben ¹⁰⁾. Darum zeichnet sich die wahre

Kirche nicht nur durch das Wort und Sakrament, sondern auch durch die Liebe aus ¹¹⁾. Die falschen Christen, die Anhänger des falschen Christentums, wandeln nicht nach dem Leben Christi, deswegen lehren sie falsch ¹²⁾. Die aufgewiesenen Gedanken zeigen Arndts Nähe zur mystischen Willenslehre. Das wahre Christentum zeigt sich in der Willenseinheit der Christen mit ihrem Herrn, in der Nachfolge, Liebe und Demut ¹³⁾. Von dieser Sicht aus kann Arndt sehr vorsichtig die mystische Geschichtsschau akzeptieren. Die wahren Christen sind, wie Joseph im Kerker, die wenigen Erleuchteten im Lande, die Christo nachfolgen. Der geistliche Stand baut mit seinen Disputationen einen Turm, ähnlich dem zu Babel, daher kommt der Wirrwarr und die Sektiererei ¹⁴⁾.

Arndt nennt den Grund, welcher in befähigt, diese Ideen zu übernehmen. Der Wiedergeborene erkennt in Taulers Schriften ein Licht der Andacht ¹⁵⁾. Mit der Wiedergeburt wird der Glaube gesetzt, der Glaube vereinigt sich mit Christo, Christus wirkt in den Gläubigen. Wo Christus wohnt, da finden sich der Heilige Geist und das ganze Reich Gottes ¹⁶⁾. "hat nun der Mensch eines, so hat er alles, hat er aber eines nicht, so hat er keines." ¹⁷⁾ Tauler nimmt, wie nach ihm Luther, dem Menschen alle Eigengerechtigkeit und schreibt alles Gute Gott zu ¹⁶⁾.

Arndt liest noch einiges mehr aus den Schriften Taulers. Die eigentliche Intention Taulers geht nach seiner Meinung auf das Fühlen der Gegenwart Gottes: "Diss ist aber der Skopus Tauleri, per resignationem et abnegationem sui propriorem et conjunctiorem fieri Deo, atque ita Deum sentire intra sese" ¹⁹⁾.

Das "sentire Deum" soll von der Rechtfertigungstat in Christo her verstanden werden ²⁰⁾.

Mathias Lauterwaldt zeigte in einer Zensur über Tauler J. Arndt beim Fürsten der Schwärmerei. Die Anklage lautete, daß Tauler die wesentliche Gerechtigkeit, eigene Werke und die Entzückung der Seele gelehrt habe. Indem Arndt Taulers Schriften protegiere, führe er den Menschen vom Hören des Wortes ab ²¹⁾. Arndt wies die Anklage zurück. Tauler lehre nicht die Entzückung, sondern er beschreibe das Empfinden der göttlichen Freude und Liebe. Was Lauterwaldt Entzückung nenne, erweise sich als Gabe und Zeugnis Gottes. Dieses Empfinden könne sich sine consideratione verbi nicht ereignen und werde von Gott gesetzt. Das "sentire Deum" könne auch nicht als "eigen gesuchte Plage" betrachtet werden, sondern der Gläubige bringe sich Gott zum Opfer dar: "es ist jucundissima elevatio mentis in Deum Ps. 25". Wenn der fromme Lauterwaldt dergleichen nicht empfinde, so könne die Sache noch nicht verwerflich sein. Damit zieht

Arndt das Urteil über diese Widerfahrnis in die Selbsterfahrung ²²⁾. Das Empfinden meint das reale psychische Wahrnehmen der Gnadengabe Gottes.

Die "Theologia Deutsch" erwarb sich durch ihre betonte Lehre von der Sündhaftigkeit, Unzulänglichkeit und Nichtigkeit der menschlichen Natur, durch die Abwehr jeglichen menschlichen Mitwirkens an der Erlösung ²³⁾ im evangelischen Raum eine hohe Achtung. Arndt sucht mehr. Sein Interesse haftet an den Aussagen über die Vereinigung, an dem "propiorem et conjunctiorem fieri Deo". In der Tat liegt auch hier das Ziel der "Theologia Deutsch". Das "Geteilte" soll wiederkehren zum Vollkommenen, dem Einen, wie es sich ursprünglich verhielt. Durch das "Anmassen" fiel der Mensch, darin besteht die Sünde. Der Fall gründet in der Ichheit und "Selbheit". Das Geteilte entspringt dem Vollkommenen, aber das "unbenennbar" und "unerkenubar" Vollkommene ist nicht das Geteilte. Das "Eine" ist das aller Gebrechlichkeit freie in sich ruhende Transzendente. "Es ist alles über alles" ²⁴⁾. Das Geteilte gleicht dem Schein des Lichtes, welcher aus der Sonne fließt. Die Seele schmeckt und empfindet das Vollkommene, denn Das Vollkommene findet sich in der Seele." Auch bedarf es nicht in die Seele zu kommen, denn es ist jetzt schon darin, es ist aber unerkannt." ²⁵⁾ Kein menschliches Werk kann die Ankunft des Vollkommenen vorbereiten, die Seligkeit liegt bei keiner Kreatur, sondern allein bei Gott. Der Mensch muß in vollständiger Passivität auf seine Ichheit und Selbheit verzichten. ²⁶⁾ An diesen Gedankengang schließt sich die Aufforderung zur Buße und Reinigung. Das reine Leben Christi gilt als Vorbild, in Christi Leben vermenschte sich Gott und vergottete sich der Mensch ²⁷⁾. Darum kann der Mensch aufgefordert werden, sich das Leben Christi anzueignen, denn das vollkommene Leben ist das Leben Christi. Zum Leben Christi kommt man nicht durch Studieren, sondern durch Aufgabe der Selbheit und Ichheit ²⁸⁾. Darin liegt die Wiederbringung des Menschen: "Und in dieser Wiederbringung und Besserung kann und mag ich und soll ich nichts dazu tun, sondern ein bloßes Leiden, so daß Gott allein alle Dinge an mir tue und wirke, ich leide ihn und alle seine Werke und seinen göttlichen Willen." ²⁹⁾. Auf dem Wege zur Vollkommenheit durchläuft der Mensch drei sich steigernde Grade: a. Durch Reue, Leid und Buße wird er gereinigt. b. Durch Verschmähung der Sünde, Wirkung der Tugend, Leiden aller Anfechtung wird er erleuchtet. c. Durch Reinheit, Lauterkeit und "Beschauung Gottes" wird der Vollkommene mit Gott vereinigt ³⁰⁾.

Der vollkommene, erleuchtete Mensch ist eins mit Gottes Willen. In ihm wohnt Christi Leben mit seiner Armut und Demut ³¹⁾. Eine andächtige

Seele empfindet das göttliche Gut. Obwohl die Seele in dieser Zeit nicht ständig in solcher Reinheit zu leben vermag, kann sie das Vollkommene in einem Augenblick schmecken, dieser eine Augenblick ist ein Vorgesmack der ewigen Seligkeit ³²⁾.

Ähnliche Gedanken findet man bei Arndt vor allem in der Vorrede zum 3. Buch des "Wahren Christentums". Drei Grade führen zum vollkommenen Leben. Soll sich das Reich Gottes im Menschen ereignen, so muß der Mensch seinen Willen und seinen Verstand Gott übergeben, dann leuchtet in einem Augenblick der Schatz in unserer Seele auf: "Alsdann ereignet sich oft, wiewohl in einem Augenblick, der verborgene Schatz in unserer Seele." ³³⁾

Jedoch darf der große Abstand Arndts zur "Theologia Deutsch" nicht verkannt werden. Während der Verfasser der "Theologia Deutsch" von der Einheit, zu der sich die Kreatur verhält wie der Schatten zum Licht, ausgeht, konstatiert Arndt eine scharfe Dualität: Der Nichtwiedergeborene ist Bild des Satans. Die Möglichkeit zur unio bietet allein die Wiedergeburt, d.h. der mit der Taufe und der Wortverkündigung einsetzende Akt. Der Glaube zieht Christum in den Menschen. Arndt hat sich anders als Sebastian Frank ³⁴⁾ nie von den äußeren Mitteln gelöst. Damit bleibt die Einigung letztlich eine vermittelte. Christus bleibt zuerst Grund der Seligkeit-exemplar ³⁵⁾, dann erst wird Christus exemplum, Beispiel. Arndt kann wie der Verfasser der "Theologia Deutsch" erklären, daß das neue Leben das Leben Christi ist. Doch für den letzteren bedeutet dies die Annäherung an das Vollkommene per negationem. Bei Arndt wird der Weg ein entgegengesetzter. Während für die "Theologia Deutsch" durch die Aufgabe der Selbstheit und Ichheit das Geteilte in das Vollkommene zurückgeführt wird, will Arndt durch Buße und Nachfolge die Gestaltwerdung des Glaubens im Menschen erreichen. Im Glauben wohnt Christus. Das äußere Leben der Christen soll dem Leben dessen, der im Glauben zugegen, gleich werden ³⁶⁾. Gegen die Anklage des Stettiner Theologen Cramer, er habe Christus nur als Exempel gelehrt, schreibt Arndt: "Es irrt sich der gute Mann, daß er meynet, als habe ich in meinem Büchlein Christum unsern Heyland nur als Exempel, nicht als eine Gabe und Geschenck vorgetragen." ³⁷⁾

J. Arndt verspricht im 1. Kapitel des 3. Buches ³⁸⁾ die Theologie Taulers einzuführen ³⁹⁾. In der Vorrede zur "Postilla Johanni Tauleri" ⁴⁰⁾ zeigt Arndt, wie man Tauler zu verstehen habe. Alles Handeln der Kirche solle sich auf die "besserung und Erbauung" richten. Der beste Aufruf zur Buße sei ein Vergleich des richtigen Bildes Gottes mit der Verdorbenheit des Herzens ⁴¹⁾. Dahin führe das Bemühen Taulers, welcher an Hand des

göttlichen Wortes zuerst auf die fleischlichen Affekte und dann auf die "verbesserung" verweise. Ein Christ werde in Taulers Predigten ein Licht der Andacht und Frömmigkeit finden ⁴²⁾. In den Predigten Taulers finde sich zwar manches Ungereimte, aber das solle der Christ übersehen: "Was dich daucht deinen Glauben und Gewissen nicht ehlich zu seyn das lass stehen und gehe vürüber. Es sind viele unbekante Kreuter in Walde/da muß man fürüber passiren/ und stehen lassen." Worin aber gleicht und worin unterscheidet sich Arndt von Tauler? Ein Vergleich der Predigten Taulers mit dem 3. Buch vom "Wahren Christentum" wird die Frage beantworten. Tauler war Prediger. Seine Predigten deuten biblische Stellen und zielen auf eine Gemeinde von Nonnen und Laienkräften ⁴³⁾. Taulers Bemühen gilt einer intensiven Frömmigkeit seiner Gemeinde ⁴⁴⁾. Damit steht er formal in gewisser Nähe zu Arndt, dessen Bemühen sich ebenfalls auf eine intensivere Frömmigkeit richtet.

Wie deutet Tauler den Vorgang der Vertiefung der Frömmigkeit? Der selbst unwandelbare Gott hat sich als Wohnstätte im Menschen einen "grunt" geschaffen, in dem er wirken will. "Got enbegert noch enbedarff nüt in aller welte denne alleine eines dinges, des begeret er alzu uzumende sere als aller sin flis do angelige, daz ist daz einige das er den edlen grünt den er in dem edlen geiste des menschen geleit hat, daz er in blos und bereit vinde..." ⁴⁵⁾. Im neuplatonischen Sinne steht der Grund über den Kräften der Seele ⁴⁶⁾. In dieser Stätte wohnt Gott und wirket der Heilige Geist ⁴⁷⁾. Dort findet sich das Reich Gottes ⁴⁸⁾. Dieser von Gott geschaffene Grund, der nicht etwa Teilorgan der Seele ist, sondern das Ganze des Menschen auf sich bezieht ⁴⁹⁾, besitzt ein ständiges Neigen zum Ursprung. Die Gabe weiß um ihre Herkunft ⁵⁰⁾. Will der Mensch zu Gott kommen, so muß er in seinen Grund sehen ⁵¹⁾. Dem Grund nahe steht das Gemüt. Tauler kann zuweilen Grund und Gemüt identifizieren ⁵²⁾ - das der Quellpunkt alles Lebens, der Sitz der Vernunft, des Willens und des Gedächtnisses ist ⁵³⁾. Das Gemüt kann sich mit den Bildern der Kreatur füllen, dann erwacht im Menschen die Liebe zur Kreatur. In dem Zueinander und Gegensatz von Gemüt und Grund liegt der Dualismus zwischen Ewigem und Kreatürlichem begründet. "Es ist der Dualismus zwischen dem alles wirkenden und umfassenden Gott und jeglichem auch Tiefsten, im Menschen selber. Dabei bleibt die als Zusammenfall bestimmte Identität von Gemüt und Grund bestehen und damit die Einheit des religiösen Menschen vor Gott ⁵⁴⁾.

Für den eigentlichen Akt der unio bietet Tauler kein besonderes Schema ⁵⁵⁾. Zumeist nennt er diesen Akt Überformung. Gott zieht den geschaffenen Abgrund in den ungeschaffenen Abgrund ⁵⁶⁾. Diese Überformung ist ein

Akt göttlicher Gnade ⁵⁷). Die unio selbst versteht Tauler vor allem als Einkehr in den göttlichen Willen ⁵⁸). Obwohl Tauler die Macht der Erbsünde hoch wertet ⁵⁹), bleibt dem menschlichen Willen letztlich Wahlfreiheit ⁶⁰). Gott versagt dem gehorsamen Willen seine Hilfe nicht ⁶¹). Johann Arndt zielt mit seinem dritten Buch auf das "Gott Ähnlich-werden" und auf das "Fühlen Gottes". ⁶²) Die Komposition des dritten Buches verhält sich so, daß die "Erlebnis- und Erfahrungsberichte" von Tauler stammen ⁶³), die Basis des Ganzen und die Aufreihung von Arndt herrühren ⁶⁴). Christus, das Reich Gottes, Gott selbst ruhen und wirken im menschlichen Herzen ⁶⁵). Das "inwendige Reich Gottes" darf nicht als eine naturhafte oder habituelle Anlage verstanden werden, sondern versteht sich als ein durch Wort und Sakrament im Glauben gegenwärtiges Reich ⁶⁶). Die Kapitel 2, 3 und 9 korrigieren Tauler an entscheidender Stelle.

Welche Interpretation erfährt der Begriff Seele bei Arndt? Die Seele, die ihren Ursprung bei Gott nimmt ⁶⁷), ist eine bloße, ungeformte Substanz: "Die Seele ist wie ein Wachs, was man hineindrückt, dess Bild behält es" ⁶⁸). Formgebendes Prinzip sind entweder Gott oder der Satan, je nach dem heilsgeschichtlichen Stand, in dem sich der Mensch befindet. In statu integrationis war die Seele wie Gott; rein, gut und weise. Folglich erwiesen sich auch ihre Affekte als gut; denn die Affekte, der Verstand, der Wille und das Gewissen, wurzeln in der Seele ⁶⁹).

Der Verstand glich an Weisheit und Verständigkeit Gott, der Wille regte sich gleichförmig mit Gott ⁷⁰). Post Lapsum Adae zog der Satan in die Seele, die fortan eine Imago Satanae genannt werden kann. Von innen vergiftet, verachtete die Seele alles, was Gottes ist. Damit haben sich auch die Affekte der Seele verfinstert und gewandelt. Zwar im Verstand haftet noch ein kleines Fünkchen des Lichtes, so daß die Heiden erkennen, daß ein Gott sei, aber die böse Lust behält die Oberhand ⁷¹). Arndt zeichnet den Stand des Menschen zwischen Sündenfall und Wiedergeburt nahezu flacianisch dunkel ⁷²). "Wie der Satan ungerecht, ein Dieb, ein Räuber ist, so hat er die menschliche Seele mit seiner diebischen Art besamet. ... dies ist das Bild des Satans, so der Teufel der menschlichen Seele anstatt des Bildes Gottes eingedruckt und eingepflanzt" ⁷³). Mit der Wiedergeburt zieht Christus in das Herz ein, das Ebenbild wird in Schwachheit erneuert ⁷⁴).

Arndt denkt heilsgeschichtlich, wenn die Geschichte auch vor allem auf die Seele bezogen wird. Darum kann Arndt die Gewißheit auf Christus beziehen, für Tauler dagegen ruht die certitudo in dem Wissen um den Seelengrund und die dem Bewußtsein der Überformung ⁷⁵).

Wie deutet Arndt die "Inwendigkeit"? Tauler setzt die "Inwendigkeit" des Menschen gleich dem von Gott seinshaft gesetzten Grund ⁷⁶⁾. Arndts gesamtes Bemühen gilt der "Inwendigkeit" ⁷⁷⁾. Inwendig wirkt der Glaube, wohnt Gott, ruht das Reich Gottes. Inwendig findet sich das Göttliche und Wahre in seiner Verborgenheit. Das Äußerliche bezeichnet das Sichtbare, Offenbare, aber auch das Verdorbene: die Zeremonien, das Gesetz, der figürliche Gottesdienst, der Buchstabe, das Fleisch ⁷⁸⁾. Doch nicht das Äußerliche an sich ist schlecht. Es kann positiv gewertet werden, wenn es der Glaube herruft oder ergreift. Der alttestamentliche, äußerliche Gottesdienst wirkte nur äußerlich und deshalb mit Zwang. Der neutestamentliche, innerliche Gottesdienst ergreift das Eigentliche des Menschen und setzt es in Freiheit ⁷⁹⁾. Alles wahrhaft Wahre, alles den Menschen Verändernde muß inwendig wirken: "Siehe nun, mein lieber Christ, lass dein Christentum inwendig seyn, nicht auswendig, aus dem innersten Grund deines Hertzens gehen, aus dem wahren lebendigen thätigen Glauben, aus wahrer... stetiger Buße, oder dein ganzes Christentum ist falsch" ⁸⁰⁾. Weil der neuen Geburt, dem Glauben, dem neuen Menschen Realität zukommt, darum erhalten diese Begriffe das Prädikat "inwendig" ⁸¹⁾. Was ist nun das Wesen des "Inwendigen"? Arndt antwortet: die erleuchtete Seele, der Glaube und im Glauben Christus. "dieser neue inwendige Mensch ist das neue Hertz. Das ist/die neue Creatur in Christo Jesu/aus ihm geboren/welche Christi Geist und Sinn hat/ es ist nichts anders als die erleuchtete Seele/ auch nichts anders als der Glaube ... denn der wahre Glaube ist das gantze System oder Wesen des neuen Lebens" ⁸²⁾. Damit wird aber das Inwendige zu etwas Außermenschlichem. Das Inwendige ist Christus: "also dass auch Christus durch den Glauben in unserem Hertzen wohnt." ⁸³⁾.

Mit diesem Fundament kann Arndt ganze Auszüge aus Taulers Predigten verbinden. Es handelt sich um die Stellen, die die unio, den Schatz und die Schönheit der Seele ausmalen. Während das 2. und 3. Kapitel des 3. Buches keine Parallele bei Tauler finden, bietet sich für das 4. Kapitel ein Vergleich. Die Überschrift zeigt das Mißverständnis der Arndtschen Taulerinterpretation: "Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr suchen soll". Das Prädikat "gläubig" wäre für Tauler überflüssig. Für das 4. Kapitel übernimmt Arndt weite Teile einer Predigt Taulers über Luk. 15, 8. Die Predigt bespricht die unio aufgrund der Einkehr und Umkehr in den Grund ⁸⁴⁾. Arndt übernimmt den Abschnitt über die Suchungen. Arndt streicht viel. Er läßt die langen Ausführungen über den Grund und die Umkehr fallen und reiht nur den Abschnitt über die Vereinigung in sein Buch ein ⁸⁵⁾. Ein weiteres großes Exzerpt aus Taulers Predigten findet sich im 6. Kapitel.

Wieder verweist das Thema auf die unio. An dieser Stelle übernimmt Arndt Aussagen Taulers über die Extase ⁸⁶⁾. Ebenso findet sich viel übernommenes Gut in den Kapiteln 8, 10, 12, 14, 15 und 21 ⁸⁷⁾. Es handelt sich stets um Abschnitte, die die unio der Seele mit Gott verherrlichen. Die Rezeption erweist zugleich, wie weit Arndt von dem eigenen Erleben der mystischen unio entfernt ist. Arndt schreibt an Gerhard: "Tandem si fortasse quaedam desideres, praesertim libro tertio, qui totus est de interno homine: fateor me nondum capere omnia praesertim abstrusissima, aquae de intimo animae sinu et recessu Theosophi et Theodidakti quidam disserunt ... nondum igitur descendi ad profunditatem illam animae, quam vocat Taulerus;" Sehr bezeichnend für Arndts Verständnis der Mystik schließt der Brief: "sed aliis haec summa, mediocribus contentus, relinquo. Sufficit mihi, Jesum meum unice amasse, quod omnem scientiam superat et opus est summae suavitatis et delectationis" ⁸⁸⁾.

Warum zitiert Arndt die Predigten Taulers? Weil für ihn die Inwendigkeit, das Einwohnen, das Schmecken ein Zeichen der Realität gegenüber der bloßen Theorie ist: "Scientiam quidam habent multi, et opinionem de vita futura, sed nullo modo experientiam: h. e. habent theoriam; sed non praxin" ⁸⁹⁾, darum betont Arndt das sinnliche Wahrnehmen und belegt die Erfahrung mit Zitaten aus anderen Schriften.

2. Kapitel

Der Bericht über die Visionen der Angela de Foligno als Quelle für das 2. Buch des "Wahren Christentums"

Für das 2. Buch vom 13. bis 24. Kapitel hat Arndt die "Visiones et Instructiones Beatae Angelae de Foligno" als Quelle benutzt. Die Auszüge stimmen weitgehend wörtlich mit ihrer Vorlage überein ¹⁾. Angela de Foligno bekehrte sich nach einem langen der Welt hingegebenen Leben und trat 1291 in den Orden des heiligen Franziskus ein. Wegen der Tiefe ihrer mystischen Theologie wird sie auch "magistra theologorum" genannt ²⁾.

Das Buch "De Visionibus et Instructionibus Beatae Angelae de Foligno" zerfällt in zwei Teile. Im 1. Teil berichtet "Bruder Arnold" als unmittelbarer Zeuge von dem allmählichen Versinken und von dem Empfang der Visionen. Der 2. Teil enthält Instruktionen für die Gottsuchenden. Für den 2. Teil bildet das alles überragende Bewußtsein des göttlichen Einwohnens den Ausgangspunkt der Erörterung. Gott kommt in die Seele und wirkt in ihr; wie aber kann die Seele der göttlichen Gegenwart gewiß werden? Die Glut der göttlichen Gegenwart erreicht derartige Grade, daß

ein solches Gefühl von keiner Kreatur herrühren kann: "Certificatur autem anima, quod Deus est intus in ea, quando sentit eum aliter, quam consuevit, et sentit eum notabilé et duplicatio sentimento, et cum tanto amore et igne divino, quod aufertur ei omnis amor animae et corporis, et loquitur et cognoscit et intelligit ea, quae nunquam audivit ab aliquo mortali" 3).

Die Gewißheit gründet in dem Bewußtsein des göttlichen Einwohnens. Die Seele träumt nicht, sie baut auch keine Hirngespinnste, sondern sie sieht den kommenden Gott so klar, wie sonst nur ein Mensch den anderen erkennen kann. Dabei erscheint Gott "sine forma corporali". Worte können die Fülle und die Herrlichkeit nicht fassen 4). Die unübertroffene, plötzliche Erneuerung der Seele, durch die auch die Glieder des Körpers der Seele untergeordnet werden und durch welche die Seele gegen alle Nöte gefeit ist, und die einzigartige Umarmung, gegen die alles liebende Umfassen der Eheleute nur ein Vorahnen bedeutet, bekunden, daß der allmächtige Gott und nicht irgendein Geist in der Seele wirkt 5). Wie findet der Mensch diesen Weg zu Gott und wie kann er der Irreführung durch falsche Geister entgehen? Das große Hindernis bilden die Eigenliebe, Personen- und Kreaturliebe 6). Den reinsten Weg weist die "paupertas spiritus" 7). Angela weiß um diesen sichersten Weg zu Gott, weil Gott es ihr selbst gesagt hat: "in locutione enim divina mihi a Deo facta audiui commendari paupertatem pro tanto documento et pro tanto bono, quod omnino excedit intellectum nostrum. Dixit enim mihi Deus: Ego, inquit Deus, si paupertas non esset tantum bonum, ego non delexissem eam tantum, et si non esset ita nobilis, ego non assumpsissem eam." 8).

Das Kommen Gottes zum Menschen bleibt ein alleiniger Akt der göttlichen Gnade. Die Seele kann sich lediglich durch Armut auf das Kommen Gottes vorbereiten. Allerdings steht die Seele unter einer glücklichen Voraussetzung, seitdem Gott seine Liebe in seinem Sohn offenbart hat. Die Seele nun, je mehr sie sich in Gottes Liebe vertieft, je mehr sie Gott und sich selbst erkennt, um so mehr wird sie in die Liebe Gottes hineingezogen 9). Sie empfängt die Erkenntnis der Liebe Gottes weder von der Schöpfung noch aus der Schrift, sondern aus dem Leben Jesu Christi 10). Der Mensch kann das Buch des Lebens Christi nur im Gebet lesen, denn durch das Gebet wird die Seele zum rechten Verstehen entzündet 11). Das "Leben Christi" lehrt die Seele den Weg des Aufstieges zu Gott. Es lehrt dreierlei: die Armut, die Verachtung und den Schmerz 12).

An dieser Stelle setzt die Abschrift Arndts ein. Ein erster Blick zeigt den Unterschied zwischen Arndt und Angela. Angela geht von den Visionen aus. Ihr Ziel ist das glückliche Gefühl der Einwohnung Gottes. Diesem

Zweck dient das Beispiel des armen Lebens Christi. Anders Arndt, dem es im 2. Buch um die Buße und die Nachfolge, das heißt, um die Gestaltwerdung des Glaubens geht ¹³⁾. Arndt legt dem 2. Buch seine Ausführungen über den Glauben zugrunde. Im Glauben gründet die unio mit Christo, und für den Glauben wird das Beispiel des Lebens Christi bedeutsam.

Der Vergleich mit dem Buch der Angela gewinnt großes Interesse, weil Arndt offensichtlich von dieser Quelle angeregt die Komposition der Kapitel, die dem eigentlichen Exzerpt folgen, (ab Kapitel 25), vornimmt. Möglicherweise stammt auch das Generalthema des 2. Buches: "Liber vitae Christi" von Angela. Ab Kapitel 26 versucht Arndt als Gegenstück zu den Visiones die vita contemplativa ¹⁴⁾ zu schildern ¹⁵⁾. Doch zeigt der Schluß des 2. Buches, wie weit Arndt von dem "Fühlen und Schmecken" der Mystiker entfernt ist. Die Kapitel, die den sinnlichen Höhepunkt darstellen wollen, verweisen auf Christi Menschwerdung, Christi Heilstat, Gottes Gerechtigkeit und Gottes Schöpfung. "Sentire et gustare Deum" ¹⁶⁾ bedeutet "consideratio verbi et operis dei". Die Unmittelbarkeit des sinnlichen Erlebens wird gebrochen durch den Versuch eines geistvermittelten Nachahmens. Theologische Bedenken hindern Arndt, den Weg des unmittelbaren Erlebnisversuches zu begehen; denn Christus, das Wort und der Glaube versperren den direkten Zugang zur unio mit Gott ¹⁷⁾. Das Schmecken Gottes, das Fühlen des Heiligen Geistes und das Empfinden der inwendigen Gaben Gottes werden postuliert, weil Inwendigkeit gleich Realität ist und die auf die Inwendigkeit sich beziehende theologia practica einer nur verstandesmäßigen, äußerlichen Theologie gegenübertritt ¹⁸⁾. Da nun Arndt die eigentlichen Visionen der Angela de Foligno nicht nach-erleben kann, verändert er in seinem Auszug den Charakter der Quelle. Es bleiben der Aufruf zur Buße und der Verweis auf die Liebe Gottes ¹⁹⁾.

3. Kapitel

Das vierte Buch des "Wahren Christentums" als Wiedergabe der "Theologia Naturalis" des Raymund von Sabund.

Der gesamte 2. Teil des vierten Buches vom "Wahren Christentum" erweist sich als Auszug der "Theologia Naturalis" des Raymund von Sabund ¹⁾.

Raymund von Sabund, der um das Jahr 1436 in Toulouse Medizin, Philosophie und Theologie lehrte, fand im ausgehenden 16. Jahrhundert einige Verehrer. Montaigne verfaßte 1580 seine Apologie de Raymund Sabund ²⁾. Neben Montaigne schätzten Hugo Grotius und Comenius die Schriften des

Raymund von Sabund sehr ³⁾. Der *Theologia Naturalis* liegt eine harmonische Schau des Kosmos zugrunde. In qualitativ unterschiedenen Seinsgraden ⁴⁾ ordnet sich der Kosmos auf Gott, den Weltenschöpfer, hin ⁵⁾. Gott, das höchste Sein, birgt die Fülle der Seligkeit ⁶⁾. Alles andere Sein ist abgeleitetes Sein. Damit ergibt sich die Ordnung des Kosmos; Das Niedere gibt sich dem Höheren ⁷⁾. Der Mensch, das unmittelbarste Wesen zu Gott, entspricht in seinen Eigenschaften seinem Schöpfer ⁸⁾. Wie nun alle Kreatur dem Menschen dient, so muß der Mensch alles - und zwar freiwillig - seinem Schöpfer darbringen ⁹⁾. Da der Mensch von Gott einen freien Willen erhielt, kann er, wenn er die Gottesliebe verweigert, nicht entschuldigt werden ¹⁰⁾. Die Art seines Gottesdienstes erkennt der Mensch aus der Weise, wie die Kreatur ihm dient ¹¹⁾. Auf dieser Konzeption ruhend erhebt sich das rationale System der "*theologia naturalis*". Raymund v. Sabund fragt nach der rechten Weise des menschlichen Handelns und sucht ein überzeugendes Wissen um die göttliche Ordnung zu vermitteln. Die Gewißheitsfrage verweist auf die Zeugen ¹²⁾. Den zuverlässigsten Zeugen findet der Mensch in seinem eigenen Bewußtsein. Vom eigenen Selbst besitzt der Mensch aber nur eine geringe Kenntnis. Er muß das Wissen darum aus dem Bekannten durch Vergleich ableiten. Das Bekannte findet er in der niederen Natur, zu der er ja kraft seines Seins auch gehört ¹³⁾.

Das "intelligere" und das "velle" gewähren dem Menschen den erhobenen Platz in der Schöpfung. Das höchste Gut findet der Mensch in seinem freien Willen, von diesem hängen sämtliche Affekte, auch der Intellekt, ab ¹⁴⁾. Der Intellekt wirkt *ex necessitate*, der Wille ist frei. Das Erkennen hängt vom Willen ab, denn das Erkennen erstreckt sich nicht nur auf das *cogitare*, sondern der Intellekt affirmiert und negiert ¹⁵⁾. Der Wille gebietet dem Menschen, der Verstand berät den Willen ¹⁶⁾. Die Richtschnur für das "*affirmare et negare*" des Intellekts bestimmt die *utilitas* ¹⁷⁾: "Der Verstand ist dem Menschen zur Wohlfahrt verliehen worden, so kann er nicht irren." ¹⁸⁾

Der Wille besitzt in seiner Freiheit die Möglichkeit, Gott gegenüber die gebotene Pflicht zu erfüllen. Seinen größten Ausdruck findet der Wille in der Liebe, die je nach der Bestimmtheit des Willens an der Kreatur oder an Gott haften kann. Haftet die Liebe an Gott, so lebt der Mensch in Freude und Seligkeit. Umfängt die Liebe die Kreatur, so fällt der Mensch in Traurigkeit und Not ¹⁹⁾. Wo die Liebe ist, da findet sich auch ihr Gegenteil, der Haß, ein. Liebt der Mensch die Kreatur, so haßt er Gott und umgekehrt ²⁰⁾. J. Arndt übernimmt für sein viertes Buch nur die ethischen Partien der "*Theologia naturalis*". Nach vier sehr allgemein gehaltenen

Kapiteln wird in langer Folge der Teil übernommen, welcher von der natürlichen Pflicht des Menschen zur Liebe redet. Die ersten beiden Kapitel repetieren in knapper Form den kosmologischen Gottesbeweis. Das 3. Kapitel beweist an der Art des Raymund von Sabund aus dem Dienen der Kreatur die Herrlichkeit des Menschen. Das 4. Kapitel zeigt den göttlichen Grund für die Schöpfung des Menschen. Gott sucht Gesellschaft mit seinesgleichen. Die breitbesprochenen erkenntnistheoretischen Fragen der "theologia naturalis" erwähnt Arndt nicht.

Kleine Änderungen innerhalb der Abschrift deuten die Tendenz Arndts. Kapitel 9 spricht von dem Adel der Seele; Arndt schreibt: "Also ist die gläubige Seele des Menschen Gottes Bild und Wohnung" ²¹⁾. Die Kapitel 17 und 18 handeln vom freien Willen und der natürlichen Verpflichtung Gott gegenüber. In einer Erklärung zu diesem Kapitel nimmt Arndt die Behauptung der Willensfreiheit merklich zurück: "Dieses Kapitel ist nicht also zu verstehen, als könnte der Mensch nach dem Fall aus eigenen Kräften Gott lieben; sondern es überzeugt uns nur in unserem Herzen und Gewissen, daß ein Mensch ärger sei denn ein unvernünftig Thier, wenn er Gott, seinen Liebhaber, nicht liebet, und was der Liebe Art sei;" ²²⁾.

Kap. 36 weist auf die Frucht der Liebe, nämlich die Freude in Gott, hin. Arndt fügt hinzu: "Und solches Schatzes Anfang können alle Gläubigen haben." Am deutlichsten sagt es der "Beschluß" des 4. Buches: Das Ganze darf nur "*praelucente fide in Christum et praesupposita fide*" verstanden werden. Wenn der 2. Teil des 4. Buches vom freien Willen handele, so bedeute dies keine Selbstgerechtigkeit, sondern der Heilige Geist bewirke die Liebe im Menschen. Der natürliche Mensch könne lediglich davon überzeugt werden, daß er schuldig sei, Gott zu lieben.

Der Bezugspunkt zwischen Raymund von Sabund und J. Arndt liegt in der ethischen Intention beider Schriften: Der Wille soll zum Handeln angespornt werden. Das ganze Mühen der *theologia practica* richtet sich darauf, den Willen anzutreiben, im Gegensatz zu der auf die *ratio* bezogenen *theologia theoretica*. Arndt denkt nur an die Wiedergeborenen. Diese allein sind zur Liebe und zum gottgefälligen Wollen befähigt. Dann bedeutet die Übernahme lediglich eine schöne Ergänzung und Illustration des Bußrufes und der Aufforderung zur Nachfolge: "Daß ein wahrer Christ der Creaturen Gottes gebrauchen soll zur Erkenntnis, Lob und Preis Gottes, auff dass in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christum unseren Herrn." ²³⁾

Arndt verharmlost die Absicht der "theologia naturalis". Für Raymund führt der *liber creaturarum*, so heißt der Untertitel der "theologia naturalis", zur eigentlichen Gottesoffenbarung in dem *liber scripturae*. Das Buch der Natur schuf Gott vor dem Buch der Schrift. Ersteres ist für alle Menschen

bestimmt, letzteres erhält erst seine Notwendigkeit durch das Mißverständnis des ersteren und kann nur von den Klerikern gelesen werden ²⁴⁾. Beide Bücher berufen sich auf denselben Autor, folglich können sie sich nicht widersprechen, sondern müssen übereinstimmen. Das Buch der Natur kann jeder lesen, das Buch der Schrift versteht nur der Erleuchtete ²⁵⁾. Das Buch der Natur besitzt gegenüber der Schrift den Vorzug, daß es trotz aller falschen Interpretationen in seinem Sinn rein bleibt, während die Schrift gefälscht werden kann ²⁶⁾. Die eigentlichen göttlichen Heilsgüter erfährt nur der Glaube aus dem geoffenbarten Wort Gottes. Doch bevor der Mensch zu diesem Glauben kommt, bevor er sich der göttlichen Autorität ganz anheimgibt, muß er die Kriterien der Schrift wissen ²⁷⁾. Den Beweis für die Wahrhaftigkeit der Schrift führt das Buch der Natur ²⁸⁾. Von diesen Gedanken Raymunds distanziert sich Arndt ²⁹⁾. Er stellt die Rangordnung um: Am Anfang steht das Buch der Schrift (1. Buch).

4. Kapitel

Arndts Verhältnis zu Valentin Weigel

Zu Beginn der Danziger Streitigkeiten taucht das Gerucht, Arndt sei Weigelianer, auf. Die Vermutung stützen einige zum Schwärmertum neigende Anhänger Arndts ¹⁾ und eine von Arndt ohne Namensnennung eingeschobene, zu jener Zeit aber in ihrer Herkunft erkannte Passage aus Weigels Gebetbüchlein. Arndt verteidigt sich in einem offenen Brief an Franz ²⁾. Von Weigel unterscheide ihn die Lehre vom Fleisch Christi und von der *justitia imputativa*. Buscher gegenüber erklärt Arndt die Übernahme der Weigelischen Schrift mit dem Hinweis auf die Fülle seiner Amtsgeschäfte und auf seine schwache Gesundheit, die ihn an der Abfassung selbständiger Gedanken hinderten ³⁾. In der "Verantwortung zum 2. Buch" ⁴⁾ gibt Arndt den ihm einzig rechtfertigenden Grund an: Er kannte weder die Person des Verfassers noch wußte er um sein Werk. Arndt schreibt: "Und daher ist es kommen, als mir ungefähr vor 15 Jahren, da noch des Weigels Schriften das Licht nicht gesehen hatten, dies Traktätlein in 12 Kapiteln vom Gebet, von einem guten Freund verehrt ward ..." Die Jahresangabe führt auf das Jahr 1605. Die Angabe mag stimmen; denn zu dieser Zeit begann Arndt die Konzeption des 2. Buches. Weigels Schriften liefen bis 1609 in Abschriften ohne Verfasseramen um. 1609 erschien der erste Druck bei Krusike in Halle ⁵⁾. Valentin Weigel, von 1567 bis 1588 Pastor in Zschopau, absolvierte 1560 nach einem 10jährigen Studium sein Examen mit Auszeichnung, unterschrieb 1587 die Konkordienformel, wirkte nach außen

als lutherischer Pastor und stand doch in heftiger Opposition gegen seine lutherische Kirche ⁶⁾. Weigels Opposition gegen seine Kirche und deren Lehre von dem äußerlichen Wort und von der *justitia imputativa* ⁷⁾ spiegelt sich in seinen Schriften wider. Im Folgenden wird versucht, Weigels Lehre im Unterschied zu Arndt zu fixieren.

Gott, das ewige, vollkommene Wesen, liebt sich selbst, hat an sich selbst genug und bedarf keines anderen Wesens ⁸⁾. Der Mensch samt der Kreatur gehört zur Schöpfung Gottes. Gott schuf den Menschen sich zum Bilde in Freiheit und Vollkommenheit. In seiner Freiheit kann sich der Mensch zu Gott oder zur Kreatur wenden ⁹⁾. Den Fall zur Kreatur beging Adam; dieser Fall ist die durch den eigenen Willen verschuldete Sünde ¹⁰⁾. Durch das *spiraculum vitae* gab Gott dem Menschen seinhaft seine Göttlichkeit ¹¹⁾. Mit dem *spiraculum vitae*, dem Einblasen Gottes in die Seele, trägt der Mensch das Wort Gottes, das Reich Gottes, das himmlische Fleisch Christi, den Weibessamen in sich ¹²⁾. Mit der natürlichen Geburt trägt der Mensch aber auch Adams Samen samt dem bösen Baum seinhaft in sich; denn mit dem Biß Adams verankerte sich der ursprünglich nur außerhalb Adams seiende böse Baum. In und mit Adam tragen alle Menschen den Baum des Bösen in sich ¹³⁾. Den Weibessamen trägt der Mensch in sich durch das "Einblasen Gottes", der Baum des Bösen wurzelt in ihm durch den Biß Adams. Darum kann Weigel auch sagen, Christus sei aus Gnade, das Böse aus Natur in uns ¹⁴⁾. Die Inwendigkeit besteht in einer Seinsdualität. Adam und das Böse stehen Christus und dem Guten gegenüber ¹⁵⁾. Damit geht aber die von den Mystikern des Mittelalters ersehnte Einheit, die etwa der Seelengrund gewährte, verloren ¹⁶⁾. Die beiden Prinzipien bedingen zugleich eine Vereinheitlichung der theologischen Begriffswelt: Glaube, Geist, Christus, Reich Gottes, neuer Mensch, neuer Leib, Gnade, Seligkeit bedeuten dasselbe und haben als Gegenbegriffe Unglaube, Fleisch, Adam, Hölle, alter Mensch, alter Leib, Natur, Verdammnis ¹⁷⁾. Da Gott mit dem *spiraculum vitae* allen Menschen die gleiche Möglichkeit zum Heil gegeben hat, kann von Gott keine spezielle Hilfe erwartet werden. Gott ist unparteiisch ¹⁸⁾. Der Mensch kann durch sein Gebet Gott weder erwecken noch bewegen ¹⁹⁾.

Die Sünde, veranlaßt durch Adams Biß - das Negative im Menschen - gleicht der Krankheit oder Blindheit ²⁰⁾. Das Gute wird von dem Bösen verdunkelt und in die Vergessenheit geführt. Gegen diese Macht des Bösen gab Gott als Arznei ²¹⁾ den Weibessamen Jesus Christus, der den Menschen wieder sehend macht ²²⁾. Christus ist auf zweifache Weise Grund unserer Seligkeit: einmal als ewiges Wort des Vaters ²³⁾, welches im Menschen durch das "Einblasen" wohnt, zum anderen als äußerer Christus, von Maria

geboren, uns zum Beispiel gegeben ²⁴⁾. Da der Mensch wesentlich mit Christo vereinigt ist ²⁵⁾, liegt die Seligkeit nur im Menschen ²⁶⁾. Aber das Wissen um das Haben genügt nicht, das Schmecken und das Gewahrwerden müssen hinzukommen ²⁷⁾. Der Weg zu dem verborgenen Schatz kann nur im Kampf gegen Adam durchschritten werden. Selbstverleugnung und Selbstabsage führen zum Reich Gottes ²⁸⁾. Der äußere Christus kann als Tod auftreten, weil der Weg zum inneren Schatz nur über das Mitleiden und Mitsterben Christi führt ²⁹⁾. Je mehr nun das Fleisch, der Unglaube, abnimmt, desto mehr nimmt das Reich Gottes zu ³⁰⁾.

Die Erkenntnislehre begründet die Anthropologie. Nur wenn ein bestimmter Begriff im Menschen veranlagt ist, kann die von dem Begriff umfangene Sache erkannt werden; denn alle Erkenntnis fließt von innen nach außen ³¹⁾. Nur wenn das innere Wort sich im Herzen findet, kann das Herz das äußere Wort erkennen ³²⁾. Das äußere Wort und das Sakrament können nicht den Glauben schaffen. Der Glaube wird mit der neuen Geburt, d. h. mit dem göttlichen Sein im Menschen, gesetzt. Der Glaube ist die neue Geburt und Christus ³³⁾. Andererseits weist alles Äußere auf den Ursprung ³⁴⁾ des Menschen hin und will zum Grund zurückführen ³⁵⁾.

Weigel steht der vom Erlebnis ausgehenden Mystik fern. In seinen Schriften findet sich wenig von der erotischen Jesus- oder Gottesliebe, sondern in ihnen herrscht die kühle Spekulation des Verstandes. Der innere neue Mensch, der innere Christus, das Reich Gottes sollen Adam und das Böse verdrängen. Der Dualismus soll in die Einheit des gottgleichen Menschen überführt werden.

J. Arndt zeigt in seinem "kurtzen Bedencken" über Valentin Weigels "Dialogismus de Christianismo" seinen Abstand zu Weigels Lehre. Arndt verurteilt Weigels Lehre vom himmlischen Fleisch Christi. Er lehnt die Gleichsetzung von Wiedergeburt, Christus und Glaube ab. Durch die Taufe und durch das Wort wird die Wiedergeburt gewirkt. Der Glaube hat es mit der Aneignung der Gerechtigkeit und Seligkeit Christi zu tun ³⁶⁾. Der Heilige Geist hat seinen Ursprung nicht im "Einblasen Gottes". Der natürliche Mensch besitzt den Heiligen Geist nicht ³⁷⁾. Der Heilige Geist wird durch das Wort vermittelt ³⁸⁾. Arndt lehnt die Zusammenfassung der Begriffe Glaube, Christus, Buße, Beichte, Rechtfertigung, Gehorsam, Taufe, neue Geburt, Liebe, Geist und deren Begründung in der Schöpfung ab ³⁹⁾. Vor allem weist Arndt, und das dürfte in diesem Zusammenhang wichtig sein, die Identität von Christus und Glaube zurück. Der Glaube bleibt Organ, er wird nie mit Christus identifiziert; "Wo redet doch ein Prophet oder Apostel also? der Glaube vereinigt sich wol mit Christo, aber wird darum Christum selbst nicht." ⁴⁰⁾

Vergleichen wir die Abschrift des Gebetbüchleins mit dem von Weigel abgefaßten Text. Für Weigel schließt die Unparteilichkeit, Allwissenheit und Allgegenwärtigkeit Gottes jeglichen Einfluß des Gebetes auf Gott aus. Für das Verhältnis Gottes zu den Menschen hat das Gebet keinen Wert. Das Gebet wirkt nur auf den Menschen. Es dient als Waffe in dem Kampf gegen das Böse. Das Gebet rüttelt den Menschen aus dem Sündenschlaf: "Das ist gewiss war ... dass Gott alle dinge zuvor wisse che man bete. zum anderen/dass er uns zuvor komme mit seinen Gaben ohne ansehen der Person. Zum drotten/dass er alle zugleich treibe/ locke/reitze/vermahne zum beten ... Auss diesen dreyen obgesagten Stucken folget gewiss/dass der Mensch durch sein Gebet und ansuchung Gott nicht erwecken darff oder bewegen/der weder schlummert noch schläfft zu keiner Zeit/sondern sich selbst müsse erinnern und aufmuntern von dem Schlaf und Schnarchen" ⁴¹⁾. Auf diese Weise führt das Gebet zur Ruhe und zum "Hertzensabbath", in dem der Mensch Gott und das innere Wort schmeckt und fühlt ⁴²⁾.

Weigel anthropologisiert das Gebet. Es wird Mittel zur Selbsterkenntnis.

Da Weigel vermittels seiner Lehre vom *spectaculum vitae* das Gebet dem Glauben zuschreibt ⁴³⁾, liegt hier der Anknüpfungspunkt für Arndt. Denn Arndt wertet das Gebet als Gabe des Heiligen Geistes an die Wiedergeborenen ⁴⁴⁾ und die Gläubigen ⁴⁵⁾.

Der Aufriß des 2. Buches, der breite Hinweis auf das Gebet nach den "Instrukiones Beatae Angelae de Foligno" zeigt die Bedeutung, die Arndt dem Gebet beimißt. Im Gebet findet die engste Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen statt ⁴⁶⁾. So lehrt es die dreifache Art, das äußerliche, innerliche und übernatürliche Gebet ⁴⁷⁾. Arndt reiht nun in das 34. Kapitel des 2. Buches 12 Kapitel des Weigelschen Gebetbuches ein. An dieser Stelle besagt die Abschrift nur, wie wichtig das Beten sei. So belegt es auch die Überschrift des 34. Kapitels: "Dabei ein nützliches, schönes Traktätlein und Unterricht vom Gebet."

Die sich in der Frage des Gebetes ausdrückenden Gegensätze der theologischen Grundkonzeption finden ihre Belege in den Korrekturen, die Arndt am Weigelschen Gebetbüchlein vornimmt ⁴⁸⁾. Arndt bedarf zur Deutung der übernommenen Stellen diesmal nicht der Zusätze "Im Glauben, "durch Glauben" ⁴⁹⁾; stattdessen streicht oder korrigiert er die Stellen, die sich auf die mit der Schöpfung in den Menschen gelegte Göttlichkeit beziehen ⁵⁰⁾ und die unter Hinweis auf die Unparteilichkeit Gottes das Gebet als Vollzug der Selbsterkenntnis bewerten und ihm jeden Einfluß auf Gottes Liebe und Erbarmen abschreiben ⁵¹⁾.

Arndt hat aus dem Weigelschen Gebetbuch nur 12 Kapitel von 21 übernommen. Die Kapitelzählung stimmt ab Kapitel 10 nicht überein ⁵²⁾. In der "Verantwortung des 2. Buches" ⁵³⁾ behauptet Arndt, daß er nur 12 Kapitel des Buches gelesen habe. Die Behauptung klingt unwahrscheinlich. Wer hat das Exemplar vor Arndt korrigiert? Das 8. Kapitel enthält einen von Arndt gestrichenen Verweis auf die restlichen Kapitel. Ab Kapitel 14 ⁵⁴⁾ entwickelt Weigel seinen anthropologischen Dualismus. Diese Gedanken konnte Arndt nicht übernehmen. In dem Ausgerichtetsein auf die Innerlichkeit und in dem starken anthropologischen Interesse ähnelt Arndt Weigel. Die Ähnlichkeit zeigt, wie groß für Arndt die Gefahr der seinshaften Erfassung der dem Wiedergeborenen gegebenen fides ist. Auch findet sich in Bezug auf die Wiedergeborenen die gleiche Abflachung der Begriffe wie bei Weigel. Das 7. Kapitel des 2. Buches bietet eine ähnliche Gegenüberstellung der Begriffe, wie Weigel im 14. Kapitel seines Gebetbuches aufzeigt ⁵⁵⁾.

III Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum"

1. Kapitel

Der äußere Anlaß zur Niederschrift der "Vier Bücher vom Wahren Christentum"

Im Frühjahr 1606 ¹⁾ erschien die 1. Ausgabe des 1. Buches von Arndts "Vier Bücher vom Wahren Christentum." ²⁾ Der Titel des Druckes lautet "vier Bücher vom Wahren Christentumb. Heilsamer Buße; hertzlicher Reue und Leid über die Sünden, wahrem Glauben, heiligem Leben und Wandel der rechten Christen." Der Titel verrät ein Programm: Das wahre Christentum. Der Untertitel zeugt von dem Wesen des wahren Christentums. Das Vorwort nennt den äußeren Anlaß: die Sittenlosigkeit und Gottlosigkeit der Mitmenschen. "Was für ein großer schändlicher Mißbrauch des Evangelii in dieser letzten Zeit sei, christlicher Leser, bezeugt genugsam das gottlose unbußfertige Leben derer, die sich Christi und seines Wortes mit vollem Munde rühmen, und doch ein ganz unchristliches Leben führen, gleich als wenn sie nicht im Christentumb, sondern im Heidentumb lebten." An Piscator schreibt Arndt ³⁾: "..... durch diesen Verfall des wahren Christentumb bin ich bewogen worden, von der Liebe zu schreiben, bey welcher Gelegenheit ich auf solche Gedanken geraten bin, woraus diese meine Bücher erwachsen sind."

Arndts Zeitkritik zeichnet das beginnende 17. Jahrhundert in düsteren Farben. Die Gelehrten suchen der Welt Ruhm, die Theologie ist entartet zur Disputierkunst ⁴⁾. In der Welt herrscht sittenloses Treiben. Gewiß, die Undankbarkeit der Quedlinburger Gemeinde (5), die Braunschweiger Kämpfe der Jahre 1606-1608, der Aufstand des Braunschweiger Pöbels, die Hinrichtung Hennig Brabants mögen Arndt den Blick für das Düstere geschärft haben - in den pietistischen Arndtbiographien spielen diese Fakten eine große Rolle -, aber was wird aus der Darstellung der Zeitgeschichte, wenn diese Welt als diese letzte Welt beschrieben wird ⁶⁾, wenn die falschen Zungen jener Zeit mit einem Menschen Unheil treiben konnten, weil "die Welt" doch etwas haben muß, "daran sie ihr Affenspiel treibt" ⁷⁾? Der andere Grund, der Arndt zum Druck seiner Bücher drängte, liegt in der nach seiner Meinung übergroßen Wertschätzung der reinen Lehre, die eine Vernachlässigung der Frömmigkeit zur Folge hatte ⁸⁾.

In der Vorrede zum 1. Buch führt Arndt auch noch apokalyptische Gedanken vom nahen Weltende zur Begründung seiner Schrift an. Diese Gedanken spielen jedoch für Arndt keine so große Rolle ⁹⁾. Für einen Kenner der

Geheimliteratur, der Kabbalah, und der ¹⁰⁾ Astrologie ist diese Zurückhaltung erstaunlich. Berechneten doch Astrologen und Mathematiker für die Jahrhundertwende den Untergang der Welt und sahen in dem Zeitgeschehen den Anbruch apokalyptischer Kämpfe ¹¹⁾.

Der Nürnberger Mathematiker Joachinicus Praetorius sagte für das Ende des 16. Jahrhunderts schlechte Zeiten voraus. Er verkündete in seiner Schrift: "de Cometis, qui antea visi sunt, et de eo, qui novissime mense Novembri apparuit, narratio": "Indicata est autem ista Eclipsis in Ariete, acutas febres praedicere, incendia, aerès, siccitatem multam ... principis magis exilium, dissidia et bella." ¹²⁾ Johannes Hilhemius, ein Schüler Luthers, versprach für 1606 Gog und Magog ¹³⁾. Georg Heckhel gab 1584 die "aigentliche undt warhafftige Beschreibung vonn der Erschröcklichen Zukunfft und letzten Gericht Gottes" heraus. Er mahnt die Christenheit:

"lasst uns von Stund wenden umb,
der Tag des Herrn ist nit weyt,
Beweisen die Zeichen unnd Zeyt,
so täglich vor Augen geschehen;

Wellicher Heist Herr Jesu Christ
Sein Zukunfft warlich nahent ist" ¹⁴⁾

Wie zaghaft klingt in diesem apokalyptischen Chor Arndts Stimme: "Nicht allein aber ist das gottlose Wesen Christo und dem wahren Christentum zuwider, sondern es häuft täglich Gottes Zorn und Strafe Daher muß elende Zeit kommen, Krieg, Hunger und Pestilenz ... Denn gleichwie die gräulichen Plagen die Egypter überfielen vor der Erlösung und Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, also werden vor der endlichen Erlösung der Kinder Gottes schreckliche, gräuliche, unerhörte Plagen die Gottlosen und Unbußfertigen überfallen." ¹⁵⁾ Die Verderbtheit der Welt, die Roheit der Menschen, die geringe Frömmigkeit seiner Zeit veranlassen nach den Aussagen des Verfassers die Niederschrift und den Druck der "Vier Bücher vom Wahren Christentum".

2. Kapitel

Ziel und Aufbau der "Vier Bücher vom Wahren Christentum"

Arndt benennt seine 4 Bücher "vom Wahren Christentum". Der Titel besagt: es gibt ein falsches Christentum. Die Falschheit dieses Christentums liegt einmal in dem Bruch zwischen Glauben und Leben ¹⁾, zum anderen

in dem offenbaren Widerspruch von Wissen und christlichem Lebenswandel begründet ²⁾. Das wahre Christentum besteht in der Einheit von Glauben und Leben ³⁾ und in der Bezogenheit von Wissen und Wandel ⁴⁾. Der Mittelbegriff der beiden Sätze findet sich in dem Begriff: "christliches Leben". Um den Gedanken des christlichen Lebens kreist Johann Arndts Denken. So bezeugt es noch die Vorrede der späten Schrift "Repititio apologetica" (1620): "Denn obwohl das vornehmste Stück des wahren Christentums ist die reine Lehre, so habe ich doch dieselbe nicht hauptsächlich traktieren wollen, wie solches reichlich und zum Überschuß durch andere geschehen, und noch täglich geschieht; sondern ich habe nur das christliche Leben vorgenommen" ⁵⁾, so bekennt Arndt es in seinem 1. Buch (1606): "Dazu werden dir, lieber Christ, diese Büchlein Anleitung geben, wie du nicht allein durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden erlangen sollst; sondern auch, wie du die Gnade Gottes recht sollst gebrauchen zu einem heiligen Leben, und deinen Glauben mit einem christlichen Wandel zieren und beweisen. Denn das Wahre Christentum stehet nicht in Worten, oder im äußeren Schein, sondern im lebendigen Glauben ..." ⁶⁾. Indem Arndt seine Darstellung des Lebens von der Lehre trennt, postuliert er keinen Gegensatz, denn das wahre Christentum besteht ja aus beiden Stücken, dem wahren Leben und der reinen Lehre ⁷⁾. Arndt will seine Bücher an den lutherischen Bekenntnisschriften, also der Lehre, genormt sehen ⁸⁾. Davon zeugen die vielen Hinweise auf die lutherischen Bekenntnisschriften. "Protestiere auch hiermit, daß ich dies Büchlein, gleichwie in allen anderen Artikeln und Punkten, also auch in dem Artikel vom freien Willen und von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott nicht anders, denn nach dem Verstande der Symbolischen Bücher der Kirchen Augsburger Confession, Apologie, Schmalkaldische Artikel, beide Catechismi Lutheri und Formula Concordiae, will verstanden haben" ⁹⁾. Andererseits setzt die Bewahrung der reinen Lehre ein heiliges Leben voraus ¹⁰⁾.

Das neue Leben der Christen findet seinen Ausdruck in dem "Gleichförmigwerden mit Christo": "Wie wir darum nach Christi Namen genennet sind, daß wir nicht allein an Christum glauben, sondern auch in Christo leben sollen und Christus in uns; wie die wahre Buße aus dem innersten Grunde des Hertzen gehen müsse; wie Hertz, Sinn und Muth müsse geändert werden, daß wir Christo und seinem Evangelio gleichförmig werden, wie wir durchs Wort Gottes müssen täglich erneuert werden zu neuen Kreaturen." ¹¹⁾ Gleichförmigsein heißt in und mit Christus leben, als Voraussetzungen werden Buße ¹²⁾ und Nachfolge ¹³⁾ genannt.

Zu dem rechten Verständnis der Gedanken und des Wollens Joh. Arndts gehört die Inblicknahme des imaginierten Leserkreises. Der Verfasser des "Wahren Christentums" gibt darüber eine spezielle und eine generelle Auskunft. In der Vorrede zum 1. Buch ¹⁴⁾ nennt er sonderlich die studierende Jugend, mit welcher "Kirchen, Schulen und Rathäuser bestellt werden müssen". Neben der studentischen Jugend gilt Arndts Bemühen dem Pfarrerstande, der durch die Streitigkeiten der Theologen gefährdet ist ¹⁵⁾. Den großen Rahmen seines Leserkreises bestimmt die Wiedergeburt: "und ich schreibe nicht sowohl denen, die noch stehen in dem Stande vor der Bekehrung, als denen welche Christum schon durch den Glauben erkannt haben, und doch Heydnisch leben." ¹⁶⁾. Die Wiedergeburt geschieht durch das Wort und durch die Taufe ¹⁷⁾. Arndt schreibt also nicht für einen besonders frommen Leserkreis, eine Gemeinschaft der Wiedergeborenen, er wendet sich gerade an die Namenschristen, die einen unchristlichen Lebenswandel führen. In diesem Sinne bleibt Arndts Wirken ¹⁸⁾ im Rahmen seiner Kirche, der er in seinem Amt dient ¹⁹⁾.

Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" haben einen praktischen Zweck; sie wollen das Kirchenvolk zu einem besseren Lebenswandel führen. Zu diesem Zweck stellt er seine Bücher zusammen. Arndt bezeichnet selbst seine Weise zu schreiben als ein "colligere" ²⁰⁾. Versteht man Arndts schriftstellerisches Wirken als ein "colligere", dann gewinnt der Rahmen seiner Schriften ein bevorzugtes Interesse; denn durch ihn bekundet sich die theologische Zuordnung der Gedanken ²¹⁾.

Arndt skizziert den Inhalt des 1. Buches mit der Überschrift: "Wie in einem wahren Christen Adam täglich sterben, Christus aber in ihm leben soll, und wie er nach dem Bilde Gottes täglich erneuert werden, und in der neuen Geburt leben müsse" ²²⁾. In dem "Beschluß" erklärt Arndt, daß er in diesem Buch die Buße mit ihren Früchten vor Augen gestellt habe.

Die ersten drei Kapitel haben die Geschichte Gottes mit dem Menschen - der Mensch als Ebenbild Gottes, der Fall und die Erneuerung des Ebenbildes - zum Inhalt ²⁴⁾. Es folgt ein Bericht über den Weg und das Mittel zum Heil; Buße, Glaube und Wort Gottes (Kap. 4 - 6). Die sich anschließenden 14 Kapitel wollen durch Locken und Drohen den Christen zur Buße führen. Die Kapitel 22 - 39 beschreiben das wahre christliche Leben. Am Schluß stehen drei Kapitel der Zusammenfassung. Weitaus die meisten Kapitel behandeln also das christliche Leben, d.h. die Buße und ihre Früchte. Die ersten 6 Kapitel stellen den Grund und die Mittel für das neue Leben dar. Davon will Arndt seine Exkurse über die Buße und deren Früchte nicht getrennt wissen, so schiebt er zwischen die Ermahnung zur Buße und dem

Aufweis der Früchte des Glaubens ein Kapitel der Rückbesinnung (Kap. 21). Der wahre Gottesdienst besteht danach im Glauben an Christum, durch welchen der Christ in die Freiheit gesetzt und vom Fluch des Gesetzes erlöst wird ²⁵⁾. Zu diesem wahren Gottesdienst gehören drei Stücke: 1. rechte Erkenntnis Gottes 2. wahre Erkenntnis der Sünden und Buße 3. Erkenntnis der Gnade und Vergebung der Sünden ²⁶⁾. Die Gotteserkenntnis aber steht im Glauben, der Christum ergreift ²⁷⁾. Der Erkenntnis Gottes im Glauben folgt die Erneuerung des Gemütes und Besserung des Lebens ²⁸⁾. In dieser Erkenntnis Gottes steht die Buße ²⁹⁾, und auf die Buße und auf den Glauben folgt die Vergebung der Sünden ³⁰⁾. Die Ausführungen über die Buße und deren Früchte ähneln in ihrer Breite und Kasuistik der Gebetsliteratur jener Zeit ³¹⁾. Im Ganzen trifft die Klage Speners ³²⁾ und Tholucks ³³⁾ über die Unordnung in den Arndtschen Büchern - jedenfalls im Hinblick auf das 1. Buch - nicht zu. Die Führung der Gedanken erweist sich als übersichtlich und eindeutig.

Das andere Buch vom "Wahren Christentum" verspricht in seinem Vorwort, das Leben Christi als Regel und Buch für der Christen Leben vorzustellen. Als Motto nennt Arndt einen Nachfolgespruch Bernhards ³⁵⁾: "Durch die Nachfolge wirst du ihn schneller ergreifen, denn durchs Lesen." Die Vorrede verrät das zugrundeliegende Schema: "Weil das Hauptstück des ersten Buches beruht in Erkenntnis des abscheulichen, tödtlichen und verdammlichen Giftes der Erbsünde, welches nicht genug kann erkannt werden: so muß notwendig dies andere Buch angefangen werden von unserem ewigen Heilbrunnen, Jesu Christo, in welchem wir wider gedachtes ... Gift der ... Sünden und allem daraus quellenden Jammer und Elend, Arznei und Hülffe durch den Glauben finden." ³⁶⁾.

Das 2. Buch handelt von der Nachfolge Christi, aber nicht nur von Christus als Exempel unseres Lebens, sondern die Nachfolge schließt auch den Glauben an Christum und was zum Glauben gehört ein. Wiederum legen die ersten sechs Kapitel den Grund für das Verstehen des Ganzen. Gottes Sohn, Christus, wird zur Arznei wider der Menschen Sünden (Kap. 1), der Verheißung Christi kann der Christ gewiß sein (Kap. 2); Christus bürgt für die Gerechtigkeit vor Gott (Kap. 3). Des Christen Glauben ergreift Christi Gerechtigkeit und durch den Glauben wird der Christ ein Tempel Christi (Kap. 4). Das 5. Kapitel lehrt die Verhaltensweise des Christen. Nicht das Wissen, sondern das Tun des Wortes zeichnet den Christen. Dieser Glaube vereinigt mit Christo, solche Vereinigung ist die Vollkommenheit (Kap. 6). Nun alternieren die Früchte des Fleisches und die des Geistes derart, daß mit dem Zunehmen der einen ein Abnehmen der anderen sich ereignet. Weswegen die wahre Buße eine Erkenntnis des Fleisches und der

Geistes Werke erfordert (Kap. 7-10). Der Christ muß täglich geistlich sterben, damit er im Glauben mit Gott vereinigt bleibt ³⁷⁾. Christi Leben ist das Buch, in dem man erkennt, daß, wie Christi menschliche Natur ewig mit Gott vereinigt ist, alle Gläubigen mit Gott vereinigt werden ³⁸⁾.

Kap. 11 spricht von der Knechtschaft und der Freiheit des Glaubens. Dieses Kapitel bildet den Übergang von dem mehr theoretischen Teil zu den praktischen Ausführungen. Grade dieses Kapitel betont aber auch die Bedeutung des Glaubens: "So hoch nun der Glaube einen Christen über alles erhöht, so tief erniedrigt die Liebe einen Christen unter alles." ³⁹⁾. Als Beispiel dient das Leben Christi. Die Beschreibung des Lebens findet sich in den Kapiteln 12-19. Ab Kapitel 20 folgt ein Exkurs über drei Merkmale der Christen in der Nachfolge: Gebet, Liebe und Demut (bis Kap. 24). Fängt der gläubige Christ an, dem Kreuze Christi nachzuleben, so wird er in seiner Erfahrung zunehmen. Dann wird er in Christo Gott und das höchste Gut, die unermeßliche Allmacht, die abgründige Barmherzigkeit, schauen ⁴⁰⁾. Der Christ wird an der Demut und Niedrigkeit seines Herrn hochsteigen in das Herz des Vaters ⁴¹⁾. Dieses Sehen und Empfinden ist das höchste Stück des beschaulichen Lebens, der *vitae contemplativae* ⁴²⁾. Die Möglichkeit dieses Schauens liegt in dem fünffachen Liebeswerk Gottes begründet: der Menschwerdung, der Niedrigkeit Christi, der Vereinigung, der Liebe Gottes in den Kreaturen und in dem Wesen Gottes selbst (Kap. 27). Die Liebe bedingt Vereinigung, so will es ihr Wesen. Der ganze Abschnitt findet seine Mitte in Kapitel 28. Das vorhergehende Kapitel berichtet von Christus als der höchsten Liebe. Die nachfolgenden Abschnitte verweisen auf Gottes Güte, Schönheit, Allmacht, Gerechtigkeit und Weisheit. Kap. 28 gibt den Erkenntnisgrund an: Das erkennende und schmeckende Organ des Menschen ist die Seele, die Möglichkeit zum Schmecken Gottes bietet der Glaube ⁴³⁾. Die Schlußkapitel (Kap. 34 - 58) sprechen vom Gebet, Lob Gottes und Trost in den Anfechtungen ⁴⁴⁾.

Das 3. Buch dient den Gegnern seit jeher als bevorzugtes Argument für ihre Anklagen. Sogar Joh. Gerhard, der von Arndt stets Informationen über dessen Schaffen besaß, distanzierte sich nach Arndts Tode von einer allerdings von Brellers besorgten Ausgabe des 3. Buches ⁴⁵⁾. In einem Brief an Gerhard erwähnt Arndt seine Absicht ⁴⁶⁾. Am liebsten möchte er von der letzten Verwandlung des Menschen sprechen: "Ah, quam libenter de hac metamorphōsoi ... scriberim ...", doch, so klagt er, solche Äußerungen würden ihn nur mit dem Prädikat eines Ketzers behaften, indessen wolle er lieber von dem inwendigen Wirken des Geistes schreiben: "Interim tamen de interno cordis, sabbatho, ubi Spiritus Sanctus docet; illuminat, vivicat,

admonere soleo, et de thesauro illo in agro cordis recondito quaerendo, investigando, doceo, preasertim libello tertio, ubi Spiritus latet Altissimi, non ex naturae bonitate, quae ex nulla est; sed ex gratiae benignitate, ubi τὸ πνεῦμα πάντα ἐρυνδὰ, καὶ τὰ bathè τὸ Theò. Quaeso te, mi fili, unde omnis sapientia virorum summorum, etiam Prophetorum et Apostolorum, nisi ex gratiae thesauro illo cordis abscondito? Cordis inquam, fidei purificati cordis, inuam, Spiritu sancto illuminati? Hic thesaurus investigandus; hic ager colendus est; hoc gratiae donum ἀναзоορῆιν jubet Apostolus. Haec summa libelli mei terii."

Dem Buche liegt eine pädagogische Absicht zugrunde, nämlich die Gnadengabe Gottes anzufachen ⁴⁷⁾. Um den Christen in der Nachfolge wach zu halten ⁴⁸⁾, soll ihm jetzt die Gottesgnade beschrieben werden. Gottes Gabe, das Reich Gottes, ist nicht außer uns, sondern in uns. So bedarf es keines Studiums, "keiner großen Kunst, Sprachen oder vieler Bücher", sondern allein eines gottgefälligen Herzens ⁴⁹⁾. Der Beschreibung des inwendigen Menschen dient das dritte Buch. Es will die Theologie Taulers einführen, da Taulers Bemühen dem inwendigen Menschen galt ⁵⁰⁾. Kap. 1 beschreibt den inwendigen Schatz. Er heißt Christus und hilft nur, wenn er im Menschen wohnt ⁵¹⁾. Der Glaube vermittelt den Schatz und vereinigt mit ihm (Kap. 2 - 4). Der Glaube mit seinen Eigenschaften gewährt nach Arndt das allein legitime Verständnis der folgenden Kapitel: "dazu ist auch im ersten Buch im fünften Kapitel das Fundament gelegt, nämlich wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden" ⁵²⁾.

Kap. 5 - 8 sprechen von dem Adel der Seele, die, wenn sie ledig der Kreatur wäre, ewig mit Gott vereinigt bliebe. Deswegen muß der Mensch das Kreuz auf sich nehmen und den Kreaturen entsagen ⁵³⁾. Dieses Entsagen aber bewirkt der Glaube des Menschen (Kap. 9). Sagt der Christ der Kreaturliebe ab, dann leuchtet das Gnadenlicht Gottes in ihm (Kap. 10). Darum befaßt sich ein größerer Abschnitt mit der Lehre von der Absage, die der Christ der Kreaturliebe zu geben hat (Kap. 10 - 14). In diesem Kampf empfindet die Seele zuweilen einen großen Trost durch das Wort Christi in uns (Kap. 15). Kap. 16 - 18 wiederholen die Lehre von der Absage an die Kreatur im Blick auf das Einwohnen des Heiligen Geistes. Die Schlußkapitel befassen sich mit den Merkmalen des von Gott erleuchteten Christenmenschen, dem Gebet, der Demut, dem Kreuz.

Die Disposition des dritten Buches folgt dem Gesetz der sich hingebenden Meditation. Der Sinn steht nach der unio, die Arndt im 6. Kapitel mit den Worten der Mystiker beschreibt ⁵⁴⁾. Aber hier schildert nicht der Mystiker die Entzückungen seiner Seele im Einssein mit Gott, hier redet

der Seelsorger, dessen Sehnen sich zwar auf die Vereinigung und letzte Verwandlung richtet, dessen Schreiben aber den Leser mit Locken und Drohen auf die rechte Bahn christlichen Lebens führen will ⁵⁵⁾. Diesem Zwecke dient der Auszug aus Taulers Schriften.

Mit dem 3. Buch schließt der eigentliche Bericht über das wahre Christentum. Das 4. Buch nennt Arndt selbst eine Zugabe ⁵⁶⁾. Es soll zeigen, daß Gott der Ursprung aller Dinge ist. Das "Buch der Natur" dient neben der Schrift als Zeuge für die Herrlichkeit Gottes ⁵⁷⁾. Der wahre Christ wird die Kreaturen zur Erkenntnis, zum Lob und zum Preis Gottes gebrauchen "auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Christum Jesum, unsern Herrn" ⁵⁸⁾. Das ganze Werk darf aber nur verstanden werden "praelucente fide in Christum et praesupposita fide" ⁵⁹⁾, so wie es die Bekenntnisschriften lehren ⁶⁰⁾. Das Buch zerfällt in zwei Teile, in den Bericht über den Mikrokosmos und über den Makrokosmos ⁶¹⁾.

Die inhaltliche Fülle erhalten die vier Bücher durch die Übernahme fremden literarischen Gutes. Der Rahmen bildet eine Einheit: das wahre christliche Leben bestehend aus Buße und Nachfolge soll unter den Getauften angefaßt werden. Für sein Bemühen findet der Christ einen vierfachen Ansporn: 1. in der Schrift, 2. im Anblick des Leben Jesu, 3. in der Erkenntnis des begonnenen Werkes Gottes im menschlichen Herzen, 4. in der Betrachtung der großen und kleinen Natur ⁶²⁾. Ein gerechtes Urteil über Arndts "Wahres Christentum" wird davon ausgehen, daß Arndt sich immer auf dem Grunde der lutherischen Bekenntnisschriften stehend weiß, daß er die Getauften im Blick hat, daß die Rechtfertigung und der Glaube allen seinen Ausführungen vorangeht und zugrundeliegt. Die Ausführungen selbst zeichnet ein breiter, sich in mannigfachen Wiederholungen ergehender barocker Stil. Dabei muß erwähnt werden, daß Arndts Stil in seiner Zeit als vorzüglich galt ⁶³⁾ und daß Arndt sich stets um einen klaren Ausdruck mühte ⁶⁴⁾.

3. Kapitel

Arndts Kampf um seine Bücher vom "Wahren Christentum in Braunschweig

Den ersten Zweifel an Arndts Rechtgläubigkeit erregte die 1. Ausgabe des 3. Buches von "Wahren Christentum". Wir forschen nach den Schritten, die Arndt zum Beweis seiner Orthodoxie unternahm ¹⁾. Als Quelle für den Braunschweiger Streit dienen die Briefe Arndts und die Korrektur der 1. Ausgabe, die die zweite Ausgabe bezeugt.

Bald nach Erscheinen der 1. Ausgabe bezichtigten etliche Braunschweiger Prediger Arndt der Irrlehre. Die Anklage lautete auf Synergismus, auf

falsche Lehre vom freien Willen und auf Neigung zur Mystik. Pietistische Schreiber haben die anklagenden Pastoren wohl zu Unrecht des persönlichen Neides bezichtigt²⁾. Sicher wußte sich das geistliche Ministerium der Stadt Braunschweig als Wahrer lutherischen Erbes in Norddeutschland. Verpflichteten doch eine stolze Reihe berühmter Theologen zu diesem Wächteramt; Gegen das Verbot Heinrich d. J. richtete Bugenhagen (1528) in der Stadt ein evangelisches Kirchenwesen ein. Joachim Mörlin, Martin Chemnitz, P. Leyser übernahmen nacheinander das Amt des Superintendenden, - und fanden sich nicht bedenkliche Stellen in Arndts Schrift?

Das geistliche Ministerium einigte sich anfänglich nach einem Disput, in dem Arndt das lutherische Fundament seiner Schrift beteuerte, dahingehend, daß Arndt die anstößigen Phrasen in einer neuen Ausgabe korrigiere oder auslasse und daß die Geistlichen die Kanzelanklagen fortan unterlassen. Dieses decretum ministerii konnte den Frieden nicht sichern; denn etliche Geistliche fühlten sich an das Schweigegebot nicht gebunden³⁾.

Arndt, der die Vorwürfe nicht verstand: "qui, nescio quarum haeresium, me insimulant"⁴⁾, suchte einen Ausweg.

Ein Versuch, die Stadt, in der er keine "Censores" sondern nur "Calumniatores" zu finden meinte⁵⁾, zu verlassen, mißlang⁶⁾. Ein Fakultätsgutachten sollte die Ankläger zum Schweigen bringen. Arndt bat J. Gerhard, sich um ein solches bei den theologischen Fakultäten in Giessen und Jena zu bemühen⁷⁾. Wir wissen nicht, ob und mit welchem Erfolg Gerhard den Auftrag ausführte. Arndt wartete die Antwort nicht ab. Ende des Jahres 1606 erschien die 2. Braunschweiger Ausgabe. Am 27. November schrieb er an Gerhard: "De Censura libelli mei, ne quaeso, multum sis sollicitus. In futura enim iterata editione, per Dei gratiam, quid vel limatius, vel emendatius, aut rectius sit expremendum videbo."

Die 2. Braunschweiger Ausgabe soll die Einwürfe der Gegner entkräften. Die irreleitenden Phrasen alter Meister werden gedeutet. Ein Vergleich der 1. und 2. Braunschweiger Ausgabe zeigt Korrekturen an drei großen Themen: an der Bußlehre, an der Tugendlehre und an den mystischen Aussagen über das Empfinden und Schmecken.

In seinem Mahnen zur Buße übernimmt Arndt ursprünglich die mystische Rede von der mortificatio carnis als Vorstufe der vivificatio. Der Vorwurf des Synergismus in der mystischen Form des "Sichlassens", der Passivität, liegt nahe. Diese Aussagen korrigiert Arndt weitgehend: Staat die mortificatio ist vivificatio, steht jetzt: Auf die Tötung des Fleisches folgt die Lebendigmachung⁸⁾. Die Buße ist nicht mehr nur die Tötung

des Fleisches, sondern sie geschieht "im Glauben, der die Vergebung der Sünden ergreift" ⁹⁾. Der Christen Trost liegt nicht, wie die erste Ausgabe vortäuschen könnte, in dem Verschmähen ihres Lebens, sondern in Christi Tod und Leben ¹⁰⁾. Durch häufige Adjektion des Begriffes "Glauben" soll die Buße als Werk des Glaubens erkannt werden. So verändert Arndt den Satz der 1. Ausgabe: "was Buße wircket/nemblich die Tödtung des Fleisches" und die Lebendigmachung des Geistes", in der 2. Ausgabe: "daß die göttliche Reue und wahrer Glauben den ganzen Menschen ändere, das Fleisch kreuzige und ein neues Leben durch den heiligen Geist wircke." ¹¹⁾. Nach der 1. Ausgabe ruft das Leiden Christi zur Buße, indem es als allerschrecklichster Spiegel des Zornes Gottes die Sünden vor Augen stellt. Die 2. Ausgabe betont in Zusätzen, daß das Leiden Christi auch eine Gnadenpredigt sei, indem es die Liebe Gottes bedenken lehrt ¹²⁾. In der Erbsündenlehre sucht sich Arndt von der flacianischen Irrlehre abzusetzen. Durch den Fall ging die justitia originalis verloren, durch deren Verlust der Mensch "in allen Kräften des Hertzens verkehrt/und Gottes Feind worden" ¹³⁾. Der unbußfertige Mensch gilt nun nicht als eins mit dem Teufel, sondern er ist mit der "Unart des Teuffels vergiftet" ¹⁴⁾. Die 2. Ausgabe ersetzt den mehr biologischen, aber auch mystischen Begriff des "Geborenwerdens" (so 1. Ausgabe) durch den des "Erneuerns". Dadurch bleibt die Identität des Menschen vor und in der Erlösung besser gewahrt ¹⁵⁾.

Die häufigen Hinweise auf die Tugend Gottes und die Tugend der Menschen (1. Ausgabe) galten als Hauptargumente für den Vorwurf des Synergismus. Die Korrektur soll den Vorwurf entkräften. Arndt ersetzt den Begriff "Tugend" durch Gnade, Christus Liebe, oder er fügt ein deutendes "im Glauben" hinzu ¹⁶⁾. Überhaupt zeichnet sich die 2. Ausgabe durch häufigere Adjektion des "durch Glauben" oder "in Glauben" aus ¹⁷⁾. Es handelt sich bei dem auf den rechten Zusammenhang weisenden Zusatz zweifellos um den auch schon der 1. Ausgabe zugrunde liegenden Gedanken des neuen Lebens aus Glauben. Schon die Vorrede der 1. Ausgabe deutet die Tugend als Frucht des Glaubens. Der Glaube erhält Gestalt durch die Tugend ¹⁸⁾. So charakterisiert die 2. Ausgabe etliche Abstrakta durch ihren Effekt: Statt "Glauben" lesen wir "Früchte des Glaubens", statt "Buße" steht "Kraft der Busse" ¹⁹⁾. Die Korrektur der 2. Ausgabe erfolgt also durchaus in dem von Arndt schon in der 1. Ausgabe intendierten Sinn ²⁰⁾. Gewiß wird durch die Korrektur die in der 1. Ausgabe erkennbare Abhängigkeit von mystischen Schriften verschleiert, doch lehrt die Korrektur auch deutlich Arndts eigenes Verständnis seiner Schrift ²¹⁾. Begriffe, die den Bezug zur Mystik nahelegen, verändert oder deutet Arndt weitgehend. Unter diese Kategorie fallen vor allem die Verben des Empfindens, Schmeckens und Befindens.

Die Art der Korrektur kennzeichnet Arndts Verständnis dieser mystischen Stellen. Nicht der Glaube wird empfunden, sondern der Effekt, der Trost des Glaubens oder die Freudigkeit des Glaubens ²²⁾. Das Empfinden oder Befinden kann durch das Wort "Trost" ersetzt werden ²³⁾. Die Realität der Heilstat Christi erstreckt sich bis auf ein Fühlen der Sinne. Arndt weist in der 2. Ausgabe den naheliegenden Verdacht, der menschliche Trost gründe auf ein menschliches Fühlen, zurück: "Befindet aber jemand die Freudigkeit des Glaubens nicht, sondern ist schwachgläubig und trostlos, er verzage darum nicht, sondern tröste sich der verheißenen Gnade in Christo. Denn dieselbe bleibet allezeit fest, gewiß und ewig" ²⁴⁾.

Die Realität des Glaubens schließt die menschlichen Sinne ein, aber nicht in dem Effekt, dem Fühlen und Befinden, gründet die Gewißheit des Glaubens, sondern in der in Christo verheißenen Gnade: "Es hat auch der schwache Glaube so viel an Christo als der starke: denn ein jeder er sey schwach oder starkgleubig/hat Christus ganz zu eigen ... Gott wird dir zu seiner Zeit den empfindlichen/freudenreichen Trost widerfahren lassen/ob Ers gleich in deinem Hertzen eine Zeitlang verbirgt" ²⁵⁾. Auf diesen Tatbestand kann Arndt auch kurz durch ein dem "Empfinden" beigefügten "im Glauben" hinweisen ²⁶⁾.

Die Art der Korrektur ²⁷⁾ gewährt einen Einblick in Arndts Denken. Auf lutherischem Fundament ruhend kreist sein Denken meditativ um den das neue Leben begründenden Glauben, dessen Wirklichkeit, Grund und Effekt ausgemalt werden ²⁸⁾.

Die "Columniatores" Arndts in Braunschweig gaben sich mit dieser Ausgabe nicht zufrieden, sondern nutzten jede Gelegenheit, die Irrlehren Arndts öffentlich anzuprangern. Bitter klagte Arndt in einem Brief an Gerhard: "Meine Kollegen ruhen nicht Sehe! also geht mirs, und habe seyend ihr 2. Jahr bei mir gewesen, keinen guten Tag gehabt" ²⁹⁾.

Die Jenaer Fakultät sollte helfen. Arndt schrieb an Piscator: "Die Wahrheit der wahren Religion lieget mir so am Hertz, als jemanden auf der gantzten Welt, und ich verteidige keine falsche Meinung; nur dahin bemühe ich mich, daß mit der wahren Religion auch ein christliches Leben übereinstimme." ³⁰⁾ J. Gerhard wurde um sein Urteil gebeten. Arndt schrieb an ihn: "...Expectabo igitur, de edendis illis, tuam sentiam et consilium: propter invidiam ferre abhorreo ab editione." ³¹⁾ Piscator antwortete. Arndt jubelte: "Misit ad me Dn D. Peturs Piscator, suam de me censuram; lubens acceptavi et me subjeci correctum exemplar prius manu mea Jenam misi." ³³⁾

Unter der Protektion der Jenaer Fakultät erfolgte eine neue Ausgabe des 1. Buches in Jena ³³⁾. Im Mai 1607 holten die Geistlichen in Braunschweig

zum Gegenschlag aus. Arndt erhielt Druckverbot. "Nescio igitur, qua via ad publicationem pervenire possim ... Non, nisi permissu et censura Ministerii nostri hic aliquid publicandum; mallunt igitur illi, omnia mea Suppressa" ³⁴⁾

Da Arndt keinen anderen Ausweg erspähte, schenkte er seine Bücher Gerhard. In der Dedikationsepistel heißt es: "Vir Reverende, Clarissime, paternoque amore mihi dilecte, tandem ad te in privatum saltem usum mitto Ita autem eos dono, ut sint domestici et privati, nec in publicum progrediantur." Dieser Brief wird fast von der gesamten Arndtliteratur ³⁵⁾ auf den 29. Juni 1608 datiert. Er könnte so als Antwortschreiben eines Briefes von Gerhard vom Mai 1608, in dem Gerhard um die Bücher bat, verstanden werden ³⁶⁾. Die so konstruierte Abfolge bot der pietistischen Hagiographie einen willkommenen Anlaß, den kritikscheuen, leicht resignierenden, von vielen Anhängern, ja sogar von dem großen Theologen Gerhard umworbenen Arndt zu preisen ³⁷⁾. Doch erweist sich die vorgeschlagene Datierung des Briefes als falsch. Das Manuskript ³⁸⁾ läßt als Tag der Niederschrift den 29.1.1608 erkennen ³⁹⁾. W. Koepp, der den Zusammenhang richtig erkannt hat, unterstellt Arndt die Absicht einer vorsätzlichen Täuschung der Öffentlichkeit, zu der aber Gerhard seine Zustimmung versagt habe ⁴⁰⁾. Doch hat Gerhard wirklich seine Zustimmung versagt? Wie erklärt sich dann jener Brief vom Mai 1608 ³⁶⁾? Wir wollen den für die Arndtliteratur so bedeutenden Vorgang skizzieren. Arndt bittet Gerhard am 3. und 28. August um Rat, wie er den Druck seiner Bücher ermöglichen kann ⁴¹⁾. Die Antwort auf die Anfrage Arndts ist verlorengegangen. Vorhanden ist aber ein Brief von Arndt an Gerhard (29.1.1608). Dieser Brief, der die ergangene Vokation nach Eissleben erwähnt und einen von Gerhard empfangenen Brief bestätigt, kündigt von Arndts Willen, die für den Boten bereitliegenden Schriften nur durch Gerhard herausgeben zu lassen, auch wenn er, Arndt, den Ruf nach Eissleben annehmen darf. Diesen Willen bekunde auch ein Begleitschreiben, welches den Büchern vorgeheftet werden solle. Dieses Begleitschreiben wolle er, Arndt, heute noch (am 29.1.1608) schreiben: "Cuius descriptionem hodierno vesperi ad Lucernam tentabo". Gerhard möge die "Epistolam novam dedicatoriam" ändern, wie er wolle. Wir erfahren noch, daß diese Epistel mit dem nächsten Boten abgesandt werden soll ⁴²⁾. Die beabsichtigte Epistola ist die Dedikationsepistel, die das gleiche Datum trägt. Die Absicht ist evident: Arndt sendet Gerhard die Bücher, und dieser kann sich nicht enthalten, die so bedeutenden Werke veröffentlichen zu lassen. Das Druckverbot des Magistrats wird dann scheinbar ohne Arndts Willen umgangen. Zugleich dürfte deutlich sein, daß dieser Plan, wenn er auch nicht von Gerhard stammen

mag, so doch von Gerhard unterstützt wird, sonst würde das Schreiben vom 29.1.1608 eine Begründung und Bitte enthalten. Die Dedikations-epistel scheint am 4. März noch bei Arndt zu liegen, jedenfalls hat er die Bücher noch nicht abgesandt: "certo constitueram, libellos meos, per mercatores nostros, Francofortum, ad D. Pilicleium mittere, unde facile ad te pervenire potuissent." Arndt, der sich nun vor seinen eigenen Plänen zu fürchten beginnt, will sich vor den Angriffen des geistlichen Ministeriums sichern. Aus diesem Grunde bittet er um ein Schreiben, in dem Gerhard die Veröffentlichung der Bücher fordert. Dieses Schreiben will er seinem Superintendenten vorlegen ⁴³). J. Gerhard besorgt den Druck. Die folgenden Briefe befassen sich mit technischen Fragen ⁴⁴). Koburg, Jena oder Nürnberg kommen als Druckort in Frage, Einige Stellen müssen auf Vorschlag Gerhards geändert werden ⁴⁵). Das 1. Buch braucht vielleicht nicht gedruckt zu werden, Arndt will sich nach den noch vorhandenen nicht verkauften Exemplaren erkundigen ⁴⁶).

Am 25. April sendet Arndt das dritte, am 28. August 1608 das vierte Buch vom "Wahren Christentum".

Am 20. April bittet Arndt seinen Freund Gerhard nochmals um einen Schutzbrief: "Rogo autem te vehementer, ut prima occasione ad me literas des, tales, quas possim coram R. Ministerio nostro producere, loco confirmationis, ut videant, te expectisse à me libellos ..."

Gerhard erfüllt die Bitte. Im Mai 1608 schickt er den Schutzbrief. Am 23. Oktober 1608 meldet Arndt seinen Weggang nach Eisleben. Schutzbrief und Dedikationsepistel werden überflüssig. Die Ausgabe der vier Bücher meldet der Frankfurter Katalog für das Jahr 1609 ⁴⁷). Dem Briefwechsel zwischen Arndt und J. Gerhard kann mit Sicherheit entnommen werden, daß im Herbst 1608 alle vier Bücher druckfertig bereitlagen und daß sich Johann Gerhard am Druck der Arndtschen Schriften rege beteiligte.

IV Der Glaube als Grund und Kraft des "Neuen Lebens"

Der folgende Abschnitt möchte die Aussagen Arndts noch schärfer analysieren. Dabei stoßen wird auf die Schwierigkeiten, die mit dem "colligere" gegeben sind ¹⁾. Als Anhalt dienen der Aufweis des Rahmens der Arndtschen Bücher, die Briefliteratur, die Erklärungen, die Arndt zu seinem "Wahren Christentum" abgab, und die deutenden Hinweise in den "vier Büchern vom Wahren Christentum" ²⁾.

Der Aufriß der Arndtschen Bücher zeigte, daß Arndts "Wahres Christentum" auf der Wiedergeburt als Grundvoraussetzung ruht. Der vorliegende Abschnitt beginnt mit der Lehre von der Wiedergeburt, es folgt eine Untersuchung über Wort und Glaube bei Arndt und über die Anthropologie. Arndt selbst eröffnet sein erstes Buch mit einer kleinen Darstellung der Anthropologie ³⁾, doch bietet die Anthropologie nicht den spekulativen Ausgangspunkt ⁴⁾; sondern den pädagogischen Ansatzpunkt für sein Ermahnen ⁵⁾.

1. Kapitel

Wiedergeburt, Rechtfertigung und Erneuerung

Wir stehen bei dieser Frage vor einer Schwierigkeit. Arndt gibt die Rechtfertigungslehre als das Fundament an, auf dem er steht, und versagt eine eindeutige Erklärung. Er bekundet eindrücklich seine Verbundenheit mit den Bekenntnisschriften ⁶⁾ und erklärt, er wolle keine Lehre traktieren ⁷⁾. Zudem schreibe er ja nicht den justificandis sondern den justificatis ⁸⁾. Wer so redet, betrachtet die Rechtfertigung als einen geschehenen Vorgang. Die Gewißheit der justificatio findet der Christ in der Taufe und im Wort Gottes ⁹⁾. Mit Vorliebe nennt Arndt das Geschehen in der Taufe ¹⁰⁾ die neue Geburt oder die Wiedergeburt ¹¹⁾. Der Heilige Geist bewirkt die neue Geburt in der Taufe und durch das Wort ¹²⁾: "Die neue Geburt ist ein Werk Gottes des Heiligen Geistes, dadurch ein Mensch aus einem Kind des Zornes ... ein Kind der Gnade und Seligkeit wird, aus einem Sünder ein Gerechter, durch den Glauben, Wort und Sakrament." ¹³⁾ Da der durchs Wort erweckte Glaube im Wort den Heiligen Geist ergreift, kann Arndt die Wiedergeburt auch dem Glauben zuschreiben ¹⁴⁾. Wort und Sakrament beziehen jeden Christenmenschen in die "Neue Geburt" ¹⁵⁾. Hier bekundet sich Arndts Offenheit für die Kirche ¹⁶⁾. Das Interesse an der justificatio weicht einer regen Beschäftigung mit der Wiedergeburt. Die "Wiedergeburt" oder die "Neue Geburt" steht am Fang des Glaubens ¹⁷⁾. Der Wiedergeburt als dem umfassenden Begriff subsumieren sich die Rechtfertigung und die Erneuerung. "Denn die Neue Geburt begreift zwei Haupt-Wohltaten in

sich, die Rechtfertigung und die Heiligung oder Erneuerung." 18). Rechtfertigung bedeutet imputatio justitiae Christi 19) oder imputatio meriti Christi 20).

Johann Arndt betont in der Rechtfertigungslehre seine strenge orthodoxe Haltung. Allein durch Christus 21) findet der Christ Gerechtigkeit vor Gott. "...Dieselbe hohe Gerechtigkeit (sc. Gottes) hat der Herr Christus erfüllt auf zweyerlei weise Christus trat an unser statt darnach hat der Herr Christus der Gerechtigkeit Gottes genug gethan ... 2. daraus folget die Versöhnung mit Gott 3. aus der Versöhnung folget die Vergebung der Sünden/Vergebung der Sünden aber ist/daß uns Gott die Gerechtigkeit Christi zurechnet 5. daraus fleusst die ewige Erlösung" 22) Die Rechtfertigung begreift also nicht das Ganze des christlichen Lebens, hinzu tritt die Heiligung oder Erneuerung. Nicht, dass Arndt eine verschiedene Wertigkeit der beiden Geschehnisse intendierte, die Rechtfertigung und die Heiligung gehören ja gleichermaßen zur Wiedergeburt 23), doch gewinnt die Heiligung oder Erneuerung für Arndts Mahnen und Weisen zum neuen Leben ein größeres Gewicht. Die Erneuerung gehört zur "Wiedergeburt", und die Wiedergeburt ist ein Werk Christi 24). Wie für die justificatio so gilt für die "Neue Geburt" oder Wiedergeburt - beide Begriffe alternieren - : Christus ist der alleinige Grund, auf dem sie ruhen 25).

Die Frucht der neuen Geburt ist der Glaube 26): "das ist die Ursache, daß das Wort Gottes 2. der lebendige Same genannt wird 1.Petr. 1,23, denn daraus wächst die wahre Erkenntnis Gottes, Gottes Liebe, und der Glaube, Gebet, Gottesfurcht ..." 27). Der Glaube ergreift Christi Gerechtigkeit 28), der Glaube vereinigt mit Christo 29), der Glaube bewirkt die Erneuerung 30). "Denn der Mensch wird in seiner Bekehrung neu geboren, wenn ihm durch den Glauben Christi Gerechtigkeit geschenkt wird, wird auch nach dem Ebenbilde Gottes täglich erneuert, ist aber nicht ein vollkommener Mann, Eph. 4,13, sondern ein Kind, das hernach vom heiligen Geist auferzogen, und Christo von Tag zu Tag gleichförmiger wird." 31). Die Erneuerung ist anders als die Rechtfertigung ein Vorgang, dem ein Werden zukommt. Die Wiedergeburt darf nicht als abgeschlossener Vorgang verstanden werden. Die Erneuerung läßt sie zu einem dauernden Prozeß im christlichen Leben werden. Die "Neue Geburt" erschließt demnach einen totalen und einen partiellen Aspekt, "Zwar in Christo sind wir alle vollkommen/wenn er uns seine Heiligkeit durch den Glauben zurechnet/(aber) .. /da mangelts weit/was der Gläubigen Leben anreicht/denn auch in den Gläubigen und Wiedergeborenen ist noch viel überbleibende Sünde Denn ob wir wol die neue Geburt/..... empfangen haben/so geschicht

die Erneuerung nicht gänzlich auff einmal/sondern der heilige Geist reinigt ernewert sein Haus von Tag zu Tag/und schmückt das Gnadenkind Gottes täglich je mehr und mehr mit seinen Gaben." 32)

Mit der neuen Geburt gewinnt der Mensch durch den Heiligen Geist Gaben - Glaube, Erkenntnis, Liebe zu Gott, Gottesfurcht, Kraft zum Gebet 33) -, die ihn zum neuen Leben befähigen. Unter diesen Gaben nimmt der Glaube eine bevorzugte Stelle ein, wie der Rückbezug der Erkenntnis, Liebe, Gottesfurcht etc. auf den Glauben lehrt 34). Ebenso steht es mit den Werken, die der Mensch wirkt. Werke, die der Glaube nicht schafft, gefallen Gott nicht. "Daraus siehst du nun, daß dich die Werke nicht können gerecht machen. Denn du mußt zuvor in Christum versetzt seyn durch den Glauben, ehe du ein einiges Werck thun kannst; und siehest ja, dass deine Gerechtigkeit Gottes Gabe und Gnade ist, die allen deinen Verdienst zuvor kömmt." 35). Der natürliche Mensch wirkt nicht nur keine Gott gefälligen Werke, sondern er widerstrebt Gott mit seinem Leben. In der Apologie gegen seine Braunschweiger Gegner betont Arndt diesen Gedanken. Er schreibt an Gerhard (3. August 1607): "...P.S. meine Kollegen ruhen nicht, Extorquere volunt Synergiam, ex unico verbulo fol.344 lin.6 Edit.Jenens, welches also lautet: Wie der verwundete mit ihm handeln liess, wie es seinem Arzt dem Samariter gefiele. Das soll Synergia heißen. Quia homo psychikos non tantum non patitur, sed re pugnatur. Quod facile concedo, quia voluntas nostra psychiké aversa a Deo" 36).

Die dem Menschen verliehenen Glaubensgaben ermöglichen das Werden der Erneuerung. Hier liegt Arndts Hauptinteresse. Er will mit allen Mitteln die Christen zum Gebrauch dieser Gaben anleiten 37).

Gott hat die Sünden vergeben. Der Christ beginnt den Kampf gegen die Sünde. "Nachdem ein Mensch gläubig worden und mit dem heiligen Geist begabet und versiegelt/und durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit erlanget/und durch den heiligen Geist geheiligt/so ist er nun eine neue Creatur geworden ... ist im Geist seines Gemüths ernewert zu dem Ebenbild Gottes;so fählet er auch ein neue gottseliges Leben an/und lesset fahren das alte/ungöttliche/akademische gottlose Leben...." 38). In Christo besitzt der Mensch Vollkommenheit, hier auf Erden aber muß er darum ringen. "Zwar in Christo sind wir alle vollkommen, wenn Er uns seine Heiligkeit durch den Glauben zurechnet und schenket; aber was der Gläubigen Leben angehet da mangelt es weit. Denn auch in den Gläubigen und Wiedergebornen noch viel überbleibende, Gebrechen und Mängel gefunden worden/darüber sie täglich seufzen, dieselben bereuen und Gott abbitten." 39). Die Realität der Wiedergeburt offenbart der im Menschen stattfindende Kampf gegen die Sünde. "Solange

dieser Streit währet, so lange herrscht die Sünde nicht im Menschen. Denn wider welchen man streitet, der kann nicht herrschen. In dem der Streit nicht ist, die sind nicht Wiedergeborene, in denen herrscht der Satan." 40) Im Glauben ruht Christus mit seiner Gerechtigkeit, je mehr sich der Mensch Christo nähert, desto gleichförmiger wird er Christi Gerechtigkeit. Auf dass Christi Gerechtigkeit unser eigen würde durch den Glauben denn dies ist der höchste unausdenkliche und unaussprechliche Trost, dass unsere Gerechtigkeit nicht eines Menschen, nicht eines Herrn, nicht eines Engels Gerechtigkeit, sondern Christi Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit ist" 41). Die neue Gerechtigkeit des Christen gründet in Christo: Unser Gerechtigkeit und Seligkeit ist auf Jesum Christum gegründet, und auf sein Verdienst, welches wir uns zueignen durch den Glauben." 42). Der auf Christi Gerechtigkeit sich verlassende Christ heißt selbst ein Gerechter. Er bedarf keines Gesetzes mehr, denn der Glaube tut alles freiwillig. "Also ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben, 1. Tim. 1, 9 das ist kein Noth und Zwangsgesetz, wiewol es eine schöne Regel ist eines christlichen Lebens. Denn der wahre Glaube thut alles freiwillig, reinigt das Hertz, liebet den Nächsten mit Lust, hoffet und siehet aufs zukünftige ..." 43)

Wenn der mit Christo vereinigte Glaube die himmlische Gerechtigkeit Christi birgt, muß es der Christen Mühe sein, in der Kraft dieses Glaubens diesem Gut immer größeren Raum zu gewähren. Dem gelten die vielen Fußanweisungen und Nachfolgedanken Arndts. Der Christ erleidet in dem Kampf gegen die Sünde stets Rückschläge, doch kann er sich im Abendmahl und durch das Wort stärken 44). In diesem Stadium des christlichen Lebens kann die Buße vor der Gabe genannt werden 45). Doch fragt der Christ nach der Gewißheit seines Heils, so wird Arndt ihn stets auf das Heilswerk Christi verweisen 46). Die Vollkommenheit des Christen liegt in Christo 47). Ein vollkommenes Leben kennt Arndt nicht. Das neue Leben nimmt zwar an Fülle und Reinheit zu, aber eine Vollkommenheitslehre lehnt Arndt ab: "Etliche schwermen und sagen: Sie seyen schon vollkommen/und können nicht mehr sündigen/missbrauchen dazu die heilige Schrift/und andere erbawliche Bücher/wie der Satan ... Andere sagen: Es sey unmöglich also zu leben: das sind die Gottlosen/so die Busse hassen/und nicht leiden können Ist demnach die tägliche Busse und die stetige Creutzigung des Fleisches diesen Schwermern ganz zuwider" 48). In diesem Zusammenhang erläutert Arndt die Stelle Epf. 4, 13. Die Vollkommenheit meint die Vollständigkeit der Offenbarung. Sie bezieht sich nicht auf das christliche Leben.

2. Kapitel

Wort und Glaube

Wort und Glaube stehen in engem Bezug zueinander. Der Glaube ruht allein auf dem Wort und das Wort öffnet sich nur im Glauben dem Verstehen. In diesem sich bedingenden Wechsel bekundet sich die lutherische Tradition, in der Arndt steht. "Die Worte erwecket den Glauben und der Glaube hält sich an das Wort und ergreift im Worte Jesum Christum samt den Heiligen Geist. Und durch des Heiligen Geistes Krafft und Wirckung wird der Mensch neu gebohren." ¹⁾ Der im Wort ermöglichte Glaube erhält nach dem Akt des Geborenwerdens nicht völlige Freiheit, sondern das Wort bleibt für den Glauben Richtschnur. "Hie haben wir erstlich die hochnöthige Lehre dass Gottes Wort allein die Richtschnur/wie wir gläuben und von Christo reden sollen." ²⁾ Dieser Satz findet sich in der Postille Arndts. Er behält aber seine Gültigkeit für die vier Bücher vom "Wahren Christentum." Jedes Kapitel hat einen biblischen Spruch als Motto und alle wichtigen Aussagen werden durch Bibelsprüche belegt ³⁾. Eine enge Verbindung von Gottes Wort und Schriftwort charakterisiert Arndts Wortverständnis. Er spricht von dem Wort als Wort Gottes und meint das Schriftwort ⁴⁾. So lehren es die dicta probantia, so lehrt es die Verbindung von Wort und Sakrament ⁵⁾, so bestätigt es Arndt expressis verbis: "darum uns Gott sein Wort als den Samen der ewigen Weisheit geoffenbaret hat ... und hat es selbst geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten/durch den Mund seines lieben Sohnes,/durch den Mund der heiligen Apostel" ⁶⁾. Die Dedikatio der Postilla ⁷⁾ erhellt den orthodoxen Grund, auf dem Arndt steht. Arndt spricht in ihr von der Autorität der Schrift. Nach der orthodoxen Lehre liegt die auctoritas causativa in der göttlichen Urheberschaft, die auctoritas normativa weist die Schrift als Richtschnur alles Lehrens aus. Aus der auctoritas folgt die perfectio, die perfectio fordert die perspicuitas, und diese gibt die hermeneutische Regel: scriptura sacra sui ipsius interpres. In der Dedikatio deutet Arndt diese Gedanken im Katechismusstil: "Es hat Gott der Herr die Heilige Schrift durch die Propheten und Apostel offenbart/ ja durch seinen Sohn gnädiglich geoffenbart, zu seinem und der Menschen selbst wahren Erkenntnis, zu seinen göttlichen Ehren/zu unserem Trost/ und ewigen Heil und Seligkeit Wer will nun sagen/wer den rechten Verstand der Heiligen Schrift habe? Antwort: Niemand anders/als die Schrift selbst/denn dieselbe hat erstlich in Glaubens Artikeln heile/klare unzweifelhafte;deutliche/wichtige und kräftige Worte/welche nicht Menschen Worte/sondern Gottes worte seyn/darumb dieselbe auch mit bestän-

digen glauben anzunehmen seyn zum anderen hat die Heilige Schrift einen gleichmässigen/einhelligen/unzweifelhaften Verstand in Glaubens Articuli/daraus mit gutem Grund durch unleugbaren Schluss die Wahrheit kann bestätigt werden/denn es reden die getreuen wahrhaftigen Zeugen Gottes durch den Heiligen Geist aus einem Munde in Glaubens Sachen/sintemal ein einiger Geist ist. Zum dritten bezeuget die Cohaerenz/was der Skopus sey zum fünfften/so überzeuget uns unser Gewissen in Anfechtung/in Creutz und Todes Noth/dess unser Hertz allein darauf ruht/ und sich verlasset was Gottes Wort mit deutlichen Worten/auch mit einhelligen Verstande und Zeugniß der Schrift vom Erkenntnuss Gottes/ seinen Göttlichen Ehren/zu unserem Trost und Heil und Seligkeit offenbahret hat." ⁹⁾ Das Wort Gottes ist lebendig ¹⁰⁾ und kräftig ¹¹⁾, ja, es birgt die Kraft und das Leben Gottes, es trägt den Geist Gottes ¹²⁾. Gott wohnt im Wort mit seiner Gnade. "Damit Gott selbst unserer Seelen stetige Speise sey/so hat er sich in Wort verwickelt mit aller seiner Gnade und Liebe/sonst wens nur ein blosses Wort were/ohne Gottes Krafft und Leben/könnte es unsere Seelenspeise nicht sein/weil aber Gott im Wort ist;so speiset er die Seele/erquicket sie" ¹³⁾. Die Hauptfunktion des Wortes besteht darin, daß es mit dem Heiligen Geist den Glauben anzündet ¹⁴⁾, daß es einen neuen Geist gibt ¹⁵⁾, die neue Geburt ermöglicht ¹⁶⁾ und allerlei Gaben verleiht. Aus diesem Grunde kann das Wort ein Same ¹⁷⁾ oder eine Arznei heissen ¹⁸⁾. Arndt liebt das Bild vom Wort als dem Samen Gottes. Arndt weiß sich nicht nur zum Sämann berufen, sondern er will auch den Acker bereiten. Er mahnt zum würdigen Empfang des Wortes. Zum würdigen Empfang gehören aber Reinheit des Herzens, ein bekehrter Sinn und Absage an das eigene Wollen ¹⁹⁾. Wenn der Mensch sich so bereitet, wird er das Wort empfinden und schmecken und die Früchte des Wortes genießen ²⁰⁾. Arndt liebt diese Gedanken und sinnt ihnen nach. "So ists wahr, wenn Gottes Wort in unsern Hertzen recht geschmecket wird, so befinden wir unaussprechlichen Trost, Friede und Frewde und Herrlichkeit. Ja solcher Trost ist ein Vorgeschmack des ewigen Lebens." ²¹⁾ Der Zusatz, daß Arndt sub conditione regenerationis spricht, dürfte sich erübrigen. "Denn das alte unwiedergeborene Hertz kann ohne Gottes Wort nichts tragen, als lauter unnützes Gewächs, Dorn und Distel ..." ²²⁾. Das Wort faßt inhaltlich Christum als Speise für unsere Seele, als Arznei, als Lehre, denn Christus ist das ewige Wort des Vaters ²³⁾. Neben diese Deutung, die sich bemüht, Gottes Wort und äußeres Wort so eng als möglich zusammenzufassen ²⁴⁾, tritt bei Arndt zuweilen ein platonisierendes Urbild-Abbild Denken. "Dieweil alles an der Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen gelegen;so hat Gott alles, das, was im

Menschen geistlich im Glauben geschehen müsse, in die äußerliche Schrift verfasst und darin den ganzen neuen Menschen abgebildet. Denn dieweil Gottes Wort, der Same Gottes in uns ist, so muß er je wachsen in eine geistliche Frucht, und muß daraus werden durch den Glauben, was die Schrift äußerlich lehret und zeigt. Ich muß im Geist und Glauben tröstlich empfinden, daß dem also ist, wie die Schrift sagt." ²⁵⁾ Das äußere Wort steht getrennt vom inneren Wort; auf das innere Wort kommt es bei dem menschlichen Trachten nach Seligkeit allein an. "Darum, wenn gleich ein solcher die gantze heilige Schrift auswendig wüßte . . . so wäre es doch nur ein Schall ohne Kraft . . . denn es soll Gottes Wort ins Leben verwandelt werden, sonst ist es nichts nütze." ²⁶⁾ Man ahnt die Freude, mit der Lukas Osiander nach diesen Stellen griff, vor allem nach dem 6. Kapitel des 1. Buches, um Arndt als Schwenkfeldianer anzuprangern ²⁷⁾. Damit entreiße Arndt den Gläubigen allen Trost. Auch W. Koepp erkennt bei Arndt zunächst eine lutherische Wortlehre, die noch geschärft wird durch die "damals neu-orthodoxe Lehre von der völligen dauernden Immanenz der Geistwirkung im Worte" ²⁸⁾. Dann aber meint Koepp, in den Erbauungsbüchern Arndts ein Überhandnehmen des Ethischen feststellen zu können. Wenn Arndt "im Geist" und "im Glauben" hinzufüge, so seien beide Begriffe leer, ihr "Charakter" erscheine "aufs äußerste verflüchtigt", "die ethische Tendenz hat sich so stark als alleiniges Feld der Wortwirksamkeit durchgesetzt, daß der Glaube als Mittelglied zwischen ihnen hinausgedrängt ist" ²⁹⁾.

Die Begriffe "durch Glaube" und "im Glauben" tragen bei Arndt den Charakter des Selbstverständlichen, aber nicht so, daß der "Glaube" eine "ganz, blasse allgemeine religiöse Grösse" ³⁰⁾ genannt werden kann. Dagegen spricht die Zeit, in der Arndt lebte. Die Erinnerungen an die Kämpfe um das sola fide sind noch nicht verblaßt. Arndt nimmt regen Anteil an den theologischen Diskussionen seiner Zeit.

Ein Vergleich der 1. und 2. Braunschweiger Ausgabe weist die von Koepp in dem 6. Kapitel des 1. Buches im Zusammenhang der Wortlehre getadelten "Phrasen" "aus Glaube" und "im Glauben" als Zusatz der 2. Ausgabe aus. Zur Deutung fügt Arndt das "fide" ein ³¹⁾. Die Einfügung konnte den Vorwurf erhärten, wenn Arndt nicht ständig diesen Einschub rechtfertige, auch in den späteren Jahren: "Hier ist beschrieben/wie man Gottes Wort hören soll/mit hungriger und durstiger Seelen. Das ist das Mittel/dadurch Gott den Glauben und die Bekehrung in unserem Hertzen wircket/und ein feines gutes Hertz machet." ³²⁾ Arndt hat stets das Wort als Mittel verstanden, auch wenn er zum Anreiz und Mahnen die Schrift als Abbild beschreibt. Seinem Zweck, dem Aufweis des neuen Lebens, dient der Abbild-Gedanke,

der ja wie die Wortlehre die göttliche Urheberchaft voraussetzt und den Glauben als Erkenntnisgrund fordert.

Lukas Osiander tadelt an Arndt, daß er einen schwärmerischen Glauben lehre, Arndt führe die Weigelianische Erleuchtung statt des Wortglaubens ein ³³⁾, und er deute die Schrift nach dem allegorischen Verstand, wobei er den *sensus literalis* vernachlässige. Die Allegorie empfangen ihr Maß aber durch den eingebildeten Glauben. Als Hauptbeweis dient wiederum das 6. Kapitel des 1. Buches ³⁴⁾. Der Glaube gründet nach Arndt im Wort, das Wort erweckt den Glauben; einen unvermittelten Glauben kennt Arndt nicht ³⁵⁾; "... Denn Gottes Wort und der Glaube sind einander so nahe verwandt/daß eins ohne das andere nicht seyn kann ... " ³⁶⁾. Umgekehrt fordert das göttliche Wort als Erkenntnisgrund den Glauben ³⁷⁾.

Der Glaube selbst ist umgeformt. Vom Wort erweckt gleicht er einem neugeborenen Kinde, das hilflos der wärmenden und schützenden Hülle harret ³⁸⁾. Seine inhaltliche Fülle schöpft der Glaube aus Christus: Gerechtigkeit, Seligkeit, alle Tugenden, Gehorsam, Heiligkeit, Gesundheit des Leibes etc ³⁹⁾. Christus, der Seligmacher, verbindet sich mit dem Glauben ⁴⁰⁾. Arndt liebt den lutherischen Gedanken vom frohen Wechsel ⁴¹⁾. Er möchte die Seinen die Schönheit, die Herrlichkeit und das Wunder des von Gott erweckten Glaubens erahnen lassen. So kreist sein Meditieren um die Einheit der beiden Naturen in Christo. Die beiden Naturen haben sich in Christo unauflöslich verbunden ⁴²⁾. Christus wohnt durch den Glauben im Menschen, also zieht Gott selbst ins menschliche Herz ein. "*Unio vero illa divinae et humanae naturae nonne certissimum et infallibile est symbolum unionis Dei cum hominibus? Ego in vobis, et ipsi in me, ait salvator noster, ut dilectio, qua me diligit, sit in ipsis Ideo Christus in membris suis habitans vivificat ea et efficit in ipsis virtutem spirituales,*" ⁴³⁾. Der Glaube vereint mit Gott und Christo. "Glaubst du an Gott, so muß Gott in dir seyn Glaubst du an Christum, so muß Christus in dir seyn" ⁴⁴⁾. Im 5. Buch ("De unione") stützt sich Arndt auf die Zweinaturenlehre ⁴⁵⁾. Sie bildet den hinreichenden Grund, hinter der Menschheit Jesu den ewigen Gott zu schauen.

Da das Festhalten an Christum zum Wesen des Glaubens gehört, folgt, daß der Glaube die Stätte, da er Christum hinzieht, das Herz oder die Seele ⁴⁶⁾, von der Liebe zu den Kreaturen und zur Welt reinigt ⁴⁷⁾. Die Kraft zu diesem Werk verleiht ihm Christus. "Soll der Glaube der Sieg seyn über die Welt, so muss er eine lebendige, obsiegende thätige, wirkliche, göttliche Kraft seyn, ja Christus muss alles thun durch den Glauben" ⁴⁸⁾. Mit dieser Kraft wird der Mensch in Christo lebendig und erneuert, aus dieser Glau-

benskraft folgen Liebe, Gotteserkenntnis und die Tugenden ⁴⁹⁾. Kraft dieses Glaubens erleuchtet Gott das Herz ⁵⁰⁾. Die Gaben, die dem Glauben zukommen: Freiheit von der Knechtschaft der Welt und der Sünde, Christi Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, gleichen den Gaben des Reiches Gottes. Darum kann Arndt auch erklären, im Glauben liegt der inwendige Schatz des Menschen, das Reich Gottes, verborgen ⁵¹⁾. Dem von Gott erweckten Glauben eignet eine kräftige Immanenz. Seine Kraft wird leiblich fühlbar und erfahrbare ⁵²⁾. Als Hauptmerkmal empfindet die Seele Ruhe und Frieden. Die Ruhe ähnelt dem "göttlichen Sabbath", sie heißt deshalb auch "Hertzens-sabbath". In diesem göttlichen Frieden ahnt die Seele die Gegenwart Gottes ⁵³⁾. Arndts tiefes Sehnen richtet sich auf die göttliche Ruhe. "also ist die Seele nicht besser als wenn sie in ihrem eigenen Haus ist, das ist, in Gott ruhet." ⁵⁴⁾. Wir besitzen einen Trostbrief an Gerhard, in welchem die Ruhe über alles gepriesen wird: "Felices igitur animulae, quae, solutae terrenis curis et sordibus, quieti se dederunt, puritate angelica decorae, fruunturque laetissimo Dei conspectu, qui est consumpta beatitudo." ⁵⁵⁾.

Der Glaube erahnt die Gaben der Endzeit: Ruhe, Frieden, Reinheit, Anschauen Gottes, und genießt sie zuweilen schon hier auf Erden als Vorgeschmack zukünftiger Herrlichkeit. Wir finden hier als himmlische, vom Glauben erahnte Güter ein altes Lebensideal wieder. Die mittelalterliche Mystik griff danach. Ein Humanist wie Erasmus war tief bewegt von dem Verlangen nach Freiheit, Klarheit, Einfachheit, Ruhe ⁵⁶⁾. Die Gesangbuchlieder des 16./17. Jahrhunderts betrachten Trost und Ruhe als schönste Gaben der Rechtfertigung ⁵⁷⁾. Diese spürbare psychische Realität bedeutet aber nicht, daß der Glaube eine menschliche Eigenschaft ist, die der Mensch pflegen und entwickeln kann, mit der er sich brüsten kann. Des Glaubens Herrlichkeit liegt ganz in Christo ⁵⁸⁾. Das ewige Leben wird es einst für alle sichtbar offenbaren. Der Glaube kann ein kleines Kind heißen, so schwach gebärdet er sich ⁵⁹⁾. Doch verweist das Bild vom Kinde nicht auf ein Werden, sondern auf den menschlichen Aspekt des Glaubens, der von Anfechtungen bedroht, ja verschlungen werden kann ⁶⁰⁾. Auch der schwache Glaube besitzt Christus und seine Gerechtigkeit ganz, darin liegt sein Trost. "Befindet aber jemand die Gerechtigkeit des Glaubens nicht, sondern ist schwachgläubig und trostlos, der verzage darum nicht, sondern tröste sich der verheißenen Gnade in Christo Christus bleibt auch immer ein Christus und Seligmacher, er werde mit schwachem oder starkem Glauben ergriffen" ⁶¹⁾

Der Glaubensbegriff zeigt den lutherischen Ansatz. Arndt will auf alle Fälle das sola fide wahren. Doch erkennt man auch den Abstand zu Luther. Arndt spricht kaum vom verkündigten Wort, von der Predigt ⁶²⁾. Letztlich verfängt

sich Arndt in den Seineskategorien aristotelischer Schulmetaphysik. Ausgehend von Hebr. 11,1 nennt Arndt den Glauben gern substantia. Substantia steht für das griechische Wort *hýpóstasís* ⁶³). Der Begriff substantia soll die Mächtigkeit, die Realität der fides bekräftigen. Auf diesen Substanzbegriff hin zum Osiandrianer gestempelt, verteidigt sich Arndt ⁶⁴).

Das aristotelisch bestimmte Seinsdenken der Schulmetaphysik des 16./17. Jahrhunderts wird von einer empirischen Grundhaltung bestimmt. Dem Einzelnen eignet Sein durch das Allgemeine, das es bildet, bestimmt und ausrichtet. Das Einzelne ist Einzelnes durch die Materie. Die Materie ist das Individualisationsprinzip. "Forma est, quae dat esse rei" ⁶⁵). Das Allgemeine ist Ursache des Einzelnen. Da die Form der Dinge von der Seele aufgenommen werden kann, besteht das Erkennen in dem Erfassen der Ursachen ⁶⁶). Das Sein hat seine Realität nicht im Intellekt, sondern unabhängig davon ⁶⁷) - Sein ist Akt, Wirksamkeit; das höchste Sein kommt Gott als *actus purus* zu. "Nun ist aber Gott eine unendlich stetig wirkende Kraft und *merus actus* ... und ruhet nicht, sondern wirkt in dir" ⁶⁸). Gott ist selbst das Gute, das er wirkt ⁶⁹). Causa und Effekt bezeichnen eine Sache: "Denn ein jedes *effectum* oder Wirkung beweiset seinen *causam* und Ursprung. Weil Gott alle lebendigen Dinge gemacht hat, so muß er das Leben seyn" ⁷⁰). Ebenso ist Jesus Gott nicht allein ab *essentia*, sondern ab *effectu*, weil er die *vivificatio* bewirkt ⁷¹).

Arndt wendet sich gegen die Interpretation der fides als *qualitas*. Wenn der Glaube *qualitas* wäre, könnte ihm kein Effekt zugesprochen werden. Der Glaube als *qualitas* gehört in die Reihe der Tugenden. Damit wäre der Gläubige in seinem Glauben auf sein Tun verwiesen. Die *qualitas* meint nur die Eigenschaften eines Dinges, die Substanz meint das Ding an sich und ist Träger der Realität. "Considera an haec fides nuda si *qualitas*? Nonne fides affert pacem, laetitiam, desiderium Christi et vitae aeternae, charitatem....." ⁷²). Der *effectus fidei* beweist, daß der Glaube Substanz ist ⁷³). Indem dem Glauben substantia zugehört, kommt ihm Eigensein-Neues Sein- und damit Realität zu. Arndt wahrt in diesem Ansatz den lutherischen Gedanken von der Mächtigkeit des Glaubens und kann alles Handeln der Wiedergeborenen als Effekt des Glaubens bezeichnen. Dieser Ansatz birgt aber eine Gefahr. Dem Glauben als substantia kommt - obwohl in abgeschwächter Form - dasselbe Sein zu wie Gott und Christus. "Anne tibi qualitates videntur illa omnia, quae haurit fides ex Christo? Gustus dulcedinis gratiae Dei et vitae aeternae numquid opinio? nonne Christus fit totus noster per fidem? nonne sumus caro ipsius per fidem? nonne essentialis ipsius spiritus a capite nostro uncto infinito in nos descendit? nonne de

plenitudine ejus accepimus? et innumera alia. Hoc totius fidei systema voco substantia ...” 74)

Wenn Arndt den Glauben als Substanz versteht und im Glauben die Eini-
gung mit Christo geschehen läßt, so bedeutet diese unio nicht ein mysti-
sches Ineinanderfließen und Vermischen des göttlichen und des mensch-
lichen Seins. Arndt lehnt diese Ineinsetzung und diese Identität in seiner
Schrift gegen Weigel ab 75).

M. Lindström hat im Anschluß an H. E. Weber gezeigt, daß es nach ortho-
doxer Lehre verschiedene Substanzen gibt, geistliche und körperliche 76).
Der Glaube als geistgesetzte Substanz ist Träger der neuen Eigenschaften.

3. Kapitel

Die Anthropologie Arndts

Am Anfang der Anthropologie Arndts steht eine allgemeine Definition des
Begriffes "Bild". Ein Bild verweist in seiner Gestalt und Form auf den abge-
bildeten Gegenstand, insofern trägt das Bild einen gleichnishaften, verwei-
senden Charakter. "Denn ein Bild ist, darin man eine gleiche Form und
Gestalt sieht, und kann kein Bildnis seyn, es muß ein Gleichniß haben des-
sen, nach dem es gebildet ist. Als in einem Spiegel kann kein Bild erscheinen
so empfahe denn das Gleichniß oder gleiche Gestalt von einem anderen.
und je heller der Spiegel, je reiner das Bild erscheint." 1). Die Substanz
des Dinges und seines Bildes muß unterschieden werden, wohingegen in der
Form eine Gleichheit (conformitas) besteht. Das Abbild Gottes im Men-
schen findet sich ursprünglich in der Seele. Die Seele, deren unsterbliche
Substanz Gott schuf 2), bedarf der Form; denn von sich aus ist die Seele un-
geformt, wie Wachs, welches auf den Abdruck des Siegels harrt 3). Der
Verstand, der Wille und das Gedächtnis sind der Seelensubstanz "einge-
schaffen" 4). Da die Seelensubstanz aus sich nichts vermag, bestimmt die
Form, das Bild, die Richtung der Seelenkräfte und -affekte 5). Substanz
und gute Form fallen allein bei Gott zusammen. Gott ist wesentlich gut,
er ist wesentlich Liebe, Güte, Leben. Gottes Substanz ist Güte, Leben, Lie-
be 6). Der Satan besitzt von Gott geschaffene Substanz 7), aber wegen des
Falles in die Eigenliebe verdammt Gott den Satan, dessen Gestalt und Bild
fortan alles Negative der positiven Eigenschaften Gottes darstellen. Aus
diesem Grunde steht neben Gott als selbständig gestaltende Macht der
Satan. "Wie der Satan ungerecht, ein Dieb und ein Räuber ist, so hat er
die menschliche Seele mit seiner diebischen Art besamet. Wie der Teufel
ein Verleumder, Sophist, Lästere, Schänder Gottes und der Menschheit

ist also hat er auch die Seele des Menschen ... mit seiner giftigen Unart besamet 8).

Im Paradies bestand die conformitas der Seele mit Gott und der Dreieinigkeit. Der Mensch in seiner von Gott verliehenen Gerechtigkeit und Heiligkeit war imago Dei ⁹⁾. Die imago Dei fällt in Aufnahme lutherischer Tradition mit der justitia originalis zusammen, wobei die imago zweifach ausgesagt wird, einmal nach ihrem inhaltlichen-materialen-, zu anderen nach ihrem intentionalen-formalen-Wert ¹⁰⁾. Ihrem Inhalt nach besagt die Imagolehre, daß der Mensch als Ebenbild Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit besitzt und mit Gott gleichförmig ist ¹¹⁾. Ihrer Intention nach zielt die Imagolehre auf die Einwohnung Gottes und der Dreifaltigkeit. "Der einige, allein mächtige ... und allein ewige Gott hat in dem Menschen, der zu seinem Bilde erschaffen, der zur Niessung des höchsten Gutes und der Seligkeit wiedergebracht war seinen Sitz und Wohnung stiften und in ihm seine Ruhe haben wollen" ¹²⁾.

Nach dem Fall prägte der Satan die Seele des Menschen. Der Satan bemächtigte sich ganz der Seele und ihrer Kräfte. Aus dem Bilde Gottes wurde ein Bild des Satans. "Und ist demnach der Mensch aus Gottes Bild des Satans Bild und sein Werkzeug geworden, fähig aller Bosheit des Satans" ¹³⁾. Das Bild Gottes ist vergiftet und getötet worden ¹⁴⁾. Die Kräfte und die Affekte des Menschen richten sich auf das Böse ¹⁵⁾. Der Mensch trägt diabolische Züge. Wenn Arndt hin und wieder von einem unzerstörten Rest der imago Dei und somit von der Möglichkeit der natürlichen Gotteserkenntnis spricht ¹⁶⁾, so vereinbart sich dieser Hinweis nicht mit seiner Anthropologie. F.K. Schumann hat gezeigt, daß diese Unsicherheit in der Anthropologie der frühen Orthodoxie ungeklärt bleibt ¹⁷⁾.

Durch Wort und Sakrament geschieht die neue Geburt. Die formende Kraft ist durch den Glauben Christus. Die neue Geburt verpflanzt den Menschen nicht erneut ins Paradies; denn Gerechtigkeit und Heiligkeit findet der Wiedergeborene nur in Christo. Im Paradies besaß er diese Gaben unmittelbar ¹⁸⁾. Christus ist causa fidei und der Glaube wirkt Taten. Der Mensch befindet sich in der Lage, den Kampf gegen den Satan und dessen Frucht anzutreten.

Vergleicht man die Wirkungen des Gottesbildes und des Satansbildes, so zeigt sich, daß sowohl die mit der imago Dei gleichgesetzte justitia originalis als aktuelle Rechtschaffenheit vor Gott - nicht nur Anlage -, als auch die mit der imago Satane gesetzte Verderbtheit als aktuelle, nicht nur mögliche oder angelegte, Verdorbenheit verstanden wir. Der Mensch ante lapsum Adae lebte in Friede, Ruhe, Liebe, Freude etc. ¹⁹⁾; der Mensch post lapsum Adae lebt in Zorn, Zank, Raub, Rache, Lübe, Krankheit

etc. 20). So kann man die Sündhaftigkeit schon am kleinen Kind beobachten: "Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm regt, sonderlich aber der eigene Wille und Ungehorsam." 21). Eigenwille, Kreaturliebe und Ichsucht sind die Zeichen der imago Satane.

Wie steht es aber mit den Wiedergeborenen? Der Glaube folgt dem Leiden und dem Kreuz Christi. Durch die Nachfolge zeichnet sich der Christ aus 22). Aber Arndt möchte auch die positive Seite des Glaubens, seine Kraft und seine Herrlichkeit, die verheißene Einwohnung Gottes, psychisch erkennbar werden lassen 23). Da es Arndt an eigenem Erleben fehlt 24), sucht er die Lücke durch literarische Nachahmung der vita contemplative der Angela de Foligno 25) und durch die Übernahme Taulerscher Stellen und mystischer Berichte zu füllen 26). An dieser Stelle klärt sich die für Arndt gegebene Notwendigkeit zur Übernahme mystischer Schriften.

Welche Bedeutung mißt Arndt der Anthropologie zu? Sie bildet nicht den Ausgangspunkt für eine spekulative Theologie. So verfuhr Valentin Weigel, der auf dem von ihm konstatierten seinshafte nicht heilsgeschichtlich gefaßten anthropologischen Dualismus sein spekulatives System gründete 27). Arndts Mahnen gilt den Gläubigen zum Aufweis eines christlichen Lebenswandels. Die Anthropologie füllt inhaltlich die Bußpredigt, und sie beschreibt das Ziel, dem die Gläubigen entgegengehen. So schließt Arndt sein Kapitel über die Imagolehre mit der Aufforderung zur Gottes- und zur Selbsterkenntnis, und das Kapitel über den Sündenfall mit der Aufforderung zur Buße 28). In diesem Verständnis folgt Arndt seinem Freunde Gerhard, der einen dreifachen Gebrauch der Imagolehre angibt: 1. ad agnitionem bonitatis divinae. 2. Ad agnitionem miserae nostrae. 3. Ad fulcimentum spei nostrae 29) und einen dreifachen Nutzen der Erbsündenlehre: 1. ut extremam naturae nostrae corruptionem ... agniscamus. 2. Ut agnitio morbo ad medicum Christum suspiremus. 3. Ut recuperata letalis morbi sanitate vitemus delicta tanquam ὕποστrophάς periculosissimas, carnem crucifigamus ... " 30).

1. Kapitel

Johann Arndt und Luther.

Johann Arndt wußte sich Zeit seines Lebens der lutherischen Lehre verpflichtet ¹⁾. Und doch, seine "Vier Bücher vom Wahren Christentum" richten sich gegen eine dogmatistische Verengung grade dieser Lehre. Zwei Verehrer Arndts und Gegner einer engen "Orthodoxie", Phil. Jak. Spener und Gottfr. Arnold ²⁾ rühmen die vermeintliche gemeinsame Intention der Schriften von Arndt und Luther. In einem Brief an Piscator ⁴⁾ schreibt Arndt: "Ich kann Lutherum zum Zeugen anführen, der anders redet, wenn er disputiert, anders, wenn er Laster straffet. Es stehen einige Örter in der Kirchenpostille, von den guten Wercken und von der Gnadenwahl, die er gebraucht, die Busse und Lebensbesserung einzuschärfen, welche ich gewiß nicht unterstehen wollte mit eben den Worten anzuführen." In diesem Brief verteidigt Arndt seine Bücher "vom Wahren Christentum". Luther soll für Arndts These bürgen, daß die Erbauungsliteratur anderen Gesetzen folge als die "Disputation". Die theologia practica zielt auf eine "Lebensbesserung".

Der "Lebensbesserung" dienen gerade auch die mystischen Schriften. Arndt weiß sich durch Luther zur Edition der "theologia deutsch" legitimiert ⁵⁾. Bezeichnenderweise betont die Vorrede, daß neben der reinen Lehre das fromme Leben zu "treiben" sei ⁶⁾. Der Verfasser der "theologia deutsch" gilt als wahrer Zeuge Christi. Arndt erwähnt, daß damals solche Zeugen zahlreicher waren ⁷⁾. In jener Zeit redeten die Zeugen noch im Geiste Christi durch eine harte Bauernsprache, in der gegenwärtigen Zeit aber achten die Leute mehr auf die Zierlichkeit der Rede als auf den Geist Gottes ⁸⁾. Die "theologia deutsch" gilt als rechte Anleitung zum praktischen, christlichen Leben.

Arndt beruft sich auf eine Tradition, in der die Besserung des christlichen Lebens in den Mittelpunkt gestellt wurde und zu der für ihn Luther wie auch der Verfasser der "theologia deutsch" gehören. Die Frage ist, ob Arndt der Intention Luthers gerecht wird und ob Luther die "theologia deutsch" ebenso verstand.

Luther nennt in der Vorrede zur "theologia deutsch" zwei Punkte, die über sein Verständnis dieser Schrift Auskunft geben: Die "theologia deutsch" zeige, daß die Wittenberger Theologen in einer alten Tradition stehen, und Luther bekennt von sich, daß er aus diesem Büchlein nebst der Bibel und Augustin am meisten über Gott, Christus und den Menschen gelernt

habe. Gottes Zorn und der Menschen Sünde haben bewirkt, daß diese Theologie bislang auf den Universitäten verschwiegen wurde 9).

Die scholastische Theologie mit ihren Begriffsdistinktionen und ihren feinsinnigen und gekünstelten Definitionen drohte die göttlichen Geheimnisse in dem Verstand einsichtige Schlüsse aufzulösen. Luther versteht die Disputatuiersucht der scholastischen Theologie, die vor keinem Geheimnis zurückschrecken, mit beißendem Spott ¹⁰). Die deutsche und anfänglich auch die romanische Mystik wahren für Luther dieser Theologie gegenüber in scheuer Ergriffenheit das Geheimnis der göttlichen Majestät. An den scholastischen Theologen tadelt Luther die Disputiersucht, die kein Geheimnis mehr kennt ¹⁰). In den "Dictata super Psalterium" (1513-16) lobt Luther gar den Areopagiten, der anders als jene erwähnten Theologen die Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät bewahrt habe ¹¹). Später (1519) allerdings distanziert sich Luther vom Areopagiten. Luther tadelt das auch in dessen Mystik vorhandene spekulative, neuplatonisierende Moment; denn das Leben, das Sterben und die Furcht vor der Verwerfung prägen einen Theologen, nicht das rationale Durchdenken und das spekulative Sichversenken. "Vivendo, immo moriendo et dammando fit theologus, non intelligendo, legendo aut speculando." ¹²). Was Luther am Areopagiten verwirft, lobt er an Taulers Schriften. In Taulers Schriften findet Luther die nach seinem Verständnis wahre Mystik. "Unde totus iste sermo procedit theologia mystica, quae est sapientia experimentalis", also gemüthafte Erfahrung und nicht Lehre. Luther möchte in Tauler einen Kampfgefährten gegen die scholastische Theologie finden ¹⁴) ! Tauler berichtet von den Erfahrungen eines Christen. Der Christ erlebt in dem Verkehr mit Gott den Verlust aller eigenen Kräfte und steht im bloßen Glauben vor Gott ¹⁵).

Luther findet in solchen mystischen Schriften die Bestätigung seiner längst gewonnenen eigenen Glaubenserfahrung ¹⁶). Gegenüber der Scholastik ist er mit den Mystikern von der Erlebbarkeit und von der Erfahrbarkeit des Glaubens überzeugt. In der deutschen Mystik findet Luther den Hinweis auf das völlige "Zu-Nichte-Werden" vor Gott, das Luther mit der Rechtfertigungslehre zusammenschaut. Dieses "Zu-Nichte-Werden" erfährt der Christ als Glaubensanfechtung.

Johann Arndt führt unter Berufung auf Luther die "theologia deutsch" gegen die - wie er meint - disputierstüchtige Theologie seiner Zeit ins Feld.

Luther wie Arndt verkennen und unterdrücken die spekulativen Züge auch der Predigten Taulers und der "theologia deutsch" ¹⁷). Beide deuten diese Schriften als Ausdruck einer lebendigen Glaubenserfahrung, die ihrer eigenen nahe zu stehen scheint. In seinem ständigen Hinweis auf die erlebnismäßige Realität der Glaubenserfahrung wahrt Arndt ein Grundanliegen

lutherischer Theologie aller Rationalisierung des Glaubenslebens gegenüber. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das literarische Verfahren Luthers sich von dem Arndts unterscheidet. Luther bewahrt und vertieft seine Erkenntnis in der stetigen Auseinandersetzung mit der scholastischen Theologie. Zu seiner Freude fand er sich in seiner Erfahrung durch die Schriften Taulers und anderer Mystiker bestätigt. Die Gleichheit der Erfahrung war ein Beweis für die eine Tradition, in der Luther und die Wittenberger Theologen mit den wahren Zeugen Christi in der einen Kirche sich befanden. Die so verstandene Erlebnisleichheit erklärt, wie nun Luther seinerseits unbefangene Bilder und Begriffe seiner Vorlagen benutzt.

Für Arndt darf die eigene Glaubenserfahrung nicht verkannt werden, er sucht aber die Restauration der Glaubenslebendigkeit im Sinne Luthers durch das Anführen alter Zeugen zu fördern. Es fehlt allerdings in Arndts Schriften die Unmittelbarkeit des persönlichen Zeugnisses, die Luthers Schriften auszeichnet.

Johann Arndts Bemühen gilt dem Aufweis der realen Betroffenheit des Glaubens. Zu dieser Konkretheit des Glaubenserlebens gehört, daß der Glaube sich mit Christo vereint weiß, daß der Glaube die Nähe Christi fühlen kann und daß der Glaube alles "Kreaturhafte läßt". Arndt führt also den Kampf gegen die Intellektualisierung des Glaubens als lutherischer Theologe. Joh. Gerhard weiß um diesen Zusammenhang, wenn er in der Vorrede zur Postilla Arndts Bemühen um die rechte Gestalt des christlichen Lebens mit dem Hinweis auf Luther verteidigt¹⁸⁾.

Will man den Bereich der Glaubenserfahrung bei Luther umschreiben, so stößt man auf die Begriffe Anfechtung, humilitas und Einheit des Glaubens mit Christo.

In der Ephiphanispredigt (1517) deutet Luther die Gaben der heil. drei Könige: Gold, Weihrauch und Myrrhe auf das dreifache Bekenntnis zu Christo: "Christum esse Regem, esse Deum, esse Mortalem"¹⁹⁾. Die einseitige Betonung eines der drei Glieder ist Haeresie. Der Christ schreibt den drei Gliedern gleiche Bedeutung zu. Das wahre christliche Bekenntnis kann lediglich als Lippenbekenntnis "sine corde et opere"²⁰⁾ oder als wahres Bekenntnis "affectu et opere vitae totius" bekannt werden. Von der ersten Gruppe der Bekenner schreibt Luther: "Confitentur se nosse Deum, factis autem negant, sed potius sibi ipsis volunt esse Dii et Reges et homines", von der zweiten Gruppe: "Igitur isto modo Christum Deum confiteri esse omnia bona ab ipso accepta reddere et eum referre, non inde sibi gloriam quaerere nec sibi idolum vanitatis fieri, sed omnia bona ab ipso sperare et nullam creaturam confidere". Die erste Gruppe zeichnet sich durch ein "Wissen ohne Tun", die zweite Gruppe durch ein "Wissen und Tun"

aus ²¹⁾. Luther nennt das Bekenntnis der zweiten Gruppe eine "confessio viva et fidei plena", in der der Mensch all das Seine Gott als Ganzopfer darbringt. Die Gabe besteht in einem "cor pium et gratum et paccatum". Worin besteht das folgende Tun? dieser Menschen? Luther nennt die Begriffe: *deposita sapientia* ²²⁾, *resignatio* und *humilitas*. Die wahren Bekenner heißen "*fili obedientiae et tractabiles*", von den anderen schreibt Luther: "*At contra durae cervicis et incorrigibiles semper suo nituntur sensu, resistunt Regi, sibi ipsis Rex et ductor....*" In ihren Reihen entsteht "*tumultus, impatientia, ira dissensio, murmuratio, blasphemia....*". Der Weg der Gehorsamen ist der Weg des in sein Leben hineingenommenen Kreuzes: "*Nam sicut nihil fuimus, nihil cupivimus antequam crearemus nisi in sola Dei scientia, ita oportet illuc redire, utaeque nihil noscamus, nihil cupiamus, nihil simus. Haec est via Compendii, via crucis, qua brevissime perveniatur ad vitam, ad quam per opera nunquam pervenitur sed magis aberratur*" ²³⁾. Glücklich ist der Mann, der sich in diesem Leben müht, dem Tode Christi gleich zu werden ²⁴⁾.

Nach dem Gesagten ist deutlich, daß wir uns bei der Deutung der lutherischen Sätze in unmittelbarer Nähe der mystischen Lehre von der *resignatio* (ad inferna) und *humilitas* befinden. Luther überschreitet aber den von der mystischen Tradition vorgegebenen Rahmen in dreifacher Hinsicht: 1. Es ist dem Menschen nicht möglich das Werk der *humilitas* von sich aus zu bewirken ²⁵⁾. 2. Der Heilige Geist und die Gnade Gottes bewirken für Luther die Demut ²⁶⁾. 3. Es handelt sich bei der *humilitas* um ein "Zu-Nichte-Werden" des Menschen im Sinne der *justificatio impii* ²⁷⁾.

Die *humilitas* ist somit keine zuhandende *qualitas* des Menschen mehr, sondern von Gott bewirkte Gnade. Diesen Zusammenhang deutet Luther dann an Hand der Trias Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Allegorese erkennt in dem Weihrauch die *Fides*, in der Myrrhe die *charitas* und im Gold die *spes*. Der Glaube schreibt alles Gott zu und glaubt, daß alles von Gott kommt. Die Hoffnung erträgt, was der Glaube erhofft. Die Liebe bekennt, daß Christus gestorben ist und will mit Christo sterben ²⁸⁾.

Die an dieser Predigt vorgenommene Deutung ist bezeichnend für Luthers Stellung zum christlichen Erlebnis. Die Auslegung der Bußpsalmen (1517) steht geradezu unter dem Leitgedanken der Demut ³⁰⁾. Am schönsten beschreibt Luther die Demut in der Auslegung des Magnifikat (1520). In der durch den Heiligen Geist vermittelten Erfahrung bekennt Maria ihre Niedrigkeit und Gottes Größe ³¹⁾. Gott der Schöpfer aller Dinge schafft immer aus dem Nichts. Was elend, niedrig, tot ist, schafft Gott neu. Das Hohe erniedrigt er ³²⁾. Demut und Niedrigkeit bedeuten nicht Verdienst und

Anlaß zum Eigenruhm (wie z.B. bei gewissen mönchischen Mystikern), sondern es geht um die Gnade Gottes, die nur in der Niedrigkeit zum Vollzuge kommt³³). Maria rühmt sich nicht der Niedrigkeit an sich, sondern sie freut sich darüber, daß Gott sie gerade darin ansieht: "darumb ligt die wage nit ynn dem worttle, humilitatem, sondern ynn dem worttle respexit. Denn yhr nichtigkeit ist nit zu loben, sondern Gottis ansehen." ³⁴).

Die humilitas ist a. keine Qualitas im Menschen, b. die humilitas will nicht über das Entwerden zu einem Seelengrund führen, sondern sie ist ein Ereignis im und aus Glauben. Diese Auffassung unterscheidet sich nicht von der Arndts. Für Arndt wie für Luther gehört die humilitas als Kreuzesweg der Christen zur irdischen Gestalt des Glaubens. Auch für Luther besteht das Leben der Christen in der conformitas des Kreuzweges Christi, das heißt aber, in der Absage an alle irdischen Güter und in der gläubigen Nachfolge Christi: "Crux Christi est nihil aliud nisi omnia relinquere et per fidem cordis Christo soli adhaerere." ³⁵).

Fragen wir nach dem Begriff der Erfahrung (experientia), so ergibt das zuvor Gesagte, daß es sich nicht um ein Erleiden oder Tun handeln kann, durch welches der Mensch von sich aus zu einer Gotteserfahrung gelangt. Für den Mystiker gab es die selbstbewirkte Reduktion auf einen Seelengrund und somit einen menschlichen Weg zur erlebbaren Einheit mit Gott. Die Niedrigkeit, in die Gott den Menschen hineinführt, bewegt nun nicht zum prahlerischen Eigenruhm, sondern zum Lobe Gottes. Der Christ merkt, daß Gott an ihm handelt. Das Handeln Gottes erfährt der Mensch mit allen seinen Sinnen. Luther berichtet von dieser Erfahrung in seiner schon erwähnten Auslegung des Magnifikat. In der Exegese des Verses: "Meyn seele erhebet got den Herrn" finden sich Sätze, die als Höhepunkt mystischen Erlebens gedeutet werden könnten. Die Seele erhebt sich zum Lobe Gottes, dabei spürt sie stärker als Worte ausdrücken können die "sussigkeit und geyst" Gottes ³⁶). Nur die eigene Erfahrung, nicht Worte können dieses Gefühl erfassen. Weil das Erkennen und das Sehen die Süßigkeit nicht erfassen können, darum steht an erster Stelle das sinnliche Schmecken. "Erst setzt er schmecken den das sehen/darumb dz sichs nit erkennen lasset/on eygen erfahrung und fulen" ³⁷).

Diese Erfahrung ist kein Werk des Menschen, sie ist ein fröhliches Erleiden ³⁸). Der Begriff "Erleiden" könnte an Tauler erinnern, er muß jedoch im Sinne der oben erwähnten Gedanken über die humilitas verstanden werden. Nicht um ein passives Werk des Menschen geht es, sondern um ein Werk Gottes. Nur der Gläubige erfährt Gottes Werk. "Selig ist d'mensch der Gott trawet, den d'selb wirt Gottis werk ym yhn erfaren, und also zu

d'empfindlichen süssigkeit, dadurch zu allen vorstand und erkenntniß kumen" 39),

Dieser Glaube ruht nun nicht in einem abstrakten Raum, er hat seine reale, psychische Wirkung auf die vom Geist abhängige Seele. Die Seele ist das Organ für die Ichhaftigkeit des Glaubens 40). Die Glaubenserfahrung ist somit für den Menschen real aber nicht causal für den Glauben.

Der Glaube hängt nach Luther an keinem innermenschlichen oder weltlichen Gut, er lebt geradezu in der Verneinung dieser Güter 41). Seine Gewißheit und seinen Grund findet der Glaube nur im Wort Gottes, das heißt aber in Christus. In dem Hören auf das Wort nimmt der Glaube seinen Ursprung und im Wort gründet somit die neue Existenz des Menschen 42). Diesen Glauben erfährt der Mensch als Zuversicht und Affekt des Herzens 43). Fragt man nach dem inhaltlichen Gehalt der Erfahrung, so wird man auf die humilitas verwiesen 44). Von der Erfahrung der humilitas zeugt die Auslegung der sieben Bußpsalmen. Die Christen fühlen die Sünde, obwohl sie keine mehr haben, die Nichtchristen merken nicht, daß ihre Existenz sündhaft ist 45). "Die aber ynn sunden ligen tod ader altzu heylig seyn, fülen dißer ding keyns, darumb ist eyn wunder dinck, wer do keyn sund hat, der fulet sie und hat sie, und wer do sund hat, der fulet sie nit und hat keyne, dan es were nit muglich das er uber und widder die sund clagete, wan er nit ynn gerechtigkeit und gnaden lebete." Der Glaubende weiß, Gott führt ihn unter das Kreuz, daß er zu Nichts werde, denn Gott schafft aus dem Nichts Neues 46). Diese Führung Gottes erfährt der Glaube als Anfechtung. Auf diese Weise führt die Anfechtung in die härteste Wirklichkeit des Glaubens. Luther kann unter Bezugnahme auf diese experientia gegen eine nur lehrhafte Theologie ankämpfen 47).

Die experientia als Glaubenserfahrung ist vom Heiligen Geist gewirkt 48). Empfindet der Mensch nicht die Wirkung des göttlichen Wortes, so fehlt der Glaube. "Empfindestu es nicht, so hastu den glauben nit, sondern das wort hanget dir an oren und schwebet dir auff der zungen wie der schaum auff dem wasse" 49). Die Anfechtung als Glaubenserfahrung führt den Christen immer tiefer in die Geheimnisse des Glaubens, so daß sich ein Wachsen des Glaubens feststellen läßt 50). Im Glauben erlangt der Christ Freude, Friede und Ruhe 51). Der Glaube weiß sich aufs engste mit Christo verbunden und durch den fröhlichen Wechsel nimmt er an der Herrlichkeit Christi teil 52). Christus ist die neue Gerechtigkeit, Wahrheit, das neue Leben der Christen 53). Der Glaube weiß sich in der Einheit mit Christo 54). Der Gläubige und Christus werden ein "Kuchen" 55). Luther streift den Gedanken bis zur Substanz- und Personeneinheit, wenn es darum geht, die Realität der Vereinigung der Gläubigen mit ihrem Herrn zu verteidigen 56).

Wiederum dürfte deutlich sein, daß es sich hier nicht um eine genuine Mystik handelt. Solche Mystik sucht die Einheit in einer bei der Gottheit und bei den Menschen gleichen Substanz. Der Glaubende aber verbindet sich bei Luther mit dem biblisch bezeugten Herrn. Die unüberschreitbare Grenze Luthers zu solcher Mystik und auch zur Christusdevotion der spätmittelalterlichen Mystik bildet die Lehre vom äußeren Wort ⁵⁷⁾. Christus kann nur durch sein Wort erfahren werden. Humilitas, Glaubenserfahrung und Einheit mit Christo sind die hervorragenden Merkmale des christlichen Lebens. In seiner Grundintention kann sich Arndt zu Recht auf Luther berufen.

2. Kapitel

Johann Arndt im Urteil orthodoxer Theologen seiner Zeit

Das persönliche Verhältnis Arndts zur "Orthodoxie" zeigt sich am besten an seinem freundschaftlichen Verkehr mit Gerhard. Arndt führte den jungen Studenten Johann Gerhard zum Studium der Theologie, er gab ihm Anweisungen für sein Studium und riet ihm vom Studium der Medizin ab. Johann Gerhard teilte J. Arndt seine literarischen Pläne mit, und dieser gab seinen Rat. Ebenso sandte Arndt seine Schriften vor dem Druck zu Gerhard, um dessen Urteil zu hören. J. Gerhard half bei der Drucklegung der "Vier Bücher vom Wahren Christentum", versah die Postille Arndts mit einer Vorrede (1615) und schrieb ein Begleitwort zu der Psalmenauslegung (1617), in welcher er bekannte: "Herr Johann Arndt/der Kirchen des löblichen Fürstenthumbs Lüneburg General-Superintendentens/mein sonderbar vielgeliebter Herr und in Christo Vater".

R. Hupfeld hat in den erbaulichen Schriften Johann Gerhards starke Nachklänge dieser Freundschaft gefunden. Nach Arndts Tod zitierte Gerhard nur noch selten mystische Schriften. Vermutlich ließ ihn der Streit um Arndts Bücher irre werden ¹⁾. Dafür verlor seine Sprache an Wärme und Klang ²⁾. Nach dem Tode Arndts distanzierte sich Gerhard von dem dritten Buch des "Wahren Christentums", welches der Irrlehre viele Ansatzpunkte bot: "In terti libro de Christianismo quaedam occurrant, quae facile in errorum accipi vel trahi possint." ³⁾. In einem Brief an Hunnius bemerkt Gerhard, daß die Bücher vom "Wahren Christentum" keine Empfehlung von ihm besäßen. Der Brief verrät Gerhards Sorge: "quae in Weigelianum sensum facile trahi possint." ⁴⁾.

Zugleich muß aber angemerkt werden, daß Gerhard Johann Arndt jederzeit in Schutz nahm. Noch am 3. Mai 1624 schreibt Johann Gerhard an Mentzer

über Arndt: "R. V. Exc. satisfecerit. Liquido testari possum, quod confessioni Ecclesiarum nostrarum toto pectore addictus fuerit. "Mentzer klagt in einem Brief über die vielen Schweffeldischen Ausdrücke bei Arndt ⁵⁾. Gerhard antwortet, Arndt habe sich den Symbolischen Schriften unterworfen, "ut phrases ab omni Entychianismi ac swencfeldianismi suspicione liberavit" ⁶⁾.

Die lebhafte Korrespondenz der beiden Theologen J. Gerhard und J. Arndt läßt den letzteren ständig an der Entwicklung des großen Theologen teilnehmen. Der Schriftenaustausch zeigt, daß ein Konsensus in dogmatischen Fragen vorhanden ist. 1605 schickt Gerhard seine Homilien. Arndt lobt sie sehr ¹⁷⁾. 1606 empfängt Arndt die "Meditationes sacrae"; sie finden großen Gefallen ⁸⁾. 1608 studiert Arndt bereits die "Disputationes", die den Grundstock der "Loci" bilden. Am 4. 3. 1608 bestätigt Arndt den Eingang von drei Disputationen: a. De Deo. b. De persona Christi. c. De providentia. Der Brief zeugt von der begeisterten Aufnahme dieser Abhandlungen durch Arndt: "fac, continuationem tuarum disputationum accepiam; admodum enim illis delector; et nescio, qua facilitate, mente hominum occupant." Zur gleichen Zeit kämpft Arndt um sein "Wahres Christentum", an dessen endgültiger Gestalt er noch arbeitet. Arndt bittet Gerhard um sein Urteil: "Peto id molestiae ut inte suscipias, nec parcas illis, quae lima indigent: Magni enim facio tuum iudicium." ⁹⁾ In demselben Schreiben lobt Arndt Gerhards Thesen über die menschlichen Kräfte. "Theses de viribus humanis mihi perplacent, et ego gratias". 1620 preist Gerhard Arndts Apologie ¹⁰⁾. Am 6. Juni schickt Gerhard bereits den 7. Band seiner "Loci" an Arndt. Die Korrespondenz zeigt, wie Arndt zeit seines Lebens an Gerhards theologischem Schaffen teilnimmt. Arndt wußte also um den Stand der theologischen Studien seiner Zeit.

Das freundschaftliche Verhältnis ist nicht nur in der Anhänglichkeit Gerhards an seinen früheren Gönner begründet, sondern es findet sich bei beiden ein gleiches Bemühen um Erbauung. Die Vorrede Gerhards zu Arndts Postille (1615) zeigt eine große Nähe zu Arndts Denken. In seinem Traktat "De legitima scripturae interpretatione" (1610) geht Gerhard von der Einheit von Wort und Geist aus. Zwei Grundgedanken werden betont: a. die Notwendigkeit der Erleuchtung durch den Geist, b. die regula fidei als Norm der Auslegung ¹¹⁾. Die Einheit von Wort und Geist und die Vorbildlichkeit der regula fidei begründen nach Gerhard das Festhalten am sensus literalis ¹²⁾. 1615 verteidigt Gerhard Arndts allegorischen Schriftgebrauch. Er nennt die Allegorie den "modus docendi mysticus". Gerhard, der von Arndts Gedanken über die unio weiß, bekennt zunächst,

daß er den Autor veranlaßt habe, die "Postilla" zu veröffentlichen¹³⁾. Zur Begründung führt Gerhard den sittlichen Verfall seiner Zeit an, der die Pflege des inneren Menschen fordere. "Darbey auch dieses erinnert werden, daß solche Art zu lehren heutigen Tages/da bey den meisten Theil der Menschen der Glaube erloschen/und die Libe erkaltet/nothwendig were." Mit diesem Urteil schließt sich Gerhard der allgemeinen, auch bei Arndt vorliegenden Zeitkritik an¹⁴⁾. Zur Übung des heiligen Lebens habe Arndt die Heilige Schrift und nachdenkliche Phrasen gebraucht. Diese Bemerkung zeigt, wie Gerhard diese "Phrasen" betrachtet. Die Mystikerzitate sollen zum heiligen Leben anregen, nicht mehr.

Die Gedanken über die unio lobt Gerhard sehr. Dahin führt die Heilige Schrift, dahin richten sich die Sakramente, darin steht die höchste Würde und Herrlichkeit der Kinder Gottes¹⁵⁾. Von der Lehre vom heiligen Leben ist die Rechtfertigungslehre zu trennen, die die geängstigten Herzen allein zu Christus führt¹⁶⁾. Damit billigt Gerhard das Unterfangen Arndts.

Man kann feststellen, wie Gerhards Urteil die Meinung der anderen Theologen beeinflusst. Auf den oben erwähnten Briefwechsel hin richtet Mentzer ein Schreiben an Arndt (v. 21. Juli 1620), in welchem er Arndt um klare Auskunft bittet. Arndt antwortet mit einem später als 7. Sendschreiben veröffentlichten Brief (v. 23. Okt. 1620), der die Zugehörigkeit des Verfassers zum lutherischen Bekenntnis versichert. Ebenso antwortet Arndt an Piscator (1607)¹⁷⁾. Die Urteile der theologen Fakultäten Wittenberg, Königsberg und Jena tadeln zwar die mystischen Phrasen im "Wahren Christentum", loben aber das Ziel Arndts, welches sich auf das heilige Leben richte. Zusammenfassend ergibt sich, daß Arndt im Urteil der lutherischen Theologen seiner Zeit für sein Bemühen aufrichtiges Verständnis findet, seine Übernahme mystischer Schriften aber im Hinblick auf den Mißbrauch getadelt wird. Die Form, Tendenz und Anlage der "Vier Bücher vom Wahren Christentum" bestehen die Kritik der orthodoxen Theologen.

3. Kapitel

Der theologische Ort von Arndts Schriften in der lutherischen Lehrtradition

Dieses Kapitel will nicht die einzelnen Aussagen mit den Aussagen lutherischer Theologen und der Bekenntnisschriften vergleichen. Es wird nach den Lehrpunkten gefragt, die die Absicht und die Durchführung der Schriften Arndts verständlich werden lassen.

a. Erwählung und Glaube

Das große, häufig abgedruckte Arndtbild überliefert den Wahlspruch Arndts: "Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger." Die einzelnen Bücher des "Wahren Christentums" führen als Motto Nachfolgesprüche. Die bisherige Untersuchung zeigte, daß Arndts Schriften sich an alle Christen richten; denn mit der Taufe werden alle Christen in den Stand der beginnenden Wiedergeburt gesetzt. In der Wiedergeburt und in der Erwählung gründet der Aufruf zur Heiligung. Die Konkordienformel greift den Spruch "Viele sind berufen, aber wenige erwählt" im Zusammenhang der Praedestinationslehre auf, wobei die Konkordienformel die Erwählungsgewißheit in Christo ruhen läßt ¹⁾. Aber eben aus dieser Gewißheit folgt der Aufruf, "unsere Erwählung festzumachen" ²⁾. "Es gilt ein Festmachen der Erwählung im objektiven Sinne, d. g. die Realisierung des ewigen Rates Gottes in der Zeit" ³⁾. Die Frage der Erwählung gewinnt am Ende des 16. Jahrhunderts neue Bedeutung durch die Thesen des vom Calvinismus konvertierten Luthers Samuel Huber, dessen Anhänger Kreck in Eisleben gegen Arndt polemisiert. An den Huberschen Streitigkeiten nimmt der von Arndt sehr verehrte Pol. Leyser regen Anteil. Leyser vertritt den Standpunkt der Wittenberger Fakultät.

Huber setzt gegen die calvinistische Praedestinationslehre die These von der Universalität des göttlichen Heilshandelns: "Alle, Alle, Alle sind zum Leben erwählt" ⁴⁾. P. Leyser und die Wittenberger Theologen bestreiten die Universalität des göttlichen Heilshandelns nicht, aber sie wehren sich, das Wissen darum aus dem "himmlischen ... ungeoffenbarten Rathschluss Gottes vor der Welt anfang" zu erheben. Vor allem aber verwerfen sie das mechanische Denken, welches Hubers Erwählungslehre populär macht. Die Schrift sagt selbst, daß nicht viele nach dem Fleisch berufen sind, daß viele berufen, aber wenige auserwählt sind ⁵⁾.

Zunächst greifen die Wittenberger Theologen mit einem Fakultätsgutachten in den Streit ein. Die Lage ist heikel. Das mechanische Denken Hubers muß zurückgewiesen werden. Die Verschiedenheit des Urteiles Gottes darf aber nicht in das Gottesbild verlegt werden. Gott verändert seine Beschlüsse nicht in der Zeit ⁶⁾. Nach seiner voluntas antecedens will Gott, daß die Menschen durch den Glauben zur Seligkeit gelangen ⁷⁾. Da Gott kraft seiner Praescienz den Unglauben einiger vorhersah, hat er in seiner voluntas consequenz die Seligkeit von dem tatsächlichen Glauben abhängig gemacht ⁸⁾. Die Wittenberger lehnen sowohl das calvinistische Decretum absolutum als auch die Hubersche mechanische Erwählung zur Seligkeit ab. Huber will den Glauben ausschalten, weil Gott in seinem decretum vor aller Ewigkeit den Glauben nicht bedachte ⁹⁾. Der Glaubensbegriff wahrt

gegenüber dem calvinistischen Dekret die Freiheit. Aber verfallen die Wittenberger Theologen nicht dem Synergismus? Die Wittenberger betonten, daß der Glaube in diesem Zusammenhang nicht eine Qualität oder Tugend ist, sondern der Glaube ein Relationsbegriff bleibt. Als Werk des Heiligen Geistes bleibt er ganz und gar auf Christum bezogen. Der Mensch kann von sich aus den Glauben nicht wirken, er kann ihn aber ablehnen oder zerstören ¹⁰⁾. Damit bleibt dem Menschen eine Freiheit zum Bösen. Diesen Sachverhalt erläutern die Wittenberger Theologen an den Nachfolgesprüchen der Heiligen Schrift. Dan. Hoffmann war über diese Antwort bestürzt. Er vermutete eine synergistische Aufweichung der lutherischen Lehre. Gegen die Anklage Dan. Hoffmanns und auch Hubers wendet sich Pol. Leyser in seinen antihuberschen Schriften. Leyser wird in der Abwehr der Huberschen Erwählungslehre immer mehr dazu gedrängt, den Wert des Glaubens und seiner Bejahung seitens der Christen zu betonen.

Gott hat von Ewigkeit her beschlossen, daß er die Gläubigen erwählen, jene aber, "welche sein Wort verachten/hinweg werfen/nicht annehmen/ja lesten und verfolgen/hie zeitlich straffen/und dort ewig verwerfen und verdammen wölle." Wer nicht glaubt, steht nicht in der Erwählung Gottes: "Glaubt aber einer nicht/so darff Er ihn nicht treumen lassen/dass er in der Wahl Gottes sey" ¹¹⁾. Gottes Barmherzigkeit ist *causa efficiens salutis*, der Glaube ist *causa instrumentalis* oder *medium*, dadurch wir die Seligkeit ergreifen" ¹²⁾. Die Gewißheit seines Heils findet der Christ allein in Christo. Der Trost wird durch das lebendige Wort zugeteilt, darum "wo keine Predigt ist/da ist gewiss keine Vorsehung" ¹³⁾. Die in Christo durch die Predigt Erwählten haben sich zu bewähren.

In diesem Zusammenhang erwähnt P. Leyser die Nachfolgesprüche. "Die Auserwählten werden nicht thun/wie die allhie/die nicht kommen wollen/das Wort verachten ... Sondern sie werden folgen und Christus anziehen. Gal. 3, Eph. 4" ¹⁴⁾.

Huber gründet seinen Universalismus nicht nur in dem geheimen Ratschluß Gottes, er will ihn auch durch die Imagolehre beweisen. Gott schuf alle Menschen zu seinem Ebenbilde. Hieraus folgt, daß sich Gottes Erwählung auf alle Menschen erstreckt. P. Leyser bestätigt zunächst Hubers These. Alle Menschen schuf Gott zu seinem Ebenbild ¹⁵⁾. Aber, wendet P. Leyser ein, Huber frage ja gar nicht danach, wie Gott alle Menschen in Adam geschaffen habe, sondern er rede de *creatione propinqua*, wie der einzelne nach dem Fall geschaffen sei ¹⁶⁾. Für diese Frage gilt: Alle Menschen stehen unter der Sünde. Der Mensch trägt das Ebenbild des Satans: *amissa imagine Dei factus est imago Satane* ¹⁷⁾. Die Wiedergeburt gleicht nun nicht dem Stand vor dem Sündenfall; denn den Gläubigen haftet Gebrech-

lichkeit an und die vom Glauben Abgefallenen besudeln das wiederhergestellte Bild aufs neue ¹⁸⁾. Den Wiedergeborenen fehlt die perfectio, all ihr Wissen bleibt Stückwerk ¹⁹⁾. Huber lehrt recht, alle Menschen schuf Gott in der Schöpfung zu seinem Ebenbilde, aber wegen des Falles setzt Gott für seine Erwählung eine andere Ordnung, nämlich eine, die bei der Wiedergeburt anfängt ²⁰⁾.

P. Leyser argumentiert mit den Kategorien der Logik. Für die Rechtfertigungslehre gilt: causa efficiens principalis ist die Dreifaltigkeit; causa impulsiva interioris ist Gottes Barmherzigkeit; causa materialis in qua ist die Sünde; causa instrumentalis auf seiten Gottes ist das Wort, auf seiten des Menschen der Glaube ²¹⁾; causa finalis ist Gottes Ehre ²²⁾. Für die Erwählung ist der Glaube zwar nicht causa impulsiva, aber doch causa instrumentalis oder concausa ²³⁾.

Die Frage Hubers, ob Taufe Wiedergeburt sei, bejaht P. Leyser. Die regeneratio kann von allen Getauften ausgesagt werden, aber die Wiedergeborenen können sich wieder in "jathumb" begeben ²⁴⁾. Auch getaufte Kinder können später von Gott verdammt werden. Leyser betont den Wert des Sakramentes, er will aber das mechanische Denken Hubers abwehren ²⁵⁾.

Die von P. Leyser polemisch vorgetragenen Gedanken gleichen dem Grundgehalt der Arndtschen Schriften vom "Wahren Christentum", deren Ziel es ist, die in der Wiedergeburt erwählten Christen zum Aufweis ihres Glaubens zu führen. Nach den antihuberschen Thesen der Wittenberger Theologen ist der Glaube concausa oder causa instrumentalis auf seiten des Menschen ²⁶⁾.

b. Glaube, fiducia, Glaubenserfahrung.

Der Glaubensbegriff zeigte sich als Kern der Arndtschen Schriften. Der Glaube, durchs Wort vermittelt, vom Heiligen Geist gewirkt, kann die Ablehnung oder die Zustimmung der Menschen finden. Der Glaube selbst will Gestalt. Diese zeigt sich in der mortificatio carnis und in der Nachfolge. Das positive Moment des Glaubens wird an Hand einiger Begriffe, (der Ruhe, des Friedens) dargestellt. Die Freude des Glaubens gipfelt in dem Bewußtsein des Einsseins mit Gott. Mit dieser Anschauung steht Arndt in dem Vorstellungsbereich der Theologie seiner Zeit.

Melanchthon betont in den Loci von 1521 die aufgewiesenen Punkte in aller Deutlichkeit. Nur im Glauben ereignet sich das gerechtsprechende Urteil Gottes: "sed sola fides de misericordia et gratia in Jesu Christi justitia est" ²⁷⁾. Dem göttlichen Handeln durch Wort und Sakrament muß auf der Seite der Menschen ein "assentiri omni verbo dei" folgen ²⁸⁾.

Dieses "assentiri" ist nicht nur eine notitia historica, sondern ein "assentiri promissioni Dei, in qua propter Christum offertur remissio peccatorum et justificatio" 29). Das "assentiri" fordert ein "velle et accipere" 30). Damit verläßt der Glaubensbegriff den Bereich des intellektuellen Erkennens.

Der Glaube ist eine lebendige Kraft 31). Der Glaube äußert sich in Werken "Nam fieri nequit, ut perpetuo dissimuletur hypocrisis et fides non potest non effundere se, quin in omnibus creaturis deo cupidissime serviat, ut pio patri filius solet" 32).

Vor allem gehört zum Glauben die fiducia benevolentiae seu misericordiae Dei 33). Die fiducia gibt dem Herzen Frieden, sie treibt zum Dank und bewirkt die freudige Erfüllung des Gesetzes 34).

In den Loci von 1559 betont Melanchthon den Bezug der fiducia auf die notitia historiae: "quia fides intuetur Christum, quem agnoscere necesse est esse filium aeterni Dei, pro nobis crucifixum, resuscitatum etc.". Außerdem bezeichnet Melanchthon in dieser Ausgabe der Loci den Glauben als virtus "Estque fides virtus apprehendens et applicans promissiones et quietans corda" 35).

Ebenso wie Melanchthon verfährt M. Chemnitz, nur setzt letzterer neben die Bestimmung des Glaubens als instrumentum den Begriff des organon 36). Der Begriff Organon umfaßt neben der allgemeinen Deutung als Werkzeug auch die Bedeutung Sinneswerkzeug. Somit fällt auf den Glauben ein psychologisches Interesse, wenn auch Chemnitz immer die enge Verbundenheit von Wort und Glaube betont. Vor allem zeigt die Verbindung "instrumentum et organon", daß der Begriff organon synonym gedacht ist. Weiterhin trennt Chemnitz innerhalb des Glaubensbegriffes die fides generalis von der eigentlichen fides. Die fides generalis ist, weil sie sich auch auf die Ungläubigen erstreckt, ohne Belang 37). Zur fides generalis gehören die notitia historica und die assensio generalis. Die bei Melanchthon angedeutete Aufnahme des allgemeinen "Credo" in den Glaubensbegriff hat sich durchgesetzt. Der fides justificans kommt das Hauptgewicht zu 38). Diese Trennung erlaubt Arndt die Behandlung des individuellen Glaubens abgesehen von der allgemeinen Lehre.

Bei J. Gerhard findet die formale Aufteilung des Glaubensbegriffes für den zu übersehenden Zeitabschnitt ihren Abschluß. Der Glaube gehört in den Bereich der justificatio, und zwar der Zueignung der Rechtfertigung. Dieser Zusammenhang wahrt die Einheit der justificatio und der fides. Die causa instrumentalis der justificatio bildet respektu Dei das Wort und das Sakrament, auf Seiten der Menschen der durch den Geist gewirkte Glaube 39). Damit gehört der Glaube als kausatives Moment auf die Seite des Menschen, wenn auch die unauflösliche Verbindung mit dem Wort Gottes

betont wird ⁴⁰⁾. Diese *fides justificans* wird bei Gerhard in die überlieferte Form der *notitia*, des *assensus* und der *fiducia* aufgeteilt. J. Gerhard geht aber in der Definition über die beiden vorhergenannten Theologen hinaus. Für Melanchthon gehörte zum *Assensus* das "*velle et accipere*", Gerhard bezieht den *assensus* und die *notitia* auf den Intellekt, die *fiducia* aber auf das Herz ⁴¹⁾. Der Ton liegt auf der *fiducia* ⁴²⁾. Die *notitia* hat die Offenbarung Gottes zum Objekt, die *fiducia* zielt auf die Verheißungen Christi, auf Christi Gehorsam und Heilstat ⁴³⁾. Das Wesen der *fiducia* wird bestimmt nach den Kategorien. Die Hauptbedeutung erhält die Herleitung "*ab effectibus*". Es handelt sich in der *fiducia* um eine gläubige Aneignung Christi mit allen seinen Wohltaten: "*Forma et quasi animo justificantis fidei est fiducialis Christi cum omnibus beneficiis in verbo evangelii oblatis apprehensio*" ⁴⁴⁾. Das Wesen der *fiducia* wird mit biblischen Begriffen umschrieben. "*Fiducia est Christum Salvatorem quaerere Esa 55 v. 6 Am. 5. v. 4 a vide expetere et quasi anhelare ad ipsum Ps. 42 v. 2*" etc. ⁴⁵⁾. In diesem Zusammenhang wendet sich Gerhard gegen die photinianische Aufteilung der *fides* in a. *fiducia*, b. *nova obedientiae*. *Fiducia* und *obedientia* können gesetzlich und evangelisch verstanden werden. "*fiducia et obedientia duplex est: altera legalis, altera evangelica. Fiducia legalis nititur Dei gratia in genere, evangelica Christi merito in specie. Obedientia legalis in bonis operibus, evangelica in Fiduciali apprehensio consistit.*" ⁴⁶⁾ Damit steht die *nova obedientia* nicht gleichwertig neben der *fiducia*, sondern sie ordnet sich im evangelischen Sinne unter die *fiducia*.

Als Wirkungen (*effectus*) der *fiducia* zählt Gerhard auf: *remissio peccatorum*, *justificatio*, *tranquillitas conscientiae*, *liberatio a damnatione legis*, *securitas*, *victoria Satanae*, *victoria mundi*, *patientia in adversis*, *accessus ad Deum*, *obsignatio veritatis*, *dilectio Dei et proximi*, *spes futurae gloriae*, *confessio veritatis creditae et cognitae*, *obedientia erga Deum*, *vita et salus aeterna*.

Von Melanchthon bis Gerhard läßt sich ein starkes Hervortreten der *fiducia* beobachten. Die *fiducia* meint das menschliche Ergriffensein von der Heilstat Christi. Bei Gerhard gehört zu der *fiducia* als ergriffenes Ergreifen sowohl die *justificatio* und *remissio peccatorum*, wie auch die *tranquillitas*. Zu diesem Bereich gehört auch die *unio*: "*Cum fides nos Christo conjungat, nos cum Christo uniat, ideo etiam est in nobis mater omnium virtutum, ubi fides, ibi Christus, ubi Christus, ibi santa vita*" ⁴⁷⁾. Die Stärke des Glaubens erweisen die Früchte; "*Aulia sunt fidei exempla, talis etiam est ipsa fides, cum omnia exempla debeant esse consentanea illi regulae, cui declarandae et illustrandae subiciuntur.*" ⁴⁸⁾. In den Gläubigen wirkt der Heilige Geist. Die Wirkung des Heiligen Geistes am Men-

schen ist eine doppelte: a. Im Christen festigt er das Bewußtsein, in der Gnade Gottes zu stehen. Er bewirkt Friede, Ruhe, Lob Gottes. b. Äußerlich schafft er dem Menschen die Frucht der Rede, die Liebe, das fromme Studium etc. ⁴⁹⁾. Die wahrhaft Gläubigen wissen darum, ob sie glauben und ob Christus in ihnen wohnt. ⁵⁰⁾. J. Gerhard vermeidet den Begriff substantia. Er läßt den griechischen Begriff stehen. Für Gerhard wie für Chemnitz liegt der Grund für diese Umschreibung in den Argumenten der römischen Theologen. Bellarmin nennt den Glauben substantia rerum sperandarum. Für Bellarmin bedeutet substantia Gegenwärtigkeit der Heilsgüter: "fides est quasi vita et anima rerum, quae sperantur ⁵¹⁾. Die Fides wendet sich an den Verstand, die fiducia schließt Bellarmin für den Glaubensbegriff aus. Für Arndt ergibt der Brief an Gerhard Col. ⁵²⁾, daß Arndt gerade an die fiducia denkt. Glaube ist substantia wegen der Gegenwärtigkeit des Geistes und wegen der Aufweisbarkeit der Effekte. Der Glaube ist eine reale Gegebenheit.

c. Anthropologie

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts verändert sich die Ordnung innerhalb der systematischen Theologie. Während Melanchthon (Loci 1521) und die Confessio Augustana nur einen kurzen Abschnitt de peccator darbieten, bringen Melanchthons Loci (1559) nach der Abhandlung der Lehre von der Trinität die Lehre de creatione et de peccato, dem die Lehre vom Gesetz und vom Evangelium folgt. J. Gerhard stellt an die 8. Stelle den Locus de imagine Dei und erst an 12. und 13. Stelle folgen die Loci de lege et de evangelio ⁵³⁾. Vor der Imagolehre stehen die Loci de electione et de praedestinatione. J. Gerhard begründet die Folge mit dem Verweis auf die heilsgeschichtliche Folge ⁵⁴⁾.

Der usus practicus zeigt aber, daß diese Disposition für die praktische Frömmigkeit von Wert ist. Sie bezeichnet Ausgang und Ziel des göttlichen Handelns. Die Imagolehre nennt als usus practicus: 1. agnitio bonitatis divinae, 2. Agnitio miseriae nostrae, 3. fulcimentum spei nostrae ^{55a)}. Formal wichtig ist der Ausgang der Ethik bei der Anthropologie. Es geht um die restauratio imaginis Dei ^{55b)}.

Wie lautet die formale und materiale Beschreibung des Menschen vor dem Fall ⁵⁶⁾? Luthers radikale Bewertung der Sünde bewirkt den Zusammenfall der Begriffe imago Dei und justitia originalis. Justitia originalis und imago Dei sind die Bestimmungen des Menschen vor dem Fall. Die "Apologie" nennt als Merkmale der imago: justitia, notitia, fiducia ⁵⁷⁾. Diese Ausstattung gilt final - als Anlage - als auch aktual ⁵⁸⁾. In seiner Schrift

"*liber de anima*" beschreibt Melanchthon den Menschen vor dem Fall als in allen Kräften der Seele und des Verstandes kongruent mit Gott ⁵⁹). Die Einwohnung Gottes zeigt die Herrlichkeit der *imago dei*: "*Et in hac sua imagine Deus habitabat, daturus vitam sine morte, et laetitiam perpetuam, si homo non excussisset Deum rectorem*" ⁶⁰).

Ebenso wie Melanchthon bestimmt auch J. Gerhard die *imago Dei* durch die *justitia* und durch die *sanctitas* ⁶¹). Die Wiedergeburt bringt die Erneuerung in Gang: "*est enim regeneratio quasi nova et altera creatio, cum qua conjuncta renovatio, per quam in renato restituitur amissa illa imago Dei, inchoative quidem in hac vita, consummative vero in altera*" ⁶²). *Justitia* bedeutet *conformitas cum Deo* ⁶³).

Die materiale Bestimmung erstreckt sich auf die angeschaffenen Eigenschaften (*concreata*): 1. Weisheit, 2. freier Zugang zu Gott, 3. Liebe zu Gott und den Menschen, 4. *conformitas* mit dem göttlichen Gesetz. Formal bedeutet die *imago Dei* *inhabitatio Dei* ⁶⁴).

Die Belege für diese Aussagen entnimmt Gerhard der Schrift, zudem verweist er auf die Schriften der Väter ⁶⁵). Die aufgewiesene Entfaltung der *Imagolehre* deutet den Standort Arndts ⁶⁶).

c. *unio mystica*

Sowohl der Glaubensbegriff als auch die Anthropologie gaben Hinweise auf die Lehre von der *unio* mit Gott. Arndt greift diese Gedanken auf. Ihm geht es um die *renovatio*. Innerhalb der in diesem Leben ansetzenden Erneuerung gilt die *unio cum Deo* als ein hervorragendes Lehrstück. In seinem Büchlein "*De unione credentium*" ⁶⁷) greift Arndt alle nur möglichen Lehrpunkte, die einen Rückschluß auf die *unio* zulassen, auf. Als Beweis dienen 1. die Erschaffung des Menschen (Kap. 1), 2. die Lehre von der *imago Dei* (2. Kap.), 3. die Lehre vom Wort Gottes (3. Kap.), 4. die Zweinaturenlehre (4. Kap.), 5. die Lehre von der Einwohnung des Heiligen Geistes (5. Kap.), 6. die Lehre von der Buße und vom Glauben (6. Kap.), 7. die Taufe (11. Kap.).

Von Kapitel 7-10 finden sich mystisch klingende Abschnitte über die geistliche Ehe, das geistliche Verlangen, die Liebe. Diese Bilder wollen die Schönheit der *unio* beschreiben. Die Aufzählung zeigt, daß Arndt überhaupt keine eigenständigen Gedanken bietet. Er beschreibt, was formal in der orthodoxen Lehre angelegt ist. Die eigene Erfahrung fehlt. Zur Beschreibung dienen Sprüche der Heiligen Schrift und Auszüge aus mystischen Schriften. J. Gerhard hat die Arbeitsweise Arndts richtig beurteilt, wenn er schreibt, J. Arndt habe zur Übung und zum Aufweis des heiligen Lebens die Heilige Schrift und nachdenkliche "Phrases" gebraucht ⁶⁹). Die Kritik

trifft die altprotestantischen Theologen gleichermaßen. Das Verfahren scheitert an der Unmöglichkeit, die menschliche Seinsweise vor dem Fall zu beschreiben ⁷⁰⁾, es scheitert an der Unmöglichkeit, die Widerfahrnis der unio im Rückgriff auf die Imagolehre zu schildern.

W. Koepp führt in seinem Aufsatz "Ursprung der orthodoxen unio-mystica Lehre" die Herkunft der unio-Lehre auf J. Arndt zurück ⁷¹⁾. Koepp beruft sich vor allem auf den Traktat "De unione credentium". Er urteilt: "Es fehlt in ihm jede Beziehung der unio zur Rechtfertigung und jede ausdrückliche Betonung der Wesensunio. Dafür aber ist die dritte Linie der orthodoxen unio-Lehre, die Sammlung aller überhaupt nur im Organismus der Lehre und sonst aufzutreibenden verwandten Motive, in geradezu virtuoser Weise ausgebildet" ⁷²⁾. Das Urteil findet seine Bestätigung, obwohl im Blick auf die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" die unio im Gesamtzusammenhang der Glaubensmeditation behandelt wird. Doch wie erklärt sich die Aufnahme dieser Gedanken bei Arndt? W. Koepp fordert eine frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung: "Wir mußten vielmehr aus dem engeren dogmengeschichtlichen Felde heraustreten auf den größeren und schwierigeren Plan der frömmigkeitsgeschichtlichen Untersuchung" ⁷³⁾. Die frömmigkeitsgeschichtliche Studie bietet die psychoanalytische Untersuchung von 1912. Die dogmengeschichtliche Untersuchung bietet nach Koepp keinen Anhaltspunkt, der die Zusammenstellung mystischer Zitate begründete; denn es wäre ein Unding, bei einem so weit verzweigten, alles unter praktisch-erbaulichen Gesichtspunkten bringenden und immer aufs neue wiederholenden Erbauungsbuch wie dem "Wahren Christentum" auch nur einen Funken von geglätteter Dogmatik und systematisierender Darstellung finden zu wollen" ⁷⁴⁾. Die Anhaltspunkte liefere die Gestalt Arndts. Arndt verkörpere als Mystiker eine Verbindung von ethisierendem Luthertum ⁷⁵⁾ mit mittelalterlichen und jesuitischen Zügen ⁷⁶⁾.

Dagegen muß gesagt werden: 1. Ein Konglomerat von Exzerpten, dem jedes eigene mystische Erleben fehlt, kann nicht die Quelle für psychoanalytische Untersuchungen ebendesselben Erlebnisses sein. 2. Die genuinen Aussagen Arndts erweisen sich als der orthodoxen Lehre verhaftet, wie aufgewiesen. Wie soll man dann die Aufnahme der vielen mystischen Aussagen verstehen? 1. Aus dem Ziel seiner Arbeit. Arndt will zur Betätigung des Glaubens anregen. Die Erneuerung zielt auf die restauratio imaginis Dei. Sowohl der Glaubensbegriff als auch die Imagolehre bieten Anhaltspunkte für die unio. 2. Aus seinem regen Interesse an der unio, welches durch das Studium der Medizin und der mystischen Traktate gefördert wurde. Bei Arndt findet sich eine große Sehnsucht nach Ruhe, Frieden und Einssein mit Gott ⁷⁷⁾. Zugleich bemerkt man eine zunehmende Skepsis

gegenüber allen spekulativen Tendenzen ⁷⁸⁾. Punkt 1 erklärt die Möglichkeit zur Aufnahme mystischer Exzerpte, Punkt 2 erklärt die Vielfalt der Zitate.

VI Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" als Erbauungsbuch

Arndts Bücher vom "Wahren Christentum" haben in der evangelisch-lutherischen Kirche als Erbauungsschrift eine weite Verbreitung gefunden. Die Eigenart dieser Bücher als Erbauungsschriften soll im Vergleich zu Luther und Johann Gerhard beschrieben werden. Für Luther wird aus der Fülle seiner erbaulichen Schriften der Traktat "Von der Freiheit eines Christenmenschen" gewählt, weil dieser die Freiheit und die Dienstbarkeit des Glaubens zum Inhalt hat und weil er exemplarisch Luthers Verständnis von "Erbauung" zu deuten vermag.

Luther handelt in seiner Schrift von der Freiheit und Dienstbarkeit eines Christenmenschen. Der theologische Ausgangspunkt, nicht der methodische, ist die Zweinaturenlehre. Sie begründet die Möglichkeit des fröhlichen Wechsels und somit der Freiheit des Glaubens ¹⁾: "Hie hebt sich nur der frölich wechsel und streyt/die weyl Christus ist gott und mensch/wilcher noch nie gesündigt hatt/und seyne frumkeyt unubirwindlich/ewig/und allmechtig ist/So er denn der glaubigen seelen sund/durch yhren braudtring/das ist/d'glaub/ym selbs eygen macht und nit anders thut/den als hett er sie gethan" ²⁾. Der Ton liegt auf der menschlichen Natur Christi ³⁾. Sie ermöglicht die Gemeinschaft mit Gott. Obwohl sie sich die Sünden der Menschen zu eigen macht, bleibt die menschliche Natur Christi kraft ihrer Einheit mit der göttlichen sündlos. Die göttliche Natur erstickt die übernommenen Sünden, "o müssen die sund ym ihm verschlungen und erseufft werden/denn sein unüberwindlich gerechtigkeit/ist alldenn sunden zu stark/also wit die seele vo allen yhren sunden/lauterlich durch yhre mal-schatz/das ist des glaubens halben/ledig und frey/und begabt/mit der ewigen gerechtigkeit yhres breudgams Christi" ⁴⁾. Diese mit der Inkarnation geschehene Übernahme der Sünden durch die Person Christi bleibt nicht einer Zeit verhaftet, sondern wiederholt sich an allen Gläubigen. "Das Christumysterium beschränkt sich nicht auf ein in der Vergangenheit abgeschlossenes Ereignis. Es greift dynamisch wirkend immer wieder in die Menschheit, indem es ohne Aufhören zur Gegenwart wird" ⁵⁾. Das Weiterwirken geschieht durch das Wort. Gottes Wort umfaßt Gesetz und Evangelium. "Und ist zu wissen/das die gantze heyilige schrifft/wirt yn zweyerley wort geteyllet/wilche syn Gebot Gottis oder gesetz gottis und vorheyschen oder zusagunge Die gebot/leren und schreyben uns für/mancherley gute Werck aber damit syn si e noch nit geschehen. Sie weyssen wol/sie helfen aber nit ... Darub sen sie nur datzu geordnet/das der mensch drynnen sehe sem unuormügen zu dem gutten/und lernet an yhm selbs vortzagen und anderswo zu suchen hulff/das er on boesse begierd sey" ⁶⁾.

Die Einheit ⁷⁾ von Gesetz und Evangelium findet der Christ in Christo, und zwar in der Predigt von Christo ⁸⁾. In der Predigt von Christo hört der Mensch sein Verdammungsurteil ⁹⁾. Der verzweifelte Glaube ergibt sich und vertraut Gott, und um dieses Glaubens willen vergibt Gott alle Sünden und läßt den Menschen gerecht und frei sein ¹⁰⁾. Für den Glauben fallen Wort und Christus zusammen. Das Wort wiederholt für den Glauben was in Christo geschehen ¹¹⁾. Diesen Vorgang kann Luther mit dem Bild vom fröhlichen Wechsel beschreiben. In diesem Zusammenhang redet Luther auch von der Einheit der Seele mit Christo: "Nit allein gibt der glaub Souil/das die seel/dem gottlichen wort gleychtwirt/aller gnaden voll frey/nur selig/sonderum voreynigt auch die seele mit Christo/als eyne brawt mit yhrem breudgam" ¹²⁾.

Luther wählt für seinen Freiheitstraktat als Ausgang die Anthropologie. Ein jeder Christ besteht aus einer geistlichen und aus einer leiblichen Natur ¹³⁾. Nach der Seele wird er ein geistlich neuer, nach dem Fleisch ein alter, äußerlicher Mensch genannt. Kein äußerliches Ding kann der Freiheit schaden oder kann die Freiheit der Seele gewähren, der Seele hilft allein Gottes Wort ¹⁴⁾. Damit wird die Anthropologie allein von der Christustat her verstanden ¹⁵⁾. Die Menschwerdung bedingt die *conformitas* des Menschen mit Gott, d. h. aber die Erfüllung des Menschen ¹⁶⁾. Der gläubige Mensch hat nach Luther teil an der Priesterschaft und Königsherrschaft Christi ¹⁷⁾. Christus teilt diese Würde mit den Gläubigen ¹⁸⁾. "wie nu Christus die erste gepurtt hatt/mit yhrer ehre und wurdigkeit/also teylltet er sie mit allenn seynen Christen/das sie durch den Glauben müssen auch alle künige und priester seyn mit Christo" ¹⁹⁾.

Ab These 19 behandelt Luther die Dienstbarkeit des Christenmenschen. Der befreiende, im Wechsel mit Christo stehende Glaube bedingt sowohl die Zucht des eigenen Leibes als auch die Werke der Nächstenliebe ²⁰⁾. Bei der Zucht des Leibes geht es darum, daß der äußerliche Leib dem innerlichen, geistlichen Menschen gleichförmig werde. Dieses Werk übernimmt der innere Mensch freudig um Christi willen ^{21a)}. Die guten Werke soll der Mensch nicht in der Absicht vollbringen, vor Gott fromm zu gelten. Selbstzucht geschieht aus der "Gottesfrömmigkeit" heraus, um den Leib unterzuordnen. Adam erhielt im Paradies den göttlichen Auftrag, tätig zu sein, damit er nicht müßig gehe, so auch der Gläubige, der durch den Glauben ins Paradies gesetzt ist ^{21b)}. Der Mensch muß erst als Person gut vor Gott sein, dann kann er auch gute Früchte bringen ²²⁾. Wie Gott in Christo am Menschen handelte, so soll dieser Mensch an seinem Nächsten ein Christ werden: "Ey so will ich solchem vatter der mich mit seynem überschwenglichen güttern also überschütet hatt/wiederumb/frey/

frölich und umsonst thun was yhm wolgefellet/Und gegen meynen nehesten auch werden ein Christen/wie Christus mir worden ist ..." 23)

W. Maurer hat gezeigt, daß der Ansatz des Freiheitstraktates in Luthers exegetischen Schriften liegt, speziell in der Auslegung von Ps. 13/14, 1 24). Die Grundlage bildet die athanasianische Definition der Gottmenschheit Christi, erweitert durch den Gedanken des personhaften Handelns Gottes in der Rechtfertigung des Sünders 25). Der erste Teil des Traktates ist angewendete Christologie 26). Die sekundäre lateinische Übersetzung des Traktates, die bis auf geringe, begründende und erklärende Änderungen den deutschen Text wiedergibt, gilt der theologischen Auseinandersetzung 27). Luther konnte den Traktat sowohl zur Erbauung als auch für die wissenschaftliche Diskussion gebrauchen, weil für ihn zwischen Theologie und Erbauung kein wesentlicher Unterschied bestand 28).

Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zu Arndts erbaulichen Schriften vor. Arndt betont den praktischen Charakter seiner Schrift, und er meint damit ein völlig anderes literarisches Verfahren. Die literarische Unterschiedenheit gründet in einer differierenden theologischen Haltung. Der Vergleich mit der Orthodoxie hat den lutherischen Ansatz bei Arndt aufgewiesen. Es ist jedoch wichtig, den Abstand zu Luther zu bedenken:

1. Die Einheit von *notitia*, *assentiri* und *fiducia* bricht auseinander. Damit geht der Bezug der *fiducia* zum "Credo" verloren. Bei Arndt zerfallen in Anlehnung an die Orthodoxie die einzelnen Akte. Die Rechtfertigung bildet den Grund, auf ihr baut die Erneuerung auf. Luther bleibt durch die enge Verbindung von Christologie und gepredigtem Wort stets in einer zeitbezogenen Konkretheit. Arndt betont die heilsgründende Tat Christi, für die Erneuerung aus Glauben gilt das Leben Christi neben den Zeugnissen der Schrift, der Natur und der Väter als Vorbild.

2. Die ebenfalls bei Luther am Anfang seiner Ausführungen stehende Anthropologie findet ihren Bezugspunkt nicht in der Lehre vom Menschen an sich, sondern in dem Heilshandeln Christi. Das neue Selbstverständnis, die Freiheit, die Ruhe gründen in Christo, der neue Mensch ist das Wort, ist Christus in mir. Der Wechsel im Glauben stellt die Gottförmigkeit des Menschen her.

Anders Arndt. Im 1. Buch des "Wahren Christentums" findet sich am Anfang die Lehre vom Menschen vor und nach dem Fall. Die Christologie dient der *restauratio imaginis Dei*. Der Begriff *imago* aber bleibt ein Abstraktum, das nur mit biblischen Begriffen gefüllt werden kann.

Johann Gerhard vergleicht im Vorwort der "Meditationes sacrae" die Theologie mit der Medizin. Die Theologie eröffnet nicht nur, wie der Mensch

von der Sünde befreit werde, sondern sie zeigt auch, wie er in der Gnade bleibt ²⁹⁾. Das vornehmste Ziel der Theologie ist die Wiedergeburt des inneren Menschen ³⁰⁾. Damit eignet der Theologie ein eminent praktisches Interesse. "Theologiam esse doctrinam practicam" ³¹⁾. In dem Ziel bekundet sich die Übereinstimmung mit Arndt. Allerdings unterscheidet sich das Verfahren Gerhards völlig von dem Arndts. Gerhard legt seinen "Meditationes" einzelne Loci zugrunde, in deren Verständnis er die Leser einführen will. Der Stil ähnelt der Gebetssprache. Es geht nicht um die logische Erkenntnis der einzelnen Begriffe, sondern um deren praktischen Bezug. Kap. 1-3. Die Sünde und die Buße sollen erkannt werden. Als Zeuge dient die Natur ³²⁾. Christi Leiden ³³⁾, Gottes Wesen ³⁴⁾. In Kap. 4 folgt eine Meditation über den Namen Jesu. Es werden die Eigenschaften Jesu verehrt: "Utique eris bone Jesu, quia ut ipse invariabilis es in essentia et invariabilis in misericordia ³⁵⁾. Kap. 9 spricht über die Liebe zu Gott: "erige fidelis anima, et ama illud summum bonnum, in quo omnia bona," ³⁶⁾. Gottes Eigenschaften, Gottes Wesen, ja Gottes Schönheit werden gepriesen. Gottes unermeßliche Liebe ruft die Menschen zu sich ³⁷⁾. Der Glaube mit seinen Eigenschaften, das Gebet, die Sakramente, die Kirche, die Ruhe der Seele und vieles mehr werden meditativ bedacht. Ziel und Grundtenor des Gerhardschen Buches ähneln dem "Wahren Christentum" Arndts. Die Sprache Gerhards klingt warm. Verweise auf Zeugnisse der Väter finden sich nur selten. In der weitgehenden Unselbständigkeit Arndts liegt der große Unterschied zu Gerhard. Andererseits dient Gerhards Schrift, da die Begriffe von der wissenschaftlichen Theologie geprägt sind, nur einem bestimmten, gebildeten Leserkreis.

VII Das Arndtbild im Wandel der Jahrhunderte

Es geht in diesem Kapitel nicht so sehr um die chronologisch fixierte Folge der Arndtinterpretation ¹⁾, sondern es handelt sich um die Modifikation, die das Arndtbild in den Jahrhunderten fand.

Man kann nicht von einem Einfluß Arndts auf die Theologie seiner Zeit sprechen ²⁾, dafür war Arndt in seinem schriftstellerischen Wirken zu unselbständig. Verfehlt ist auch der Hinweis, daß Arndt der erste unter den Lutheranern sei, der die mittelalterliche Mystik eingeführt und damit die Frömmigkeit verändert habe ³⁾. Augustin, Bernhard, Tauler, die "Theologia Deutsch" standen sowohl in der Gebetsliteratur ⁴⁾, wie in den systematischen Schriften ⁵⁾ und in der Katechismusliteratur ⁶⁾ vor und zur Zeit Arndts in hohem Ansehen. Arndt kann auch nicht als Urheber der selbst im Luthertum älteren spiritualisierenden Geschichtsdeutung und Reformideen angesehen werden ⁷⁾. Arndt nimmt die erwähnten Strömungen auf, aber in seinem Denken und Wollen steht er auf dem Boden der lutherischen Orthodoxie. Arndts kirchengeschichtliche Bedeutung haftet an den "Vier Büchern vom Wahren Christentum", nicht an seinen sonstigen apologetischen und exegetischen Schriften. Das "Wahre Christentum" erschien in fast allen europäischen Sprachen, es gibt eine altrussische, eine talmudische und eine türkische Übersetzung ⁸⁾. Die Bücher kamen in über 300 Neuauflagen in den Handel ⁹⁾. Aber gerade in diesen "Vier Büchern vom Wahren Christentum" kommt, wie gezeigt, der eigentliche Grund der Arndtschen Schriftstellerei nur verdeckt zum Zuge, denn weitaus der größte Teil der Kapitel stellt die Meinungen anderer Schriftsteller dar. Die Bücher bieten aufgrund des Arndtschen "Sammelverfahrens" eine große Offenheit zur Fehlinterpretation. Deshalb wird das Arndtbild im Laufe der Geschichte weitgehend von der religiösen Position des Lesers bestimmt. Dem Aufweis dieses Arndtbildes dient dieser Abschnitt.

a. Die Danziger Streitigen ¹⁰⁾

Als Hauptpersonen des Streites stehen die Mitglieder des geistlichen Ministeriums, die Pastoren Dilger, Rathmann, Blanck, dem erst 1618 nach Danzig berufenen Hauptpastor D. Corvinus gegenüber. Dilger, Rathmann, Blanck scheinen sich in dem Streben nach praktischer Frömmigkeit einig gewesen zu sein ¹¹⁾, während Corvinus auf die Reinheit der Lehre achtete.

Der Streit entzündete sich an dem Wirken und Treiben eines gewissen Gaul ¹²⁾. Dieser Gaul wechselte verschiedentlich sein Bekenntnis, bis er

sich schließlich Meth und Weigel verschrieb ¹³⁾. Gaul benutzte nun jede Gelegenheit, seine Überzeugung öffentlich zu vertreten. Er verwarf den lutherischen Glauben als falsch, weil Lehre und Leben nicht übereinstimmten. Als Beweis führte er Arndts Bücher an ¹⁴⁾. Auf dieses Treiben hin wurde Gauls Lehre einhellig von den Geistlichen verworfen. Da Gaul Anhänger besaß, schwoll der Streit an. Der Konsul bemühte sich, die Ruhe wieder herzustellen. Er setzte D. Corvinus als Schiedsmann ein. Corvinus benutzte die Gelegenheit zu einer harten Strafpredigt. Dieses ungeschickte Vorgehen nutzte Gaul wiederum, indem er Corvinus der Herzenshärtheit zeihete. Statt das Schäflein zurückzuweisen, habe Corvinus das kranke Schaf geschunden. Corvinus erreichte beim Konsul eine Verbannung Gauls, wogegen die anderen Geistlichen, die eine Belehrung der Strafe vorgezogen hätten, protestierten. Was ihnen den Zorn des Hauptpastors zutrug.

Als dieses geschah, traf aus Stargard die Kunde von Rosenkreuzlern und Weigelianern ein, die Arndts Schriften empfahlen. Diese Empfehlung bewegte die Bürger sehr. Dilger verteidigte die Rechtgläubigkeit Arndts, während Corvinus überall weigelianische, schwärmerische, schwenkfeldische Ideen vermutete. Als Corvinus sich mit seinem Urteil nicht durchzusetzen vermochte, bezeichnete er auch noch Arndts Verteidiger, Rathmann, Dilger und Blanck als Schwarmgeister.

Der Verlauf des Streites zeigt, daß nicht Arndts Bücher die Unruhen veranlaßten. Schwärmerische Kreise bemächtigten sich seiner Bücher ¹⁵⁾. Corvinus wollte um der Rechtgläubigkeit willen die Gemeinde vor dem Schwärmertum bewahren. In seinem Verfolgungseifer fand er auch unter seinen Kollegen Weigelianer und in Arndts Schriften Rosenkreuzerische Ideen - die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" kamen 1610 in den Handel, 1614 erschien die erste Rosenkreuzerische Schrift! -. Der Streit griff weiter um sich. Die Parteien wandten sich an die theologischen Fakultäten und an einzelne Theologen ¹⁶⁾. Die Königsberger Fakultät widerrief ein anfänglich inoffizielles, ablehnendes Urteil ¹⁷⁾, die Wittenberger Theologen baten Arndt um eine Stellungnahme ¹⁸⁾. Arndt verfaßte sein "Lehr und Trostbüchlein", seine "Repetitio Apologetica" und seine Schrift "De unione credentium" ¹⁹⁾. Es fällt auf, daß keines der Fakultätsgutachten ein theologisches Urteil fällt. Man tadelte die "Phrasen", lobte die gute Absicht und verwies auf Arndts rechtgläubiges Bekenntnis.

Welche Haltung zeichnete die Arndtanhänger in Danzig aus? Dilger stand auf dem Boden jener theologia practica, die gegen die Sittenverderbnis das wahre christliche Leben fördern wollte ²¹⁾. Er war davon überzeugt, daß Arndt rechtgläubiger Lutheraner sei ²²⁾.

Die Verteidigungsschrift Dilgers greift fünf Fragen auf - es handelt sich wohl um die Hauptvorwürfe des Corvinus -, um methodisch an Hand einzelner Arndtzitate die Rechtgläubigkeit nachzuweisen ²³⁾. Die fünf Kapitel der Dilgerschen Schrift behandeln nacheinander die Lehre vom Wort, von der Erbsünde, von der Rechtfertigung und das Verhältnis Arndts zu mystischen Schriften. Das fünfte Kapitel befaßt sich vor allem mit dem Vorwurf des Weigelianismus. Arndt habe nach dem Satz verfahren, was nützlich und gut sei, könne man lesen. Die Irrtümer habe er beseitigt. Gegen den Vorwurf des Weigelianismus sei zu sagen, daß Arndt nur eine unio im Glauben kennt, Weigel dagegen fordere die "leibwesentliche" Vereinigung.

In der Lehre vom Wort trennt Dilger den Buchstaben vom inneren Wort ²⁴⁾. Der Buchstabe sei nicht unnötig, aber der eigentliche Wert komme dem inneren Wort zu. Als Beweisstellen dienen vor allem das 6. und 36. Kapitel des 1. Buches "Vom Wahren Christentum" ²⁵⁾.

Ebenso wie Dilger trennt Rathmann, der sich auf Dilgers Schrift über Arndt beruft ²⁶⁾, das Wort von seiner Kraft. Für Rathmann bedeutet die Schrift Zeugnis "Contrafaktur" des göttlichen Wesens ²⁷⁾. Von sich aus wirkt die Schrift nichts, es bedarf der göttlichen Erleuchtung durch den Heiligen Geist ²⁸⁾. Der Geist bleibt aber an die Vermittlung durch das Wort gebunden ²⁹⁾. Rathmann möchte gegen eine in der Praxis übertriebene Wortlehre zeigen, daß der Buchstabe nicht das eigentlich Wirkende ist, sondern der Geist. Es gelingt aber Rathmann nicht, beide Momente, Wort und Geist, in ihrer Einheit zum Ausdruck zu bringen. Gegen Schwenkfeld betont Rathmann das äußere Wort als Mittel zum Heil, aber eben als Mittel, und nicht als Kraft zum Heil ³⁰⁾.

Rathmann und Dilger sind in ihrer Wortlehre selbst anfällig für das Schwärmertum. Arndts Schriften konnten durch jene Apologie nicht die gewünschte Anerkennung finden ³¹⁾.

b. Das Schwärmertum des frühen 17. Jahrhunderts und Arndts Bücher vom "Wahren Christentum".

Das oben erwähnte von den Stargader Rosenkreuzern gespendete Lob über Arndts Bücher veranlaßte die Wittenberger Fakultät, an Arndt die Bitte zu richten, sich von derartigen Kreisen zu distanzieren. Wir erfahren aus diesem Brief der Fakultät ³²⁾ etliches über das Arndturteil jener Kreise. Zwei angebliche Brüder vom Rosenkreuz, Godeschalk Bunting und Johannes Bannies, preisen in ihren Schriften ³³⁾ Arndt als dritten Elias, als neuen Aaron, der mit seinen Söhnen wieder ins Allerheiligste gehen wird: Johann

Arndt sei der Adler, der nach der Gans (Huss) und nach dem Schwan (Luther) aufgestanden sei, "zu Hussi zeiten An. 1415 sey der Baum des Lebens aufgegangen, zu Lutheri zeiten An. 1517 habe er angefangen zu blühen, An. 1618 bringe er Frucht, da die Schnitter ausgegangen, die Früchte zu schneiden ..."

1621 erscheint in Lüneburg eine Schrift, die dem königlichen Rat Oligier gewidmet ist. Der Verfasser bezeichnet sich mit den Initialen M.B.F.B. Unter diesen Initialen verbirgt sich der Lüneburger Arzt Melchior Brellor³⁴⁾, nach seinen Angaben³⁵⁾ ein Freund und Schüler Arndts. Brellor eröffnet sein Buch "Mysterium Iniquitatis ... hoc est dissertatio apologetica pro doctrina beati Johanni Arndte ..." mit einem Kapitel der Klage über die mißlichen Zustände in der Kirche und den sittlichen Verfall des "derzeitigen Saeculie". "Tempus effoeminatum in quo fide Christiana valde cepit deficere et declinare a pristina virilitate ..." ³⁶⁾. Zur Begründung seiner Klage zitiert Brellor eine Stelle des "Wahren Christentums", die sich gegen die Gelehrten richtet³⁷⁾. Wie Luther ziehe Arndt Tauler der akademischen Theologie vor³⁸⁾.

Den Vorwurf des Weigelianismus in Arndts Schriften lehnt Brellor unter Verweis auf Dilgers Schrift ab³⁹⁾.

Brellor entwickelt im dritten Kapitel seines Buches seine Ansichten über das wahre Christentum. Das Hauptmerkmal des Christentums sei der Enthusiasmus. "Nimirum in divino cultu nobis sunt omnia, ut dicebamus nuper ex Latantio, non tantum ad salutem aeternam sed et Enthusiasmum Christianum, qui nihil aliud est quam agi spiritu Dei. Verum autem Dei cultum non esse, nisi ut non conformiter mundo nos geramus, sed ut spiritu transformemur, modo ex Besoldo demonstratum est ... Qui est finis Christianismi, uniri, dico, cum Deo reformari ad imaginem Dei, filium dei fieri, agi spiritu Dei ... ⁴⁰⁾. Dieses "agi spiritu dei" und "reformari ad imaginem" ist die eigentliche theologia experimentalis⁴¹⁾. Die theologia experimentalis treibt die allegorische Auslegung der Schrift. Darum versucht Brellor in den folgenden Kapiteln, die allegorische Auslegung in den Schriften Arndts zu verteidigen. Es stehen sich der sensus literalis und der sensus spiritualis vel realis gegenüber. Die erstere Auslegung verstehen alle Menschen, die letztere ist nur den Gläubigen verständlich. Die beiden Auslegungsmöglichkeiten beruhen auf einem zweifachen Erkenntnisgang. Eine Erkenntnis wird einmal durch Weitersagen und Hören vermittelt (per narrationem et auditum), zum anderen unmittelbar durch die Intuition⁴²⁾. Intuitive Erkenntnisse können nur die Gläubigen erlangen. Will man wahre Erkenntnis erlangen, so bedarf es einer vierfachen Voraussetzung. Es muß a. ein erkennbares Objekt vorliegen, b. ein erkennendes Subjekt da sein,

c. ein das Objekt herbeibringendes lumen und d. ein das Subjekt bereitendes lumen vorhanden sein ⁴³⁾. Findet sich nur das erste lumen ein, so handelt es sich um logische oder grammatische Erkenntnis; zum Verständnis geistlicher Dinge gehört notwendig auch das zweite lumen ⁴⁴⁾.

In zwei weiteren Abschnitten versucht Breller, die Rechtgläubigkeit Arndts und die Übereinstimmung seiner Schriften mit dem lutherischen Bekenntnis nachzuweisen.

In welches Licht geraten die Schriften Arndts! Breller - wie die Stargarder Schwärmer - bezeichnet Arndt nebst Luther als das große Licht, als den "Enthusiasten", in der Dunkelheit des sittenlosen Jahrhunderts. Mit Dilger, Rathmann, Breller gerät Arndt in die Auseinandersetzung um erkenntnistheoretische Fragen, die ihm fernlagen ⁴⁵⁾. Breller will Arndt verteidigen, aber er interpretiert nicht Arndts Schriften, er verweist nur ab und zu auf einige Aussagen Arndts. Zum Beweis der Richtigkeit seiner Ansichten führt Breller wiederholt den Traktat "De vero fundamento verae Philosophiae" des ruhelosen Konvertiten, Rosenkreuzlers, Freund V. Andreaes ⁴⁶⁾ Besold und die Schriften des reformierten Humanisten Scaliger an ⁴⁷⁾.

c. Die Urteile lutherischer Theologen über das "Wahre Christentum"

Nach dem beschwichtigenden Einfluß J. Gerhards auf die namhaften Theologen seiner Zeit und die Urteile der Fakultäten ⁴⁸⁾ blieb die weitere Verteidigung und Zensur der Arndtschen Schriften lutherischen Geistlichen vorbehalten, die gemäß ihrem Wirkungskreise ein großes Interesse an der praktischen Nützlichkeit des Erbauungsbuches zeigten. Der Tübinger Theologe L. Osiander bildet die einzige Ausnahme.

Gegen Breller schrieb J. Wehrenberg ⁴⁹⁾ seine "Vindicae Ecclesiae Lutheranae" (1622) ⁵⁰⁾. Wehrenbergs Schrift ist nicht eigentlich eine Schrift zugunsten Arndts, sondern eine Anklage Brellers, der mit seinem schlechten Glauben (mala fide) den Skopus der Schriften Arndts und anderer Lutheraner verfälscht habe. "Scripta ejus non contra nos, sed pro nobis interpretabantur" ⁵¹⁾. Wehrenberg versucht, den "Skopus et Summa veri Christianismi Ecclesiae Lutheranae" zu beschreiben ⁵²⁾. Er verliert sich aber in seinen Ausführungen, die sich eng an die Gedankenführung des Brellerschen Buches halten, derart in Einzelheiten, daß das eigentliche Ansinnen verlorengeht. Da Wehrenberg sich nicht weiter auf Arndt bezieht, sondern das Luthertum im allgemeinen verteidigen will, verliert die Schrift für diese Darstellung an Interesse.

Breller verweist auf Besold, Besold besaß einen großen Freundeskreis, zu dem auch V. Andreae gehörte. Besold neigte zum Schwärmertum. Der süddeutsche Kreis um Besold hielt Arndt noch in Ehren ⁵³⁾. So kommt aus dem 96

süddeutschen Raum auch die erste große Schrift gegen Arndt. 1624 veröffentlicht der Tübinger Theologe Lukas Osiander ⁵⁴⁾ mit Einverständnis seiner Kollegen seine "Theologischen Bedenken und Christlich Treuhertzige Erinnerung welcher Gestalt Johann Arndten genanntes Wahres Christentum anzusehen und zu achten seye." Seine Schrift richtet sich gegen die württembergischen Schwarmgeister. "wann wir Christlich und Gottselig den Zustand der Kirchen Gottes betrachten/so findet sichs allen Umständen nach/daß wir nunmehr in denen Zeiten leben/von welchen der Geist Gottes/vor fünfzehnhundert Jahren geweissaget/und gesprochen: Wehe denen die auff Erden wohnen ... dann der Teuffel kompt zu euch herab ... Wie man solches an der Wigerlianischen Bruderschaft/ein noch frisches und newliches Exempel hat." ⁵⁵⁾ Sein feinstes Kampfmittel habe der Satan in Arndts Büchern vom "Wahren Christentum" gefunden, welches teils orthodoxe Wahrheiten, teils Irrlehren, teils Aussagen, die man so oder so interpretieren könne, enthalte ⁵⁶⁾. Osiander will nun nicht alle Punkte aufgreifen, sondern nur die "furnembsten Punkte" Arndts mit der Heiligen Schrift und der lutherischen Lehre vergleichen. Danach unterteilt sich die Schrift Osianders. Kap. 1: Die Autoren, aus deren Büchern Arndt Teile abschrieb, Kap. 2 die Lehre von der Schrift, Kap. 3 der Glaube, Kap. 4 und 5 innerliche Erleuchtung, Kap. 6 das äußerliche Predigtamt, Kap. 7 von allerlei Verkehrungen.

Die Disposition entspringt der Apologie gegen die Schwärmer ⁵⁷⁾.

Im 1. Kapitel verweist Osiander auf die Übernahme mystischer Literatur. Arndt wolle das wahre Christentum lehren, aber nicht das wahre Christentum der Heiligen Schrift, sondern Taulers. Zwar sei Tauler ein Licht im finsternen Papsttum gewesen, aber es finde sich bei ihm auch viel Verkehrt ⁵⁸⁾. In dem 2. Kapitel zeigt sich bei Osiander der Beginn der orthodoxen Lehre von der Verbalinspiration. Die Schrift ist Gottes Wort, auf die Schrift bezog sich selbst Jesus ⁵⁹⁾. Nicht so sehr die Predigt, sondern die Schrift birgt die Kraft des Heiligen Geistes ⁶⁰⁾. Osiander bezieht sich auf das Regensburger Kolloquium (1601), auf dem den Jesuiten Gotteslästerung nachgesagt wurde, weil sie die Schrift einen toten Buchstaben aus Tinte nannten und die Kraft des Heiligen Geistes von der Schrift absonderten ⁶¹⁾. Gegen dieses Schriftprinzip verstoßen das von Dilger und Breller gelobte 6. und 36. Kapitel des 1. Buches. Wenn das äußere Wort aber so abgewertet wird, dann gilt auch die äußere Versammlung, die Predigt, nichts mehr, dann gilt nur noch die innerliche Erleuchtung der Schwärmer ⁶²⁾. Zum Beweis führt Osiander Stellen aus dem 3. Buch (Taulerexzerpte) und aus dem 2. Buch (aus der Kopie der Visionen) an.

Osiander will die Christen vor der Irrlehre warnen. Er schreibt in deutscher Sprache, d.h. sein Buch ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Osiander bekämpft die Arndtdeutung der Schwärmer, eine Interpretation der Gedanken Arndts gibt er nicht ⁶³).

Gegen Osiander verteidigen Egard und Varenius das "Wahre Christentum" Arndts. Beide halten sich bei ihren Ausführungen an die Vorwürfe ihres Gegners. Osiander bestimmt die Methode der Interpretation. Egard und Varenius führen zur Widerlegung die orthodoxen Aussprüche Arndts an.

Paul Egard, Pastor in Nortorff/Holstein, läßt seine "Christliche ... Erinnerung" im Jahre 1624 durch den Arndtverleger Sternen in Lüneburg drucken. Seine Schrift zeugt von tiefer Frömmigkeit. Arndt habe sich darum bemüht, Christus den Menschen nahezubringen und den Christen zur Erkenntnis ihrer Sündhaftigkeit zu verhelfen ⁶⁴): "Das christliche Leben unnd heiliger Wandel muss seyn/dass wir dem Bilde Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit/mögen gleichförmig werden/und wir wieder durch tägliche Erneuerung werden/was wir im Anfang in Adam gewesen. Derhalben so ist Johann Arndts Christenthumb nicht ein falsches/sondern ein wahres Christenthumb." ⁶⁵). Der Angriff Osianders sei so zu verstehen, daß die Gerechten in der Welt Not leiden müssen ⁶⁶), Osiander zu den Nichtwiedergeborenen gehöre ⁶⁷) und sich selbst einen großen Namen machen wolle ⁶⁸).

Sachlich führt Egard die Auseinandersetzung so, daß er nun wiederum gegen Osiander die Bedeutung des inneren Wortes im Gegensatz zum Buchstaben betont ⁶⁹). Geist und Buchstabe gehören zusammen. Aber nur im Glauben kann der Mensch den wahren Sinn des Buchstabens verstehen.

Ebenfalls im Jahre 1624 erscheint das Werk von Varenius. Varenius ist ein sorgfältiger Verteidiger Arndts. Er prüft alle Argumente Osianders und widerlegt sie mit Gegenthesen und Aussagen Arndts ⁷⁰). Der Inhalt der Argumentation gleicht der des Holsteiner Predigers Egard. Auf die Schriften von Egard und Varenius antwortet Osiander nicht ⁷¹). Arndts "Wahres Christentum" bleibt fortan unangefochten. Namhafte Theologen wie Schleupner, Meisner, Hunnius Gerhard nehmen Arndt gegen Osiander in Schutz ⁷²). Der Nürnberger Pastor Saubert, ein Freund V. Andreaes ⁷³) klagt, daß die Weigelianer sich auf Arndt beriefen. Er selbst lehnt aber das Urteil Osianders ab ⁷⁴), Schleupner lobt Arndts Frömmigkeit, er tadelt aber die Arbeitsweise Arndts ⁷⁵).

1625 erscheint anonym die "Apologetica Arndiana" ⁷⁶). Sie enthält eine große Anzahl Schutzbriefe berühmter Männer. Ein Kontext fehlt.

1627 beschreibt ein Pastor aus Lunden, Mauritius Rachelius, die schola Arndiana. Rachelius beschreibt die Menschen, die bei Arndt in die Schule

gehen. Er teilt die Schülerschar in vier Klassen ein: a. Die Kritiker. Diese Leute handeln gegen die Liebe ⁷⁷⁾. b. Die Irrlehrer ⁷⁸⁾, c. Die Schreihäse, "die vom wahren Christentum viel Geschrei und lob machen und nicht danach leben." ⁷⁹⁾. d. Die wahren Christen, die Arndts Bücher lesen und im Leben befolgen.

Das Lob des Verfassers gilt der letzten Schar. Damit löst sich die drückende Frage, warum auch Irgeister sich der Arndtschen Bücher bemächtigen. Ob falsch oder wahr liegt am Leser und nicht am Buch.

Die bisherige Darstellung der Geschichte der Arndtschen Bücher vom "Wahren Christentum" zeigt die Momente ihrer Ausbreitung. Schwärmer wie orthodoxe Prediger förderten gemeinsam die Publizität der Bücher vom "Wahren Christentum". Der Charakter der Arndtschen Schriften, ihre Offenheit zu Fehlinterpretationen, förderten ihr Ansehen in schwärmerischen Kreisen. Mit Dilger und Osiander geriet die Interpretation in das Hin und Her der Diskussion um die Lehre von der Verbalinspiration. Die Schwärmer betrachteten Arndt als Zeugen des göttlichen Lichtes. Wer selber wiedergeboren und erleuchtet ist, wer die Regungen Gottes in sich spürt und Christum nachfolgt, versteht Arndt.

d. Christian Hoburg und Gottfried Arnold

Christian Hoburg (1607 - 1675), Konrektor in Lüneburg, verehrt Arndt sehr. Hoburg will mit seinen Schriften "in dieser schrecklichen Zeit" ⁸⁰⁾ die wenigen Frommen, die Gott noch hat, erwecken und die vielen Heuchler beschämen ⁸¹⁾. Die wahren Frommen erleiden Schimpf und Schande ⁸²⁾, wie ihr Leben bezeugt. Hoburg erwähnt ihre Namen: Carlstatt, Schwenkfeld, Weigel, J. Arndt. Luther gehört zu den Gegnern der Frommen: "Denn Lieber woher kam es doch, dass Luther den Carlstatt so anfeindet....? Warlich weil man kein Widersprechen leiden konnte und wollte ..." ⁸³⁾. Wie unterscheiden sich die wahrhaft Frommen von den heuchlerischen Namenschristen? Durch die Erkenntnis. Die eine Erkenntnis, wie sie die Heuchler üben, richtet sich auf Christus nach dem Fleisch. Das Wort "Fleisch" meint nicht Christi heiliges, sondern der Menschen schwaches Fleisch. Die Erkenntnis nach dem Fleisch richtet sich nur nach dem Buchstaben ⁸⁴⁾. "Diese Erkenntnis ist ein todt Ding in den Hertzen... inwendig voller Falschheit, Unglaube, Zorn ..." ⁸⁵⁾. Dagegen erfaßt die Erkenntnis nach dem Geist das Herz. Sie vollzieht sich, indem der Heilige Geist das Herz verwandelt und ein neues Leben und neue Kraft schafft ⁸⁶⁾. "Ist demnach diese Erkenntnis Jesu Christi also geartet, dass sie bey ihr hat, Liecht, Leben, Liebe, Geist, Wesen, Kraft." ⁸⁷⁾.

Die "Praxis Arndiana" enthält erläuternde Gebete, "Herzensseufzer", zu Johann Arndts "Vier Bücher vom Wahren Christentum". Das Ziel der Arndtschen Schriften sieht Hoburg in der Erstellung eines neuen, inwendigen Menschen; der alte Mensch soll abgelegt werden ⁸⁸). Die Gebete, die von der tiefen Innerlichkeit ihres Verfassers zeugen, ranken sich um einzelne Aussprüche Arndts. Die Kapitelfolge richtet sich nach der Vorlage. Im Vordergrund steht bei Hoburg der neue Mensch, die neue Kreatur. "Und weil demnach alles an der Wiedergeburt und Erneuerung gelegen, ach! so wiedergebähre mein Hertz und Seele, welche in Adam gantz ist verdorben und fleischlich worden; wiedergebähre mich in ein neu geistlich Leben an dem inwendigen Menschen" ⁸⁹).

Ein besonderes Lob erteilt Hoburg dem dritten Buch. Wehe den Gegnern! Wie kann der Unerfahrene urteilen? Gott wird ihn für sein voreiliges Urteil mit schwerer Strafe belegen! "Lerne erst ein Ding verstehen/versuche es erst/und halte deinen Mund so lange zu; ja beisse dir lieber in deine Zunge/ehe du einige Wörtlein wider des seligen Mannes Schrifften redest ..." ⁹⁰).

Arndt teile in diesem Buch seine Erfahrung mit, nur der Erfahrene könne ihn verstehen ⁹¹).

Hoburg schließt sich mit seinem Arndtbild einer vorgegebenen Tradition an. Er war zeitweilig Korrektor im Verlag Sternen ⁹²). Dort erschienen die Bücher von Rathmann, Egard, Varenius. Breller wirkte in Celle. Vielleicht ist Breller auch der Herausgeber der "Apologetica Arndiana" ⁹³). Außer Breller sind es Autoren, die als lutherische Theologen zu einer starken Verinnerlichung neigen.

Gottfried Arnolds Geschichtswerk ordnet sich in eine seit dem Mittelalter anschwellende Geschichtsschau ein, die den Gang der Geschichte als fortschreitenden Verfall erkennt ⁹⁴). In diesem zunehmenden Verfall wahren einzelne Fromme, u. a. Tauler, Luther, Arndt, die ursprüngliche Wahrheit. An der Lebensgeschichte Arndts zeigt Gott seine Liebe zu seinen Kindern ⁹⁵). Das Leiden Arndts offenbart das Schicksal der Kinder Gottes, die von Verleumdern und Schmähern verfolgt werden ⁹⁶). Arndt gilt als Exempel für die Wahrheitssucher. Das wahre Christentum, welches Arndt lehrte, ging verloren, weil die Kraft der Gottseligkeit von den meisten Menschen verleugnet wird. An die Stelle der Wahrheit tritt das äußerliche Gebet, das äußerliche Nachtmahl, der äußerliche Glaube ⁹⁷).

Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" wollen zum wahrhaften Ursprung zurückführen. Das erste Buch zeigt den Verfall und das Elend der Menschen. Das 2. Buch deutet auf die Vollendung in Christo. Das 3. Buch preist die Herrlichkeit des inwendigen Schatzes. Das 3. Buch bleibt denen, die nur am Äußerlichen, am Buchstaben, haften, verschlossen ⁹⁸). Die

Darstellung des Lebens und des Werkes Arndts gleicht der Heiligenbiographie und diente wohl vielen späteren Biographen als Vorbild. Arndt wird als der von Gott erleuchtete Prediger dargestellt. Arnold zählt die Befürworter des "Wahren Christentums" auf ⁹⁹⁾, er verweist auf die vielen Auflagen der Bücher vom "Wahren Christentum" und bedenkt die vielen Wunderzeichen, mit denen Gott seine Gunst an diesen Büchern verriet ¹⁰⁰⁾. L. Osiander mußte seine Anschuldigungen bereuen. Er wurde in der Kirche von Soldaten schwer bedrängt und auf dem Totenbett soll er seine Arndtschrift widerrufen haben ¹⁰¹⁾.

e. Philipp Jak. Spener und Joh. Jak. Rambach

Philipp Jak. Spener nennt neben Luther Arndt als seinen liebsten Lehrer. "Unser selige Arndt/ist gar lange Zeit nicht auf universiteten gewesen ich halte ihn aber nichtsdestoweniger vor einen der theuersten Lehrer" ¹⁰²⁾. Luther gehört in der Rangliste seiner Lehrer an die erste Stelle, Arndt folgt unmittelbar: "Daher setze ich/wie schon bekennet/Lutherum billig fornen an/und nachdem Gott durch ihn grosse werck so mehr in die Augen gefallen/ ausgerichtet hat/als durch Arndium/lasse ihm auch darinnen seinen vorzug/ aber dieser streicht ihm nahe/und weiss ich nicht/ob er nicht in seinen schrifftten zu einem nicht noch geringeren werck als Lutherus mag von Gott bestimmt seyn" ¹⁰³⁾. Spener rühmt, daß beide Lehrer bei Tauler in die Schule gegangen sind ¹⁰⁴⁾. Arndt habe in vorzüglicher Weise die Wiedergeburt erklärt ¹⁰⁵⁾ und die Menschen zum heiligen Leben und zur Nachfolge Christi gerufen ¹⁰⁶⁾.

Das Arndtverständnis Speners verrät die "pia desideria". 1675 erschien in Frankfurt eine Neuauflage von Arndts Postille, zu der Spener, vom Verleger aufgefordert, das Vorwort schrieb. Jenes Vorwort ist die "pia desideria". Die in drei Unterteile sich gliedernde Abhandlung bespricht: 1. den verderbten Zustand der evangelischen Kirche. Spener bleibt nicht bei allgemeinen Bemerkungen stehen, sondern er zählt die sittlichen Verfehlungen der Stände auf, 2. den theologischen Beweis für einen kommenden besseren Zustand der Kirche: a. endzeitliche Erwartung, b. Verweis auf einen besseren Zustand in der urchristlichen Gemeinde, 3. die vorzunehmenden kirchlichen Verbesserungen: a. Privatversammlungen sollen das Wort Gottes reichlicher unter die Leute bringen, b. Übung des geistlichen Priestertums, c. Das Tun und nicht das Wissen soll als Wesen des Christentums proklamiert werden, d. die Streitigkeiten sollen vermindert werden, e. bessere Ausbildung der Theologen. Neben der Theologie soll die Frömmigkeit gefördert werden, f. die Predigt soll sich mehr auf die Erbauung richten.

Spener will mit seinen Vorschlägen die Reform der Kirche in Gang bringen. Er stellt der äußerlich organisierten Kirche das mehr religiöse Gemeinschaftsleben, welches von dem frommen einzelnen getragen wird, entgegen¹⁰⁷⁾. Spener betont die Heiligung. "Hier merken wir nun so bald aus der krafft des wortes selbst/das also die wiedergeburt etwas würckliches sey/dadurch etwas in den Menschen gewurcket wird/das darnach vorhanden ist und bleibet/da hingegen in der rechtfertigung dergleichen nicht geschieht/sondern dieselbe allein in einer zurechnung dessen/was der mensch sonst nicht hatte/und in einer nichtzurechnung dessjenigen/was warhaftig bey den menschen ist/bestehet/ohne wirkliche änderung oder schaffung etwas gewisses in den menschen/so aber nothwendig in der wiedergeburt seyn muss"¹⁰⁸⁾. Das eigentliche Interesse Speners gilt dem neuen Menschen¹⁰⁹⁾. Die heiligende Kraft ist der Glaube, wobei aller Ton auf der fides subjektiva gegenüber der fides objektiva liegt. Mit der fides subjektiva wendet sich Spener dem gläubigen Subjekt selbst zu¹¹⁰⁾. Für Arndt haftet zweifellos auch das Interesse an der persönlichen Heilszueignung, aber sein Verständnis von fiducia, Wiedergeburt und Rechtfertigung ist das seiner orthodoxen Lehrer. Die Rechtfertigung bleibt innerhalb der Wiedergeburt der bestimmende Akt, die fiducia bleibt in der fides justificans mit dem allgemeinen Assensus verbunden.

Speners Ausführungen zeigen eine große Nähe zu Arndts Vorstellungen vom wahren Christentum. Beider Interesse richtet sich auf das neue Leben. Doch was bei Arndt zur Buße mahnender Hinweise ist, wird bei Spener zum Programm; was bei Arndt Aufruf zur Glaubensgestaltung ist, wird bei Spener System, was bei Arndt mit Aussprüchen anderer umkleidete, auf orthodoxer Lehre ruhende Predigt ist, wird für Spener zur geformten Theologie, die sich eben gegen diese Orthodoxie richtet.

Jak. Joh. Rambach bemüht sich um die 1. Gesamtausgabe der Arndtschen Schriften (1734 - 36). Rambach versucht ein historisch einwandfreies Urteil über Arndt abzugeben. Die Arndtforschung verdankt diesen "unparteiischen" Theologen, zu denen auch Arnold und Scharff gehören, den Druck wichtiger Quellen und die Angabe bedeutender historischer Fakten. Bezeichnenderweise faßt Rambach in einer "historischen Vorrede" sein Urteil über Arndt zusammen¹¹¹⁾. Der Zweck der Arndtschen Bücher sei, mittels der Erkenntnis der Sünde und der Wohltat Christi den Leser zu "erwecken"¹¹²⁾. Die Wiedergabe des Spenerschen Urteils soll diese Ansicht bekräftigen. Arndt habe seine Bücher nicht aus Ruhmsucht, "durch Kitzel, neue Lehren auf die Bahn zu bringen", geschrieben, sondern der verdorbene Zustand der Kirche trieb ihn zur Schriftstellerei. Die Bibel bilde den Ausgangspunkt für Arndts Reden. Zusätzlich habe Arndt noch andere Zeugen angeführt.

Für das Ansehen Arndts zeugen seine Freunde Gerhard, Andreae, Dilger, Enopius, seine Verteidiger Mentzer, Gerhard, Franz, Walther, Carpzwow.

Lukas Osiander sei nach Berichten für seine schwere Zensur bestraft worden. Ein gerechtes Urteil über Arndt müsse 1. die Beschaffenheit der Kirche zur damaligen Zeit, 2. den Zweck; die Übung der Gottseligkeit, 3. die Reinheit seiner Lehre, zu der er sich durch Berufung auf das Bekenntnis der lutherischen Kirche bekenne, 4. die Wohltaten Gottes an diesen Büchern (viele Übersetzungen, Rettung aus dem Feuer etc.) beachten ¹¹³). Ram-bach faßt zusammen: "Uns Lutheranern aber wäre es vor Gott und Menschen eine Schande, wenn wir den frommen Mann und sein Buch nicht leiden könnten. Kurtz es bleibt bey D. Hermann Müllers Ausspruch: Arndt wird wohl Arndt bleiben" ¹¹⁴).

f. Der Pietismus des 19. und 20. Jahrhunderts

Aus der Fülle der Arndtschriften sollen nur wenige bedeutenden Anhänger Arndts genannt werden. 1838 erschien die schöne Arndtbiographie von Friedrich Arndt. Johann Arndt wird als Mann des wahren Glaubens zwischen toter Orthodoxie und krausem Mystizismus geschildert. "In dieser sonderbar gemischten Zeit wurde nun Johann Arndt geboren, welcher für die deutsch-evangelische Kirche das wurde, was im Mittelalter Thomas a Kempis für die katholische Kirche, nur mehr klösterlich, gewesen war, und dadurch, daß er den krankhaften Mystizismus seiner Zeit reinigte und leitete, der toten Orthodoxie wieder Geist und Leben gab" ¹¹⁵). Man spürt aus diesen Worten den Affront gegen den Rationalismus. Johann Arndt gilt als Wahrer der reinen, innerlichen Mystik gegenüber einer toten Orthodoxie des Verstandes. Die Biographie versucht alle christlichen Züge Arndts eindrücklich zu schildern. Friedrich Arndt will die Vorwürfe Lukas Osianders objektiv berichten, aber wie soll man das Buch eines Mannes werten, der aus einem Geschlecht stammt, in welchem die Streitsucht erblich ist, der auf seinem Totenbett bekannt haben soll, er habe sein Buch aus "Mißgunst und anderen Affekten geschrieben"? ¹¹⁶).

W. Bodemann ¹¹⁷) schmückt zur Erbauung "der Freunde des Reiches Gottes" seine Lebensbeschreibung Arndts (1850) mit vielen frommen Reden aus.

Arndt stamme von sehr frommen Eltern, die sich auch der geistlichen Erziehung ihrer Kinder annahmen. Johann Arndt, das gute Kind, der fromme Student, der eifrige Seelsorger in einer bösen Zeit. An seinem Sterbetage verfinsterte sich die Sonne zum Zeichen, daß das "grösste, reinste und hellste Licht erloschen war" ¹¹⁸). Ebenfalls in Form eines erbaulichen Romans schildert O. Wildenhahn das Leben Arndts (1858). Man könnte das

Buch betiteln: ein wahrer, evangelischer Seelsorger in schlechter Zeit.

Die besprochenen pietistischen Biographien erweisen sich als Werke ihrer Zeit. Im Vordergrund steht Johann Arndt als Beispiel einer christlichen Persönlichkeit.

Auf dieselbe Weise schildert Palmer (1870) das Leben Arndts. Palmer faßt zum Schluß Arndts Bedeutung in Versform zusammen.

Die Biographie von Julius Winter (1911) ist in ihrer Darbietung bedeutend sachlicher. Winter bietet ebenfalls eine erbauliche Darstellung. Der Persönlichkeit Arndts kommt eine vorbildliche Bedeutung zu ¹¹⁹).

In der Reihe "Zeugen des gegenwärtigen Gottes" erschien die Arndtbiographie von Friedrich Seebass (1955). Neu an dieser Darstellung ist die Würdigung Arndts als Befürworter eines ökumenischen Christentums gegenüber allzu vielen konfessionellen Streitigkeiten. Arndt, der Streiter gegen die "versteinerte" orthodoxe Theologie seiner Zeit ¹²⁰) und der Weiser zur Gotteskindschaft kann den Gegenwärtigen etwas bedeuten, denn "auch wir sind trotz edler ökumenischer Bestrebungen bedroht von allzu vielen konfessionellen Auseinandersetzungen und von totem Buchstabenglauben, Gefahren, gegen die sich schon Arndt wenden mußte, sein Leitmotiv war nämlich: Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger" ¹²¹).

Schlußbemerkungen

Der Gang der Untersuchung hat gezeigt, daß das legitime Verständnis der Arndtschen Bücher von der Lehrentwicklung der lutherischen Theologie im 16. Jahrhundert her gegeben wird. Dabei ist für das Verständnis der Arndtschen Schriften bedeutsam: a. die Entwicklung des Glaubensbegriffes, b. die Ausprägung der Anthropologie. Arndts Bücher meditieren über die Kraft, Schönheit und Gestalt des Glaubens. Sie rufen zur Verwirklichung des Glaubens auf. Die inhaltliche Darbietung entnimmt Arndt weitgehend mystischen Schriften. Die mystischen Zitate sollen den Ruf zur Buße schärfen und zur Nachfolge mahnen, sie sollen die Schönheit des Glaubens illustrieren. Bei der Übernahme mystischer Quellen wurde Arndt gefördert:

- a. durch eine allgemeine Anerkennung der Mystiker als Zeugen der Wahrheit Gottes in der lutherischen Kirche,
- b. durch eine negative Zeitkritik, durch eine apokalyptische Geschichtsschau und durch Naturspekulationen, mit denen Arndt durch seine medizinischen Studien in Berührung kam,
- c. durch persönliche Bekanntschaft Arndts mit schwärmerischen Kreisen.

Die große Beliebtheit der Schriften Arndts gründet darin, daß Arndt es verstanden hat, das Sehnen, Wirken und Hoffen weiter Kreise auf einen Nenner zu bringen. Es geht um das Neue Leben im Glauben. Die Offenheit zur möglichen Fehlinterpretation förderte die Verbreitung der Schriften in kirchlichen wie auch in schwärmerischen Kreisen. Das spätere Arndtbild ist weitgehend von dieser Fehlinterpretation geformt.

Anmerkungen

Einleitung

- 1) Die Arbeit von Parisius liegt nur als Manuskript vor. Herr Professor Koepp stellte mir das Manuskript in dankenswerter Weise zur Verfügung. Die Arbeit von H. L. Pertz wurde 1852 in Hannover gedruckt.
- 2) Pertz S. 24 Die falsche Kontemplation findet sich bei Arndt nicht, "quoniam nullo modo dicemus, Arndtii sentiis et cogitationibus res aeternas ac divinas in internam naturam et peritam deprimi."
S. 25: "In eo consistit theologia mystica, quod homo cum interno animo ad Deum et Christum sese applicare studet, quod profundissimo sensu cupit quod nimini cremini vertere possis, quoniam multis novi Testamenti locis hoc tanquam summum doctrinae statuitur."
- 3) vgl. Pertz S. 26
- 4) vgl. Pertz S. 34
- 5) vgl. Pertz S. 95/96
- 6) Preisurteil der Göttinger theolog. Fakultät: "als der hervorstechende Mangel muß indessen bezeichnet werden, daß beide zu wenig die innere Composition der Arndtschen Hauptschrift und deren Stellung in der mystischen und ascetischen Literatur nachweisen."
- 7) Ch. Oschmann S. 33 "Nous 'avons vu la théologie d'Arndt ne diffère en aucun point de la théologie orthodoxe."
- 8) Oschmann S. 37
- 9) Scheele S. 24
- 10) Scheele S. 23
- 11) vgl. das Motto der Arbeit von Parisius. Das Motto der Arbeit v. Pertz lautet: "veritas vincit, premitur, non opprimitur."
- 12) vgl. Leube "Reformideen"
- 13) siehe auch Artikel Arndt in R. E.
- 14) Lebenszeugen S. 261
- 15) a. a. O. S. 267
- 16) a. a. O. S. 275
- 17) a. a. O. S. 274
- 18) a. a. O. S. 276/277
- 19) a. a. O. S. 274/275
- 20) a. a. O. S. 279 "Gefühlsmystik" S. 275
- 21) a. a. O. S. 277
- 22) A. Ritschl II S. 42 "Arndt ist unter den Lutheranern der Erste, welcher

dieses spezifische Element der mittelalterlichen Devotion als die
Hauptaufgabe des lebendigen Glaubens eingeführt hat."

- 23) a. a. O. S. 39
- 24) a. a. O. S. 40/41
- 25) a. a. O. S. 41
- 26) a. a. O. S. 42
- 27) a. a. O. S. 42
- 28) a. a. O. S. 43
- 29) a. a. O. S. 45
- 30) a. a. O. S. 46/47
- 31) a. a. O. S. 47
- 32) a. a. O. S. 48
- 33) a. a. O. S. 61
- 34) a. a. O. S.
- 35) Hashagen S. XIV
- 36) a. a. O. S. XV/XVI
- 37) a. a. O. S. XXI
- 38) a. a. O. S. XXXIII
- 39) a. a. O. S. XXXV
- 40) a. a. O. S. XXXVI
- 41) W. Koepp "Mystik" S. 4
- 42) a. a. O. S. 290
- 43) a. a. O. S. 290
- 44) a. a. O. S. 291
- 45) a. a. O. S. 291
- 46) a. a. O. S. 294 vgl. 264 u. S. 265
- 47) a. a. O. S. 295/296
- 48) vgl. unten "Analyse des Wahren Christentum"
- 49) ebenda
- 50) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 22, 23, 24, 25, 35, 100
- 51) E. Seeberg S. 342
- 52) vgl. H. Leube S. 46 ff
- 53) vgl. I. Robbelin S. 85, 147A, 157, 375 u. a.

I Arndt in der Auseinandersetzung mit den theologischen Strömungen seiner Zeit.

1. Kapitel: Die Studienzeit

- 1) in Halberstadt besuchte Arndt die Martinischule (so G. Arndt S. 23)
In Magdeburg wirkte Abdias Praerorius.
- 2) 1575, nicht 1576 (vgl. Winter S. 100 Anm. 6, nach einem Verzeichnis der Immatrikulationsliste vorhanden im Archiv Wolfenbüttel).
- 3) Spener tadelt die Kürze der Studienzeit Arndts (Theol. Bedencken III S. 119).
- 4) zu Straßburg vgl. Ikonographia, Basel vgl. Brief vom 29. I. 1608 (Dedicationsepistel) so auch Fr. Arndt S. 18 ff, Winter S. 3, W. Koepp "Mystik" S. 16/17.
Die Reihenfolge der letzten beiden Fakultäten bleibt umstritten.
- 5) Brief an Hunnius 1625.
- 6a) Ernst Schlee S. 6/7.
- 6b) Fr. Koldewey S. 208/212.
- 7) Ernst Schlee S. 15.
- 8) vgl. auch "Bedencken Churfürst Augustus ... von etzlichen Artickeln/ so in dem Abschied zu Torgau/so gegeben ist dem 28. Mai Anno 1574".
Abdruck vorh. im Pfarrarchiv Imbshausen.
- 9) W. Friedensburg S. 298 - 302.
- 10) Brief de Studio an Gerhard (1605) "Biblia Vatabli hebraeo-latina: lexicon hebraeum vel Pagnini vel Avenarii, consilio professoris hebraeica linguae; pro incipientibus sufficit Avenarius."
- 11) vgl. Tholuck "Lebenszeugen" S. 259 und 262
nach Winter (S. 4) bestand ein vertrauter Briefwechsel zwischen Arndt und P. Leyser
vgl. auch Scharff S. 22, Winter S. 106, W. Koepp "Mystik" S. 68, Saubert berichtet nach Scharff von einer Verhandlung über Arndts Amtsvorgänger in Eisleben, Wolf. P. Leyser sei nach seinem Urteil über Arndts "Wahres Christentum" gefragt worden. Er habe geantwortet: "In Summa: das Buch ist gut, wenn der Leser gut ist."
- 12) Regentenspiegel (1605) Vorrede. Katechismus (1600) "es spotten aber die Sacramentariier unser und nennen uns Oralisten" (Reu I/2 S. 678).
- 13) In Wittenberg lief das Sprichwort um: "Aegidius Hunnius doctissimus, D. Georg Mysius eloquentissimus, D. Pol. Leyser formosissimus." Nach Tholuck "Wittenberger Theologen" S. 9.
- 14) Tholuck "Wittenberger Theologen" S. 8 berichtet, wie P. Leyser in Braunschweig zwei Kryptokalvinisten rettet und ("Lebenszeugen" S. 259) wie er den Juristen Wesenbach seelsorgerlich berät.

- 15) dazu vgl. Abschnitt "Orthodoxie".
P. Leyser beruft sich in den Antihuberschen Schriften auf Predigten v. M. Chemnitz aus dem Jahre 1570.
- 16) über diese Fragen wird a. a. O. besonders gehandelt.
z. Anhalter Taufstreit vgl. Absch. I, Kap. 2.
z. Huberschen Streit vgl. Absch. V, Kap. 2, a; P. Leyser beruft sich in seiner "Antwort auf Huber" auf Schriften und Predigten v. M. Chemnitz, vgl. Fol. 3 ff.
- 17) von der Liebe zu den Sprachen zeugt der Brief "De Studio" (1605) an Gerhard. Arndt empfiehlt, Hebraeisch zu lernen: *Hebraeae linguae cognitionem tibi commendo*"
- 18) vgl. Abschnitt II Kap. 1 S. 57.
- 19) 1580 erschien Frankenbergers "Orationes de comparanda dicendi facultate, de enarrando Demosthene, Isocrate, Cicerone et causis illis" vgl. Friedensburg S. 306.
- 20) Friedensburg S. 306.
- 21) Friedensburg S. 278.
- 22) Tholuck "Lebenszeugen" S. 262.
- 23) Tholuck s. o. S. 261 vgl. auch Linder S. 52, 152, 155.
- 24) Vgl. G. Arndt S. 21.
- 25) Sulzer trat als Antistes 1533 seine Professur an.
- 26) 1558 führte Sulzer in Basel die Privatbeichte, das Orgelspiel und das Glockengeläut ein.
- 27) Brief an Calvin (28. März 1555) abgedruckt b, Linder S. 45.
- 28) bei Linder S. 47
- 29) Brief an Gerhard v. 29. 1. 1608 (Dedicationsepistel)
- 30) Žwinger "Physiologia" Theophrasti item Paracelsi totius fere Medicinae doctrinis illustra"
In Galeni librum (S. 23) "ex tota profecto antiquitate, excepto Hippocrate, Platone, Aristotele, Theophrasto atque Galeno neminem habemus, qui methodice aliquid literarum memoriae commendavit."
- 31) August Hirsch S. 66/67.
- 32) vgl. Brief an Gerhard v. 19. 2. 1607 "Praeter sacros labores aliquid temporis et meditatorum impendo Spagyricis, in auri resolutione philosophica, medica, in qua summa medicinae et gemmarum laboro."

2. Kapitel: Arndts Stellungnahme im Anhalter Bekenntnis- und Bilderstreit.

- 1) vgl. auch RGG. 3. Aufl. "J. Arndt"
- 2) in dieser Zeit verfaßte Arndt noch drei kleinere Schriften; 1. De anti-qua philosophia (vgl. unten Kap. 4) 2. die Predigten von den 10

- ägypt. Plagen (vgl. unten Kap. 4) 3. den Grundstück des Gebetbüchlein (unten Kap. 4). Zwei Schriften, von denen die Überlieferung zu berichten weiss, müssen als verschollen gelten; 1. De origine sectarum 2. de magis ex oriente (eine inhaltliche Wiedergabe der beiden letztgenannten Schriften findet sich in dem Traktat "ikonographia")
- 3) Am 30. Oktober 1583 wurde Arndt ordiniert; dazu vgl. die gediegene Untersuchung von F.W. Schubart "Johann Arndt in Anhalt" S. 461 f.
 - 4) vgl. F. Lau "Georg III. von Anhalt" S. 141, 145, 146.
 - 5) E. Sehling, Vorrede zur evang. Kirchenordnung d. XVI. Jhdts. 1. Abt.
 - 6) abgedruckt b. Sehling
 - 7) E. Sehling Vorr. - unter Amling wird die Ordination von Wittenberg nach Zerbst verlegt. 1582 wird das philippistische Gymnasium illustre zur Heranbildung des theol. Nachwuchses gegründet.
 - 8) E. Sehling. Vorr. vgl. auch M.Reu II/1 S. 271
 - 9) H. Duncker S.34; F. Winter S. 7.
 - 10) vgl. 1. Testament J. Arndts, abgedr. bei Fr. Arndt S. 264/265.
 - 11) abgedr. bei Schubart "Arndt in Anhalt" S. 463.
 - 12) Fürst Johann Georg heiratete 1595 eine Tochter des reformierten Pfalzgrafen Johann Kasimir.
 - 13) Dem Folgenden liegt eine von Bobbius angefertigte Abschrift der Erklärung Amlings zugrunde. vgl. Schubart "Arndt in Anhalt" S. 463.
 - 14) "Menschensatzungen haben in Gottes Wort keine Statt, können auch nicht vor einem cultum oder Gottesdienst geachtet werden".
 - 15) "Letztere (die Sakramente) sind nicht Vertreibung noch Ausbannung des Teufels, sondern verordnete Mittel, dadurch uns die Gnade der Vergebung der Sünde und Aufnehmung zu Kindern Gottes, so uns im Wort verheißen, als mit einem sichtbaren Siegel appliciret und zugeeignet wird." (Einschub von mir).
 - 16) "Hernach haben die Leute nicht mehr auf Wunder (zu) schauen die Mirakel haben aufgehört. Durch Unverstand und Aberglauben ist der Exorcismus mit der Taufe vermengt worden" (Einschub von mir) vgl. "Kurze Antwort" S. 11.
 - 17) "Das Wort hat seine Wirkung nicht aus dem Schall, sondern aus der Kraft des heiligen Geistes, in der Ordnung, daß der Mensch Gottes Wort höre, betrachte, durch die Gnade und Kraft des heiligen Geistes Lehre verstehe, denselbigen glaube und gehorche, mit Gebet wider den Teufel und sein eigen Fleisch kämpfe, mit wahren Vertrauen an Christum obsiege und demnach ewiglich durch das Verdienst des Mittlers selig werde. Das ist die einige Weise und sonst keine andere, vons Teufels Reich und Gewalt entledigt zu werden".

- 18) Schriftbeweis: Hes. 20,18; Jo. 2,5; Mt. 28,20.
- 19) Punkt 9 des Berichtes.
- 20) Punkt 11.
- 21) "Ursache": 12. Sollten die Worte: fahre aus, du unreiner Geist" etc. und "ich beschwöre dich etc." heißen: "du unreiner Geist hasse die Sünde" so müßte ja folgen, daß die Sünde ein Spiritus und substantia wäre, und würde dadurch der alten und neuen Manichäer Irrthum bestätigt ...".
- 22) vom 10. Sept. 1590 abgedruckt bei Winter S. 10; Schubart S. 466.
- 23) "und dadurch eine universalis ceremonia worden totius orthodoxae ecclesiae".
- 24) vom 5. u. 6. Sept. 1590. Abgedr. b. Schubart "Arndt in Anhalt" S.465.
- 25) vgl. dazu das scharfe Urteil von W. Koepp "Mystik" S. 19: "Arndt bietet bei seinem ersten geschichtlichen Auftreten nur das Bild eines rechten Streittheologen vom Schlage des Flacius; lieber läßt er alles, sein Amt, seine Gemeinde und sein Vaterland, ehe er seine Überzeugung verleugnet, sei es auch nur in Sachen des nicht einmal im Luthertum ganz einheitlich üblichen Exorzismus."
(Die unterstrichenen Worte stehen im Original gesperrt)
- 26) W. Chrt. I, 2, 5.
- 27) "Kurtze Antwort" S. 7.
- 28) "Von Abschaffung des Exorzismus" 1. Frage.
- 29) P. Leyser in "von Abschaffung des Exorzismus"
- 30) vgl. den Begriff "Noth".
- 31) zitiert nach dem Manuskript (vorh. im Archiv Göttingen)
- 32) In der bisherigen Arndtforschung wurde diese Schrift sehr vernachlässigt.
vgl. W. Koepp S. 23/24, F. Arndt S. 36.
- 33) beachte Zuordnung von Glaube und Neue Geburt.
- 34) S. 4.
- 35) S. 15.
- 36) S. 15.
- 37) S. 27.
- 38) S. 13.
- 39) S. 24 "Es pflegt auch ein stillschweigendes Gemehld an der Wand zu reden/und viel nütze zu sein/verstehe durch die bedeutung."
- 40) S. 23/24 "Letztlich so können/müssen/und sollen auch die biblischen und Historischen Bilder/so mit leiblichen Augen gesehen werden/anders nicht denn im Wort/und nicht ohne Gottes Wort angeschawet werden/ im rechten verstande/auf dass der eusserliche und innerliche anschawem übereinstimme/und man die deutung verstehe"

- 41) S. 25 "O lieber Beza/ist das die Ursache/so hastu einen abschew an der historiam/denn das Bild zeigt die Historiam. Also hastu auch einen abschew an der Passion ..."
- 42) S. 17
- 43) S. 32
- 44) S. 35
- 45) S. 16 "Denn wie der Satan den ersten Menschen/als ein lebendige Bilde Gottes/dem missbrauch elendiglich unterworfen fiel er durch die Sünde/aus dieser bildnus/in des Satans bildnus/und ward in seinem hertzen/Sinn und Gemüth gar verendert ... also ist den Bildern auch geschehen ..."
- 46) S. 18/19
- 47) S. 48
- 48) S. 47
- 49) S. 45
- 50) S. 41 "Also versiegelt Gott inwendig die Stirn des Hertzen/das ist die Seele mit dem heiligen Geist/Glaube/Liebe Hoffnung/welches Siegel dennoch an der Stirn der Gläubigen eusserlich ist/es leuchtet aus den hetzen durch eusserliche geberde und zeichen."
- S. 40 "denn es ist des Glaubens art/das er ausbricht/in eusserliche Zeichen und Geberden/damit er auch Christus eusserlich bezeuge und bekenne"
- S. 40 "denn der unsichtbare Geist Christi wird durch eusserliche geberden sichtbar ..."
- 51) forma - materia vgl. S. 8; äußerlich-innerlich vgl. S. 25/41 Form, Bild, Gestalt, Signa, Zeichen
vgl. etwa S. 32
- 52) S. 41
- 53) S. 32
- 54) mir lagen die Ausgaben der Jahre 1609 und 1783 zur Einsicht vor.
- 55) vgl. unten Kap. 3
- 56) Brief v. 3. August 1607 (b. Raidelius) "Docuit autem me Erasmus Wolffart (vir politicus, at pius) qui aliquot annos quaestorem egit apud nobiles asseburgicos, vel praefectum arcis cujusdam Asseburgicae, is filius Theologiae sinceriores et vitae spiritualia, culturam ducit, mecum contraxit amicitiam"
- vgl. W. Koepp "Mystik" S. 31

3. Kapitel: Johann Arndt und die Naturspekulationen seiner Zeit.

- 1) vgl. E. Peuckert "die Rosenkreuzer"

- 2) vgl. oben Kap. 2
- 3) vgl. oben Kap. 1
- 4) Brief v. 19.2.1607 (b. Raidelius) an J. Gerhard "Praeter sacros labores, aliquid temporis et meditationum impendo Spagyricis, in auri resolutione Philosophica, medica, in qua summa medicinae et gemmarum, laboro"
- 5) Brief vom 26. März 1601 an Gerhard (b. Raidelius): "deploro autem (δὲκ ἀπειρὸς καὶ ἀπράκτος) Galenae medicinae incertitudinem"
- 6) Brief v. 19.2.1607 an Gerhard "Causam affers, ex schola Galeni ... Vides igitur, alium morbé fortem investigandum atque Galenus, cum universo suo causarum choro, ulterius non progreditur ... Apud Theophrastum autem salia sunt, et quidem, aquae ad sanguinem pertinent, et ad cor, mel, alibanum ... ita similia similibus curantur, non contraria contrariis."
- 7) Gedanken, die Arndt offensichtlich in Anlehnung an Paracelsus im 1. Teil des 4. Buches vom "Wahren Christentum" ausspricht.
- 8) Oesterle S. 28, vgl. Schultz S. 23 und 64
- 9) Oesterle S. 32
- 10) Oesterle S. 33
- 11) Brief an Gerhard v. 19.2.1607
- 12) Oesterle S. 38 vgl. W. Chrt. IV. 1. T. 4, 16;
- 13) Oesterle S. 52
- 14) Vgl. W. Chrt. IV. 1. T. 4, 13
- 15) W. Chrt. IV. 1. T. 4, 22
- 16) dazu fgl. unten Abschnitt II Kap. 2
- 17) Arndt erwähnt neben Paracelsus auch Roscellus und Wilhelm Anonymus
- 18) Brief v. 27.1.1604 an J. Gerhard
- 19) vgl. Tholuck "Lebenszeugen" S. 275: "Fast von allen religiös gesinnten Ärzten ward sie (die paracelsische Naturphilosophie) betrieben, sie richtete sich theils in philosophischem Interesse auf das Verständnis des Universums, theils in superstitiös-magischem auf Astrologie, Alchymie, Theurgie, und herrschte im Kreise der Rosenkreuzer." Peuckert "Rosenkreuzer" sieht in Andreae den Schöpfer der Idee dieser Bruderschaft.
- 20) W. Koepp "Mystik" S. 80 bezeichnet Brellor als den "Schüler des greisen Arndt". dazu vgl. unten Abschnitt VI
- 21) Peuckert S. 88
Besold konvertierte 1634 zum Katholizismus. In seiner Konversions-schrift erwähnt er lobend Arndt (vgl. Ritschl II S. 57). In der Apologia

Arndiana findet sich ein Brief von Schallenberg an Arndt, der sich ebenfalls auf eine Empfehlung von Besold beruft (Brief vom 1. Oktober 1619)

- 22) Brief abgedruckt in Apol. Arndiana
- 23) so Peuckert, vgl. G. Arnold "Ketzergeschichte" II S. 763
- 24) in einem Brief (1642) an Herzog August v. Braunschweig (abgedruckt bei Peuckert S. 180)
- 25) Arnold "Ketzergeschichte" III S. 623 f nennt Hirsch einen Freund Arndts, auf dessen Betreiben hin habe Hirsch seine Schrift "Pegasus Firmamenti" und "Auroram Astonomiae coelesti" veröffentlicht.
- 26a) Schweighardt S. 4
- 26b) Schweighardt S. 17
- 26c) Schweighardt S. 10
- 27) Brief an Gerhard v. 3. August 1607 (b. Raidelius)
- 28) Die Identität des obgenannten Wolfhart mit diesem Wolffhart braucht nicht bezweifelt zu werden (obwohl einmal mit einem f, das andere Mal mit ff). Es handelt sich einmal um die lateinische Übersetzung des Namens vgl. auch W. Koepp "Mystik" S. 32
- 29) Zur Echtheitsfrage vgl. Rambach III z. St. Diekmann, Vorr. z. "Wahren Christentum" W. Koepp "Mystik" S. 31
- 30) "so hat Christus durch seine Menschwerdung, der andere Adam werden müssen, und die menschliche Natur annehmen und retten"
 "Dieweil nun St. Paulus spricht, der himmlische Adam und deutet damit des Herrn Fleisch und Blut an, nicht daß ers vom Himmel gebracht hätte, wie einige schwermen, sondern dass es himmlischer, übernatürlicher Weise durch den heil. Geist empfangen und gewircket ist. Sollte man nun nicht himmlisch Fleisch sagen, so müßte folgen, daß der himmlische Adam kein Fleisch noch Blut hatte ... das ist was für einen Geist die Empfängniß wircket, solcherley Frucht wird auch gebohren mit Fleisch und Bluth ... Das ist nun die Linie des Geistes davon ich geschrieben habe, aus welcher Linie Christus herkommen nach dem Fleisch."
 Die von W. Koepp zitierte Stelle W. Chrt. II, 36,2 beweist keinen Weigelianismus bei Arndt. Das "lebendigmachende Fleisch Christi" bezieht sich nicht auf das "himmlische Fleisch" im Weigelschen Sinne, sondern meint das erlösende, lebendig machende Werk der Inkarnation.
- 31) "Bitte aber demütiglich diss mein Schreiben geheim bleiben lassen"
- 32) "Abgeschrieben zu Dresden aus seiner eygenen Hand am 15. December im Jahr Christ 1599

Johann Arndt
in Eyle"

- 33) Arndt erhielt das Gebetbuch Weigels etwa 1605. Zu dieser Zeit waren das Werk und die Person des Verfassers noch unbekannt. vgl. Abschnitt III Kap. Weigel
- 34) bezeichnenderweise haben ebenfalls schwärmerische Kreise eine Vorrede zu Khunraths "de igne Magorum" Johann Arndt zugeschrieben (in: Ausgabe: 1783)
- 35) vorhanden in U.B. Göttingen
- 36) Andreas Leopoldus an J. Gerhard Brief v. 15. April 1603 (b. Raidelius)
- 38) Brief an Fr. Hermann, Hofprediger zu Winsen an der Luhe Brief v. Advent 1612. abgedr. b. Fr. Arndt S. 192

4. Kapitel: Arndt als Herausgeber mystischer Schriften

- 1) vgl. unten Abschnitt III
- 2) die von W. Koepp konstatierte Entwicklung; orthod. Theologe, ethischer Rigorist, Mystiker dient seinem systemat. Zweck. Sie soll zeigen, wie ein ethisierendes Luthertum zum Vorbereitungs-"Schemel" des myst. Erlebens wird.
- 3) der Traktat ist etwa 1595 verfaßt worden.
Die Schrift "de antiqua philosophia" findet sich abgedruckt bei J. Gerhard in: "Aphorismi sacri ... theologicae ..." 1616 und auch b. Rambach III
- 4) These 14
- 5) These 2
- 6) vgl. unten III, 1
- 7) These 3
- 8) nach Reu "Quellen" T. 2 S. LXXV
- 9) nach Reu "Quellen" 2. T. S. LXXVII
- 10) so S. 394
- 11) so S. 503
Lossius war Melanchthonschüler vgl. Friedensburg S. 467
- 12) These 14, These 15 "Man vergleiche nun die Sitten dieses Saeculi mit der angeführten Heiden ihrer ..."
- 13) E. Seeberg S. 260 - 335
Ebenso gelten die Mystiker als helles Licht im Dunkel der Papstkirche (Vorr. zur Ausg. d. Theol. Deutsch)
- 14) vgl. unten Abschnitt II Kap. 1
- 15) Arndt erhielt nach seiner Flucht aus Anhalt eine Pfarrstelle in Quedlinburg
- 16) P. Althaus d. Ältere S. 59 ff stellt fest, daß sich seit den fünfziger

Jahren des 16. Jahrhunderts eine zunehmende Individualisierung und Spezialisierung der Gebete bis hin zu einer Gebetskasuistik anbahnt. S. 60: "Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zieht das subjektive Element in die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche ein und beherrscht fortan ihre Gebete." "Die Privatandacht beginnt sich von kirchlichen Gebetsakten zu lösen."

- 17) abgedruckt b. Reu I/3 S. 202 f
- 18) Brief an Gerhard de Studio (1605)
- 19) vgl. P. Althaus d. Ältere S. 61
- 20) Vorrede zu Gebetbuch
- 21) Musculus "Betbüchlein" (1569) S. 4
- 22) abgedr. Rambach III
- 22b) Eingang
- 23) Pr. 1
- 24) Die Jahresangabe 1595 (Pr. 3) läßt die Zeit fixieren, zu der Arndt diese Predigten hielt (1595 - 1596, Das Vorwort wurde von Arndt im Dez. 1596 geschrieben)
- 25) vgl. auch W. Koepp "Mystik" S. 297
- 26) W. Chrt. I, 36, 15
- 27) vgl. Abschnitt II Kap. 1
- 28) Brief an Gerhard v. 10.1.1605 (b. Raidelius) "Mea est exiguus libellus, Germanice, ante plusquam centum annos, conscripta, a Domino Luthe-ro egregio encomio ornata et a Johanne Theophilo Latinitate donata impressa. Sed et ego illam ipsam, Germanice, cum egregio libello de Imitatione Christi, publicam facere cogito, paulo emendatiorem." Arndt erhielt die Lyoner Ausgabe der Imitatio aus Köln (Brief v. 27.1.1604) (Mea scl. theologia mystica)
- 29) W. Koepp hält es für wahrscheinlich (Mystik S. 155), daß Absatz 1- 13 aus dem Entwurf des in der Ikonographia angezeigten Traktates "De constituendis scholis virtutem" entstanden sind.
- 30) De vera phil. These 4
- 31) W. Chrt. I, Vorr. (1)
- 32) ebenda (15)
- 33) Brief an Gerhard v. 10.1.1605 (b. Raidelius)
- 34) Brief v. 15.3.1605
dazu vgl. Tentzel "Monatl. Unterredungen" 1690 S. 623

II. Arndts Verständnis der Mystik

1. Kapitel: Die "Theologia Deutsch" und die Predigten Taulers im Urteile Arndts.

- 1) Brief an Herzog August d. Jüngeren v. 20. 4. 1621
In dieser Hinsicht folgt Arndt dem Urteil seiner Zeit. Der in dem Brief erwähnte Neander schreibt in seiner "Theologia Christiana" (1595) S. 739: " ... nisi unum Taulerum ... in suis concionibus Germanicis et Theologia christiana Germanica, quam pater Lutherus edidit olim cum Praefatione egregia et erudita ..."
- 2) Vorr. von Ausgabe 1597 und 1621
- 3) Die Antwort enthält nicht nur ein systematisches Urteil, sondern auch ein historisches: "Dagegen am Anfang des Wahren Christentums mehr auf die Buße und ein heiliges christliches Leben gedrungen worden ist ..." (1597)
- 4) Vorr. 1597 (3) "wo ist aber Christus, ohne daselbst, da nicht allein sein Wort und seine Lehre, sondern auch sein Leben ist"
- 5) Vor. 1597, 5/3/7; Vorr. 1621, 7/10;
- 6) Vor. 1597 (3) "dies Nachfolgen ist von Christi Leben zu verstehen"
Vor. 1621 (2) "Ohne dies Nachfolgen und Verläugnen sein selbst kann niemand Christi Jünger/Liebhaber oder auch ein wahrer Christ seyn ..."
- 7) Vor. 1597 (12)
- 8) Vor. 1597 (4/13)
- 9) Vor. 1621 (7/4 und 6)
- 10) Vor. 1597 (7)
- 11) Vor. 1597 (3) "man hält billig das Wort und die Sakramente für Kennzeichen der Kirche; aber mit denselben decken sich viel falsche Christen, die viele Worte und Sakramente gebraucht haben, aber nicht um ein Härlein besser worden sind. Darumb muß man nothwendig das dritte Kennzeichen hinzuthun, nämlich die Liebe, welche nichts anders ist, denn das edle Leben Christi."
- 12) Vor. 1597 (8/12)
- 13) W. Chrt. III Vor. (3) "Ihrer viele meinen, es sei gar genug und überflüssig zu ihrem Christentum, wenn sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand und bedenken nicht, daß die ander vornehmliche Kraft der Seele, nämlich der Wille und hertzliche Liebe, auch dazugehöre."
- 14) Vor. 1597 (14) "denn warlich vor Zeiten auch Leute gewesen sind, und diejenigen so im Leben Christi gewandelt haben, sind stets die Erleuchteten gewesen, deren Exempel hernach die Mönche, Einsiedler

und Karthäuser missbraucht haben."

Vor. 1597 (13) "Der Thurm zu Babel ist eine gewaltige Praefiguration ... und bedeutet den geistlichen Stand ... also will ein jeder Geistloser mit seinen Büchern jetzo einen Thurm in den Himmel bauen ..."

- 15) Brief an Herzog August d.J. (20.4.1621) "Summa ein Hertz so Christum zum Grunde gelegt hat (NB) wird in Taulero ein solches Licht der Besserung/der Andacht/der Heiligkeit/der Frömmigkeit ... der geistlichen Weisheit finden/dass ers fruchtbarlich zur köstlichen Seelenartzeney wird zugenießen haben."
(NB) nicht von mir)
- 16) Vor. 1621 (9) "dies ist die Vereinigung mit Gott, 1. Kor. 6,17 die Vermählung mit unserm Himmelsbräutigam Jesu Christi Hos. 2,19, der lebendige Glaube, die neue Geburt, Christi Einwohnung in uns, die Erleuchtung und Heiligung, das Reich Gottes in uns; dies ist alles eines. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit allers seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens; das ist die neue Geburt, die da kommt aus Glauben an Christus."
- 17) Vor. 1621 (10)
- 18) vgl. Dilger im "Vergleich Johann Arndt und Weigel"
- 19) Brief an Herzog August d.J. (20.4.1621)
- 20) ebenda "das kann gar mit dem vorigen Fundament bestehen. Diß Fundament bleibet in Ewigkeit: Nemo venit ad Patrum nisi per me"
- 21) ebenda
Arndts Verteidigung an den Herzog (BR 20.4.1621)
"... sondern ist ein schönes particul oder primitiae Regni Dei quod intra nos est, ist eine heftige Operation und lebendige Zeugnis Gottes in uns."
"Zum andern, so viel mir bewußt, hat Taulerus mit der wesentlichen Gerechtigkeit nichts zu tun, sondern das leibliche Wesen Gottes empfinden (Ps 16) ist viel ein anders, es ist eine hohe edle geistliche gabe, und praegustus gaudii Coelestis ... dazu dieser andächtigen Leute Abziehung oder Entziehung von der Welt gerichtet ist."
- 22) den Begriff "wesentlich" versteht Arndt als Abwehr der falschen Imagination. Wesentlich heißt wahrhaftig.
- 23) Theol. D. Kap. 2,3 und 5
- 24) Theol. D. Kap. 9
- 25) Theol. D. Kap. 9
- 26) Theol. D. Kap. 5

- 27) Theol. D. Kap. 3 und 18
- 28) Theol. D. Kap. 19
- 29) Theol. D. Kap. 3 Arndt bringt in seiner Ausgabe eine Korrektur an. Er ersetzt bezeichnenderweise "Wiederbringung" durch "Vereinigung".
- 30) Theol. D. Kap. 14 - nach der Ausgabe von Arndt Kap. 12. Arndt läßt nur die ersten Sätze des Kapitels stehen. Die ausführliche Schilderung der drei Grade streicht er.
- 31) Theol. D. Kap. 16, 31, 35
- 32) Theol. D. Kap. 8
- 33) W. Chrt. III Vor. 6 III. Kap. 6
- 34) vgl. Heinrich Bornkamm S. 105/106
W. Chrt. I, 7.6 Arndt tilgt den Begriff (1. Ausgabe) "inneres Wort" und setzt dafür (2. Ausgabe) "Gottes Gerechtigkeit."
- 35) Begriff entnommen aus Heinrich Müller S. 67
- 36) Brief an Herzog August v. 29. I. 1621 Arndt schreibt: die Absicht seiner Bücher sei "zu zeigen was das rechte christliche Leben sey, welches mit dem wahren Glauben übereinstimmt."
- 37) ebenda zählt Arndt eine Menge von Aussagen des "Wahren Christentums" auf, die bezeugen, daß er Christus als Geschenk gelehrt habe.
- 38) W. Chrt. III, 1,4
- 39) Damit ist weitgehend die Postille Taulers gemeint.
- 40) Vorrede zur "Postilla Tauleri" (1621)
- 41) "Alles, was in der Kirche geschieht/soll zur besserung und erbawung geschehen."
"Wenn man nun gegen die gleichheit und richtigkeit dess Bildes Gottes/ die ungleichheit und unrichtigkeit deß verdorbenen Hertzens helt/so wird offenbahr/wie hoch vonnothen sey/eine solche besserung unseres Adamischen fleischlichem Hertzens ... zu einer solchen besserung hat Taulerus alle seine Predigten gerichtet."
- 42) "In summa/ein Hertz so Christum zum Grundt gelegt hat/wird in Taulero ein solch liecht der besserung/der andacht/der heiligkeit/der frömmigkeit/der furcht Gottes/der geistlichen Weissheit finden.
- 43) so Kern S. 83 - 66
- 44) K. Grunewald S. 12
- 45) Pr. 5 Vetter S. 22 Z. 5
- 46) Pr. 64 (Vetter S. 350 Z. 9 f.): "Nu sullen wir allhie merken was die gemüte si. Das ist verre hoher und innerlicher wan die krefte; wan die krefte nement als ir vermugen dannan us und sunt do inne und dannan usgeflossen und ist in allen doch ob sunder mosse."
Grunewald S. 7 "Tauler schließt sich stillschweigend oder ausdrücklich

der neuplatonischen Tradition an. Das zeigt die im Gegensatz zur Scholastik stehende Trennung des Grundes von den Kräften, selbst von der obersten Vernunft. Betont wird das Höher- und Innerlichersein des Grundes."

vgl. auch Preger S. 162

- 47) Pr. 61 (Vetter S. 331 Z 12 f) "In diesen grund enmag kein geschaffen liecht gereichen noch geleuchten, wan alleine Gotz wonnung^e uns sin stat is hie ... in dis abgrunde gehört allein das göttliche abgrunde." Pr. 63 (Vetter S. 341 Z. 26 f) "weles ist nu das schif da unser herre in sitzet se lerende? Das ist das inwendige, der grunt des menschen, da sitzet unser herre inne sine raste, sin wöle die ist da." Pr. 60 e (Vetter S. 307 Z. 7 f) "also der heilige Geist in dem geiste und in dem grunde des menschen unwissentliche."
- 48) Vetter S. 144 Z. 7: "de das rich vinden wil ... dis müsten der suchen do es ist; das ist in dem innersten Grunde, do Got der selen naher und inwendiger ist vereer wan si ir selber ist."
- 49) Grunewald S. 9: "Taulers Lehre vom Seelengrund wird geformt aus der Sehnsucht, im tiefsten Grunde sich ruhend und ungeteilt zu wissen, nicht wesenseins mit Gott und auch nicht "Partizipierend" an Gott, aber durch Gottes Wille und Gnade im tiefsten für ihn in Bereitschaft der "Antwort", wenn der Gottesgrund ruft: une divine passivité aber doch nicht nur "une faculté intellectuelle supérieure de contemplation", sondern der ungeteilte Lebensgrund selber, es ist der ganze Mensch in seiner Eigentlichkeit."
- 50) Pr. 64 (Vetter S. 350 Z. 26) "Dis gemüt, dieser grunt das ist als in-pflanzt das die Pflanze hat ein ewig reissen und ziehen nach ir und das gemüte, der grunt der hat ein ewig neigen, ein grunt neigen wider in den ursprung. Dis neigen enverlöschet nimmer, och in der helle, und das ist ir meiste pin das in dir eweklich inbliben müs."
- 51) Pr. 38 (Vetter S. 149 Z. 33) "Und das unbe wissent fur wor; sullen wir iemer können in den grunt gotz und in das inngaste Gotz, so müssen wir zü dem allermeisten zum ersten kommen in unsern eigenen grunt und in unser innigostes, und das sol sin in luttere demütigkeit..."
- 52) vgl. unten Anm. 50
- 51) Pr. 107; Pr. 78
Grunewald S. 9 "Ist der Seelengrund das im tiefsten Ruhige mit Ewigkeit Erfüllte und allein durch das Eingehen göttlichen Lebens selbst Lebendige im Menschen, so wird das Gemüt als der in diesem selben Wesen der Seele verborgene Quellpunkt für das ganze Leben oder höheren und niederen Kräfte erfaßt."

54) Grunewald S. 10

S. 11 "Bei Tauler wird der Glaube an die im Seelengrunde gegebene Disposition zum lauterer Gutsein erschüttert durch das Erlebnis des Gegensatzes zwischen dem Inwendigen, Gottfähigen und dem Kreaturvollen, in Sünde Verstrickten."

55) vgl. Grunewald S. 15

56) Pr. 66 (Vetter S. 363) "Denn als Got den menschen also vindet in der luterkeit und in der blosheit zugekert, so neiget sich das götlich abgrunde und sinket in den luterer zūgekerten grunt und überformt den geschaffenen grunt und ziehet in diese ungeschaffenheit mit der überformunge, das der geist als ein mit dem wirt."

57) Grunewald S. 16 "Gott durch seine freie Gnade bewirkt die Überformung, in der der göttliche Abgrund neigt und diesem in die Ungeschaffenheit "über sich selber" zieht."

58) Pr. 26 (Vetter S. 108 Z. 34): "Kinder, in diseme und in alleme müß man sich lassen und volgen dem rate und lassen und übertreten alle ding und keren in den ursprung wider in, in den grunt und in Gotz willen." vgl. Wentzhaft-Eggebert S. 12 "darum zielt seine (Taulers) Willensdeutung letzten Endes auf die ... Einigung des menschlichen mit dem göttlichen Willen hin." (Einschub von mir)

59) Pr. 14 (Vetter S. 66 Z. 14 f) "Also ist die indewendige hochvartigkeit das höchste von allen untugenden, die besitzt die stat, die Christus besitzen solte, und sleht zu tode alles daz volk."

60) Pr. 36 (Vetter S. 139 Z. 1 ff) "... das der mensch das in inne vindet, und in der worheit ane alle glosse, das er alleine meine von grunde sines herzens Gott alleine zu lebende ... und vinde des in inne einen wol bereiten gūten willen, was er wiste das Got von inne wolte, das were was da were, das er sich dar zu zumole bereit vinde das zu tūnde."

61) Pr. 42 (Vetter S. 179 Z. 31) "der Gotte dienet in Gotz willen dem sol got anwürten nach des menschen willen. Der aber Gott dienet in sinem willen und sinen eigenen willen, dem ensol Got nüt antworten nach des menschen willen, sunder nach Gotz willen."

62) vgl. unten

63) Taulersches Gut findet sich vor allem in Kapitel:

4; 6; 8; 10; 12; 13; 15; 18; 20;

vgl. W. Koepf "Mystik" S. 55

64) vgl. Abschnitt III Kap. 2

65) W. Chrt. III 1,1 Vor. (4)

66) W. Chrt. III 1,2 an dieser Stelle findet sich ein Verweis auf I, 5; III, 2; 122

- das Mittel ist der Glaube, dessen hervorragendste Eigenschaft (2, 2) "Gott anhangen", "in Gott ruhen", "Einkehren in sich selbst" ist.
- 67) W. Chrt. I, 7, 5 "Gott hat die Seele unsterblich geschaffen" I 13, 17 "denn die Seele ist unsterblich" I 41, 3 "die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist" vgl. II 50, 13; III 12, 1
- 68) W. Chrt. I 18, 11
- 69) W. Chrt. I 41, 3 vgl. I, 7, 5: "weil Gott die Seele unsterblich erschaffen und in der Seele das Gewissen." Im 3. Buch finden sich von Tauler übernommene Aussagen, die einen über den Kräften stehenden Seelengrund als Wohnstätte Gottes kennen." III, 4, 1; 21, 2
- 70) W. Chrt. I 41, (4-7)
- 71) W. Chrt. I, 41, (18-19); 41, 13: "der Mensch ist Satans Leibeigener, der Verstand ist verfinstert, der Wille von Gott abgewandt."
- 72) vgl. unten: Taufstreit in Anhalt
- 73) W. Chrt. I, 41 (25/26)
- 74) W. Chrt. I, 41, 32
- 75) Grunewald S. 31 "Taulers Heilsgewißheit ruht in der Überformung und in dem Wissen um den Seelengrund, der Trost der Erlösungstat am Kreuz bricht zuweilen durch, gestaltet aber noch nicht entscheidend die Frömmigkeit."
- 76) Pr. 63 (Vetter S. 341) "das ist das inwendige, der grunt des menschen, da setzet unser herre inne."
- 77) Brief v. 29. I. 1608 an Gerhard "dass man alle Schreib und Lehrart darauf hinrichten müsse, dass man den Menschen in sich kehre, den Abgrund seines Elendes zu erkennen ... den inwendig ist das Reich Gottes mit allen seinen Gütern, inwendig ist der Tempel Gottes, inwendig ist der wahre Gottesdienst."
- 78) W. Chrt. I, 21, 4; Lehr und Trostbüchl. Kap. 2
- 79) W. Chrt. I, 21, 4
- 80) W. Chrt. II, 4, 8
- 81) Lehr und Trostb. Kap. 2 "Wemm kein inwendiger newer Mensch ist/ wozu ist denn das grosse/treffliche Geheimnis der neuen Geburt nütze? Gebieret denn die neue Geburt nicht einen neuen Menschen? und derselbe neue Mensch ist ja inwendig/nit auswendig/er ist das erneuerte Bild Gottes in uns."
- 82) ebenda
- 83) Lehr und Trostb. Kap. 2 "so ist der neue inwendige Mensch nichts anderes/als das Leben Christi in uns."
- 84) Vetter S. 143 Z. 18 - 20: "Alsus geschicht disen menschen: als der

mensch in kumet in dis hus und got gesücht hat in disem innersten grunde, so kummet got und süchet den menschen und kert das hus als umole umbe und umbe."

- 85) W. Chrt. III, 4,4 mit Pr. Luk. 15, 8
- 86) vgl. Vetter S. 55 Z. 15 und S. 117 Z. 30
- 87) zu III, 8,1 vgl. Pr.Eph.4,1 (Vetter S. 240 Z.15) /8,3/4/ Vetter S.244 Z. 24/III 12,2/Vetter 26 Z. 3 etc.
- 88) Brief an Gerhard 29,1.1608
- 89) Brief an Gerhard 3. Aug. 1607 (b. Raidelius): "quam verescribis. Nemo vere Christianus practicus, qui non unctionem Spiritus praesensit; neque unquam, quisquam sine tentationibus, intimas Spiritus consolationes degustavit."

2. Kapitel: Der Bericht über die Visionen der Angela de Foligno als Quelle für das 2. Buch des "Wahren Christentums".

- 1) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 50
In der von mir benutzten lateinischen und englischen Ausgabe setzt die Abschrift mit Kap. 58 ein.
- 2) vgl. B. Decker in RGG³ Sp. 371
- 3) Angela de Fol. Kap. 52
- 4) a. a. O. Kap. 52 S. 192: "Item quando venit altissimus Deus ad animam rationalem, quandoqu datur ei, ut cum videat, et vidit sine forma corporali in sem et vidit eum clarius, quam possit home mortalis videre alium hominem mortalem; oculi enim animae vident unam plenitudinem spiritualem, non corporalem, de qua non possum aliquid loqui, quia deficiunt verba et imagination."
- Kap. 56: "Quando enim anima levatur supra se per Dei praesentiam illustrata, et ponitur in sinu Dei et Deus in ea, tunc intelligit et delectatur et quiescit in illis bonis divinis, quae nullo modo potest referre."
- 5) Kap. 52 Unter anderen geben zwei Merkmale sichere Auskunft über Gottes Einwohnen: "Unus est una unctio, quae ita subito renovat animam, et omnia corporis membra reddit mansueta et concordantia cum anima, quod non potest angi vel laedi ab aliquo, quo turbari potissima in modico, et sentit et audit, quod loquitur ei Deus ..."
- "alius modus, quo anima rationalis cognoscit Deum omnipotentem esse intus in se, est una amplexatio, quia nunquam pater nec mater filium, nec alia persona alia cum tanto amore amplexari potest aliam personam, sicut Deus omnipotens amplexatur animam rationa-

lem. Cum tanto enim amore Dominus noster Jesus Christus indicibiliter amplexatur et stringit animam rationalem ad se ..."

- 6) Kap. 54
- 7) Kap. 55 "res autem, quae non permittit animam decepi in talibus sentimentis, est paupertas spiritus."
- 8) Kap. 55
- 9) Kap. 57
- 10) Kap. 57 (11) Kap. 57
- 12) Kap. 58 Überschrift: "De libro vitae, qui est Christus Jesus, Deus et homo, in quo cognoscit et docetur atque addiscitur, quicquid nostrae salutis convenit; et qualiter vita ipsius Domini nostri nihil aliud fuit, quam amarissima poenitentia. Et de tribus rebus quae eum associaverunt usque ad mortem, scilicet summa paupertas, contemptus et assiduus dolor. Et per haec et non per aliam viam ituri sumus ad eum."
- 13) vgl. Abschnitt III Kap. 2
- 14) W. Chrt. II Vorr. (5).
- 15) so auch W. Koepp "Mystik" S. 51
- 16) vgl. oben Brief an Herzog August d. J.
- 17) vgl. oben Abschnitt II Kap. 1 zu Tauler.
- 18) dazu Brief an einen Freund v. 4. Mai 1620 "die wahre Buße ist nicht ein Maulgeschwätz, so wenig als der wahre Glaube, so nun derselbe ist, da wird er sich nicht von solchen Winden lassen wegblasen, sondern wird überwinden. Es steht das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Kraft. Auch ist die wahre Theologie nicht ein zänkisches Maulgeschwätz, sondern eine wirkliche, lebendige, kräftige Gabe und Erleuchtung Gottes und Bewegung des Herzens durch den heiligen Geist, welche ein jeder wahre Christ empfindet und prüfet, dass es sei die Kraft Gottes in ihm.
Von einer solchen Erleuchtung des Geistes Gottes, welcher in den Glaubigen wirkt und thätig ist, reden meine Bücher, dessen aber sind die guten Herren nicht gewohnt, denn sie haben keine Praxis und eigentliche Erfahrung."
- 19) W. Chrt. II. Die Kapitel 15 - 17, 22 u. 23 finden keine Parallele. Arndt wird sie selbst verfaßt haben.

3. Kapitel: Das vierte Buch des "Wahren Christentums" als Wiedergabe der "Theologia Naturalis" des Raymund von Sabund.

- 1) Arndt schreibt über seine Arbeit am 4. Buch in den Briefen v. 7. Juni 1608 und v. 23. Okt. 1608 an Gerhard (b. Raidelius).

- 2) C. de Boer S. 491
- 3) Domenius veranlaßte 1661 eine neue Ausgabe der Theologia naturalis.
- 4) Vier verschiedene Klassen a. nur esse b. esse et vivere c. essex, vivere, sentire (Tierwelt) d. esse, vivere, sentire intelligere (Mensch). Der Mensch hat alles, was die nieren Stufen besitzen. Gottes Sein ist im Gegensatz zum Sein der Kreatur und des Menschen ewig: "Quia Deus omnia igitur habet sine principio, omniaque habebit sine fine ... ergo aeternus est, aeternum vivit, sentit, intelligit." (tit. 8)
- 5) Tit. 4: ;qua enim omnia ordinatē ascendunt de gradu in gradum, de minore ad majus, de minus dignis ad dignira sese devando (sine hiatu ullo) unitas haec Ordinis et continuitas, unum solum Ordinatorem ostendit."
- 6) dazu vgl. Huttler S.21 "In Gott muß die Fülle der Seligkeit gedacht werden, diese aber erfordert die Gemeinschaft eines Ähnlichen und allen Gleichen."
- 7) Huttler S. 21
- 8) Tit. 175: "Quoniam homo imediate propter Deum est, quicquid habet propter Deum habet, necessario sequitur inter Deum et Hominem relationem esse: ut quicquid homo reperit in se ejusdem correlatum quaerere habeat in Deo ... quia tu homo aliquid potes cognoscere: Deus ergo primus est cognoscendus."
- 9) Tit. 113: "sicuti Creaturae omnes ex praecepto ac voluntate Creatoris servitia sua, et tantum quod habent, impendent homini, ita etiam exemplo suo ... docent, monent, hortantur, ut homo totum quod habet reddat Creatori. Non invitus, sed sponte ... sicut illae propter Voluntatem Creatoris illi serviunt sponte ac vere."
- 10) Tit. 155: "quoniam hominibus ex aequo liberum arbitrium datur ... sequitur inde nullam reliqui excusationem hominem, si non amet Deum perpetuo."
- 11) Tit. 114: "in omnibus quae homo reddere debet Deo, exemplo illi praesunt omnes inferiores Creaturae: ut sic serviat Deo Domino suo, quomodo illi serviunt."
- 12) Tit. 1: "Pendet autem tota Scientiae certitudo a certitudine testimoniorum".
dazu vgl. Matzke S. 27.
- 13) Tit. 1: "Necesse igitur est ut homo praecognoscit suam naturam, si quae sibi maxime ac essentialiter necessaria sunt cognoscere velit ... Duo itaque hic agenda I ordo rerum extra hominem observandus II homo cum illis rebus per converentiam et differentiam comparandus..."
Tit. 59: "Neli ergo Creaturarum oblivisci, cum sis ex illis una,

Exercita te potius in earum cognitione: Quia quanto magis ipsas cognoscēs, tanto magis dignitatem tuam, multaque Creatoris tui et illum arcana, cognoscēs. Creaturae nimirum tibi ad cognitionem tui, et Creatoris tui, scala erunt. quanto altius in earum cognitione progressus fueris, tanto propriorem te fieri tibi et deo, senties."

- 14) Tit. 103: "Ecce summa hominis dignitate per liberum arbitrium qua factu est dei habitaculum perpetui et immortale ... plus ergo ponderat liberum arbitrium quam omnia alia, ideo est, supra omnia elevatum, dignissimum et alitissimum in natura. Ecce ibi majestatem naturae imperatorem et regem totius naturae. Omne igitur esse, omne vivere, omne sentire est propter liberum arbitrium."

- 15) Tit. 67: "Quoniam autem intellectum pertinet affirmare et negare: credere et denegare: et est actus secundus qui sequitur post cognitare

Tit. 109: "Intellectus est naturalis et operatur naturaliter et ex necessitate, voluntas est liberalis et operatur libere et non de necessitate."

- 16) Tit. 105: "In regno animae et in statu supremo est intellectus seu ratio tanquam consiliarius judicans, discernens et consulens. Et es voluntas imperialis praecipiens et imperans et executionem demandans."

- 17) Tit. 67: "neque intellectus protest in hoc errare, postquam credit, illud affirmat, quod est sibi maximum bonum et oppositum ejus est privatio sui boni ... et hoc tenetur sacer, qua intellectus factus est de datus homini ad ipsius utilitatem et non contra se."

- 18) vgl. Matzke S. 26.

- 19) Tit. 149: "ideo ex amore Dei gaudium nascitur perenne, quia deus non potest mori, nec à volente Deum amante amitti, quippe semper et ubique praesens."

- 20) Tit. 170: "Omni enim Voluntati Amor inest et Odium: Amor rei bonae desiderabilis; odium rei malae, abominabilis."

Tit. 172: "Quilibet Amor habet sibi oppositum suum odium, A mori Dei opponitur odium Dei ..."

- 21) W. Chrt. IV 2. T. 9,13;

- 22) W. Chrt. IV 2. T. 17,5 und 18,4;

- 23) W. Chrt. IV Vorr. (4).

- 24) Prologus der Theologia naturalis: "Id ut intelligatur, sciendum est a Deo duos homini datos esse libros, Librum Creaturum seu Naturae, et Librum Revelationum seu Scripturae. Prior Liber datus est prius, condita rerum Universitate ... Secundum Liber datus est postea, in pensionem delectus Libri primi ... Primus Liber, Naturae, communis est omnibus. Chripturae Librum soli Clerici legere sciunt."

- 25) Prologus: "Et tamen quia uterque liber ab eodem Authore est ... ideo ad invicem conveniunt, alter alteri non contradicit Priorem legere potest omnis homo, rationalis creaturae factus ... legere tamen illum (sc. secundum), tametsi semper apertum, nemo potest nisi a Deo illuminatus et a peccator originali mundatus." (Einschub von mir).
- 26) Prologus: "Primus item non potest deleri neque falsis interpretationibus depravari, nec aliquis in eo fieri potest haereticus, sed secundus potest falsificari maleque intelligi."
- 27) Raymund setzt nicht Wissen vor Glaube. Gemeint ist der Weg von der fides informata zur fides formata.
vgl. Matzke S. 31.
- 28) Tit. 211: "Patet Ordo inter hos tres libros: nempe quod libri Scripturae librum Naturae praesupponat. Quia nemo credere Scripturis potest, nisi prius e libro naturae cognoverit Deum esse, et esse hominem amantem, nec posse mentiri. Quam notitiam nisi quis e Creaturis sibi comparaverit, veniet in Scripturas illotis manibus, eas nec recte ab aliis libris discernere aut intelligere gnarus."
- 29) W. Koepp "Mystik" S. 57/58 vermutet, daß Arndt von Raymund die Generalidee für die "Vier Bücher v. Wahren Christentum" übernommen habe. Das 3. Buch liber conscientiae wäre eine Analogiebildung. Koepp findet im 4. Buch den Einfluß des rationalistischen Moralismus auf Arndt. Der Moralismus ist für Koepp das Mittelglied von der Orthodoxie zur Mystik.
Damit wird W. Koepp die Folge des 3. (mystischen) und 4. (moralistischen) Buches zum Problem; denn in die Abfolge des mystischen Erlebnisses gehört der Moralismus vor die unio: "Man wird die Gesamtlage trotz des IV. Buches kaum anders beurteilen können, als daß Arndt neben seinen rein praktischen ethischen Tendenzen zu dem religiösen Kern der Mystik übergegangen ist."
Die zeitliche Folge jedenfalls ist die, daß Arndt am 25. April 1608 das 3. Buch abgeschlossen hat. Er schreibt an J. Gerhard: "Jam Auto-graphum tertii mei libelli mitto." Zur gleichen Zeit arbeitet er noch am 4. Buch: "Quartus brevi sequitur" (ebenderselbe Brief). Am 7. Juni 1608 meldet Arndt an Gerhard: "Quartum libellum jam absolutum" und fügt ein "mirabere" hinzu. Arndt scheint demnach sehr viel Freude an seinem 4. Buch zu haben. Damit dürfte aber auch die angenommene hervorragende Stellung des dritten Buches erschüttert sein.

4. Kapitel: Arndts Verhältnis zu Valentin Weigel

- 1) vor allem Gaule und Rathmann
- 2) Brief v. 29. März 1620 (abgedr. b. F. Arndt S. 158)
"Und weil ich vermerkt, daß vielen Leuten solche schädliche Nachrede allbereit eingeildet sein sollen, habe ich in deutscher Sprache geschrieben, damit jedermann diese meine Entschuldigung lesen könne."
- 3) Brief an Pfarrer Buscher/Stade v. 19.2.1619 (abgedr. in Apologetica)
"Nisi me catenati labires impedirent, possum simul quid meditari quod quidem interdum tento, sed et seneca, quae ipsa est morbus, ut plurimum inter tot labores officii, calamum retardant."
Arndt schrieb das 3. Buch 1606!
- 4) W. Chrt. VI. 1. T. Erklärung des 2. Buches Kap. 5
- 5) Vielleicht haben wir Erasmus Wolfhart als den Freund Arndts anzusehen? So vermutet auch W. Koepp "Mystik" S. 51 Anm. 1
- 6) Ältere Studien zu Weigel: Aug. Israel und O. Opel. Zum literar. Problem der Weigelschen Schriften vgl. H. Maier; in "Beiträge zur Förderung christlicher Theologie" Bd.28 und W. Zeller: "die Schriften V. Weigels" Diss. Berlin 1940
Eine gesonderte Studie der Theologie Weigels wäre eine lohnenswerte Aufgabe.
- 7) Gegen den geistlichen Stand s. Dial. Vorr. "Denn alle fallen für diesen Stand nieder und sprechen "Vater unser der du bist""
justitia imputativa vgl. Dial. Vorr.: sie sagen: "Denn Christus ist und steht für uns, si Deus pro nobis, quis contra nos, das ist wir zeihen auf seine Kreide/imputative justitia ist uns genug."
- 8) "Kurtzer Bericht" S. 138: "Es seyn nicht mehr denn zwei Weisen/das ewig unwandelbare/ungeschaffene Gut oder Wesen/und darnach das wandelbare/angefangene/geschaffene Wesen/welches ist ein Bildnus oder wie ein Schatten/und ein jedes hat seine sonderliche Natur ... welches verstanden wird durch eine Regel. Gott ist ein Wesen/darumb neigt er von Natur zu sich selber/dann er ist keinem anderen ... er liebt sich auch selbst ... er hat Lust und Frewde an yhm selbst ... Dann alles/was er ist unnd hat/das ist er selbst."
- 9) "Kurtzer Bericht": S. 139: "... der Engel und Mensch ist vollkommen gemacht nach Gottes Bildnuss und Gleichnus/ und soll alles mit Gott zugleich besitzen/er wird gesetzt in die Mitte/ unnd yhm wird die Gewalt gelassen/sich Gott dem Schöpfer zu lassen oder auff sich selber zu bergen/das ist/sich Gott dem ewigen Willen zu ergeben oder aus freyen Willen auff die Creatur zu fallen."

- 10) "Kurtzer Bericht" S. 145: "Nemblich Sunde ist wenn sich die vernünftige Creatur abwendet durch eygenen Willen von dem unwandelbaren einen Gute auff die wandelhaffte vielfältige Creatur."
Weigel betont gegen Luther die Willensfreiheit.
- 11) Gebetbüchlein Cap. 21: "Gott hat den Menschen seine Weißheit vollkommlich mitgeteilet durch das spiraculum vitae, dann es ist seine vollkommlich Bildnuss/aber durch den Fall ist die Weißheit verloren/ und liegt doch noch im Acker das Perlein der Schatz/wer sehet aber das?"
- 12) Gebetbüchlein Kap. 17: "Der Baum des Lebens war "ein leiblicher/ greifflicher Baum/dass er dem Esser das ewige Gut brächte ... Er sey nun gleich (sage ich) ein leiblicher Baum gewesen außer ihm/so ist er doch in ihm gepflanzt und gesetzt worden/ und durch die newe Creatur gantz einige mit ihm geworden/und ist solcher Baum selber worden von Gnaden ... Das auch solcher Baum in Adam ist/und nicht außer ihm/wird bewiesen: Erstlich durch die Schöpfung: der Mensch ward geschaffen aus dem Erdenkloß/und ward ihm eingeblasen eine lebendige Seele/also war er zusammengesetzt aus Leib und Geist/ und durch das Einblasen empfing er alle göttliche Seligkeit/da war das Wort in ihm/das Reich Gottes in ihm."
- 13) Gebetbuch Kap. 16: "Das Adam der verbotene Baum in uns sey"
" sondern ... muß auch nothwendig sehen und erkennen/das solches alles im Menschen sey unnd mitnichten außer ihm."
- 14) Gebetbüchlein Kap. 16/17
- 15) Gebetbüchlein Kap. 14: "Der erste Mensch ist gemacht in das natürliche Leben unnd der letzte Mensch in das geistliche Leben: Der erste Adam ist von Erde/und ist jrdisch/der andere Adam ist der Herr von Himmel. Adam Christus/Glaube Unglaube/Fleisch Geist/ Natur Gnade/alte Mensch neue Mensch/ ... der alte Leib der neue Leib/ ... /Adam Fleisch und Christi Fleisch/Verdamniß und Seligkeit und dergleichen! Auf diese beide gehört das Gesetz unnd Evangelium."
- 16) An dieser Stelle kann Weigel seine nachreformatorische Herkunft nicht verleugnen.
- 17) vgl. Anm. 15
- 18) Gebetb. Kap. 20
- 19) Gebetb. Kap. 20: ".... aus diesen dreyen obgesagten Stücken folgt gewiss/dass der Mensch durch sein Gebet Gott nicht erwecken darff oder bewegen/der weder schlummert noch schläft zu keiner Zeit/ sondern sich selbst müsse erinnern und aufmuntern von dem Schlaf und Schnarchen."

- 20) Gebeth. Kap. 17: "Und durch das Einblasen empfing er alle göttliche Seligkeit/das war das Wort Gottes in ihm/das Reich Gottes in ihm/und fiel durch den Biss unnd Apffel/da verlor er alle himmlische Güter/ doch also/dass sie nicht desto weniger in ihm blieben/aber er ward durch die Sünde also blind und unwissend/dass er deren keins befunde noch mehr wusste/und hette ewig müssen verlohren und verdampt seyn/wo ihm nicht durch den Weibsamem were gerathen und geholfen worden..."
- 21) Gebeth. Kap. 15: "Were Adam nicht krank geworden/er hette keinen Arzt bedurfft."
- 22) Gebeth. Kap. 17
- 23) Leben Christ Kap. 3: "Christus ist der Erstgeborene/weil Gott durch ihn alles geschaffen hat/der Anfang der Creaturen ist das Wort/oder die Bildnus Gottes ... Wo Gott selber Mensch ist/das heisset es Christus/ oder ein vergötterter Mensch also lebte Adam im Paradies/nach dem Bildnus/oder nach dem Wort Gottes/unnd nicht nach dem Fleisch/ darumb hieß er Sohn Gottes Luc. 3 v. 38."
- 24) Leben Christi Kap. 4: "Der innere Christus ist gestern/heute und in Ewigkeit nach der Krafft/Wirckung/Glauben und Creutz/Leben/Geist oder einwohnendem Wort in allen gelassenen Hertzen der eussere Christus aber von Maria gebohren außer uns/wird der gantzen Welt gegeben zum Geschenk oder Versöhnung/unnd auch zum Vorbilde/ist aber keinen nutz/als den Bußfertigen oder Gläubigen."
- 25) Dial. Kap. 1.
- 26) Gebeth. Kap. 14.
- 27) Gebeth. Kap. 18: "Es liegt nicht am haben/sondern am erkennen schmecken und gewahrwerden/soll dir ein ding schaden oder frommen."
- 28) Gebeth. Kap. 16: "Adam muß sich selbst hassen und verleugnen/wil er anders wieder in das Reich Gottes gehen."
- 29) Dial. (als Dialog zwischen Tod, Zuhörer, Kaplan, Prediger, Johannis, Paulus und Bernhard gedacht)
Erklärung der Personen: "Mors der Tod begreiffet Jesum Christ den Gecreutzigten/seine Geburt/Taufe/Nachtmahl/Kreutzigung/und Begrabnis/In summa alles/was Christus sagt/gelitten/gethan und gelehrt hat/ er ist mit Christus eins."
- 30) "Kurtzer Bericht" S. 136: "Dann je mehr man an ihm selber abstirbet/ je mehr Gott in uns aufersteht"
Eine Vollkommenheitslehre lehnt Weigel ab; Gebeth. Kap. 18: "doch ist in diesen Leben immerdar ein Kampf im Menschen."
Kap. 17: "der Mensch lebt hie aber im Glauben/dort im schawen".
- 31) Dial. Vorr.: "es musse die Erkenntnis von innen fließen/und möge von

aussen nicht eingetragen werden."

- 32) Dial. S. 31: "der buchstabe wircket nicht den Geist/alle ding gehen von innen heraus/das innere wort wird eusserlich aus dem Geist fleusset her der Buchstabe/wer getauffet ist im geist/lesset sich auswendig mit Wasser tauffen/wer gespeiset wird an der Seelen durch den Glauben/nimpt auch die Speise der Gedächtnis im Nachmahl."
- 33) Dial. S. 13: "die eussere Geburt Christi ausser uns macht uns nicht selig/und der ware Glaube ist nimmer ohne die newe Geburt aus Gott."
- 34) vom himml. Jerusalem Kap. 1: "Alle auswendigen Dinge seind er-funden umb des eusseren Menschen willen/denselben wiederumb in seinen ursprung zu führen ..."
- 35) Jerusalem Kap. 2: "es soll um unser Kirchengehen und eussere Übung als furgenommen werden/dass wir zum inneren Grund in uns selber eingeführt werden/und Christi Krafft durch den Glauben in uns befinden"
- 36) z. Fol. 13 vgl. Fol. 16 und 32;
- 37) z. Fol. 14;
- 38) z. Fol. 32;
- 39) z. Fol. 38 und 62;
- 40) z. Fol. 36 vgl. 3. Fol. 17/18: "die schrift sagt/dass Christus durch den Glauben in uns wohnt, sagt aber nicht, der Glaube ist Christus in uns".
- 41) Gebeth. Kap. 20
- 42) Gebeth. Vorr.: "dieses überzeuget uns genügsam/wie nothwendig es sey/dass sich der Mensch ube im Gebet/auf dass er endlich komme in eine Stille und Sabbath/und höre im selber was Gott rede/lerne/ befinde das lebendige Wort Gottes im Hertzen: dann durch das war-ten/feyren und Sabbath halten/wird Jesus in uns geoffenbart."
- 43) vgl. Gebeth. W. Chrt. II, 35, 1; 35, 3; 35, 11;
- 44) Paradiesgärtlein Vorr. "Damit die wahren Beter sehen, dass Beten nicht des alten, sondern des newen Menschen Werk sei."
"Im Geist beten heisset im Glauben und im geistlich neuen Leben beten, nicht im Fleisch."
vgl. auch W. Chrt. II, 37, 13.
- 45) W. Chrt. I, 27, 15: "ebenso auch kein Gebet erhört werden und zu Gott kommen kann, wenn es nicht aus dem Glauben und aus der Liebe, und in der Liebe geschieht."
So konnte Weigel auch sprechen. Nur versteht Weigel unter Wieder-geburt, Glaube, Geist etc. den seit der Schöpfung im Menschen liegenden Weibessamen.

46) Paradiesgärtlein Vorr.

47) W. Chrt. II, 20.

Das übernatürliche Gebet bezeichnet die im Gebet sich ereignende Bewegtheit der Seele. Tauler denkt an den Akt der Unio, bei Arndt ist an die psychol. Folge des Gebets gedacht.

48) Ich habe in den zwölf übernommenen Kapiteln 67 Korrekturen festgestellt.

49) nur an einer Stelle fügt Arndt ein: "durch den Glauben" hinzu: W. Chrt. II, 35, 1, 5 (im Einschub der Weigelsche Text) "denn obschon aller Güter (Weigel: zuvor in uns/und zuvor herausgegeben auch zuvor von Christo erlanget und erworben seyn" - von Arndt gestrichen) zuvor erlanget und erworben sind, so mag doch keiner derselben theilhaftig werden (Weigel: er bete dann/suche und klopfe an) ohne durch den Glauben, durch welchen er auch beten muß, suchen und anklopfen".

50) W. Chrt. II, 35, 1, 1: "welche gezieret worden mit vollkommener Weisheit (Weigel: wie sein Vater) (Gerechtigkeit bis "Bild Gottes" = Zusatz von Arndt) (Zusatz von Weigel: "denn wie Gott also auch der Mensch/nicht mehr noch weniger/allein nicht von ihm selber/sondern alles von Gott empfangen/daneben die Seligkeit gehabt) Denn wor die Weisheit Gottes ist da ist auch die Seligkeit."

1, 1: statt: Weigel: "solcher Weißheit entschlafen: Arndt: "solcher Weißheit beraubt worden."

1, 1 Weigel: "denn indem durch solche Übertretung Blut und Fleisch herfürbracht im Menschen/da ward der Geist Gottes oder göttliche Bildnuss zurückgeschlagen."

Arndt: "das göttliche Bildnis ganz verdorben."

12, 4 Arndt streicht: "Das ich nun durch ein wahres Gebet auch dazu komme und deine Gegenwertigkeit in mir fühle"

8, 4-8: Arndt umschreibt die von Weigel an dieser Stelle verzeichneten scharfen Gedanken über die Unparteilichkeit Gottes.

11, 3: Arndt streicht das abfällige Urteil Weigels über den geistlichen Stand.

51) W. Chrt. II, 35, 6, 1: Arndt streicht eine lange Ausführung Weigels, in der das Vater Unser gedeutet wird. Gott weiss, bevor der Mensch betet, was der Mensch braucht. Das Vater Unser dient lediglich der Unterweisung, damit das Gemüt erweckt wird. Arndt streicht das 10. Kapitel. Das 10. Kapitel ist das 11. Kapitel bei Weigel. Das 10. Kapitel (Weigel) sagt unter anderem: "...dass Gott in keinem Wege bedurffte durch unser Gebet erinnert/erweckt oder bewogen werden/dann er bleibet wie zu vorn ist unwandelbar. Dieweil nun alle

Gaben zu vorn da seyn/wie unser Vater beschlossen/so ist Vergebung
der Sünden auch eine Gabe Gottes und zu vorn da/so viel Gott und
die gnädige Erbarmung erlanget/dann weil/weit zu vorn kömpt uns
Gott mit seinen Gaben/ehe wir beten/und werden doch nicht erkandt
ohne das Gebet."

52) vgl. Anm. 51;

53) vgl. Anm. 4;

54) nach Arndt Kap. 13;

55) vgl. Anm. 17 und 39.

III. Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum".

1. Kapitel: Der äußere Anlaß zur Niederschrift der "Vier Bücher vom Wahren Christentum"

- 1) nach Arndts Angabe (Vorr. 1. Buch) ging dem 1. Braunschweiger Druck eine Veröffentlichung in Frankfurt voraus. Am 16. 1. 1605 schreibt Arndt an J. Gerhard: "Libellum meum de vero Christianismo, poetitentia et fide, Francoforti apud Rhodium impressum propediem videbis."

Diese Ausgabe muß als verschollen gelten. Eine Anfrage bei deutschen und ausländischen Bibliotheken blieb ohne Erfolg. vgl. auch W. Koepp S. 35/36, Winter S. 105 Anm. 40. Das Wahre Christentum wurde wahrscheinlich 1604 konzipiert. (vgl. Oberhey S. 279). Es ist sehr merkwürdig, daß kein Exemplar der Ausgabe von 1605 vorliegt, kam es überhaupt in den Handel?

- 2) Die 1. Braunschweiger Ausgabe ist ein Abdruck der Frankfurter Ausgabe. Lediglich die Vorrede distanziert sich von einigen Vorwürfen. vgl. Koepp "Mystik" S. 37. vgl. auch Vor. der Jenaer Ausgabe: "... und bitte den treuerhizigen Leser, er wolle den Frankfurtschen Druck und etliche gar wenige Braunschweiger Exemplare, nach dieser corrigierten Jenischen Edition verstehen und beurtheilen."

Zu den Korrekturen der 2. Braunschweiger Ausgabe vgl. oben Abschnitt I Kap. 5.

Die 2. Braunschweiger Ausgabe gleicht der Jenaer Ausgabe des 1. Buches innerhalb der Gesamtausgabe.

- 3) Brief an Piscator v. 14. Januar 1607 (S. Sendschreiben)
- 4) W. Chrt. I, 36, 15;
- 5) vgl. Klewitz S. 1 - 8;
- 6) Vorr. I. Buch W. Chrt.
- 7) W. Chrt. II, 17, 8;
- 8) W. Chrt. VI Vorr. "Nachdem, freundlicher Leser, nun in die hundert Jahre unser heiliger christlicher Glaube, und die reine evangelische Lehre, nach der Richtschnur des heiligen göttlichen Wortes erläutert, gereinigt und genugsam erkläret, auch durch die beiden öffentlichen, herrlichen und löblichen Bekenntnisse der Augsburgischen Confession und Concordien Formel von vielen Irrthümern gesäubert ist, zu welchem ich mich auch jederzeit bekenne ... und dabei oft beklagt habe das gottlose Wesen der jetzigen Welt, bei welchem der christliche Glaube nicht bestehen kann

vgl. oben Abschnitt I Kap. 2 und 3

- 9) vgl. oben Abschnitt I Kap. 3 Predigten über die 10 ägypt. Plagen
- 10) s. o. Abschnitt I
- 11) vgl. Peuckert S. 8 ff
- 12) Praetorius S. C 2 vgl. S. 13
- 13) nach Peuckert S. 11
- 14) zitiert nach Peuckert S. 9
- 15) W. Chrt. I Vorr.
vgl. die Predigten über die 10 ägypt. Plagen und Postilla S. 18

2. Kapitel: Ziel und Aufbau der "Vier Bücher vom Wahren Christentum".

- 1) W. Chrt. (Braunsch. Ausg.) Vorr.: "Sind demnach diese Büchlein dahin gerichtet, wie unser Leben müsse unserem heiligen Glauben ähnlich und gleich werden; wie wir darum nach Christi Namen genennet sind, dass wir nicht allein an Christus glauben, sondern auch in Christo leben sollen ..."
vgl. W. Chrt. I, 37,3
- 2) W. Chrt. I Vorr.: "Viele meinen, die Theologie sei nur eine Wissenschaft, da sie doch eine lebendige Erfahrung und Übung ist ..." vgl. I, 39,3
- 3) W. Chrt. I Vorr.: "... worin das wahre Christentum stehe, nämlich in Erweisung des wahren, lebendigen, thätigen Glaubens"
- 4) W. Chrt. I Vorr.: "Es ist nicht genug, Gottes Wort wissen, sondern man muß auch dasselbige in die lebendige thätige Übung bringen." Beschluß 2. Buch: "denn es hilft die reine Lehre denen nichts, welche nicht zieret ein heiliges Leben."
- 5) vgl. auch Brief an Mentzer v. 23. Okt. 1620
- 6) W. Chrt. I Vorr. (4)
- 7) Brief an Herzog August d. Jüngeren v. 28.1.1621
"denn es besteht ja das Wahre Christentum in zwei Stücken: 1. in der Lehre Reinigkeit 2. in des Lebens Heiligkeit."
- 8) W. Koepf "Mystik" S. 203. Er (Arndt) polemisiert gegen die bloße Wissenschaft nicht darum, weil er es aufheben und haben will, daß eben der Stoff der Lehre vielmehr Erfahrungsgut sein soll, sondern darum, weil er nur etwas anderes zur Ergänzung noch daneben setzen will." (Einschub von mir). Es geht Arndt nicht um eine Ergänzung der Lehre.
- 9) W. Chrt. I, Vorr. vgl. Beschluß 2. Buch VI Vorr.
Brief an Piscator v. 14.1.1607, u. a.
- 10) vgl. Anm. 4

- 11) W. Chrt. I, Vorr.
- 12) W. Chrt. Beschluß 1. Buch (2)
- 13) W. Chrt. I, 9, 3
- 14) 1. Braunschweiger Ausgabe 1606
- 15) Brief an Herzog August d. Jüngeren v. 29. Jan. 1621: "Erstlich habe ich die Gemüther der Studenten und Prediger wollen zurückziehen von der disputir und streitsüchtigen Theologie, daraus fast wieder eine theologia scholastica geworden ist."
- 16) Brief an Piscator v. 14.1.1607, vgl. auch W. Chrt. Beschluß 4. Buch; Vorr. 1. Buch;
- 17) W. Chrt. I, 3, 4/12;
- 18) dazu Brief an einen jungen Pfarrer v. Advent 1612
- 19) In einem seiner Briefe an J. Gerhard (v. 29. Jan. 1608) nennt Arndt einen anderen Grund seiner schriftsteller. Tätigkeit. Er habe, so schreibt er, die Dinge zu seiner eigenen Wohlfahrt untersuchen wollen, dabei habe er gemerkt, welches Pfund ihm Gott anvertraut habe.
- 20) Brief an J. Gerhard (19.2.1607) "Secundum (sc. libellum) absolvi, reliqui magna ex parte collecti" (Einfügung von mir).
- 21) Das "colligere" verbietet ein beliebiges Anführen von Arndtzitaten. Das liberarische Verfahren Arndts wurde in der Arndtforschung stets übersehen.
- 22) W. Chrt. Titelblatt des 1. Buches
- 23) W. Chrt. I Beschluß (2)
- 24) beachte den pädagogischen Charakter dieser Kapitel.
- 25) W. Chrt. I, 21, 4
- 26) W. Chrt. I, 21, 5
- 27) W. Chrt. I, 21, 6
- 28) W. Chrt. I, 21, 11
- 29) W. Chrt. I, 21, 12
- 30) W. Chrt. I, 21, 14
- 31) Zur Charakteristik jener Literatur vgl. Althaus d. Ältere S. 59 u. 64
- 32) Theol. Bedenk. II, 22
- 33) "Lebenszeugen" S. 278
- 34) so auch W. Koepp "Mystik" S. 39 - W. Koepp vermutet, daß das 1. Buch in seiner Konzeption noch nicht auf eine Fortsetzung in drei weiteren Büchern angelegt ist. Die 1. Braunschweiger Ausgabe sieht bereits ein Gesamtwerk von vier Büchern vor.
- 35) vgl. dazu Brief an Herzog August den Jüngeren (29.1.1621) "was der heilige Bernhard mit diesem schönen spruche andeuten wollen: Christum sequendo citius apprebendes, quam legendo. Denn er meynet,

Christo nachfolgen sey nur soviel als seinem Exempel folgen (dieser Einwurf stammt von D. Cramer). Es begreiffet aber die Nachfolge Christi in sich den Glauben an Christum und alles, was zum Glauben gehört, nemlich all sein Vertrauen Trost, Hoffnung und Heyl auf Christum setzen, ihn aufrichtig lieben, sein Creutz ihm geduldig tragen" (Einschub von mir).

36) W. Chrt. II, Vorr. (2)

37) W. Chrt. II, 10, 14

38) W. Chrt. II, 10, 5

39) W. Chrt. II, 11, 2

40) W. Chrt. II, Vorr. 5

41) W. Chrt. II, Vorr. 5

42) W. Chrt. II, Vorr. 5

43) Rep. Apol. Verantw. 2. Buch

44) W. Koepp möchte das 2. Buch in seinem ursprünglichen Entwurf mit dem 7. Kapitel beginnen lassen. "Mystik" S. 49: "Man hat aber den scharfen Eindruck, daß die ersten sechs Kapitel wohl erst unter dem Eindruck der Braunschweiger Kämpfe entworfen, und der eigentlichen Einleitung, der Wiederholung der Lehre von der Buße aus dem 1. Buch in Kap. 7 - 10 vorgesetzt worden sind."

Dagegen spricht, daß Arndt das 2. Buch nicht vor, sondern unter dem Eindruck der Braunschweiger Kämpfe konzipierte. Die 1. Braunschweiger Ausgabe 1606 kündigt 4 Bücher an. Es folgen im Jahre 1606; die Revision der 1. Ausgabe, die aufgrund der Streitigkeiten erfolgte, und die Neuauflage mystischer Schriften (Theologia Deutsch, Nachfolge Christi, 2 Bücher von Staupitz), die Vorrede der 1. Ausgabe des W. Chrt. und die Revision dieser Ausgabe zeigen apologetische Züge. Am 14.1.1607 (Brief an Piscator) zeigt Arndt sein 2. Buch an. Am 19.2.1607 (an Gerhard) schreibt Arndt: "Secundum absolvi, reliqui magna ex parte collecti." Am 29.1.1608 schickt Arndt die vier Bücher an Gerhard.

Das ganze 2. Buch ist unter dem Eindruck der Braunschweiger Kämpfe geschrieben worden.

Gegen die Annahme Koepps spricht weiterhin, daß die Kapitel 1 - 6 keine apologetischen Züge tragen.

45) Brief an Hunnius v. 2.2.1625

46) vom 19.2.1607

47) zum Ausdruck vgl. 2. Tim. 1, 6

48) W. Chrt. III, 1, 4

49) W. Chrt. III, Vorr. (2)

- 50) W. Chrt. III, 1, 5
- 51) W. Chrt. III, 1, 7
- 52) W. Chrt. III, 9
- 53) W. Chrt. III, 8; 9
- 54) W. Koepp ("Mystik" S. 55) sieht in dem 6. Kapitel den 1. Höhepunkt des 3. Buches.

Das im 6. Kapitel genannte Ereignis bedeutet nach Arndt zweifellos einen Höhepunkt im christlichen Leben, aber das Buch will nicht zur mystischen Extase hinführen, sondern zum immer tieferen Glauben, der Vereinigung ist. W. Koepp geht in der systematischen Beschreibung des Zieles J. Arndts den entgegengesetzten Weg. W. Koepp fragt zunächst nach der Vorbereitung und dann nach dem Inhalt oder Ziel ("Mystik" S. 220), wobei er (S. 225) bei Arndt Synergie feststellt: "Nachdem wir gesehen haben, wie eine ganze Ethik als Vorbereitung vor diese innerliche, zur Ethik dann wieder aufreizende Religiosität als vor ihr Zielmotiv zu stehen kommt ..."

J. Arndt weist zunächst die Gabe und das Mittel (Christus, Glaube, Wort) auf, diesem Aufweis folgt die Mahnung zur Nachfolge und der Hinweis auf die Schönheit des Glaubens (hier das Erlebnis der Einheit mit Gott).

vgl. dazu Brief an Mentzer (23. Okt. 1620): "denn wenn ich lehrte, daß die Bekehrung ohne Mittel, so hätten die Unverständigen zu schmähen Ursache, nun ich aber gottselig lehre, daß Gott sey in dem Wort und durch das Wort würcke, und durchs Wort in uns wohne, durchs Wort mit uns vereinigt werde die Hertzen erleuchte, tröste Seelengespräche eingebe, so fangen die solcher Sachen unerfahrenen Leute an mich zu lästern Sie bedencken nicht, daß das recht Christenleben sey geistlich, welches nicht könne gelehrt, gefordert, getrieben werden, es sey denn, daß der Grund vorher gelegt worden, und zwar durch das geoffenbahrte Wort Gottes, durch Christi Verdienst und Exempel, durch die Würckung des heiligen Geistes, durch den vorleuchtenden Glauben und die Rechtfertigung."

- 55) vgl. Kapitel über Tauler
- 56) W. Chrt. III, Vorr., vgl. auch Steinmetz S. 35
- 57) W. Chrt. IV Vorr. (1)
- 58) W. Chrt. IV Vorr. (4)
- 59) W. Chrt. IV Beschluß
- 60) W. Chrt. IV Vorr. 9
- 61) vgl. unten Kapitel über Raymund von Sabund
- 62) Die Generalidee der vier Bücher nennt Arndt schon in der 1. Braun-

schweiger Ausgabe 1606. Er schreibt in der Vorrede: "mein Vornehmen ist vier kurtze Büchlein an Tag zu geben. De Deo et homine ... denn es hat Gott seine wahre lebendige Erkenntnis den Menschen in vier Büchern offenbart: I in der heiligen Schrift ..." etc. Danach stehen die vier Untertitel: Liber scripturae, vitae christianae, conscientiae und naturae bereits 1606 fest.

Eine etwas andere Deutung seines Aufrisses gibt Arndt in seinem Brief v. 29.1.1608 an Gerhard. Nach diesem Brief findet vom 1. - 3. Buch eine Steigerung des Nachinnengerichtetseins statt.

Wieder anders lautet die mystische Deutung in der Vorrede zum 3. Buch. Arndt spricht hier von drei Altersstufen. Man darf die letzten beiden Deutungsversuche nicht überbewerten, Arndt hat seinen alten Plan durchgeführt, wie die vier Bücher in ihrer Abfolge beweisen. Die beiden letzten Erklärungen zeigen Arndts Empfänglichkeit für mystisches Gedankengut. Arndt sinnt diesen Gedanken nach, er findet Gefallen an ihnen, aber er kann sie nicht nachvollziehen.

vgl. Abschnitt I, Kap. 3

W. Koepp "Mystik" S. 41: "Das waren die neuen Pläne, die Arndts Geist beschäftigten. Das ursprüngliche Buch vom "Wahren Christentum" sollte nur das erste sein von einem größeren Komplex von mehreren zusammenhängenden Büchern, die alle zusammen das, was er als das wahre Christentum seiner Zeit bringen wollte, bis auf die tiefsten Wurzeln und nach allen Seiten hin begründeten, darlegten und predigten."

Arndt will nicht das Wahre Christentum begründen und darlegen, sondern er will die heidnisch lebenden Christen von allen Seiten her zum wahren Leben führen.

63) Rambach Vorrede der Gesammelten Schriften J. Arndts 3. Band.

64) vgl. Brief an Franciscum Hermann (Advent 1612). Hermann will seine Predigten in den Druck geben. Arndt legt eine strenge Zensur an. Arndt legt dem Brief an Hermann eine Korrekturliste bei.

3. Kapitel: Arndts Kampf um seine Bücher vom "Wahren Christentum" in Braunschweig.

1) Zu den Danziger Wirren vgl. unten Abschnitt über "der Wandel des Arndtbildes" S.

2) vgl. Fr. Arndt S. 64: "Die Prediger in Braunschweig fühlten überdies, daß sie bisher ihrem Amt nicht Genüge gethan, und neidisch und erbittert auf den Beifall, den die Arndtsche Schrift im Volke fand, grif-

fen sie deshalb mit Freuden jene anstößigen Redensarten auf ..."
vgl. A. Wildehahn S. 21

- 3) vgl. Beschwerdebrief Bürgermeisters Kale v. 13. Juni 1606 (vorh. im Archiv Braunschweig)
- 4) Brief an J. Gerhard v. 20. Juni 1606 (b. Raidelius)
- 5) Brief an J. Gerhard v. 5. Juli 1606 (b. Raidelius)
"Status hujus urbi talis est, ut abhorream tandem et quaerum occasionem emigrandi ex urbe: Si per vocationem non licet, animum ad privatam adjeci ..."
- 6) Brief v. 20. Juni 1606 (Anm. 4)
- 7) Brief v. 5. Juli 1606
- 8) W. Chrt. I, 4, 1
- 9) W. Chrt. I, 4, 2 1. Ausgabe: "Diese verkehrte böse Unart muß nun geändert werden durch wahre Buße, das ist, durch die Tödtung deiner Eigenliebe, Hoffart und Wollust des Fleisches".
2. Ausgabe erweitert den Satz: " durch wahre Buße, daß ist/ durch wahre göttliche Reue/und durch den Glauben/so Vergebung der Sünden ergreiffet/und durch die Tödtung "
Die 2. Ausgabe kennt am Schluß desselben Absatzes noch einen Zusatz: "und durch den Glauben des Verdienstes Christi theilhaftig wird." I, 8, 2 statt mortificatio carnis (1. Ausgabe): "wahre göttliche Reue" (2. Ausgabe)
I, 34, 6 Arndt streicht den Satz (1. Ausgabe): "So bald wir nun anfahren ihm von Hertzen uns zulassen/so bald fahet er in uns an zuwirken den Glauben/Leben und Seligkeit. Lassen aber mustu das/so die Seligkeit hindert/das ist die Sunde."
Dafür fügt die 2. Ausgabe ein: "mit seiner Gnade" und "alle Früchte des Glaubens, Gerechtigkeit Seligkeit"
I, 31, 9: 1. Ausgabe schreibt, daß die Wiederbringung des Falles geschieht: "durch contraria/durch Gegentheil/das dafür/dz ein Mensch sich selbstn liebet/sich selbstn lernet hassen!" Dagegen 2. Ausgabe: "durchs theuere Verdienst Christi/durch den Glauben ergriffen/durch welchen wir auch in Christo erneuert werden/und das Fleisch kreuzigen/ das dafür "
An derselben Stelle (Schluß): (1. Ausgabe): "so gar muß durch die Liebe und Demuth unser Fall gebessert werden"
2. Ausgabe: "So gar muß durch Christum/durch wahre hertzliche Buße/die verkehrte Unart menschlichen Hertzens gebessert werden."
- 10) I, 14, 5 statt (1. Ausgabe): "Willstu das ewige Leben besitzen/so verschmähe diss Leben"

2. Ausgabe: " so tröste dich meines (sc. Christi) Todes" (Einschub von mir).
- I, 4, 6; "und sich in Christo tröstet": nur in der 2. Ausgabe.
- 11) I, 11, 4 Zusatz der 2. Ausgabe "Glauben"; I, 8, 1 "ohne wahren Glauben"
- I, 20, 19 statt (1. Ausgabe) : "wircket die Rewe": "machet der Glaube süsse"
- I, 19, 16 Zusatz (2. Ausgabe) : "des Glaubens", "der Glaube"
- I, 21, 15: 1. Ausgabe: "die Busse/dz rewede Hertz und warer glaube erstattet alles vor Gott ..." dafür 2. Ausgabe: "die gnädige Vergebung der Süden/so rewende Hertz in waren Glauben ergreifet und empfahet/erstattet alles vor Gott ..."
2. Ausgabe interpretiert Reue als göttliche Reue;
- I, 20, 7;
- I, 21, 20;
- I, 11, 11: Zusatz der 2. Ausgabe: "durch den heiligen Geist" damit wird das Abnehmen der bösen Natur als Werk des Heiligen Geistes interpretiert.
- I, 8, 6; 1. Ausgabe: "ein unbußfertiges zerschlagenes Hertz ist fähig des Verdienstes ... Jesu Christi"
- Zusatz der 2. Ausgabe: "zerschlagenes, gläubiges Hertz"
- 12) W. Chrt. I, 8, 7; Zusatz der 2. Ausgabe: "und eine Gnadenpredigt" und "bedenket auch auch die Liebe Gottes/dz er uns seinen Sohn geschenkt ..." (bis Ende des Abschnittes Zusatz)
- 13) W. Chrt. I, 2, 1: Der Abschnitt: "nämlich der vollkommenen Erbge-
rechtigkeit" bis "wo er nicht durch Christum erlöst wird" ist Zusatz der 2. Ausgabe.
- 14) W. Chrt. I, 11, 6 in Klammern Zusätze oder Korrekturen der 2. Ausgabe: Daraus ist offenbahr/dz unser Fleisch und Bluth (von Natur) mit des Teuffels Unart/und unser (fleischlicher) Wille mit des Satans Bosheit vereinigt (vergiftet).
- I, 11, 7: "unart" und 4, 1: "was seine Unart ist" sind Zusätze der 2. Ausgabe
- 15) W. Chrt. I, 15 Überschrift 1. Ausgabe: "gebohren" 2. Ausgabe "erneuert"
- I, 15, 2 1. Ausgabe: "gebohren"
- I, 15, 3 (in Klammer steht die Korrektor der 2. Ausgabe): "Wenn nun dieser alte Mensch stirbet/so wird dagegen der newe Mensch geboren (lebendig) als; so die Hoffart in dir stirbet/so wird dagegen die Demuth gebohren (durch den Geist erwecket) ... so der Geiz stirbet/

so wird dagegen das Vertrawen auf Gott in dir geboren (vermehr't), so die Weltliebe in dir stirbe, so wird dagegen die Gottes Liebe geboh-
ren (aufgerichtet) ..."

- 16) W. Chrt. I, 24,15 1. Ausgabe: "Denn Gott ist nichts denn eytel
Tugend"

2. Ausgabe: statt Tugend "Gnade"

1. Ausgabe: "eytel Tugend/hatman sonst die Tugend lieb/warumb
wolt man Got nicht lieb haben/der alle Tugend ist und alle Tugend
lieb hat."

I, 24,16 statt (2. Ausgabe): "der Christum als einen Heiland und Selig-
macher lieb hat ... ein Kind Gottes"

1. Ausgabe: "der Tugend in Christo lieb hat/der hat Gott lieb/dann
Gott ist eytel Tugend/und ist ein Kind Gottes." vgl. I, 30,1: statt

(2. Ausgabe) "Christum Jesum": 1. Ausgabe "Tugenden der Liebe",

2. Ausgabe: "Gläubigen; - 1. Ausgabe: "Tugenden"

"Denn das gantze Christentum ... in der Liebe geschehen" ist Zusatz
der 2. Ausgabe

beachte: I, 37,2 dafür 1. Ausgabe: "Gott ist Liebe. Was ist die
Liebe? Die Liebe ist alle Tugend. Dann alle Tugend sind in der Liebe
beschlossen. Derohalben so ist dz Liecht alle Tugend/und wer sich
nun von dem Liecht abwendet/der wendet sich von dem Liecht ab/dz
ist/von Gott/und felt in die Finsterniss."

I, 37,15 statt (1. Ausgabe) "Tugend" - (2. Ausgabe) "Glaube"
statt Untugend - Unglaube

- 17) vgl. I, 14,3 "so findestu (Zusatz der 2. Ausgabe): durch den Glauben
alle dinge" I, 14,5; 24,14 "gläubig"; 24,10 "im Geist, im Glauben";
24,21; 26,7/8; 27,2; 30,1; 33,5; 37,6; 37,12; 37,16/19;

- 18) vgl. auch W. Koepp "Arndt" S. 79

"Letztlich muß ich dich noch etlicher Punkte erinnern. 1. Daß du
mich in diesem Büchlein, wenn ich von christlichen Tugenden rede,
auf theologisch verstehen sollst und nicht auf sophistisch. Nämlich,
daß ich nicht das wahre Christentum den Tugenden zuschreibe, son-
dern solchen Tugenden die aus den lebendigen Glauben kommen, ja
aus Christo, dem rechten Fundamente und Haupte selbst. Denn weil
der Glaube menschlichen Augen verborgen und unsichtbar ist, so muß
das wahre Christentum durch die Früchte des Glaubens erwiesen werden."

- 19) W. Chrt. I, 34,6 1. Ausgabe: "den Glauben, alle Tugenden"

2. Ausgabe: "den Glauben/alle Früchte des Glaubens, Gerechtigkeit,
Leben, Friede ..."

I, 11,12 2. Ausgabe in Klammern: "Und das ist die rechte (Kraft

und Frucht der) Buße"

I, 12,15: "und von der (Frucht der) neuen Geburt"

I, 12,16: "da wird auch (die Ruhe und der Friede des) das neue Leben ..."

- 20) Arndt berücksichtigt die von Piscator vorgeschlagenen Korrekturen, vgl. Brief v. 21. März 1607 (9. Sendschreiben)
- 21) Anders W. Koepp "Mystik" S. 47 "zuweilen ist wirklich eine frühere Schicht Arndtscher Anschauungen überdeckt"; nicht überdeckt, sondern gedeutet. Die Korrektur zeigt, wie ein orthodoxer Theologe mystische Stellen umdeutet.
- 22) W. Chrt. I, 5,2 2. Ausgabe fügt "Trost des Glaubens" (statt nur "Glauben") ein,
I, 6,10 in der 1. Ausgabe steht statt des Abschnittes 10 lediglich: "Summa er thut alles! Dann alle ding seind nützlich dem/der da gleubt."
- 23) W. Chrt. I, 5,3 statt (1. Ausgabe): "es muß eine innere Befindung seyn" (2. Ausgabe): "das muß ein innerer ewiger Trost sein"
I, 12,18 1. Ausgabe: "sondern in einem lebendigen empfinden und schmecken" - 2. Ausgabe: "... lebendigen, lieblichen, holdseligen, kreftigen Trost ..."
- 24) W. Chrt. I, 6,10 vgl. Anm.22
- 25) W. Chrt. I, 6,10
- 26) W. Chrt. I, 6,1 Zusatz 2. Ausgabe: "im Geist und Glauben tröstlich"
I, 12,18: Zusatz 2. Ausgabe in Klammern: "schmecken (durch den Glauben)"
I, 21,9: "die geschmeckt haben die himmlischen Gaben ... (welches alles durchs Wort im Glauben geschieht)"
I, 11,12: "Denn worin stehet die liebliche Ruhe (als im Glauben an Christum) in seiner Sanftmuth ..."
- 27) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 46/47
- 28) vgl. Abschnitt 4
- 29) Arndt an Gerhard Brief v. 3. Aug. 1607 (b. Raidelius)
- 30) Brief an Piscator v. 14.1.1607 (8. Sendschreiben)
- 31) Brief an Gerhard v. 19.2.1607 (b. Rambach III)
- 32) Brief an Gerhard vgl. Anm. 31)
- 33) Brief v. 3. Aug. 1607 und 3. März 1607 (9. Sendschreiben)
- 34) Brief an Gerhard v. 4. Mai 1607 (b. Raidelius)
- 35) außer Rethmeyer und W. Koepp
- 36) abgedr. in der Apologetica Arndiana
Gerhard schreibt: Plane mihi videris contra leges Amicitiae nostrae

facere, Vir Reverende et Clarissime, Domine et amive plurimum
honorande, quod libellos toties expetitos et exoptatos nondum mittis"

- 37) Vorwort der Arndtausgabe Fr. Arndt S. 80
Winter S. 39, Seebass S. 50
- 38) vorhanden in der Landesbibliothek Gotha
- 39) genau 29.1.1608
- 40) W. Koepp "Mystik" S. 62: "die Lösung ist leider eine häßliche."
"Es blieb nichts anderes übrig, als die Lösung darin zu finden, daß
hier ein Versuch Arndts zu einer Täuschung der Öffentlichkeit vor-
liegt ... Jedenfalls ist zwar Gerhard auf diesen Täuschungsversuch
nicht eingegangen, aber die Arndtforschung ist ihm dann doch durch
das alsbald nach Arndts Tod veröffentlichte Manuscript zum Opfer
gefallen"
- 41) beide Briefe b. Raidelius; Brief v. 3. Aug. 1607
- 42) b. Raidelius, Brief v. 29.1.1608
- 43) b. Raidelius, Brief v. 4. März 1608
- 44) Brief v. 20.4. und 7. Juni bei Raidelius
- 45) Brief v. 20. April und 13. Mai 1608, b. Raidelius
- 46) Brief v. 13. Mai 1608
- 47) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 61

IV Der Glaube als Grund und Kraft des "Neuen Lebens"

1. Kapitel: Wiedergeburt, Rechtfertigung und Erneuerung.

- 1) vgl. unten Abschnitt 3. Kap. 2
- 2) Über die Gefahr der Einzelzitate vgl. Einleitung.
Die bisherige Arndtforschung scheiterte zum Teil an der ungenügenden Berücksichtigung des literarischen Charakters der Arndtschen Hauptschrift.
- 3) W. Chrt. I, 1-3
- 4) dem widerspricht auch nicht W. Chrt. I, 41
- 5) beachte den katechetischen Charakter dieser Kapitel:
"Daran soll der Mensch seinen Schöpfer erkennen",
"darum, o Mensch, lerne den Fall Adams erkennen" etc.
- 6) z.B. Brief an Mentzer v. 23. Okt. 1620 und Vorr. Buch VI
- 7) W. Chrt. VI Vorr. (2)
- 8) W. Chrt. IV Beschluß
- 9) W. Chrt. III, 3, 8
- 10) Katech. Auslegung 3. Hauptst. 3 Pr. 4 Pr.
- 11) W. Chrt. III, 3, 8; V 3. T. 1, 19
vgl. auch Anhalter Taufstreit
- 12) vgl. unten Kap. 2 Glaube und Wort
- 13) W. Chrt. I, 3, 1; auch I, 3, 4
- 14) W. Chrt. I, 3, 4
- 15) W. Chrt. V, 2. T. 11, 4
- 16) vgl. Abschnitt 3 Kap. 2
- 17) dazu vgl. Anhalter Taufstreit
- 18) W. Chrt. I, 3, 1 auch I, 41, 1
- 19) W. Chrt. I, 4, 7
- 20) W. Chrt. I, 16, 12
- 21) W. Chrt. I, 3, 12
- 22) Lehr und Trostbüchlein Kap. 8
vgl. W. Chrt. I, 5, 1; 6, 8; 23, 3; 26, 2; 26, 4; 37, 20; II, 3, 5; 6, 7;
I III, 1, 7; V 1. T. 7/8;
- 23) s. oben
- 24) W. Koepp "Mystik" S. 196: "In Verbindung mit diesen Alterierungen tritt neben die "Erneuerung" an Stelle der "Wiedergeburt" fast regelmäßig der etwas anders gestimmte Ausdruck der "Wiederbringung" II, 6, 4; I, 31, 10; 13, 16; 34, 3; VI, I, I, 3; ... "Das stimmt nicht. Überwiegend steht der Begriff Wiedergeburt oder "Neue Geburt" bei Arndt vgl. I, 3, 12, 3, 4, 8, 9, 12; 5, 2; 31, 10; 34, 3; 41, 1; II, 6, 4;

7, 4; V 1. T. 1, 4; VI, 3, 4; 41/42 u. a.

Auffällig ist, daß an den von Koepp zitierten Stellen (bis auf eine: I, 13, 16, und an dieser Stelle ist nicht von der Wiederbringung, die Christus bewirkt, die Rede, sondern von dem Vermögen des Menschen: "und alle Menschen mit allen ihren Kräften nicht vermöcht haben eine Seele wiederzubringen.") auch die Begriffe "Neue Geburt" und Wiedergeburt erwähnt werden.

25) W. Chrt. I, 3, 1, 4; 3, 9; 3, 12; 5, 2; 41, 1; u. a.

26) Meistens wird der Glaube auf das Wort zurückgeführt. vgl. unten Kap. 2

27) W. Chrt. V 1. T. 4, 2

28) W. Chrt. I, 6, 8

29) vgl. unten Kap. 2

30) Neben der Erneuerung kann auch die Heiligung stehen
W. Chrt. I, 3, 1; 23, 4; 5, 7;

31) W. Chrt. I, 41, 1, vgl. auch I, 29, 16; II, 9, 9

32) Lehr und Trostb. Kap. 1

33) vgl. Anm. 27

34) Die Erkenntnis steht im Glauben I, 21, 6 u. 8;
vgl. I, 24, 7; I, 18, 3 u. 4;

35) W. Chrt. I, 5, 6; 2, 1; 23, 33; 34, 2; II, 6, 4; III, 22, 1

36) b. Raidelius

37) vgl. oben Abschnitt 3

38) Lehr und Trostb. Kap. 9, 1

39) W. Chrt. V 1. T. 1, 4

40) W. Chrt. I, 16, 9; Diese Aussage will nicht die Wiedergeburt auf ein menschliches Tun gründen, sondern die Wiedergeborenen sollen an ihren Stand erinnert werden.

41) W. Chrt. II, 3, 5; vgl. das ganze 3. Kapitel

42) ebenda

auch I, 22, 3; III, 1, 7; V 1. T. 8; Lehr und Trostb. Kap. 8
W. Chrt. I, 26, 4 I

43) W. Chrt. II, 4, 1; V 1. T. 8, 1

44) W. Chrt. V 1. T. 5

45) z. B. W. Chrt. I, 16, 12, 37, 21; I, 34, 5;

46) W. Chrt. V 1. T. 7; Lehr und Trostb. Kap. 7/8

47) vgl. Anm. 22

48) Lehr und Trostb. Kap. 1

2. Kapitel: Wort und Glaube

- 1) W. Chrt. I, 3, 4
vgl. auch Grützmacher S. 209
- 2) Postilla T. 2 (Oster Dienstag) S. 30
- 3) Arndt zitiert im 1. Buch vom "Wahren Christentum" 600 mal die Bibel, davon: 166 Stellen des AT und 434 Stellen des NT. 31 mal verweist er auf den Epheserbrief, 47 mal auf das Johannisevang., 51 mal auf den Römerbrief.
- 4) W. Chrt. I, 3, 4; 6, 1; 8, 15; 34, 7; 34, 11; 35, 3; 36, 9; II, 5, 6; 41, 1; 45, 1; V 1. T. 4; Rep. Apol. I, 1, 41/42
Lehr und Trostb. Kap. 4
- 5) W. Chrt. 8, 15
- 6) Lehr und Trostb. S. 27
- 7) geschrieben 1615
- 8) vgl. Anm. 2
- 9) Postilla "Dedicatio"
- 10) W. Chrt. I, 3, 4; V 1. T. 5, 2
- 11) W. Chrt. V, 1. T. 4, 3
- 12) W. Chrt. I, 36, 4; V 1. T. 4, 1/2 Lehr und Trostb. S. 29
- 13) Lehr und Trostb. S. 42
- 14) W. Chrt. I, 5, 1
- 15) Lehr und Trostb. S. 26
- 16) vgl. Abschnitt 4 Kap. 1
- 17) W. Chrt. I, 3, 4; Lehr und Trostb. Kap. 4
- 18) W. Chrt. II, 45, 1
- 19) W. Chrt. V 1. T. 4, 5; II, 5, 1; I, 3, 9
- 20) W. Chrt. V 1. T. 4, 3; 4, 6; Lehr und Trostb. S. 26
- 21) W. Chrt. II, 52, 8
- 22) Lehr und Trostb. S. 27
- 23) W. Chrt. V 1. T. 5; II, 5, 8; II, 13, 1; III, 15
- 24) B. Hägglund hat nachgewiesen, daß J. Gerhard in dem Bemühen, die Einheit der lutherischen Wortlehre zu wahren, seinem Schriftprinzip die aristotelische Formbetrachtung zugrunde legt. vgl. Abschnitt IV Kap. 1
- 25) W. Chrt. I, 6, 1; VI Syl. Apol. 2
- 26) W. Chrt. I, 35, 3
- 27) Luc. Osiander Kap. 1
- 28) W. Koepp "Mystik" S. 200
- 29) s.o. S. 210/211
- 30) s.o. S. 211

- 31) ein Vergleich der 1. und 2. Br. Ausgabe zeigt folgende Einschübe in der 2. Ausgabe (Kap. 6) a. (1) 1. Ausgabe: "ich muß fühlen und empfinden" Einschub: "im Geist und Glauben" b. (2) "Es muß alles im Menschen geschehen im Geist und im Glauben" Einschub: "durch Christum" c. "und muß alles in dir geschehen" Einschub: "im Glauben" d. (3) Einschub: "denn wie Christus ist durch den Heiligen Geist im Glauben von Maria leiblich empfangen und gebohren" e. (2) "daß es alles im Menschen also muß geschehen" Einschub: "im Glauben" f. (6) Einschub: "das Heilige Wort Gottes" statt: "die gantze Heilige Schrifft" g. (6) statt "zeugnuss" = "befindung" h. (8) "daß es in uns geschehe" Einschub: "geistlich"
- 32) Postilla (Pr. Luk. 8, 4-15) S. 306
- 33) L. Osiander Kap. 6 S. 107
vgl. auch Grützmacher S. 204
- 34) s.o. S. 83-90/ und 290
- 35) W. Chrt. I, 3, 4; I, 5, 9; "also wird durch Gottes Wort und den heiligen Geist der Glaube im Menschen gesäet"
vgl. I, 6, 1; Lehr und Trostb. Kap. 4
- 36) Kat. Ausleg. 1. Art. Fr.
- 37) W. Chrt. I, 6, 6
- 38) W. Chrt. I, 6, 7
- 39) W. Chrt. Vorr. 1. Buch; I, 5, 1; I, 6, 7; Lehr und Trostb. S. 51
- 40) W. Chrt. I, 5, 1; I, 5, 4; 5, 8; 5, 9; II, 4, 7; III, 3, 1; Kat. Ausleg. 1. Art. 4. Fr.; Lehr und Trostb. S. 50 u. 75
- 41) Bild: Braut-Bräutigam: III, 3, 3; V 2. T. 6, 7; I, 14, 9; 14, 12; I, 34, 8; III, 3
- 42) I, 29, 7; II, 18, 1; II, 10, 15; II, 6, 2;
- 43) vgl. W. Chrt. V 2. T. 4, "de unione" Kap. 4
- 44) W. Chrt. II, 4, 7; I, 5, 2; III, 2, 2
- 45) W. Chrt. V 2. T.
- 46) W. Chrt. II, 4, 7; III, 2, 3; Lehr und Trostb. S. 48
- 47) W. Chrt. III, 9, 1; V 1. T. 6, 1; Kat. Ausl. 4. Fr. 1. Art.
Lehr und Trostb. S. 48
- 48) W. Chrt. I, 5, 4; I, 21, 10; I, 16, 4
- 49) W. Chrt. I, 39, 10: "Denn das ist der rechte Glaube, durch welchen der ganze Mensch in Christo lebendig und erneuert wird, daß er in Christo lebet, und Christus in ihm"
II, 4, 1; II, 3, 9; Lehr und Trostb. S. 55/48; II, 13, 2; I, 24, 23
- 50) W. Chrt. VI, I, 4
- 51) W. Chrt. III, 3
vgl. unten Abschnitt II, Kap. 1

- 52) W. Chrt. II, 51, 6;
- 53) W. Chrt. III, 2; V 1. T. 6; I, 5, 2; I, 23, 1;
- 54) W. Chrt. I, 23, 1; vgl. I, 5, 2; III, 2, 6; I, 23, 4; I, 37, 6
- 55) Brief v. 3. Juni 1611 anlässlich des Todes von Gerhards Frau. (Abgedr. b. Fr. Arndt S. 107 f)
- 56) vgl. Joh. Huizinga "Erasmus" Hamburg (Rowohlt) 1958
- 57) I. Robbelen S. 189/226
- 58) W. Chrt. III, 3, 6;
- 59) W. Chrt. I, 5, 7;
- 60) W. Chrt. II, 51
- 61) W. Chrt. I, 6, 10; II, 51, 6; V 1. T. 6
Lehr und Trostb. S. 56
- 62) Wo Arndt auf das gepredigte Wort eingeht, tritt ein einschränkendes Aber hinzu (Brief an Herzog August d.J. v. 26. IV. 1621) "Zum Beschluß muß ich auch dieses gedenken, daß der fromme Lauterwaldt allein dringet auf das Gehör göttlichen Wortes. Habent Mosem et Prophetas, audiant ipsos. Sicut etiam nostrum plerique totum Religionis negotium in auditu verbi ponunt. Aber wo bleibt die Frucht des Gehörs? Salvator autem noster conjungit auditum verbi cum custodia verbi, et quidem in bono fidelique pectore, addit etiam fructificationem in patentia, Sollten das die Leyen practiciren, es thum die Gelehrten nicht." vgl. Grützmacher S. 209/210. Auch die von Grützmacher aus der "Postilla" zitierte Stelle enthält eine Einschränkung: "Mancher meynet, wenn er daheim lesen kann, so sey es genug, welches zwar nicht unrecht ist, aber darin stehet nicht die evangelische Art zu lehren ..." Diese Unausgeglichenheit zwischen gepredigtem und gelesenem Wort besagt nicht, daß Arndt das Predigtamt abwertet. Der Prediger handelt in der Kraft des Heiligen Geistes (vgl. Grützmacher S. 210)
- 63) vgl. W. Chrt. I, 5, 2; I, 6, 6;
- 64) Brief an Gerhard Colemannus in Rensburg v. 28. Nov. 1617 (abgedr. in Apol. Arndiana, auch b. Fr. Arndt S. 288)
- 65) Cornelius Martini zit. nach B. Hägglund S. 34;
zur phil. Scholastik vgl. Weber "Phil. Scholastik" S. 103 ff.
- 66) Hägglund S. 20-25
- 67) vgl. Hägglund
- 68) W. Chrt. III, 2, 6; vgl. I, 1, 5
- 69) W. Chrt. I, 1, 5; 21, 6; 29, 9; 31, 4; 40, 6; II, 23, 4; 28, 1;
- 70) W. Chrt. II, 37, 3
- 71) W. Chrt. II, 37, 3

72) Brief an G. Colemannus

73) ebenda: "Fidei igitur substantiam ..." .

"Scriptura enim loquitur de spiritu fidei, de substantia fidei additque multos praeclaros fidei effectus." "Tandem considera causas fidei, praesertim formalem et finalem, fateri necesse habebis, fidei substantiam vel totum ejus, vel opus fiducia nitus firmissima basi est structura meriti Christi."

Der Unterschied zu Osiander bestehe darin, daß Osiander diese Glaubenswirkungen, die Kraft des Glaubens, in die inhabitatio essentialis justitiae Christi legt und nicht in die applicatio meriti Christi, worin das eigentliche des Glaubens und unser ganzer Trost liege.

74) ebenda

75) Dial. de Christianismo vgl. Abschnitt II Kap. 4

76) Lindström S. 270

Arndt bezeugt in einem Brief an Friccus v. Bardovik (v. 7. Juni 1615, abgedr. Apol. Arnd.), daß er Nicolai kennt und schätzt.

3. Kapitel: Die Anthropologie Arndts

1) W. Chrt. I, 1, 3;

2) W. Chrt. I, 7, 5

3) W. Chrt. I, 18, 11 vgl. II, 23, 1

4) W. Chrt. I, 1, 2; "Darum sind die vornehmen Kräfte der menschlichen Seele von Gott geschaffen: der Verstand, der Wille und das Gedächtnis"

5) W. Chrt. I, 41, 10-13

6) W. Chrt. I, 1, 5;

7) W. Chrt. I, 31, 7; "Denn nachdem Gott den Lucifer zum schönen Engel geschaffen ..."

8) W. Chrt. I, 41, 25

9) W. Chrt. I, 1, 1-2; 1, 6; 1, 41; Rep. Apol. 1. Buch 1

10) Die Bezeichnungen: formal und material stammen von J. Gerhard loc. theol. II S. 113, 40-41

11) W. Chrt. I, 1; "Das Bild Gottes in der Seele ist die Gleichförmigkeit der menschlichen Seele, des Verstandes, Gemüth, Willens und innerlichen und äußerlichen Leibes und Seelenkräfte mit Gott und der Heiligen Dreieinigkeit, und mit allen ihren göttlichen Arten, Tugenden, Willen und Eigenschaften."

12) W. Chrt. V 2. T. 1, 4; de unione Kap. 1

13) W. Chrt. I, 2, 3

14) W. Chrt. I, 41, 13

15) W. Chrt. I, 3, 7

- 16) W. Chrt. I, 41, 19
- 17) Fr. K. Schumann, Festschrift f. Krüger S. 169 f
- 18) vgl. oben Kap. 1
- 19) etwa W. Chrt. I, 1, 9
- 20) etwa W. Chrt. I, 2, 5
- 21) W. Chrt. I, 2, 5
- 22) vgl. W. Chrt. III, Vorr. 7 u. 8
- 23) W. Chrt. II, ab Kap. 26
- 24) Brief an Gerhard v. 29.1.1608 vgl. Abschnitt I Kap. 3
- 25) vgl. Abschnitt II Kap. 2
- 26) vgl. Abschnitt II Kap. 1
- 27) vgl. Abschnitt II Kap. 4
- 28) W. Chrt. I, 1, 5/6/9
 vgl. über den Rationalismus in der altprotest. Theologie Troeltsch
 S. 132 f
- 29) J. Gerhard Loc. theol. Tom II S. 141
- 30) s. o. S.

V Johann Arndts Verhältnis zur lutherischen Lehrtradition.

1. Kapitel: Johann Arndt und Luther

- 1) vgl. Abschn. I Kap. 2 u. 3
- 2) Belege vgl. Abschnitt VII;
- 3) vgl. oben Abschnitt I Kap. 2
- 4) Brief an Piscator v. 14. Jan. 1607;
- 5) Brief an Gerhard (s. I. Kap. 4. Anm. 28)
Arndt benutzte als Vorlage wahrscheinlich nicht die Ausgabe Luthers,
sondern die des Theophilus.
- 6) Vorr. z. 1. Ausgabe Punkt 2, 3, 4
- 7) Vorr. 2. Ausg. (12)
- 8) Vorr. 2. Ausg. (13)
- 9) W.A. I. S. 153 (Vorr. 1516) u. S. 378 (Vorr. 1518)
- 10) W.A. III. S. 382: "Hinc est, quod ego habeo opiniones istas tam
audaces Thomisticarum, Scotistarum et aliorum, quia sacrum dei no-
men, in wuo signati sumus, quod celum, terra et infernus tremi, adeo
sine timore tractant et exaltant super linguam, deprimunt autem sub
lingua."
- 11) W.A. III, 124, 32
- 12) W.A. V, 163, 28;
- 13) W.A. IX, 98, 20 (zu Tauler 1516)
- 14) W.A. I, 557, 25
- 15) W.A. IV, 102, 34: "Igitur tota salus est resignatio voluntatum omni-
bus ut hic docet sive in spiritualibus sive temporalibus. Et nuda fides
in deum."
- 16) W.A. I, 557, 29 f
- 17) vgl. Abschn. II Kap. 1
- 18) Belege s. unten Abschn. V Kap. 2
- 19) W.A. I, 122, 27
- 20) W.A. I, 123, 2
- 21) J. Arndt widmet seine Hauptschriften dem Aufweis der alleinigen Legi-
timität der zweiten Gruppe.
- 22) W.A. I, 123, 13
- 23) W.A. I, 124, 2
- 24) W.A. 125, 23: "Beatur igitur qui hic in vita se in istis exercitaverit,
ut cum hora venerit libenter mori possit et Christum mortuum in se
transformare eique se conformare."
- 25) W.A. I, 123, 10: "Sed hoc magnum est valde et longe itinere perve-
nitur ad istam oblationem Magorum".

- S. 124, 9: "Sed facilis haec doctrina dictu et auditu, factu autem impossibilis, nedum difficilis homini."
- 26) W.A. I, 123, 11: "Verum si spiritus assit, velociter et facile perficietur."
- S. 124, 12: "Deus autem intus ad cor sonat et docet, imo facit statim facere intus et foris."
- 27) vgl. Anm. 17
- 28) W.A. I, 123, 24
vgl. Pinomaa S. 36. Der Begriff humilitas erhielt zunächst ein theozentrisches Vorzeichen und wurde dann durch den Begriff fides ersetzt.
- 29) über die Entwicklung des Begriffes humilitas vgl. v. Loewenich S. 174 f, Pinomaa S. 19 f
- 30) W.A. I, 160, 12; 361, 1; (Heidelberger Disputation 1518)
- 31) W.A. VII, 546
- 32) W.A. VII, 547, 1
- 33) vgl. v. Loewenich S. 179. V. Loewenich sieht im Magnificat die endgültige Ausprägung der Gedanken Luthers über die humilitas.
- 34) W.A. VII, 561, 16
- 35) W.A. I, 101, 19 f
Z. 35: "Quandiu itaque cor in istis corporalibus et visibilibus vivit, non potest vivere in fide, cum sit impossibile simul habere rem et fidem."
Zur Erneuerung vgl. Auslegung zu Ps. 1, 6 (W.A. IV, 469, 9)
"Non enim potest spiritus vivificari et regnare, nisi caro mortificetur et serviat."
Diese Indikative enthalten zugleich einen Imperativ. Zur Frage der Nachfolgeethik vgl. Wingren S. 389/390
- 36) W.A. VII, 550, 8; vgl. Kohlschmidt S. 37
- 37) W.A. VII, 550, 15
- 38) W.A. VII, 550, 10
- 39) W.A. VII, 550, 16
- 40) vgl. W.A. VII S. 550
- 41) Cl. V, 274, 18 (Rö. 9, 2) "Et universaliter omnis nostra affirmatio boni cuiuscumque sub negatione ejusdem, ut fides locum habeat in Deo, qui est negativa essentia et bonitas et sapientia et justitia nec potest possideri aut attingi nisi negatis omnibus affirmativis nostris Ita et "vita nostra abscondita est cum Christo in Deo" i. e. in negatione omnium, que sentiri, haberi et intelligi possunt."
- 42) W.A. II, 509, 13: "Si vis gratiam consequi, id age, ut verbum dei vel

audias intente vel recordis diligenter; verbum, inquam, et solum verbum est vehiculum gratiae dei.

- 43) W.A. VI, 217, 25; fiducia W.A. XI, 1, 228, 31; W.A. VI, 515, 29
- 44) besonders schön in der Schrift "de servo arbitrio"(1525)
(W.A. XVIII, 633) "altera est, quod fides est rerum non apparentium. Ut ergo fidei locus sit, opus est, ut omnia, quae creduntur, abscondantur. Non autem remotius absconduntur, quam sub contrario objectu, sensu, experientia. Sic Deus dum vivificat, facit illud occidendo, dum justificat, facit illud reos faciendo, cum in coelum vehit, facit id ad infernum ducendo ..."
- 45) W.A. I, 159, 35; S. 164, 39
- 46) vgl. Anm. 55. S. W.A. I, 183, 39
- 47) vgl. H.M. Müller S. 32; Pinomaa S. 85/88; v. Loewenich S. 118 f
- 48) W.A. VII 546, 24: "Den es mag niemant got noch gottis wort recht verstehe/er habe denn on mittel von de heyligen geyst. Niemat kanß aber von de, heiligen Geyst haben/er erfareß versuchs/unnd empfinde denn/unnd yn der selben erfahrung/leret d'heylig geyst/als ynn seiner eygenen schule/ausser wilcher wirt nichts geleret/denn nur schein wort und geschwetz."
- 49) W.A. X, 1, 2, 336, 11
- 50) W.A. I, 87 (fides incipiens, proficiens, perfecta)
Hervorragendes Merkmal des 2. Grades ist, daß sich der Glaube von der Spekulation zur viva practica wendet.
- 51) W.A. VII, 550, 10 "frölich erleyden"
vgl. Pinomaa S. 88
- 52) vgl. Abschn. VI
- 53) W.A. I, 219, 30 (Bußpsalmen 1517)
- 54) Vogelsang "unio mystica" S. 71 "So verstanden wird der Glaube mehr als die "Klammer" zwischen Herz und Wort, so wird der Glaube zum Wechselbegriff für den Heiligen Geist oder Christus in uns."
- 55) W.A. X, 3, 271, 31 (Sermon v.d. Himmelfahrt Maria 1522)
- 56) vgl. Vogelsang "unio mystica" S. 67/69 und 73
- 57) vgl. Vogelsang s.o. S. 79
- 58) vgl. Abschnitt VI

2. Kapitel: Johann Arndt im Urteil "orthodoxer" Theologen seiner Zeit.

- 1) R. Hupfeld Ethik Gerhards S. 204
- 2) Hupfeld S. 209/210
- 3) an Mentzer 1620

- 4) Brief an Hunnius 1625
- 5) Mentzer an Gerhard v. 20. Juni 1620
"illud me magis cruciat in libris Domini Johanni Arndti tantam paginam facere phrases Swencfeldianas"
- 6) Gerhard an Mentzer v. 6. Juli 1620
- 7) Arndt an Gerhard v. 26. Juni 1605
- 8) Arndt an Gerhard v. 5. Juli 1606
- 9) Brief Arndts an Gerhard v. 23. Okt. 1608
- 10) Gerhard an Arndt v. 4. Sept. 1620
"Nihil interim vel laudis vel praemii elecedit sanctissimis vestris laboribus quos optimus quisque exosculatur, et ad Dei gloriam ac interioris hominis profectum iisdem gratamente utitur."
- 11) Hägglund S. 207
- 12) Hägglund S. 209
- 13) Vorr. zur Postilla: "... also habe ich ihn ermahnet/und gebeten/der Calumnianten verkehrte Urtheile hitan zu setzen/umb derer willen das Gute nicht soll unterlassen werden."
- 14) ebenda "Gleichwie es dem Herrn Luthero seliger/und insgemein allen Evangelischen Lehrern nunmehr fast hundert Jahre her ergangen/wenn sie die Lehre von der Rechtfertigung traktirt haben ... dass ihnen daher zugemessen worden/als verböten sie gute Wercke ... also geht es auch denen/die auss dem rechten innerlichen Grund der Lehre vom wahren Christentum ... ein heiliges Leben herführen/welches furwahr in dieser Grund Suppen der Welt/und bey so schändlichen Missbrauch dess Heiligen Evangelii zum nöchsten vonnöthen/dass ihnen allerley beygemessen wird."
- 15) ebenda "Die Vereinigung der Gläubigen mit Christo/welche in den Predigten oft gerührt wird/ist eine sehr vortreffliche Lehre/dahin fast die ganze Schrift gehet/denn zu welchem Ende wird sonst Gottes Wort gepredigt/das Heilige Sakrament gebraucht/als dass wir dadurch mit Gott und Christo in Krafft dess Heiligen Geistes vereinigt werden/dass wir in Christo/und Christo in uns lebe/herrsche/regiere/wohne und wircke/wie Joh. am 17 darin auch die höchste Würde und Herrlichkeit der Kinder Gottes in diesem Leben/und der höchste Trost stehet/dass sie Gott und das ganze Reich in ihnen selbst haben/wie der Autor in einem sonderbahren Büchlein auszuführen verheissen hat."
- 16) ebenda: "ein anderes ist es/wenn man handelt vom Artickel der Rechtfertigung für Gott dem Herrn/da werden die gängstigen Hertzen einig und allein auf Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst billig

zugewiesen."

17) Brief an Mentzer und Piscator vgl. Abschnitt III Kap. 2

3. Kapitel: Der theologische Ort von Arndts Schriften in der lutherischen Lehrtradition

- 1) F.C. XI, 11; vgl. Dorner S. 365-368
- 2) F.C. XI, 13
- 3) Elert "Morphologie" I, S.119
- 4) P. Leyser "Antwort" S. 14a
- 5) ebenda S. 13b/14a
- 6) Wittenberger Urteil fol. 90
- 7) so fol. 38: Gott will "antecedente voluntate/das alle Menschen selig werden/doch/das sie/auch alle glauben/und also durch den Glauben und nicht ohne deselben die seligkeit erlangen."
- 8) s.o. fol. 89: "So hat er (sc. Gott) demnach in voluntate consequente das decret seiner Gnadenwahl fundiret und gesetzet/das welche in der Gnadenzeit actu/das ist/in der that glauben/die sollen in der that selig gemacht werden"
- 9) nach fol. 93
- 10) s.o. fol. 91: Glaube wird nicht als Qualität oder Tugend gedacht, "sondern wie er ausser uns/und ausser ihm selbst/sich wendet zu seinem correlatio/und der Welt Seligmacher/Jesum Christum/Gottes Sohn/anschawet/erkennt/ergreiffet/annimmt ..."
Der Glaube ist und gleibt "des heiligen Geistes Werck/welchen er aber durch sein geordnete Mittel wircken will in denen/so das Wort hören/dasselbige betrachten/unnd den Heiligen Geist/der in ihnen durch Wort wil thätig seyn/nicht muthwillig widerstreben ..."
- 11) P. Leyser "Antwort" fol. 15 und 32
- 12) s.o. fol. 32
- 13) s.o. fol. 33
- 14) s.o. fol. 33 der Spruch von der Neuen Geburt; fol. 34
- 15) "Erleuterung" fol. 4
- 16) s.o. fol. 6/7
- 17) s.o. fol. 15
- 18) s.o. fol. 21
- 19) s.o. fol. 21
- 20) s.o. fol. 18 "denn ich niemals verneinet habe/das die Intention und fürhaben Gottes/in der Schöpfung auff alle Menschen gegangen sey Allein weil solches nicht geschehen/und also Gottes fürhaben

durch des Menschen Sündenfall interniert und auf ein andern Weg ist gerichtet worden ... so habe ich in meiner Schrift gewiesen/dass Gott seiner Election und Gnadenwahl halben zum ewigen Leben eine andere Ordnung aus Gnaden gemacht habe/die nicht aus der Schöpfung zum Bilde Gottes/sondern aus der Erlösung und Wiedergeburt herfliesse."

- 21) Der Glaube gehört also auch auf die Seite des Menschen
- 22) "Antwort" fol. 12
- 23) s.o. fol. 30
- 24) Wiedergeburt und Auserwählung ist eins vgl. fol. 80 s.o.
- 25) zur Taufe vgl. a.a.O. fol. 80
- 26) Glaube als Organ vgl. E. Weber II, S. 26 f
- 27) Studienausgabe II/1 S. 88
- 28) s.o. S. 92
- 29) Luth. Bekenntnisschriften S. 169, 35
- 30) s.o. S. 169, 45
- 31) Studienausgabe II, 1 S. 99 "haec fides est de rerum conditione non frigide opinio, sed vivacissima cognitio tum poenitentiae tum bonitatis dei ..."
- 32) s.o. S. 112
- 33) s.o. S. 92
- 34) S. 92 "ea fiducia benevolentiae seu misericordiae Dei cor primum pacifiat, deinde et accendit velut gratiam acturos deo pro misericordia, ut legem sponte et hilariter ficiamus."
- 35) s.o. S. 371
- 36) Examen S. 182 "Sicut enim fides est organon, quo nos apprehendimus et accipimus gratuitam misericordiam Dei remittentis peccata ... ita Deus certum constituit organon seu instrumentum per quod offert, distribuit, communicat, et applicat credentibus reconciliationem, remissionem peccatorum et vitam aeternam."
- 37) s.o. S. 182
- 38) s.o. S. 183
- 39) Loci theol. III S. 348, 64
- 40) s.o. ebenda "ex parte nostra fides, quae oblata in verbo et sacramentis bona amplectitur sibi quae applicat, inde quidam causam organicae justificationis dicunt aliam esse internam, fidem scilicet, aliam externam, verbum scilicet et sacramenta". Neben die fides kann das cor fidele treten: "instrumenta causa respectu hominis accipientis est fides seu cor fidele, illuminatum a spiritu et fide donatum"

- 41) Loci III S. 350, 67 "Respektu notitiae et assensus refertur ad intellectum ... respectu fiducia refertur ad cor sive voluntatem"
- 42) s.o. S. 356
- 43) s.o. S. 368
- 44) s.o. S. 356, 8
- 45) s.o. S. 356, 8
- 46) s.o. S. 357
- 47) Meditationes sacrae S. 89
Die unio in Verbindung mit dem Glaubensbegriff liegt nicht nur bei Melanchthon und Gerhard vor. Für Luther vgl. Vogelsang S. 50 "Die Einwohnung Christi im Herzen, genauer gesagt, die Gegenwart im Glauben durch sein Wort ist das Realste, was Luther am Christusglauben kennt."
- 48) Loci theol. III S. 359
- 49) s.o. S. 374
- 50) s.o. S. 374 "utique ergo vere credentes scire possunt, an sunt in fide et an Christus per fidem in ipsis habitet."
- 51) nach Gerhard s.o. S. 365
- 52) vgl. oben Abschnitt 4 Kap. 3
- 53) Der Aufweis der Gründe, die die Veränderung bedingen, überschreitet leider den Rahmen dieser Arbeit.
- 54) Loci theol. II S. 107
- 55a) vgl. oben Abschnitt 4 Kap. 3
- 55b) vgl. Loci II, S. 141; vgl. Hupfeld S. 15 f
- 56) dazu vgl. F.K. Schumann "Imago Dei" in Festschr. f. Krüger
- 57) Bek. Schriften der luth. Kirche S. 150, 14
- 58) Schumann S. 169
- 59) Studienausgabe III S. 169 "Fuit autem ante peccatum talis imago, ut potentiae omnes congruerunt cum Deo. In intellectu fulsit firma Dei notitia, voluntas et cor congruebant cum Deo, id est habebant rectitudinem et iustitiam congruentam cum deo, et libertas voluntatis non erat impedita."
- 60) ebenda
- 61) Loci Theol. II S. 113
- 62) s.o. S. 113, 36
- 63) s.o. S. 113, 37
- 64) s.o. S. 113, 40
- 65) s.o. S. 108
- 66) vgl. Abschnitt 4 Kap. 3
- 67) abgedr. im 5. Buch des "Wahren Christentums" 2. Teil

- 68) so auch Gerhard Loci II S. 108, 10 "In deo quaeret homo veram cordis quietam et inveniet."
- 69) Vorr. zur Postilla Arndts
- 70) vgl. Schumann S. 170
- 71) S. 163 "In der Gestalt Arndt liegt Wurzel und Ursprung der hochorthodoxen unio mystica"
- 72) S. 161
- 73) S. 163
- 74) S. 163
- 75) S. 166
- 76) S. 166 "Arndts Frömmigkeit ist weder bloßes Luthertum noch bloße Mystik, sondern sie ist eine eigentümliche Kombination beider, Rechtfertigungsfrömmigkeit plus Vereinigungsfrömmigkeit als Einheit." W. Koepp nennt diese Frömmigkeit auch die neue Gläubigkeit des mittelalterlich-katholisch mystisierten Luthertums. (S. 169)
- 77) vor allem Brief an Gerhard zum Tode seiner Frau s.o.
- 78) vgl. Abschnitt I Kap. 4

VI Die "Vier Bücher vom Wahren Christentum" als Erbauungsbuch

- 1) W. Maurer S. 57
- 2) W.A. VII, 25, 34
- 3) vgl. Maurer S. 37
- 4) W.A. VII, 25, 39
- 5) W. Maurer S. 57
- 6) W.A. VII, 23, 29
- 7) vgl. Maurer S. 52
- 8) ebenda S. 53
- 9) W.A. VII, 22, 24
- 10) W.A. VII, 23, 1
- 12) W.A. VII, 25, 26; vgl. auch Maurer S. 55
- 13) W.A. VII, 21, 12
- 14) W.A. VII, 22, 8
- 15) Maurer S. 49/51
- 16) s.o. S. 55
- 17) W.A. VII 26, 33
- 18) vgl. Maurer S. 59
- 19) W.A. VII 27, 17
- 20) vgl. Maurer S. 60 "Hier wird deutlich, wie diese Summa eines christlichen Lebens auch das sittliche Verhalten des Menschen aus dem Christumysterium ableitet."
- 21a) W.A. VII, 30, 17
- 21b) W.A. VII, 31, 17
- 22) W.A. VII, 32, 16
- 23) W.A. VII, 35, 32
- 24) Maurer S. 11 f
- 25) s.o. S. 53 und 57
- 26) s.o. S. 53
- 27) s.o. S. 64
- 28) ebenda
- 29) Meditationes S. 5
- 30) s.o. S. 7 "ita quoque verus Theologiae finis est spiritualis illa interioris hominis regeneratio ..."
- 31) s.o. S. 8
- 32) s.o. S. 26: "accusant me omnia Elementa coelum dicit, Ego lucem tibi ministravi ad solatum. Aer dicit Quo ergo fugiam?"

33) s.o. S. 38: "oer peccatum mortale homo amittit Deum, Deus est infinitum, et incomprehensibili bonum; Deum ergo amittere est infinitum et incomprehensibile male. Sicut Deus bonum, ita peccatum est summum malum."

34) s.o. S. 34

35) s.o. S. 45

36) s.o. S. 67

37) s.o. S. 68

VII Das Arndtbild im Wandel der Jahrhunderte.

- 1) vgl. Parisius Kap. 3, Fr. Arndt S. 203
- 2) so will es W. Koepp bezüglich der unio-Lehre
- 3) A. Ritschl II. S. 42
- 4) so P. Althaus d.Ä. S. 59
- 5) Gerhard zitiert wiederholt Bernhard, Tauler etc.
- 6) dazu vgl. unten Abschnitt I Kap. 4
- 7) vgl. Leube S. 40
- 8) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 302
- 9) W. Wagner in dem "Gedenkblatt zum Arndt-Jubiläum 1955/56" schreibt: "Bekannt wurde Johann Arndt vor allem durch seine Bücher vom Wahren Christentum, die im Laufe von 350 Jahren in über 300 Auflagen von meist jeweils 20 000 Stück erschienen sind, an 58 verschiedenen Orten gedruckt und in der ganzen Welt verbreitet wurden."
- 10) Quellen zum Streit: Scharff "Supplementum", Arndts späte Schriften, Fakultätsgutachten.
- 11) für Dilger vgl. Vorr. zu seinem Buch
- 12) vgl. Brief von Blanck an Franz (bei Scharff)
- 13) ebenda "Accidit vero, ut quidem nostrae urbis incola, nomine N. Gaul homo inconstatissimus, qui desultoria fere levitate jam a Lutheranis ad Calvinianos, hinc ad Photinianos, hinc ad Pontificios defecerat, tandem pertaesus omnium Weigelii et Ezechili Meths somnia deamare coeperat."
- 14) ebenda "non veram esse fidem nostram ex fructibus adeo detestandis colligeret, quin doctrinae nostrae vitam quoque conformem esse debere ..."
- 15) Dieselben Kreise empfahlen auch die frühen Schriften Luthers.
- 16) Das Urteil Cramers vgl. unten Abschnitt II Kap. 1
- 17) abgedr. bei Scharff
- 18) abgedr. bei Scharff
- 19) zu dem Buch "de unione" vgl. Abschnitt V Kap. 2
- 20) vgl. Abschnitt V Kap. 1
- 21) vgl. Dilger, Vorrede
- 22) Brief Dilgers an Arndt v. Mai 1620 (bei Scharff)
- 23) vgl. unten Einleitung. Man darf nicht Arndtsstelle gegen Arndtsstelle stellen.
- 24) Dilger, Kap. 1
- 25) vgl. unten Abschnitt IV Kap. 2
- 26) S. Rathmann "Wohlbe gründete Bedencken" S. 18
vgl. Grützmacher S. 220 f

- 27) auch S. 22: "Also ist die Schrifft ein Bild und Contrafaktur darin uns Gottes Wesen und willen objektive zu erkennen geben wird." vgl. S. 28
- 28) s.o. S. 31 ".... darumb dass die Schrifft nicht allein objektive/sondern auch effektive das Hertz der Menschen fasse/bekehre/und zu Gott führe/muss die Erleuchtung des Heiligen Geistes dabey seyn und solches vollbringen."
- 29) s.o. S. 31
- 30) s.o. S. 78
- 31) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 103
- 32) v. 6. März 1621 (b. Scharff)
- 33) Godeschalk Bunting "Errettung und Defension des Glaubens Warheit" Johannes Bannier "Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüstung"
- 34) In seiner Schrift "Vindicae" zeichnet Breller mit MBFB und einfach mit MB
- 35) so die Praefatio zur "Vindicae"
- 36) "Mysterium" S. 15
- 37) s.o. S. 15
- 38) s.o. S. 26
- 39) s.o. S. 95, vgl. auch S. 135 "Caeterum cum etiam Christianae philosophiae finis est apotheosis, unio cum Deo, inhabitatio Dei, et agi spiritu Dei ... Maneat ergo, maneat Christianum non esse, qui simul Entusiasta non sit."
- 40) s.o. S. 112
- 41) s.o. S. 126/127
- 42) s.o. S. 163
- 43) s.o. S. 165
- 44) s.o. S. 166
- 45) W. Koepp "Mystik" schreibt über Breller S. 107: "das ist die Theologie, die ein Laie sich ohne weitere tiefere Kenntniss der Zunft unter dem Einfluß der Persönlichkeit Arndts und der Gegenwart Arndts und zu dessen Verteidigung bildet". Breller war gewiß kein Laie ohne tiefere Kenntniss der Zunft, sondern wie viele der Ärzte waren ihm diese Spekulationen bekannt.
- 46) Andreae soll über Arndt gesagt haben: "Fuit Arndius incluta nostri saeculi turba, qui torpescens et sodescens turbam Evangelicorum increparet et a streperis vocibus ad serios sinceriosque actus provocaret." zitiert nach Leube S. 41
- 47) Breller s.o. S. 143 und 163
- 48) vgl. oben Abschnitt V Kap. 1
- 49) Auf diese Schrift hin verteidigt sich Breller mit seinem Traktat "Vindicae"

- 50) vgl. Bythnermeister. Wehrenberg war Gymnasialprofessor in Hamburg.
- 51) Wehrenberg S. 21 (ejus scl. Arndt)
- 52) s. c. S. 79
- 53) vgl. A Ritschl S. 57
- 54) L. Osiander (1571-1638) Enkel des Andreas Osiander, Sohn des L. Osiander (1534-1604)
- 55) Vorrede
- 56) Osiander Vorr. S. 9
- 57) Zur Kritik an Osianders Schrift vgl. W. Koepp "Mystik" S. 112
- 58) Osiander S. 31
- 59) s. o. S. 43
- 60) S. 45
- 61) s. o. S. 45/46
Herbst (S. 188) hat gezeigt, wie das Regensburger Religionsgespräch zur Ausarbeitung des Schriftprinzips drang. L. Osianders Vater, L. Osiander I, war zum Kolloquium geladen worden (Herbst S. 274)
- 62) Osiander S. 60-64
- 63) vgl. auch Kritik b. W. Koepp "Mystik" S. 114/115
- 64) Egard S. 7/8
- 65) s. o. S. 13, auch S. 178-181
- 66) s. o. S. 4
- 67) s. o. S. 69
- 68) s. o. S. 20
- 69) s. o. S. 38 "Darum ist nicht genug/dass man Gottes Wort von aussen höret/sondern man muss es auch in das Hertz nehmen/oder im Herten vereinigen ... Was hilft dass man Gottes Wort höret/wenn es nicht von Herten wird angenommen. Die Erleuchtung und Erneuerung geschieht ja im Herten durch das Wort und Krafft des Heiligen Geistes."
- 70) Varenius Vorr. S. 48
- 71) Gegen Varenius schreibt Rostius seine "Amica ac traterna admonito"
- 72) Zeugnisse b. Scharff S. 162
- 73) vgl. Tholuck "Lebenszeugen" S. 353
- 74) ebenda S. 350
- 75) b. Scharff S. 165/166
- 76) vgl. W. Koepp "Mystik" S. 124.
- 77) Schola Arndiana S. 3/4
- 78) s. o. S. 32
- 79) s. o. S. 36
- 80) Praxis Arndiana Vorr. und S. 293
- 81) "Unbekannter Christus" Vorr. 20 "Ist also diss mein Zweck, dass ich die

Frommen, deren unser Gott noch seine 7000 haben mag, unter allen Partheyen will auferwecken, aber die Heuchler sonderlich die Pharisäer dieser Zeit bei ihren grossen Ruhm von Christo beschämen."

- 82) s.o. S. 150
- 83) s.o. S. 152
- 84) s.o. S. 5
- 85) s.o. S. 7
- 86) s.o. S. 1
- 87) s.o. S. 2
- 88) Praxis Arndiana Vorr. 5
- 89) s.o. S. 41
- 90) s.o. S. 472
- 91) s.o. S. 473
- 92) so Vorr. zu "Unbekannter Christus"
- 93) so W. Koepp "Mystik" S. 307
- 94) vgl. E. Seeberg S. 260
- 95) Leben d. Gläubigen S. 539
- 96) s.o. S. 541
- 97) s.o. S. 581
- 98) s.o. S. 550
- 99) s.o. S. 565 und "Ketzerhistorie" II S. 80
- 100) Leben der Gläubigen S. 561
- 101) s.o. S. 562 und "Ketzerhistorie" S. 93 f
- 102) Theol. Bed. III, 119
- 103) s.o. III, 714
- 104) s.o. III, 714
- 105) s.o. III, 237
- 106) s.o. III, 621
- 107) Grünberg II, S. 154
- 108) aus dem "hochwichtige Articul von der Wiedergeburt" (1715) zitiert nach M. Schmidt S. 19
- 109) M. Schmidt S. 22
- 110) Grünberg II, 444 f und 449
- 111) gesammelte Schriften Arndts III S. 4 f
- 112) s.o. S. 4
- 113) s.o. S. 6-7
- 114) s.o. S. 1067
- 115) Fr. Arndt S. 15
- 116) s.o. S. 214/215
- 117) in der Sonntags Bibliothek-Bielefeld (1850)
- 118) s.o. S. 495
- 119) Winter S. 87
- 120) Fr. Seebass S. 27
- 121) s.o. S. 3
- 166

Literaturverzeichnis

I. Johann Arndts Schriften

Abkürzung

- ca. 1596 De antiqua philosophia
zitiert nach Rambach III
- ca. 1596 Zehn Lehr und Geistreiche Predigten von den
10 grausamen und schrecklichen Egyptischen Plagen
zitiert nach Rambach III
- 1597 Ikonographia, Gründlicher und Christlicher Bericht
von Bildern
Halberstadt b. Koten 1597
- 1597 Die Theologia Deutsch
(mit Vorwort v. Arndt)
Halberstadt 1597
- 1604 Leichenpredigt auf des Bürgermeister Curt
v. Schöppenstedts Tod
Wittiberg 1604
- 1606 Vier Bücher vom Wahren Christentum (1. Buch)
Braunschweig b. Dunker 1606
vorh. in: Westdeutsche Bibliothek Marburg
- 1606 Vier Bücher vom Wahren Christentum (1. Buch)
Braunschweig b. Dunker 1606
vorh. in: U. -B. Tübingen
- 1610 Vier Bücher vom Wahren Christentum (Buch 1-4)
Magdeburg b. J. Francke 1620 vorh. in: Wolfenbüttel
- 1606 Zwey alte geistreiche Büchlein/Doctoris
Johannis v. Staupitz
Magdeburg 1606
vorh. in: Landesbibl. Gotha
- 1611 2. Leichenpredigten auf Herzog Ernst
Stadthagen 1611
vorh. in: Gotha
- 1612 Paradiesgärtlein voller Christlicher Tugenden Paradiesgärtl.
Magdeburg 1612
vorh. in: Gotha
- 1615 Postilla über die Evangelien Postilla
zitiert nach Ausgabe Lüneburg 1712
- 1617 Auslegung des gantzen Psalter Davids Psalter
zitiert nach Ausgabe Lüneburg 1666

		Abkürzung
1617	Der gantze Catechismus in 60 Predigten erklärt zitiert nach Ausgabe Lüneburg 1666	kat. Ausl.
1618	Huldigungs und Landtagspredigt Zell 1618 vorh. in: Gotha	
1615	Kurtzes Bedenken über V. Weigels Dialogis- mus de Christianismo zitiert nach Rambach III	kurzes Bedenken
1620	Lehr und Trostbüchlein Vom Glauben und Heiligen Leben Goslar, Vogt 1620	Lehr u. Trostb.
1620	De unione credentium Lüneburg 1620	de unione
1620	Von der Heiligen Dreifaltigkeit Magdeburg 1620	
1620	Repetitio apologetica zitiert nach Ausgabe Strassburg 1624	
1621	Postilla Tauleri (Vorwort v. Arndt) Hamburg 1621	
1621	Mysterium iniquitatis (Vorwort v. Arndt) zitiert nach Rambach III	
1621	Vorrede zu Praetorius Schriften zitiert nach Rambach III	
1621	Theologia Deutsch (Vorwort v. Arndt) Strassburg b. Ledertz 1624	
1621	Nachfolge Christi (Vorwort v. Arndt) Strassburg b. Ledertz 1624	

Benutzte Arndtausgaben:

Joh. Jak. Rambach Gesammelte Schriften Arndts
3. Teil Leipzig 1736

Vier Bücher vom Wahren Christentum
Halle 1744

Sechs Bücher vom Wahren Christentum 8. Stuttgarter Ausgabe (Buch 5 enthält: de unione credentium, von der heiligen Dreifaltigkeit, vom wahren Glauben. Buch 6: repetitio apologetica, Zweif. Bedenken über die Deutsche Theologie - Vorr. zur Theol. Deutsch - die Sendbriefe)

Quellen für die Briefliteratur

Archiv Braunschweig

Brief v. 25. Juni 1599

14. Juni 1606

Archiv - Landesbibliothek Gotha

Brief an Gerhard v. 29. I. 1608

13. VII. 1612

Westdeutsche Bibliothek Marburg

Brief an Franz Hermann v. 28. Nov. 1612

Briefe von und an Mentzer über Arndt

Landesbibliothek Weimar

Brief J. Gerhards an Hunnius 1625

Ein großer Teil der Briefe von und an Gerhard sind abgedruckt bei
M. Rachelius "Epistolae Virorum Eruditorum ad Johannem Gerhardum"
Norinborgae 1740

vorh. U.B. Göttingen

Briefe an Arndt vgl. apologetica: Arndiana

Eine Umfrage an den Archiven und Bibliotheken beider Teile Deutschlands
hat ergeben, daß mit weiterem Archivmaterial nicht zu rechnen ist.

Eine schöne Zusammenstellung der Briefliteratur findet sich bei W. Koeppe
"Mystik" S. 306 f.

II Literatur über Arndt

Andreae Val.	Christianismus genuinus	Strassburg 1615
Arndt, Friedr.	Johann Arndt	Berlin 1838
Arndt, G.	Die Berufung J. Arndts von Braunschweig nach Halberstadt In: Z. d. Vereins f. K. G. d. Provinz Sachsen	1905
Arnold, G.	Das Leben der Gläubigen Unparteyische Kirchen und Ketzer- historie II	Halle 1732 Schaffhausen 1741
Bodemann, F. W.	Das Leben J. Arndts in: Sonntagsbibliothek Bielefeld Bd. 2	Bielefeld 1850
MBFB (M. Breller)	Mysterium Iniquitatis (Abkürzung: Mysterium)	Goslar 1621
MB (M. Breller)	Vindicae pro mysterio iniquitatis pseudoevangelicae (Abkürzung: Vindicae)	Goslar 1622

- | | | |
|--------------------|---|-------------------|
| Dilger, Dan. | Des Ehrwürdigen und achtbaren ...
Herrn Johann Arndt richtige ...
wohlbegründete Lehre | Lüneburg 1620 |
| Egardus, Paul | Ehrenrettung Johannis Arndten | Lüneburg 1624 |
| G.C.P | J. Arndts und seiner Schriften gesegnetes
Andencken in Preussen | Königsberg 1768 |
| Grosse, C. | Die Alten Tröster | Hermannsburg 1900 |
| Hashagen, Fr. | Johann Arndt
in: Die Predigt der Kirche Bd. 26 | Leipzig 1894 |
| Hoburg, Chr. | Praxis Arndiana | Frankfurt 1718 |
| Jaeger, J. | Epistola ad Poiretum | 1708 |
| Klewitz, M. | Geschichte aus der Nikolai-Gemeinde
zu Quedlinburg | ? |
| Koepp, W. | Johann Arndt, Eine Untersuchung über die
Mystik im Luthertum | Berlin 1912 |
| | (Abkürzung: Mystik) | |
| | Johann Arndt | Berlin 1912 |
| Oberhey, Chr. | Johann Arndts Berufung von Braunschweig nach
Halberstadt
in: Deutsche Zeitschr. herausgeg. v. Schneider | 8. Jg. 1857 |
| Oschmann, C. | Essai sur la vie de Johanne Arndt | Strassburg 1861 |
| Osiander, L. | Theologische Bedencken und christlich-treuhertzige
Erinnerung ... über Arndts Wahres
Christentum | Tübingen 1614 |
| Palmer, K. | Lebensbilder von Erbauungsschriftstellern | Stuttgart 1870 |
| Parisius, K. | De Arndtio ejusque libris de vero
Christianismo | Göttingen 1852 |
| | Manuskript in Besitz v. Herrn Prof. Koepp | |
| Pertz, H.L. | De J. Arndtio ejusque libris de vero
Christianismo | Hannover 1852 |
| Raidelius, M. | Schola Arndiana | Rostock 1627 |
| Rambach, Joh. Jak. | Gesammelte Schriften Joh. Arndts | Leipzig 1736 |
| Ritschl, A. | Geschichte des Pietismus II | Bonn 1884 |
| Scharff, Balth. | Supplementum Historiae litisquae
Arndianae | Wittenberg 1727 |
| Scheele, C. | Plato und Johann Arndt | 1857 |
| Schubart, W. | Johann Arndt
in: Zerbster Jahrbuch 1905 und 1909 | |

- Schubart, W. eine Pfarrchronik des 16. Jahrhunderts
in: Zeitschrift des Harzvereins 1903
Johann Arndt in Anhalt
in: Neue kirchliche Zeitschrift IX. Jg. 1888
- Seebass, Fr. Johann Arndt, ein Kämpfer für das
Wahre Christentum Giessen 1955
- Spener, Phil. Jak. Theologische Bedencken Halle 1700
- Steinmetz, R. Die Generalsuperintendenten von
Lüneburg-Celle
in: Z. f. Niedersächs. K. G. Jg. 20 1915
- Tholuck, A. Lebenszeugen der lutherischen
Kirche Berlin 1859
(Abkürzung: Lebenszeugen)
- Tholuck (Hölscher) Johann Arndt
in: RE 3 Leipzig 1897
- Werenberg, Jac. Vindiciae Ecclesiae Lutheranae Lüneburg 1622
- Wildenhahn, A. Johann Arndt Leipzig 1858
- Winter, Fr. J. Johann Arndt der Verfasser des
"Wahren Christentums" Leipzig 1911
- Varenius, H. Christliche schriftmäßige wohlbegründete
Rettung der Vier Bücher vom Wahren
Christenthumb des seligen ...
Johann Arndten Lüneburg 1689

III Allgemeine Literatur

- Althaus, P. d. Ält. Forschungen zur evangelischen
Gebetsliteratur Gütersloh 1927
- Andreae, Val. Invitatio fraternitatis Christi 1617
- Angela de Foligno Libri (Beatae Angelae de Foligno)
visionum et instructionum Coloniae 1851
- Anhalt Kurtze Antwort/auff etliche neulich wider
die Anhaltische Kirchendiener ausgesprengte
Schmeharten 1580
Verteidigungsschrift Anhaltischer
Theologen (Erklärung) 1597
- Beck, H. Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche
in Deutschland Erlangen 1883
Bekenntnisschriften der evangel. Luther.
Kirche 3. Auflage Göttingen 1956
- Beste, J. Geschichte der Braunschweigischen Landes-
kirche Wolfenbüttel 1889

- | | | |
|------------------|--|---------------------|
| Beste, W. | Die bedeutendsten Kanzelredner
Deutschlands | Leipzig 1858 |
| Boer, C. de | Montaigne als Apologet v. Raymund
de Sabund
in: Medellingen d. Nederl. Akademie
v. Wetenschappen N.R. Deel 3. No. 12 | Amsterdam 1940 |
| Bornkamm, H. | Das Wort Gottes bei Luther
(Abkürz.: Wort Gottes) | München 1933 |
| Bornkamm, H. | Innerer und äußerer Mensch bei Luther
und den Spiritualisten
in: Festschr. f. Krüger
(Abkürz.: Innerer u. äußerer Mensch) | Giessen 1932 |
| Canisius, P. | Betbuch und Catechismus | Dillingen 1575 |
| Chemnitz, M. | Examen Concillii Tridentini
ed. Preuss | Berlin 1861 |
| Dorner, A. | Geschichte der protestantischen
Theologie | München 1867 |
| Dunker | Anhalts Bekenntnisstand während der
Vereinigung der Fürstentümer unter
Joachim Ernst und J. Georg | Dessau 1892 |
| Elert, W. | Morphologie des Luthertums | München 1952 |
| Erasmus, Des. | Precationes aliquot | Basel 1551 |
| Frank, G. | Geschichte der protestantischen
Theologie 1 - 2 | 1862 |
| Friedensburg, W. | Geschichte der Universität Witten-
berg | Halle 1917 |
| Gerhard, J. | Meditationes sacrae
(Abkürz. Meditationes) | Amsterdami 1661 |
| | Loci Theologici (ed. Preuss)
(Abkürz. Loci) | Lipsiae 1885 |
| Grünberg, P. | Philipp Jakob Spener | Göttingen 1893/1905 |
| Grünewald, K. | Studien zu J. Taulers Frömmigkeit | Leipzig 1930 |
| Grützmacher, R. | Wort und Geist | Leipzig 1902 |
| Habermann, J. | Gebet aus göttlicher Schrift | Rostock 1586 |
| Hägglund, B. | Die Heilige Schrift und ihre Deutung
in der Theologie J. Gerhards | Lund 1951 |
| Herbst, W. | Das Regensburger Religionsgespräch
von 1601 | Gütersloh 1928 |
| Hirsch, A. | Geschichte der Medizinischen Wissen-
schaften | München 1893 |

Hoburg, Chr.	Unbekannter Christus	1727
Huitzinga, J.	Europäischer Humanismus, Erasmus v. Rotterdam	Hamburg 1958
Hupfeld, R.	Die Ethik Johann Gerhards	Berlin 1908
Huttler, M.	Die Religions-Philosophie des Raymund von Sabund	Augsburg 1851
Kegel, Ph.	Zwölff geistl. Andachten	1626
Koepp, W.	Wurzel und Ursprung der orthodoxen Lehre von der unio mystica in: Z. f. Theol. u. Kirche 2. Jg.	1921
Kohlschmidt, W.	Luther und die Mystik	Hamburg 1947
Koldewey, Fr.	Beiträge zur Kirchen und Schul- geschichte des Herzogtums Braunschweig	Wolfenbüttel 1888
Korn, A.	Tauler als Redner	Münster 1928
Khunrath, H.	Amphitheatrum Sapientiae De igne Magorum	Hannover 1609 Leipzig 1783
Lau, Fr.	Georg II. von Anhalt (1507-1553), "erster evang. Bischof" von Merseburg in: Wissenschaftl. Zeitschr.	Leipzig 1953/54
Leube, H.	Die Reformideen in der Deutsch Lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie	Leipzig 1924
Leyser, P.	Von Abschaffung des Exorzismus (Abkürz.: Exorzismus) Antwort auff das von S. Hubern ange- stellte Examen	Gerapoldi 1591 Dresden 1598
	(Abkürz.: Antwort) Erleuterung ... zu der Antwort	Dresden 1598
	(Abkürz.: Erleuterung)	
Linder, G.	Simon Sulzer und sein Anteil an der Reformation im Lande Baden	Heidelberg 1890
Lindström, M.	Phil. Nicolais Verständnis des Christentums	Gütersloh 1939
v. Loewenich, W.	Luthers Theologia crucis	München 1929
Luther, M.	Luthers Werke in Auswahl herausgeg. v. O. Clemen D. Martin Luthers Werke	Berlin 1933 Weimar 1883
Maurer, W.	Von der Freiheit eines Christen- menschen	Göttingen 1949

Melanchthon, Ph.	Studienausgabe herausgeg. v. R. Stupperich	Gütersloh 1951
Müller, H.M.	Die Heilsgeschichte in der Theologie des jungen Luthers Diss. masch.	Erlangen 1956
Musculus	Gebetbüchlein Precandi formulae piae	Leipzig 1569 1552
Müller, H.A.	Erfahrung und Glaube bei Luther	Leipzig 1929
Matzke, D.	Die natürliche Theologie des Raymund v. Sabund	Breslau 1846
Neander, M.	Theologia Christiana von dem Menschen	Lipsiae 1595 1618
Oesterle, F.	Die Anthropologie des Paracelsus	Berlin 1937
Peuckert, W. -E.	Die Rosenkreuzer	Jena 1928
Pinomaa, L.	Der Existenzielle Charakter der Theologie Luthers	Helsinki 1940
Praetorius, J.	de Cometis	Noriberg 1578
Preger, W.	Geschichte der Deutschen Mystik	Leipzig 1893
Rathmann, H.	Wohlbegründete Bedencken	Lüneburg 1623
Raymund de Sabund	Liber Creaturum Theologia naturalis herausgeg. v. Comenius	Lugduni 1540 Amsterdami 1661
RGG	Die Religion in Geschichte u. Gegenwart 2. Aufl. 3. Aufl.	Tübingen 1931 Tübingen 1957
Reu, M.	Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichtes	Gütersloh 1916
Ritschl, O.	Orthodoxie und Synkretismus in der altprotestantischen Theologie	Göttingen 1926
Röbbelen, I.	Theologie und Frömmigkeit im deut- schen evangelisch-lutherischen Ge- sangbuch des 17. und frühen 18. Jahr- hunderts	Berlin 1957
Schlee, E.	Der Streit des Daniel Hofmann über das Verhältnis der Philosophie zur Theologie	Marburg 1862
Schmidt, M.	Spencers Wiedergeburtlehre in: Theol. Lit. Ztg. 1951 Sp. 17-30	
Schultz, C.H.	Die homöbiotische Medizin des Theophrastus Paracelsus	Berlin 1831

- Schumann, F.K. "Imago Dei"
in: Festschrift f. Krüger Gießen 1932
- Schweighardt, Th. Speculumosophicum
Rhodostauroticum 1618
- Seeberg, E. Gottfried Arnold Meerane 1923
Zur Frage der Mystik Leipzig 1921
- Sehling, E. Evang. Kirchenordnung des
XVI. Jhdts. Bd. I 1904
- Tauler, J. Postille (Vorwort Arndt) Hamburg 1621
Predigten (herausgeg. v. Vetter)
in: Deutsche Texte d. Mittelalters
Bd. 11 1910
- Theologia Deutsch herausgeg. v. J. Bernhart München 1947
- Tholuck, A. Das kirchliche Leben des
17. Jhdts. Berlin 1861
(Abkürzung: kirchl. Leben)
Der Geist d. luth. Theologen
Wittenbergs Hamburg 1852
(Abkürzung: luth. Theol.)
- Thomas a. Kempis De Imitatione Christi ap. M. Nijhoff 1935
- Troeltsch, E. Vernunft und Offenbarung b. Johann
Gerhard u. Melanchthon Göttingen 1891
- Vogelsang, E. Luther und die Mystik
in: Luther Jahrbuch 1937 (Abkürz.: Mystik)
Die Unio mystica bei Luther
in: A.R.G. Jg. 35
- Wackernagel, Ph. Das deutsche Kirchenlied Leipzig 1877
- Weber, H.E. Reformation, Orthodoxie und
Rationalismus Teil I 1-2 Gütersloh 1937
und 1940
Teil 2 Gütersloh 1951
"Die philosophische Scholastik des
deutschen Protestantismus im Zeit-
alter der Orthodoxie"
in: Abhandlungen zur Philosophie
und ihrer Geschichte H. 1 Leipzig 1907
- Weigel, V. Ein schön Gebetbüchlein Newenstadt 1617
(Abkürz.: Gebetbüchlein)
Dialogus de Christianismo N. Stadt 1618
(Abkürz.: Dialogus)

- Weigel, V. Kurtzer Bericht und Anleitung zur
Theologia Deutsch N. Stadt 1618
(Abkürz.: Kurtzer Bericht)
- Vom himmlischen Jerusalem N. Stadt 1618
- Von Betrachtung des Lebens Christi N. Stadt 1618
- Wentzlaff-Eggebert, F.-W. Studien zur Lebens-
lehre Taulers Berlin 1940
- Wingren, G. Was bedeutet die Forderung der Nach-
folge Christi in evangelischer Ethik
in: Th. Lt. Ztg. 75. Jg.
- Wittenberger Fakultät
Abfertigung der zu Amberg ausgesprengten
Anleytung etlicher calvinistischer Blindenleiter
auff die im Fürstenthumb Anhalt ausgegangene
hefftige Schrifft Wittenberg 1597
Bekenntnis von der ewigen Gnadenwahl
Wittenberg 1597
- Zwinger, Th. In Artem Medicinalem Galeni ...
Commentarii Basel 1561

Lebenslauf

Ich, Hans Joachim Schwager, wurde am 3. Februar 1929 in Thiemendorf/Schlesien geboren. Ostern 1935 kam ich in die Volksschule Bertelsdorf bei Lauban. 1940-1944 besuchte ich als Internatsschüler die Oberschule der Gottfried-Zahnschen Schulanstalten in Bunzlau. Nach einer längeren Unterbrechung, bedingt durch Wehrdienst und Gefangenschaft, trat ich 1948 in die Oberschule zu Stade ein und legte im Jahre 1951 mein Abitur ab. Anschließend widmete ich mich dem Studium der Theologie. Von 11 Semestern habe ich 3 in Erlangen, 4 in Heidelberg und 4 in Münster/Wf. studiert.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich meinem verehrten Lehrer Herrn Professor D. Dr. Stupperich, der mich nicht nur in die Zeit des 16./17. Jahrhunderts einführte, sondern auch den Fortgang dieser Arbeit durch hilfreiche Beratung und manchen wertvollen Hinweis auf Beschaffung des Quellenmaterials und der Literatur förderte. Für die Anregung und Förderung habe ich Herrn Professor D. Dr. Stupperich von Herzen zu danken.

Der Lutherische Weltbund gewährte mir ein Stipendium für einen Aufenthalt in London. Dadurch war es mir möglich, wichtige Urkunden im Britischen Nationalmuseum einzusehen.

Durch die Bibliothek Gotha und das Landesarchiv Göttingen wurden meine Studien in dankenswerter Weise gefördert.

